



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Geteiltes Polen in der dänischen Literatur –
eine Rezeptionsanalyse von Carsten Hauch bis
Agnes Henningsen

Anne Seufert

angestrebter akademischer Grad:

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 394

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Skandinavistik

Betreuer:

Prof. Dr. Sven Hakon Rossel

Inhaltsverzeichnis

A	<i>Die Darstellung des geteilten Polens in der dänischen Literatur – Zerrbild der historischen Wirklichkeit?</i>	S. 6
B	<i>Analyse der Polenrezeption in ausgewählten Werken dänischer Autoren von Carsten Hauch bis Agnes Henningsen unter Bezugnahme auf den historischen Hintergrund</i>	S. 8
I.	Vorbereitung auf die erste Polenrezeption in Dänemark und Rezeptionseingangsphase	S. 8
I.1.	Tadeusz Kościuszko – die Polenteilungen und der erste Polenaufstand im Jahre 1794	S. 8
I.2.	Gastspiel des polnischen Nationalhelden Tadeusz Kościuszko in Schweden	S. 11
I.3.	Die Polendebatte in den Kopenhagener Klubs der 1790er Jahre	S. 13
II.	Die Polenrezeption in der dänischen Literatur der 1830er Jahre – von Carsten Hauch bis Frederik Paludan-Müller	S. 17
II.1.	Polen nach der letzten Teilung bis zu den historischen Ereignissen um und nach dem Novemberaufstand von 1830	S. 17
II.2.	Die polnische Emigration und die Polenrezeption nach 1830 in Deutschland	S. 23
II.3.	Die Polenrezeption in der dänischen Literatur der 1830er Jahre	S. 27
II.3.1.	<i>Dänemark von 1800–1830: Historischer Hintergrund und neue Tendenzen in der Literatur</i>	S. 27
II.3.2.	<i>Das Polenbild in Carsten Hauchs Roman En polsk Familie</i>	S. 31
II.3.2.1.	Carsten Hauch – autobiographische Elemente in seiner Polenrezeption	S. 31
II.3.2.2.	Äußere Handlung	S. 33
II.3.2.3.	Innere Handlung	S. 34
II.3.2.4.	Die Figuren – Stereotypen oder Repräsentanten verschiedener Weltanschauungen?	S. 35
II.3.2.5.	Die Architektur als Symbol für Polens Schicksal	S. 44
II.3.2.6.	Polnische Lebensart in der Natur- und Landschaftsschilderung	S. 47
II.3.2.7.	Die Darstellung polnischen Kulturguts – Volkslieder, -tänze und -märchen	S. 49
II.3.2.8.	Der Roman in Bezug zur historischen Wirklichkeit	S. 60
II.3.2.9.	Das Polenbild bei Carsten Hauch – romantische Idealisierung oder historischer Realismus?	S. 63

II.3.3.	<i>Das Polenbild in der dänischen Lyrik der 1830er Jahre – Emil Aarestrup, Carl Bagger und Frederik Paludan-Müller</i>	S. 66
II.3.3.1.	Einordnung der dänischen Polenlyriker in den literaturgeschichtlichen Kontext	S. 66
II.3.3.2.	Das Bild der polnischen Frau in Emil Aarestrups Gedicht „En polsk Moder“	S. 66
II.3.3.3.	Polnisches Heldentum im Zeichen des Hellenismus – Carl Baggers Gedicht „Finis Poloniae“	S. 68
II.3.3.4.	Der Einfluss deutscher Polenlieder auf Frederik Paludan-Müllers Gedicht „Raab til Polen“	S. 70
III.	Die Polenrenaissance in der dänischen Literatur nach 1863	S. 74
III. 1.	Historischer Hintergrund: Geteiltes Polen von 1831 bis 1918	S. 74
III.1.1.	<i>Erneute Widerstandsaktivitäten und der Januaraufstand von 1863</i>	S. 74
III.1.2.	<i>Polen nach 1864: politische und wirtschaftliche Entwicklungen sowie das Entstehen eines neuen nationalen Bewusstseins</i>	S. 77
III.2.	Das Polenbild Heinrich Heines als Inspirationsquelle für Georg Brandes` <i>Indtryk fra Polen</i>	S. 82
III.3.	Das Polenbild der Durchbruchs- und Fin de Siècle-Literatur in Dänemark	S. 87
III.3.1.	<i>Historische Entwicklungen im Dänemark der 1860er Jahre und die Moderne Durchbruchsliteratur</i>	S. 87
III.3.2.	<i>Das Polenbild in Georg Brandes` Reisebildern <i>Indtryk fra Polen</i></i>	S. 90
III.3.2.1.	Entstehung, Perspektive und Intention der Polenschilderungen in Georg Brandes` <i>Indtryk fra Polen</i>	S. 90
III.3.2.2.	Eindrücke von Stadt und Land, Leuten und Kultur	S. 92
III.3.2.3.	Über den polnischen Volkscharakter	S. 94
III.3.2.4.	Die Fremdherrschaft und ihre Auswirkungen auf die gesellschaftliche Entwicklung in Polen	S. 100
III.3.2.5.	Über die romantische Literatur Polens im 19. Jahrhundert	S. 105
III.3.2.6.	Kulturbetrachtung im Zeichen moderner Stereotypen?	S. 110
III.3.3.	<i>Agnes Henningsens Töchter Polens – moderne Heldinnen im polnischen Umbruch</i>	S. 113
III.3.3.1.	Agnes Henningsens Stellenwert als Vertreterin des Modernen Durchbruchs	S. 113
III.3.3.2.	Die Lebensgeschichte der Maryla Wielopolska als Inspirationsquelle für <i>Polens Døtre</i>	S. 113
III.3.3.3.	Die Figuren in <i>Polens Døtre</i> – Stereotypen oder Repräsentanten eines feministischen Weltbilds?	S. 115
III.3.3.4.	Percy Branner – Die Brandes-Gestalt unter den Töchtern Polens	S. 123
III.3.3.5.	Polendarstellung – Stadt, Land und Leute	S. 126
III.3.3.6.	Die Darstellung der politischen Situation	S. 128
III.3.3.7.	Agnes Henningsens <i>Polens Døtre</i> – Polenrezeption im Zeichen von Georg Brandes oder ein selbständiges Werk?	S. 130

C	<i>Das Bild des geteilten Polens in der dänischen Literatur des 19. Jahrhunderts – zwischen romantischer Heldenverehrung und historischem Realismus</i>	S. 133
D	<i>Quellenverzeichnis</i>	S. 138
	I. Primärliteratur	S. 138
	II. Sekundärliteratur	S. 139
E	<i>Anhang</i>	S. 141
	Zusammenfassung	S. 141
	Sammendrag	S. 148
	Lebenslauf	S. 154

A Die Darstellung des geteilten Polens in der dänischen Literatur – Zerrbild der historischen Wirklichkeit?

Die Teilungen Polens durch die europäischen Großmächte Russland, Preußen und Österreich im ausgehenden 18. Jahrhundert markieren in der polnischen Geschichte den Beginn einer über 100 Jahre währenden Periode von Fremdherrschaft, Unterdrückung und nationaler Spaltung. Durchbrochen wird dieser historische Abschnitt wiederholt durch die Aufstände polnischer Patrioten, die – der militärischen Überlegenheit der Teilungsmächte trotzend – für die Einheit und Unabhängigkeit ihres Vaterlands kämpfen. Im Zuge der im 19. Jahrhundert europaweit aufkommenden Nationalromantiken finden die historischen Ereignisse in den polnischen Teilgebieten Eingang in die politischen Debatten der Nachbarländer. Insbesondere der heroische Tatendrang polnischer Freiheitskämpfer und Intellektueller wird in der deutschen und skandinavischen Literatur aufgegriffen und zum Sinnbild der Verwirklichung nationalromantischer Ideale erhoben. Während des 19. Jahrhunderts entwickeln vor allem in Dänemark einige Schriftsteller eine „nationale Seelenverwandtschaft“ mit dem erniedrigten und unterdrückten polnischen Volk: aus den Napoleonischen und später den Schlesischen Kriegen war die einstige Großmacht Dänemark mit schweren territorialen und wirtschaftlichen Verlusten hervorgegangen, was Anstoß zu Vergleichen mit dem geteilten Polen bot.

Bei genauer Betrachtung lässt sich feststellen, dass die Polenrezeption in Dänemark in Wellen verläuft, welchen jedes Mal einer der drei großen Polenaufstände vorausgeht – konkret sind dies der erste Polenaufstand unter Tadeusz Kościuszko im Jahr 1794, der Novemberaufstand von 1830 und der letzte große Polenaufstand im Frühjahr 1863. Den Höhepunkt erreicht die Polenrezeption in Dänemark mit Carsten Hauchs Roman *En polsk Familie*, der im russisch besetzten Teilgebiet Polens spielt und in dessen Handlung die historischen Ereignisse des Jahres 1831 einfließen. Neben Carsten Hauch sind es in der dänischen Romantik vor allem die Lyriker Carl Bagger, Emil Aarestrup und Frederik Paludan-Müller, die inspiriert von den in Deutschland verbreiteten Polenliedern das Schicksal des geteilten Polens in ihren Gedichten verarbeiten.

Erneut an Aktualität gewinnen die politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen in den polnischen Teilgebieten in der dänischen Literatur des Modernen Durchbruchs nach etwa 1870 und des Fin de Siècle. Hier ist es allen voran der Literaturkritiker Georg Brandes, der sich – dem Beispiel des deutschen Dichters Heinrich Heine folgend – nach Polen begibt und seine Reiseerfahrungen in einem Werk mit dem Titel *Indtryk fra Polen* veröffentlicht. Ähnlich wie seine dänischen Vorgänger widmet auch er sich einer detaillierten Schilderung der

politischen und gesellschaftlichen Situation des geteilten und fremdbeherrschten Polens und deklariert die Befreiung der polnischen Nation zum Symbol für den Sieg des Humanismus auf gesamteuropäischer Ebene. Das von Brandes vorgeprägte – und wohl nicht ganz von Stereotypen freie – Polenbild greift auch die dänische Schriftstellerin Agnes Henningsen in ihrem Roman *Polens Døtre* auf. Das geteilte Polen des ausgehenden 19. Jahrhunderts wird hier zum Schauplatz einer Handlung, deren Botschaft primär im Entwurf einer neuen Gesellschaftsordnung und der Emanzipation der Frau liegt.

Besonders aus heutiger Sicht ergibt sich aus dem Blickwinkel der dänischen Schriftsteller ein vielschichtiges Polenbild: Zum einen dadurch, dass es von Zeitzeugen der politischen Ereignisse und Debatten dargestellt wird, zum anderen dadurch, dass eben dieses Polenbild selten objektiv und fast immer durch die Brille gewisser literaturprogrammatischer Strömungen gesehen wird und von der Polenrezeption in den Nachbarländern beeinflusst ist. Im Spiegel der dänischen Literatur erhalten die historischen, politischen und gesellschaftlichen Ereignisse im geteilten Polen somit eine neue Dimension, die zwar teilweise auf die genaue Abbildung der Wirklichkeit abzielt, doch meist durch die jeweilige Botschaft des Autors begründet auf eine bewusste Stilisierung hinausläuft. So kommt es oftmals zur Verzerrung der historischen Wirklichkeit, sei es durch die subjektive Ansicht von Vermittlerpersönlichkeiten, die Fokussierung auf bestimmte Aspekte des geschichtlichen Hintergrunds unter dem Einfluss einer literaturprogrammatischen Strömung oder gar die Instrumentalisierung der historischen Geschehnisse durch den Autor. Das Polenbild, das infolge dieser Umstände schließlich in der dänischen Literatur ausgeformt wird, vereint in vielen Fällen eine Auswahl historischer Fakten mit landläufigen Stereotypen.

Im Folgenden soll nun dieses Zerrbild vor den Spiegel der historischen Wirklichkeit gestellt und vor dem kulturhistorischen Hintergrund der dänischen Literatur analysiert werden. Dabei sollen ein besonderes Augenmerk auf den Einfluss von Vermittlerpersönlichkeiten gelegt und gegebenenfalls der Weg der Rezeption von Polen über Schweden bzw. Deutschland nach Dänemark nachvollzogen werden. Die Rezeptionsphasen sollen zu diesem Zweck chronologisch untersucht werden, wobei jeweils zunächst ein Abriss über die historischen Ereignisse in Polen vorangestellt, die Vermittlerpersönlichkeiten und der Rezeptionsweg und skizziert und schließlich das Polenbild in ausgewählten Werken vor dem literaturgeschichtlichen Hintergrund in Dänemark analysiert werden. Zum Schluss sollen Haupttendenzen innerhalb der Entwicklung des Polenbilds in Dänemark über die Rezeptionsphasen hinweg herausgearbeitet sowie Ähnlichkeiten und Unterschiede dieser Entwicklungen aufgezeigt werden.

B Analyse der Polenrezeption in ausgewählten Werken dänischer Autoren von Carsten Hauch bis Agnes Henningsen unter Bezugnahme auf den historischen Hintergrund

I. Vorbereitung auf die erste Polenrezeption in Dänemark und Rezeptionseingangsphase

I.1. Tadeusz Kościuszko – die Polenteilungen und der erste Polenaufstand im Jahre 1794

Eine der herausragenden Gestalten der polnischen Geschichte ist Tadeusz Kościuszko (1746-1817): als polnischer Nationalheld findet er vermehrt Eingang in die europäischen Literaturen des 19. Jahrhunderts und bietet dem romantischen Zeitgeist entsprechend gerne Anlass zu Glorifizierung oder gar Mythifizierung. Im Jahre 1794 kehrte er aus Amerika zurück, wo er bereits als Frontfigur in den Unabhängigkeitskriegen hervorgetreten war,¹ und stellte sich an die Spitze des ersten Polenaufstands, der noch im selben Jahr von Krakau ausgehend gegen die Herrschaft der konföderierten Besatzungsmächte geführt werden sollte.²

Vorausgegangen waren die ersten beiden Polenteilungen: Bei der ersten Teilung im Jahr 1772 waren das Ermland sowie Teile Großpolens Preußen einverleibt worden, während die Stadt Danzig gemeinsam mit Polnisch-Livland sowie den polnischen Provinzen in Weißrussland an Russland und Kleinpolen südlich der Weichsel an Österreich fielen. Da der polnisch-litauische Reichstag sich weigerte, die Teilungsdekrete der russisch-preußisch-österreichischen Allianz zu akzeptieren, wurde deren Durchsetzung 1793 mit Militärgewalt erzwungen. Damit wurde auch der polnische König Stanisław August Poniatowski von der Regierung ausgeschlossen, die Monarchie blieb nur noch symbolisch bestehen. Die zweite Polenteilung 1793 betraf erneut Danzig sowie die Gebiete westlich der Weichsel, die nun an Preußen fielen, während das ostpolnische Territorium in das Herrschaftsgebiet des zaristischen Russlands eingegliedert wurde.³

Auf die neue Fremdherrschaft reagierte die polnische Bevölkerung mit Widerstand und Unruhen, denen die russische Regierung mit Verhaftungen und Zwangsrekrutierungen entgegen zu wirken versuchte. Dies wiederum führte zur Eskalierung der anti-russischen

¹ Lukowski, Jerzy/Zawadzki, Hubert: *A Concise History of Poland/Second Edition*. Cambridge University Press, Cambridge, 2006, S. 129

² Heyde, Jürgen: *Geschichte Polens*. Verlag C.H. Beck, München, 2006, S. 52-53

³ ebd., S. 49-52

Stimmung unter den Polen und mündete schließlich in den ersten Polenaufstand unter der Führung Kościuszkos: am 25. März 1794 kam es zu ersten gewaltsamen Auseinandersetzungen in Krakau, und schon am 4. April errang Kościuszko bei Raclawice seinen ersten Teilsieg über die russische Armee. Die Resonanz auf Kościuszkos Erfolg ließ nicht auf sich warten – die Siegesnachricht wirkte augenblicklich wie ein stimulierendes Elixier, auch Warschau erhob sich nur kurze Zeit später gegen die russische Besatzungsmacht, und dem Beispiel Warschaus folgte die Stadt Wilno.⁴

Kościuszko hatte seine Hoffnung einerseits auf die polnische Bauernschaft und deren Wunsch nach Unabhängigkeit, andererseits auf das revolutionäre Frankreich gesetzt. Obgleich die Bauernbevölkerung wesentlich am Sieg in Raclawice beteiligt gewesen war, wurden Kościuszkos Erwartungen schwer enttäuscht: Zwar hofften die Bauern wohl auf ein unabhängiges Polen, doch ein Großteil von ihnen konnte sich nach Jahrhunderten der Leibeigenschaft kaum eine andere Gesellschaftsform als die bereits bestehende vorstellen. Frankreich wiederum brachte zwar Enthusiasmus und vehemente rhetorische Unterstützung auf, den militärischen Support aber versagte es Polen.⁵

Der anfängliche Siegestaumel der polnischen Aufständischen sollte damit bald ein jähes Ende nehmen: während die polnischen Freiheitskämpfer noch hoffnungsvoll auf die militärische Unterstützung aus Frankreich warteten, eilte bereits der preußische König Friedrich Wilhelm II. seinem russischen Allianzpartner zu Hilfe und sandte Truppen in die aufständischen Gebiete. Mit preußischer Unterstützung gewann die russische Armee noch im Juni 1794 bei Szczołkino die Oberhand über die von Kościuszko geführten Aufständischen; schon am 10. Oktober 1794 wurde Kościuszkos Armee auf den Feldern von Maciejowice entscheidend geschlagen, Kościuszko selbst kam in russische Kriegsgefangenschaft. Am 4. November wurde auch die Prager Vorstadt von Warschau nach einem Blutbad von der russischen Armee unter General Suworow gestürmt; somit war der Aufstand mit der darauf folgenden Kapitulation Warschaus endgültig niedergeschlagen.

Dem fatalen Ausgang dieser blutigen Auseinandersetzungen folgte die dritte und letzte Polenteilung am 3. Januar 1795: In St. Petersburg wurde der schicksalhafte Vertrag geschlossen, in dem Preußen Krakau an Österreich abtrat, Warschau hingegen zur Grenzstadt auf preußischer Seite erklärt wurde. Der größte Teil Polens fiel jedoch an Russland, das ohne Zweifel als Sieger aus den Schlachten hervorgegangen war. Dem polnischen König Stanisław August Poniatowski blieb keine andere Wahl als abzudanken; seinen Verzicht auf den Thron unterzeichnete er am 25. November 1795. Zurück blieb ein Volk, das sich trotz des Verlustes

⁴ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 129

⁵ ebd., S. 129-130

seiner nationalen Anerkennung und der Teilung seines Territoriums als eigenständige nationale Einheit empfand und das Erbe seiner Kultur wider die Unterdrückungs- und Denationalisierungsbestrebungen seiner Fremdherrscher hochhielt und pflegte.⁶

⁶ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 131-132

I.2. Gastspiel des polnischen Nationalhelden Tadeusz Kościuszko in Schweden

Zwei Jahre nach seiner schweren Niederlage bei Maciejowice und Gefangennahme durch die russischen Streitkräfte 1794 wurde Tadeusz Kościuszko von Zar Paul begnadigt und freigelassen.⁷ Auf der Durchreise von Russland ins amerikanische Exil hielt sich der polnische Freiheitskämpfer während der Jahre 1796/97 für kurze Zeit in Schweden auf, was ohne Zweifel den Fokus des politischen Diskurses in Skandinavien zumindest vorübergehend auf das unterdrückte Polen und seinen geschlagenen Helden richten musste.⁸

Das Schweden des ausgehenden 18. Jahrhunderts stand unter dem Stern der absolutistischen Regierung Gustavs III. – auch als „Gustavianisches Zeitalter“ in die schwedischen Geschichtsbücher eingegangen. Gustav III. setzte sein politisches Augenmerk vor allem auf Verbesserungen in Handel, Gewerbe und Agrarkultur und prägte damit einen Zeitgeist, in dessen Mittelpunkt die Ideale der Aufklärung und des empirischen Denkens standen – kulturell führte dies in der Literatur zu einer Dominanz des Klassizismus.

Der autoritären Regierungsform zum Trotz kam es in dieser Zeit dennoch zu Veränderungen und Umverteilungen in der schwedischen Gesellschaft, nämlich zu der zunehmenden Emanzipation des Bürgertums und der damit verbundenen Herausbildung einer sozialen Mittelschicht.⁹ Dieser Umstand sollte das vorsichtige Aufkeimen vor- und frühromantischer Strömungen begünstigen, welche wiederum einen zarten Nährboden für die Polenrezeption in Schweden bildeten. War Schweden von den Ausläufern der Französischen Revolution 1789 in politischer Hinsicht relativ unberührt geblieben, so hinterließ diese doch zumindest ihre Spuren in der schwedischen Literatur der 1790er Jahre: Nachdem sich in Paris das Volk gegen die Unterdrückung durch die absolutistische Obrigkeit erhoben hatte, zeichnete sich in der schwedischen Literatur zunehmend eine „Befreiung der Gefühle“ als Gegenpol zum gustavianisch geprägten klassizistischen Hauptstrom ab. Dies führte dazu, dass nun auch verstärkt Einflüsse aus dem Ausland von der schwedischen Literaturszene aufgesogen wurden, darunter aus Dänemark die Literatur des deutschen Dichters Friedrich Gottlieb Klopstock (1724-1803) – der sich von 1751 bis 1771 in Dänemark aufhielt –, aus Deutschland die Ausläufer der Sturm- und Drangzeit und aus dem angelsächsischen Raum die Werke Shakespeares sowie die von James Macpherson verfassten ossianischen Lieder. Zu den Hauptvertretern dieser neuen Strömung zählten Schriftsteller wie Thomas Thorild (1759-

⁷ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 136-137

⁸ Krysztofiak, Maria: *Skandinavien und Mitteleuropa – Literarische Wahlverwandtschaften*. Neisse Verlag, Breslau, 2005, S. 25

⁹ Olsson, Bernt/Algulin, Ingemar: *Litteraturens Historia i Sverige*, Norstedts. Stockholm, 1995, S. 103-104

1808) und Bengt Lindner (1757-1793), deren Ideale in einer expressiven Ästhetik und dem Sprengen der strengen klassizistischen Formen lagen.¹⁰

Jünger als seine Kollegen Thorild und Lindner – und daher noch weniger mit dem Klassizismus in Berührung gekommen – war der Finnlandschwede Frans Michaël Franzén (1772-1847). Stilistisch stand sein Werk somit weder im Zeichen des Klassizismus noch in der Auflehnung gegen diesen: in seiner Poesie, die sich besonders durch Harmonie und Wohlklang auszeichnet, bemühte er sich, die Ideale der klassischen Antike mit denen des nordischen Altertums zu vereinen. Philosophisch orientierte er sich an den Deutschen Idealisten und näherte sich damit bereits stark der Frühromantik an.¹¹

Frans Michaël Franzén war jedoch nicht nur Wegbereiter für den Durchbruch der Romantik in Schweden und Finnland, sondern setzte gleichzeitig auch einen wichtigen Meilenstein für die Rezeption Polens in der skandinavischen Literatur. Tatsächlich war er der erste skandinavische Dichter, der einen Seitenblick auf das geteilte Polen warf: den tragischen historischen Ereignissen während der 1790er Jahre widmete er mit seinem Gedicht „Under Kościuszkos Porträtt“ eine wenn auch nur kurze, so doch sehr einfühlsame literarische Randnotiz. Es ist sicher kein Zufall, dass eben dieser Vierzeiler im Jahre 1796 entstand und damit in den Zeitraum fällt, in dem sich Tadeusz Kościuszko gerade in Schweden aufhielt. Mit folgenden Worten drückt Franzén das Leid des geschlagenen polnischen Nationalhelden aus:

Hvem är den lidande här? Kościuszko, den siste Polacken.
Ej af hans bojor och sår, ej av hans brutna gestalt
Trycktes de smärtans drag i hans uppsyn, utan av sorgen,
Att med sitt fädernesland himlen ej lät honom dö.¹²

Aus diesen Zeilen spricht weniger nationales Pathos – wie es später die deutsche und dänische Polenlyrik dominieren soll – als viel mehr sensibles Mitgefühl und psychologisches Einfühlungsvermögen mit dem großen polnischen Feldherrn nach dessen Niederlage und Gefangennahme. In Franzéns frühromantischem Kościuszko-Porträt klingt damit erst zart an, was sich im Zuge der Hochromantik zu voller Blüte entfalten wird.

¹⁰ Olsson/Algulin, *Litteraturens Historia i Sverige*, S. 161-162

¹¹ ebd., S. 162-164

¹² Franzén, Frans Michaël: „Under Kościuszkos Porträtt“ in Franzén, Frans Michaël: *Samlade Dikter/Andra Bandet*. N.M. Lindh, Örebro, 1868, S. 33

I.3. Die Polendebatte in den Kopenhagener Klubs der 1790er Jahre

Das 18. Jahrhundert stellt für Dänemark die Blütezeit der dänisch-norwegischen Doppelmonarchie dar, die überdies noch Island und Schleswig-Holstein in ihr Hoheitsgebiet einschloss. Literarisches Zentrum bildete die Hauptstadt Kopenhagen, in der sich der größte Teil des kulturellen und politischen Lebens abspielte. Überstrahlt wurde die dänische Literatur dieses Jahrhunderts von dem vielseitigen Schriftsteller Ludvig Holberg, dessen Schaffen noch ganz im Geiste der Aufklärung und des Absolutismus stand.¹³

Ähnlich wie in Schweden sollten sich auch in Dänemark neue Tendenzen in der Literatur erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts etablieren. Denn während im Jahre 1789 die Revolution über Frankreich raste und viele europäische Länder mit sich riss, blieb Dänemark von den Ausläufern der revolutionären Welle weitgehend unberührt – ein Tatbestand, der sich auf frühzeitige politische Reformen bereits während der 1780er Jahre zurückführen lässt.¹⁴ Dass aber dennoch das neue Gedankengut der französischen Republikaner auch Kopenhagen erreichte und mit Eifer in Presse und Öffentlichkeit diskutiert wurde, liegt auf der Hand. Auch in der jungen dänischen Literatur sollten die Gedanken der französischen Revolution bald einen fruchtbaren Nährboden finden und zu neuen literarischen – mitunter auch radikalen – Tendenzen aufkeimen. Die führenden Köpfe dieser von den revolutionären Ideen inspirierten Strömung waren die Schriftsteller Peter Andreas Heiberg (1758-1841), Knud Lyne Rahbek (1760-1830) und Jens Baggesen (1764-1826).¹⁵ Reichen ihre Werke zwar nicht an die dichterische Größe eines Ludvig Holberg heran, so sind ihnen die Verdienste in Bezug auf eine neue Ausrichtung der dänischen Literatur zweifellos anzurechnen.¹⁶ Diese drei Dichtergestalten werden im Zusammenhang mit den literarischen Entwicklungen und Umbrüchen während der 1790er Jahre gerne in einem Atemzug genannt, dabei wird jedoch meist außer Acht gelassen, dass sich diese literarischen Persönlichkeiten stilistisch in vielerlei Hinsicht unterscheiden.

Als vehementer Verfechter der Ideale der Französischen Revolution trat allen voran Heiberg auf. Dass die radikale Ausdrucksform auf heftigen Widerstand seitens der von ihm harsch attackierten politischen Herrscherelite stieß, erstaunt ebenso wenig wie die Tatsache, dass Heiberg 1799 für die offene Kritik, die er in seinen Werken übte, Dänemark schließlich

¹³ Mitchell, P.M.: *The Age of Enlightenment* in Rossel, Sven H. (Hrsg.): *A History of Danish Literature*. University of Nebraska Press, Lincoln & London, 1992, S. 123-129

¹⁴ ebd., S. 124

¹⁵ Vibæk, Jens: *Reform og Fallit 1784-1830* in Danstrup, John (Hrsg.): *Danmarks Historie/Bind 10*. Politikens Forlag, København, 1964, S. 186

¹⁶ ebd., S. 158-159

verlassen musste und ins Exil geschickt wurde.¹⁷ Obgleich die Vermutung nahe liegt, Heiberg habe in seinem glühenden Radikalismus den dichterischen Fokus auch auf die revolutionären Ereignisse in Polen gerichtet, findet sich in seinem Werk keine nennenswerte Passage, die sich mit der Polenfrage in der Kopenhagener Tagesdebatte auseinandersetzt. Der Grund dafür liegt wahrscheinlich darin, dass Heiberg sein politisches Engagement hauptsächlich gegen die gesellschaftlichen Missstände in seinem Heimatland richtete und nur verhältnismäßig wenig Interesse an außenpolitischen Themen zeigte.¹⁸

Beweis dafür, dass Polen zu jener Zeit aber sehr wohl einen festen Platz innerhalb der politischen Tagesdiskussionen eingenommen haben musste, findet sich hingegen bei Heibergs Dichterkollegen Knud Lyne Rahbek. Im Gegensatz zu Heiberg vertrat dieser eher moderate politische Ansichten und verhielt sich auch in seiner lyrischen Ausdrucksform innerhalb der ästhetischen Ideale des Bürgertums.¹⁹ Den gesellschaftlichen Rahmen von Rahbeks Schaffen bildete der Intellektuellenaustausch in dem so genannten „Drejers Klub“, einem der zahlreichen Dichter- und Künstlervereinigungen, die seit den 1770er Jahren verstärkt gegründet wurden. In diesen trafen sich regelmäßig Mitglieder der intellektuellen Elite, um den Gedankenaustausch in Form von politischen oder philosophischen Debatten zu fördern.²⁰ Eventuell durch Franzéns Porträt-Gedicht über den polnischen Nationalhelden inspiriert, mit Sicherheit durch den Kościuszko-Besuch im Nachbarland Schweden verstärkt, fand offenbar auch die Frage um die Polenteilungen Eingang in die politischen Runden des „Drejers Klubs“. Dies geht aus dem Gedicht „Nu bort med alskens politik“ hervor, in welchem Rahbek Eindrücke und Atmosphäre eines solchen Abends im „Drejers Klub“ verarbeitet und sämtliche Themen der aktuellen politischen Debatte zusammenfasst: Nachdem er seine Trinkweise mit den zünftigen Worten „Nu bort med alskens Politik,/og lad os passe vores Drik“²¹ eingeleitet und diverse tagespolitische Ereignisse aufgezählt hat, kommentiert er schließlich in der letzten Strophe die Polenfrage mit folgenden zynischen Worten:

Hvad Ende det med Polen faaer,
mig meget lidt til Hjerte gaaer;
at ingen Polak taaes her,
det al min Omsorg er.²²

¹⁷ Mitchell, *The Age of Enlightenment*, S. 159-160

¹⁸ Vibæk, *Reform og Fallit 1784-1830*, S. 205-209

¹⁹ ebd., S. 203-205

²⁰ Billeskov Jansen, F.J./Albeck, Gustav: *Fra Ludvig Holberg til Carsten Hauch* in Traustedt, P.H.(Hrsg.): *Dansk litteraturhistorie/Bind 2*. Politikens Forlag, København, 1976, S. 364-367

²¹ Rahbek, Knud Lyne: „Nu bort med alskens politik“ in Hempel, S. (Hrsg.): *Digter-Krands/En Samling af udkaarede ældre og nyere Selskabssange*. Odense, 1826

²² ebd.

Der Sarkasmus, der in dieser Passage zu Tage tritt, mag aus heutiger Sicht etwas befremdend wirken. Doch darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, dass das Gedicht sicher nicht darauf ausgerichtet war, politisches Desinteresse widerzuspiegeln. Rahbeks Anliegen war es wohl vielmehr gewesen, die Atmosphäre einer zünftigen Trinkrunde einzufangen, die sich nach heißen politischen Diskussionen – unter anderem eben auch über die aktuelle Polenfrage – nun endlich zurücklehnt und in den Genuss alkoholischer Getränke begibt.²³

Der dritte und vermutlich bedeutendste Vertreter im Bunde dieser neuen Dichtergeneration im Dänemark des ausgehenden 18. Jahrhunderts ist Jens Baggesen. Als literarischer Individualist, dessen Charakter sich schwer in den Konsens seiner Epoche einordnen lässt, prägte er einen neuen Stil emotional eruptiver Prosa; mit den Idealen des Klassizismus brechend schreibt er in einem empfindsamen Tonfall, der auf eine „Befreiung der Gefühle“ baut.²⁴ Seine kosmopolitische Einstellung hebt Baggesen weit über den Horizont seiner Kopenhagener Kollegen hinaus. Grundlage für seinen welterfahrenen Weitblick schafften diverse Bildungsreisen, die ihn unter anderem nach Süddeutschland, Frankreich, in die Schweiz – wo er vor allem der Faszination der Alpen erlag und zum ersten Mal mit der Lektüre Jean-Jacques Rousseaus in Berührung kam – bis in die politische und kulturelle Metropole Paris führten.²⁵ Einen Teil seiner Reiseindrücke hielt Baggesen in seinem Werk *Labyrinten* (1792-93) fest, das in seiner Komposition an das Werk *Sentimental Journey* des englischen Schriftstellers Laurence Sterne (1713-1768) erinnert und wohl nicht zuletzt auch von Rousseau inspiriert war.²⁶ Folgende Passage aus *Labyrinten* mag darauf hinweisen, dass Polen in der kosmopolitischen Ausrichtung eines Baggesen kein Eigengewicht erhielt, sondern eher in der Gesamtheit einer egalitären Weltanschauung im Sinne Rousseaus aufging:

Hvor er det mueligt, raabte jeg, at skye, at spotte, at hade, at forfølge hinanden? Mennesker imod Mennesker? Nationer mod Nationer? Brødre mod Brødre? Venner imod Venner? Ubegribelige Splidagtighed mellem den samme Sols Straaler!

Tydske! Franske! Engellændere! Hollændere! Danske, Norske og Svenske! Preussere! Polske! Ungarer! Italienerne! Spaniere! Portugiesere! ere I da ikke alle Mennesker? Alle, som Mennesker, lige?²⁷

Ähnlich wie bei Heiberg findet die Polenfrage also auch in Baggesens Werk keinen Eingang; während dies bei ersterem jedoch darauf zurückzuführen ist, dass dessen Dimension kaum über die politischen Fragen innerhalb des Heimatlandes hinausging, war die Dimension

²³ Vibæk, *Reform og Fallit 1784-1830*, S. 205

²⁴ Billeskov Jansen/Albeck, *Fra Ludvig Holberg til Carsten Hauch*, S. 386-387

²⁵ Vibæk, *Reform og Fallit 1784-1830*, S. 212-215

²⁶ Mitchell, *The Age of Enlightenment*, S. 163-164

²⁷ Baggesen, Jens: *Labyrinten eller Reise gjennem Tydskland, Schweiz og Frankerig – Gyldendals Bibliotek Bind 4*. Gyldendal, København, 1965, S. 144

Baggesens im Gegenzug vermutlich bereits zu groß, um das Schicksal einer Nation wie Polen detailliert ins Visier zu nehmen.

II. Die Polenrezeption in der dänischen Literatur der 1830er Jahre – von Carsten Hauch bis Frederik Paludan-Müller

II.1. Polen nach der letzten Teilung bis zu den historischen Ereignissen um und nach dem Novemberaufstand von 1830

Die letzte Polenteilung von 1795 bedeutete nicht nur den Untergang des ehemaligen Großfürstentums Polen-Litauen, sondern auch den Beginn einer über 100 Jahre währenden Fremdherrschaft unter den drei Teilungsmächten Russland, Preußen und Österreich. In den jeweiligen Teilgebieten war Polen von nun an unterschiedlichen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen unterworfen. Damit konnte jedoch nicht das Aufkommen einer nationalen Bewegung verhindert werden, die ganz Polen einte und auf die Bildung einer nationalen Identität auf der Basis gemeinsamer Sprache und Kultur abzielte.²⁸ Der neu aufkeimende Patriotismus war aber kein Phänomen, das allein auf Polen bezogen war und sich ausschließlich auf dessen politische Situation zurückführen lässt: fast ganz Europa wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts von einer Welle aufblühenden Nationalbewusstseins ergriffen. In den deutschen und skandinavischen Ländern führte dieses zur verstärkten Gründung von Studentenvereinigungen und manifestierte sich schließlich kulturell und literarisch in der Nationalromantik. In Polen war das Motiv der Vaterlandsliebe und des Kampfes um die nationale Einheit und Unabhängigkeit eng verknüpft mit der präsenten Erinnerung an den Volkshelden Tadeusz Kościuszko und den ersten Polenaufstand von 1794.²⁹

Möglicherweise war eben das Aufkommen der nationalen Bewegungen der Rettungsanker für das Überleben einer Nation ohne Staat, allen Repressalien der Siegermächte zum Trotz. Deren Bestrebungen gingen freilich dahin, Polen nicht nur als Staat, sondern auch als Nation auszulöschen: mittels einer Konvention wurde der Name „Polen“ im Jahre 1797 offiziell von der Landkarte gestrichen. Sämtliche Versuche, eine polnische Widerstandsarmee aufzubauen, wurden meist blutig im Keime erstickt; den polnischen Großgrundbesitzern wurde keine andere Wahl gelassen, als sich der politischen Obermacht zu fügen und den neuen Herren ihre Treue zu schwören. Die Nachkommen der ehemaligen polnischen Fürstenhäuser – darunter die Czartoryski-Söhne, Prinz Antoni Radziwiłł und Prinz Józef Poniatowski – wurden an den

²⁸ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 135-136

²⁹ Davies, Norman: *God's Playground – A History of Poland/Volume II*. Oxford University Press, New York, 2005, S. 25-26

russischen oder preußischen Hof geschickt, um sie mit der Oberschicht der Teilungsmächte zu assimilieren.³⁰

Die Verwaltungsmethoden der Teilungsmächte unterschieden sich aber in vielerlei Hinsicht: Zarin Katharina II. betrachtete die Eingliederung des eroberten Territoriums in das russische Reich keineswegs als Unterwerfung, sondern als die Wiederherstellung und Vereinigung des ehemaligen Herrschaftsgebiets der Kiewer Rus.³¹ Aufgrund mangelnder administrativer Organisation verfehlte sie aber die geplante vollständige Russifizierung der neuen Provinzen, so dass die Gesellschaftsordnung dort im Großen und Ganzen weitgehend unverändert blieb.³² In den neuen preußischen Gebieten – auch „Neuostpreußen“ genannt – glückte zwar die Umstrukturierung der Verwaltung, doch die administrative Leitung wurde hier vorwiegend von Beamten übernommen, die kaum oder gar nicht mit Kultur und Sprache ihrer Untertanen vertraut und daher schwerlich geeignet waren, Problemstellungen vor Ort zu lösen. Dem von Österreich eroberten „Westgalizien“ wurde zunächst noch eine gewisse Autonomie eingeräumt, bis es 1803 mit dem „Königreich Galizien und Lodomerien“ vereint wurde.³³

In den preußisch und russisch beherrschten Gebieten wurde die Katholische Kirche mit starkem Misstrauen beobachtet; unter Katharina II. wurden sogar Bestrebungen unternommen, Teile der Bevölkerung zum orthodoxen Glauben zu bekehren. Alle drei Teilungsmächte trachteten danach, die Rechte der jüdischen Bevölkerung zu beschneiden; besonders in dem österreichischen und damit katholischen Teilgebiet Galizien wurden harte Maßnahmen gegen die ansässigen Juden ergriffen.³⁴

In Folge der Unterdrückung begann es in der polnischen Bevölkerung zu gären. Der Schock der letzten Polenteilung und des niedergeschlagenen Aufstands von 1794 war kaum überwunden, als in der Aristokratie erneut Hoffnung auf die Wiedererlangung der nationalen Unabhängigkeit aufkeimte und Pläne für einen Freiheitskampf geschmiedet wurden. Treibende Kräfte waren in erster Linie polnische Republikaner, deren Ideen in starkem Widerspruch zu der absolutistischen Herrschaftsform der neuen Landesfürsten standen. Ferner riefen vor allem Mitglieder der polnischen Noblesse, ihrer gesellschaftlichen Position und des Status als freie Staatsbürger beraubt, zum Freiheitskampf auf. Einen wesentlichen Beitrag zu der Nahrung revolutionärer Gedanken leisteten überdies eine Reihe patriotisch gesinnter Exil-Polen, unter ihnen die Generäle Henryk Dąbrowski und Karol Kniasiewicz. Schon bald kam es zur Gründung zahlreicher heimlicher Verbände, deren Hauptziel in der

³⁰ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 136

³¹ Heyde, *Geschichte Polens*, S. 54-55

³² Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 136-137

³³ Heyde, *Geschichte Polens*, S. 54

³⁴ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 137-138

Wiederherstellung der nationalen Unabhängigkeit Polens bestand. In der polnischen Sprache, Kultur und Literatur sahen viele einen wesentlichen Faktor einer gemeinsamen nationalen Identität und damit ein wichtiges Werkzeug zur Durchsetzung der polnischen Unabhängigkeit.

Neue Hoffnung wurde geschöpft, als Zar Alexander I. nach seiner Thronbesteigung 1801 eine Lockerung der harschen Russifizierungspolitik seiner Mutter Katharina II. versprach.³⁵ Besonderes Vertrauen setzten die polnischen Patrioten schließlich auf Napoleon, der nach seinem Sieg über Preußen 1806 die preußischen Herrschaftsgebiete zum Herzogtum Warschau ernannte, dessen neue Verfassung auch die Regierungsbeteiligung polnischer Bürger und die Aufhebung der Leibeigenschaft beinhaltete.³⁶

Umso größer war die Enttäuschung, als nach der Niederlage Napoleons im Krieg gegen Russland 1812 und seiner endgültigen Abdankung am 6. April 1814 das Herzogtum Warschau in russische Hände fiel. Der polnische Adel – ihm voran Fürst Czartoryski – war seiner pro-napoleonischen Einstellung zum Trotz gezwungen, sich in den Dienst des Zaren zu stellen.³⁷

Im Wiener Kongress von 1814 wurde die endgültige Aufteilung des polnischen Territoriums auf die drei Großmächte besiegelt: Österreich behielt Westgalizien, Preußen fiel das Großherzogtum Posen zu, und das übrige Territorium wurde als so genanntes „Kongress-Königreich Polen“ in das zaristische Russland eingegliedert und Zar Alexander I. selbst zum König von Polen ernannt.³⁸ Zwar entsprach dieses Abkommen nicht den Vorstellungen der polnischen Vertreter, doch blieb diesen keine andere Wahl, als sich den Beschlüssen des Wiener Kongresses zu fügen. Immerhin wurde dem polnischen Adel Grundbesitz und eine beschränkte Beteiligung an der neuen Regierung eingeräumt. Zar Alexander I. übernahm überdies Verwaltungssystem und wesentliche Grundzüge des Code Napoléon in der neuen Verfassung des Polnischen Königreichs und sicherte den Erhalt der Landessprache, eine nationale Regierung und Armee, unabhängige Gerichte sowie Pressefreiheit und religiöse Toleranz zu, betonte aber gleichzeitig die Zugehörigkeit Polens zum russischen Zarenreich.³⁹ Allen positiven Bemühungen zum Trotz sollte sich bald zeigen, dass sich die konstitutionelle Regierungsform Polens nur schwer in Einklang mit der absolutistischen Herrschaftsform in Russland bringen ließ – Konflikte schienen also vorprogrammiert.⁴⁰

³⁵ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 138-140

³⁶ Heyde, *Geschichte Polens*, S. 15-16

³⁷ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 146-147

³⁸ ebd., S. 147-150

³⁹ ebd., S. 150

⁴⁰ Heyde, *Geschichte Polens*, S. 58-59

Auch im preußisch verwalteten Großherzogtum Posen gab es Bestrebungen, die Gunst der polnischen Oberschicht für die herrschende Macht zu gewinnen, indem Verwaltungsposten zu einem großen Teil an Polen vergeben und im Jahr 1824 sogar ein Landtag einberufen wurde, der sowohl auf polnisch als auch auf deutsch geführt wurde.⁴¹

Am wenigsten Zugeständnisse wurden den Polen in den österreichisch beherrschten Gebieten eingeräumt, wo die Verwaltung weiterhin deutschsprachige Beamte führten und die österreichische Gesetzgebung galt.⁴²

Die politische Lage blieb also auch nach dem Wiener Kongress in allen drei Teilgebieten Polens weiterhin gespannt. Aufgestachelt wurde der Unmut in der polnischen Bevölkerung überdies von nationalromantischem Gedankengut, das ab diesem Zeitpunkt vermehrt von Westeuropa aus kommend in die polnische Intellektuellenschicht einsickerte. Besonders in der jungen begeisterungsfähigen Generation und bei den Studenten der Universitäten in Warschau und Krakau schlugen die Ideen dieses romantisch-nationalistischen Zeitgeistes Wurzeln und wuchsen oft zu glühendem Patriotismus und revolutionärem Aufbegehren aus. Die national-romantische Idee der kulturellen und sprachlichen Einheit einer Nation sowie der heroischen Selbstaufopferung für das Vaterland ließ bei vielen jungen Polen den Schmerz um den Verlust des eigenen Nationalstaats und der polnischen Unabhängigkeit wieder erwachen und bestärkte sie in ihrer Bereitschaft, den Kampf um die nationale Unabhängigkeit der feindlichen Übermacht zum Trotz wieder aufzunehmen.⁴³

Am 29. November 1830 vereinigte sich in Warschau eine Gruppe junger polnischer Offiziere mit der konspirativen Absicht, die Restitution der Unabhängigkeit mit Waffengewalt zu erkämpfen. Allein schon in Anbetracht der zahlenmäßigen Unterlegenheit der polnischen Rebellen gegenüber der russischen Streitmacht war dieser Aufstand von vornherein zum Scheitern verurteilt. Auch ein Anschlag auf den russischen Regierungsrepräsentanten in Warschau, Großfürst Konstantin, schlug fehl. Die Auführer stießen zunächst sogar in den eigenen Reihen auf Missbilligung: In der Hoffnung, wenigstens die begrenzten polnischen Privilegien, die aus der Konvention von 1815 hervorgegangen waren, aufrecht zu erhalten, hatte sich die Mehrheit der polnischen – meist älteren – Regierungsvertreter gegen einen Aufstand ausgesprochen.⁴⁴ Als sich schließlich General Józef Chłopicki, der sich bereits im ersten Polen-Aufstand 1794 und unter Napoleon bewährt hatte, persönlich an die Spitze der polnischen Armee stellte, erklärte sich die polnische Regierung bereit, Adam Jerzy

⁴¹ Heyde, *Geschichte Polens*, S. 59

⁴² Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 155-156

⁴³ ebd., S. 157

⁴⁴ ebd., S. 158-159

Czartoryski zum Vorsitzenden eines eigens gebildeten „Obersten Rats“ zu ernennen. Sowohl Chłopicki als auch Czartoryski traten für ein unabhängiges Königreich Polen ein, wollten jedoch unter keinen Umständen in einen Krieg mit Russland treten.⁴⁵

Der amtierende Zar Nikolai I. hingegen machte keinerlei Anstalten, die neue polnische Regierung anzuerkennen; am 17. Dezember bot er lediglich unter der Bedingung der Kapitulation eine Amnestie an. Ohne eine Entscheidung getroffen zu haben, trat Chłopicki am 18. Januar 1831 zurück; eine Woche später erklärte der Sejm die Absetzung Nikolais I.⁴⁶

Im Ausland stand man den Unruhen in Polen sehr reserviert gegenüber: die beiden übrigen Teilmächte Preußen und Österreich ebenso wie Frankreich und England lehnten es ab, zu der polnischen Aufstandsregierung Stellung zu nehmen. Keine dieser Großmächte erklärte sich bereit, sie anzuerkennen, geschweige denn den Aufständischen militärischen Support zu gewähren.⁴⁷

Mit der Begründung, die aufständischen Aktivitäten verletzen das Abkommen des Wiener Kongresses, erließ Zar Nikolai I. ein Dekret, um die Autonomierechte des Königreichs Polen einzuschränken. Konfrontiert mit der Kompromisslosigkeit der russischen Regierungsgewalt sahen die Polen keinen anderen Ausweg mehr als einen Krieg gegen Russland.

Am 25. Februar 1831 kam es bei Grochów zur ersten großen Schlacht zwischen der polnischen Armee unter der Führung Chłopickis und dem russischen Militär unter dem Befehl von General Diebitsch. In dieser blutigen Auseinandersetzung kam es zu großen Verlusten auf beiden Seiten: zwar konnten die Polen keinen unmittelbaren Sieg erringen, doch gelang es ihnen immerhin, der russischen Übermacht erstaunlich lange Widerstand zu leisten und deren Vordringen nach Warschau vorübergehend aufzuhalten. Der unerwartete Erfolg markierte den Anfang einer Siegeswelle auf Seiten der Polen. Erst als General Skrzynecki am 26. Mai bei Ostrołęka geschlagen wurde, schien sich das Blatt zu wenden.⁴⁸ Zwar war es den Aufständischen tatsächlich gelungen, bis zu diesem Zeitpunkt 80 000 bis 100 000 Soldaten – unter ihnen auch einige Freiwillige aus den anderen polnischen Teilprovinzen und sogar dem Ausland – zu mobilisieren, die Ressourcen im Vergleich zu Russland waren aber von vornherein begrenzt. Fatal wirkten sich überdies interne Unstimmigkeiten aus, die die polnische Verteidigung schwächten. Auch gab es keinerlei Bestrebungen, die Bauern – die damals unter Kościuskos Führung das Zünglein an der Waage gewesen waren – für die Sache der Aufständischen zu gewinnen, und auch sonst fehlte es an der notwendigen Unterstützung

⁴⁵ Heyde, *Geschichte Polens*, S. 60-61

⁴⁶ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 159-160

⁴⁷ Heyde, *Geschichte Polens*, S. 60-61

⁴⁸ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 160-162

auf breiter sozialer Basis. Im Ausland stimmten Intellektuelle zwar mit Begeisterung die polnische Nationalhymne „La Varsoviene“ und andere so genannte „Polenlieder“ auf den Mut und die Tapferkeit der polnischen Aufständischen an, die Regierungen jedoch enthielten sich einer Stellungnahme.⁴⁹

Im September 1831 gelang der russischen Armee unter dem Oberbefehl des Feldherrn Paskevitsch schließlich, wieder die Oberhand über Warschau zu gewinnen und den Aufstand damit endgültig niederzuschlagen. Von Seiten der Teilungsmächte Russland, Preußen und Österreich wurden in der Konsequenz harte Maßnahmen gegen jeden ergriffen, der an den Aufständen beteiligt gewesen war; das Strafmaß reichte von Haftstrafen über Deportation und Zwangsarbeit bis hin zu Zwangsrekrutierungen für die russische Armee, gekoppelt an den Verlust des Grundbesitzes. Der Sejm und die polnische Armee wurden aufgelöst. Auch auf kultureller Ebene wurde tief in die nationalen Rechte eingegriffen: neben der Universität in Wilno wurden sämtliche polnische Schulen geschlossen; auf dem russischen Teilgebiet wurde von diesem Zeitpunkt an eine harsche Russifizierungspolitik vorangetrieben. Zahlreiche Vertreter der militärischen und kulturellen Elite Polens wählten das Exil in Westeuropa, wo sie das Idealbild eines heldenhaften und mutigen Polens verbreiteten, das der tyrannischen und grausamen Großmacht Russland zum Opfer gefallen sei. Eben dieses Bild sollte Anstoß geben für eine Welle romantischer Literatur, die sich mit der Polenfrage auseinandersetzte.⁵⁰

⁴⁹ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 161-162

⁵⁰ ebd., S. 162-163

II.2. Die polnische Emigration und die Polenrezeption nach 1830 in Deutschland

Nach der Niederschlagung des Aufstands im Jahr 1831 begaben sich rund 10 000 Polen ins Exil nach Westeuropa. Unter ihnen befand sich fast die gesamte politische und militärische sowie ein Großteil der intellektuellen und künstlerischen Elite. Viele dieser Exil-Polen zeichneten sich durch starke politische Ambitionen sowie herausragende Leistungen im literarischen und wissenschaftlichen Bereich aus. Vor allem Paris sollte bald zum Zentrum politischer Organisationen polnischer Aristokraten werden, deren Frontfigur kein geringerer als Prinz Adam Czartoryski persönlich war.⁵¹ Zu den führenden Köpfen der literarischen Elite zählte allen voran der große Nationalschriftsteller Adam Mickiewicz, der nicht nur in seinen Werken, sondern auch im Rahmen seiner Vorlesungen am Collège de France zum „Universalen Krieg für die Freiheit der Völker“ aufrief.⁵² Hier im Exil wurde den Polen endlich die nötige Freiheit gewährt, die Polenfrage öffentlich zu debattieren und eine Oppositionspartei zur feindlichen Regierung im Heimatland zu bilden. Der Einfluss, der so von den emigrierten Polen ausging, ist daher kaum zu unterschätzen.⁵³ Ihre idealistische Vision eines freien und unabhängigen Polens, das der russischen Herrschsucht und Grausamkeit zum Opfer gefallen sei, schürte gleichzeitig ein anti-russisches Klima in den Gastländern. Der ungebrochene Heroismus der polnischen Rebellen und deren Mut zu einem Aufstand gegen eine gigantische Übermacht gossen ohne Zweifel Öl in das Feuer junger Intellektueller, die vor nationalem Eifer und Freiheitsdrang glühten.⁵⁴ In Paris führte dies sogar zur Gründung einer polnischen Kommission, die kein geringerer als der einflussreiche General, Politiker und Bürgerrechtler Marie Joseph Motier Marquis de La Fayette (1757-1834) leitete und zu deren prominentesten intellektuellen Mitgliedern die Dichter Victor Hugo und Casimir Delavigne zählten.⁵⁵

Die meisten Flüchtlinge führte der Weg über Deutschland: tatsächlich sollten in den Monaten nach der Warschauer Kapitulation zahlreiche polnische Emigranten zunächst Zuflucht in den deutschen Ländern Sachsen, Hessen, Bayern, Württemberg und der Pfalz suchen, wo sie mit offenen Armen und großer Begeisterung aufgenommen wurden.⁵⁶ Unter ihnen befand sich der polnische Lyriker Wincenty Pol (1807-1872), welcher selbst am Novemberaufstand teilgenommen hatte und während seines Aufenthaltes in Leipzig und Dresden einen wichtigen

⁵¹ Davies, *God`s Playground – A History of Poland/Volume II*, S. 202-203

⁵² Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 161-164

⁵³ Davies, *God`s Playground – A History of Poland/Volume II*, S. 213

⁵⁴ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 161-164

⁵⁵ Koziółek, Gerard (Hrsg.): *Polenlieder/Eine Anthologie*. Philipp Reclam jun., Stuttgart, 1982, S. 9-11

⁵⁶ ebd., S. 7

Meilenstein für die Rezeption Polens in der deutschen und skandinavischen Literatur setzte.⁵⁷ In seinen Erinnerungen (*Pamiętniki*) zeichnete er unter anderem seine Eindrücke vom Novemberaufstand, von seiner Emigration nach Sachsen und seinen Aufenthalten in Leipzig und Dresden auf. Den Empfang der polnischen Soldaten an der preußisch-sächsischen Grenze beschreibt dieser Zeitzeuge mit folgenden Worten:

Nur eine kleine Brücke trennte das eine Grenzgebiet vom anderen, und uns wurde warm ums Herz, als wir den sächsischen Grenzposten hinter der Brücke erblickten, in den Farben hellgrün und weiß gestrichen [...]

Als wir die Brücke betraten, präsentierte das Bataillon seine Waffen, und ein alter Hauptmann, welcher das Kommando leitete, trat aus der rechten Schwadron heraus und salutierte vor mir mit einem Militärgruß. [...]

Und als die Schützen abtraten und die Waffen niederlegten und die Dragoner von den Pferden absaßen, strömte unsere Schar voller Vertrauen auf die Brücke, und mit lauten Jubelrufen begrüßten sie uns im Chor mit dem diensthabenden Oberbefehlshaber: *Hoch Polen!*

Eine ergreifende Szene ereignete sich. Unsere und die sächsischen Soldaten ungeachtet unterschiedlicher Dienstgrade umarmten sich herzlich; [...]⁵⁸

Noch während die Kämpfe auf polnischem Boden andauerten, war es in Deutschland zur Gründung zahlreicher so genannter Polen-Komitees gekommen, die den landflüchtigen Polen nun vor allem mit Kleidung und Geld aushalfen und bei der Organisation der Weiterreise zur Seite standen. Auch in der deutschen Presse wurden die Situation der Polen eifrig diskutiert und in großem Umfang Artikel über die polnische Geschichte, Verfassung, Kultur und die sozialen Verhältnisse der Polen veröffentlicht.⁵⁹ Einen Eindruck von der damaligen Situation gewinnt man, wenn man die Anmerkungen zur Haltung der Deutschen gegenüber der Polenfrage und deren Engagement in Bezug auf die polnischen Flüchtlinge aus der Feder des Zeitzeugen Wincenty Pol liest:

In der Polenfrage sahen die Deutschen eine Verletzung der Menschenrechte, und zuletzt beunruhigte sie der Gedanke, dass Russland eines Tages mit der Peitsche Attilas in der Hand die gesamte europäische Zivilisation überfluten könnte. So deutete es das damalige Gemüt der Deutschen in öffentlichen Briefen, so präsentierten die deutschen Schriftsteller die Polenfrage in Werken und Poesie. Das Komitee „Freunde der Polen“ sammelte zur Zeit unseres Kriegs Verbandsmaterial für die verletzten Polen; [...]

Die Deutschen, wie sie alles mit Gewissenhaftigkeit auszuführen lieben, gaben sich auch Mühe mit einer guten Organisation, was von der Tüchtigkeit und Gastfreundschaft des deutschen Volkes zeugt.⁶⁰

In Leipzig veröffentlichte Pol 1833 seine Anthologie *Volkslieder der Polen*, eine Sammlung polnischer Volkslieder, die Pol selbst ins Deutsche übersetzt hatte. Diese sollten bald zur Inspirationsquelle zahlreicher deutscher Dichter werden und nicht zuletzt auch in vielerlei

⁵⁷ Kryzstofiak, *Skandinavien und Mitteleuropa – Literarische Wahlverwandtschaften*, S. 29-30

⁵⁸ Pol, Wincenty (Autor)/Lewicki, Karol (Bearb.): *Pamiętniki*. Wydawnictwo Literackie, Kraków, 1960, S. 173 (eigene Übersetzung)

⁵⁹ Koziółek, *Polenlieder*, S. 7-8

⁶⁰ Pol/Lewicki, *Pamiętniki*, S. 180 (eigene Übersetzung)

Hinsicht in den Roman *En polsk Familie* des dänischen Schriftstellers Carsten Hauch einfließen.⁶¹

Im Zuge der heftigen Polendiskussion in der deutschen Presse fand die Polenfrage – wie in Poles Erinnerungen bereits angedeutet – auch Eingang in die deutsche Literatur, und zwar meist in Form so genannter „Polenlieder“, die als Gedichte definiert werden können, „die während des Novemberaufstands oder kurz darauf entstanden und einen Reflex auf dieses historische Ereignis und dessen Folgen bilden.“⁶² Diese Lyrik war in erster Linie politisch motiviert und verfolgte das Ziel, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Exil-Polen und deren Ideale zu lenken. Zentrale Botschaft dieser Gedichte war in der Regel der nationale Freiheitsgedanke, wobei der Aufstand der Polen meist sinnbildlich für das Aufbegehren einer jungen Generation mit nationalen Idealen gegen das überholte Prinzip einer imperialen Gesellschaftsordnung gesehen wurde. Der Kampf um die nationale Unabhängigkeit Polens wurde damit gleichzeitig zum Vorbild für das Streben nach Einheit und Freiheit in Deutschland erhoben.⁶³

Vorwiegend thematisiert wurden in den deutschen Polenliedern der Aufstand oder die Kapitulation Warschaws, der Heldenmut und der Patriotismus der polnischen Aufständischen und das Schicksal der Emigranten und Deportierten. Viele dieser Gedichte verweisen auf historisch wichtige Persönlichkeiten, Ereignisse oder Orte, die mit den polnischen Freiheitskämpfen in Verbindung stehen; besonders häufig begegnet man Helden wie Kościuszko, Czartoryski und Chłopicki oder findet sich auf den Schlachtfeldern von Racławice, Grochów und Ostrołęka wieder.⁶⁴ Die literarische Qualität dieser Werke lässt sich in Frage stellen; sicher ist, dass sich ein Großteil von ihnen unter den Begriff „Propagandalyrik“ einordnen lässt und daher vorwiegend darauf abzielt, von einem möglichst breiten Leserkreis rezipiert zu werden. Die Auswahl an poetischen Motiven und Stilmitteln ist daher meist begrenzt und reicht selten über heroisches und patriotisches Pathos hinaus, das sich in Form einer übersteigerten Idealisierung und Stereotypisierung des polnischen Volks und seiner Kultur niederschlägt. Wohl auf Grund der mangelnden literarischen Qualität haben die „Polenlieder“ als Gattung keinen festen Platz in der deutschen Literaturgeschichte einnehmen können; die meisten von ihnen und ihren Verfassern sind heute vergessen. Zu den wenigen prominenteren Dichtern von Polenlyrik zählen aber immerhin Adelbert von Chamisso, Annette von Droste-Hülshoff und Friedrich Hebbel.⁶⁵ Trotzdem sollte der Wert

⁶¹ Kryzstofiak, *Skandinavien und Mitteleuropa – Literarische Wahlverwandtschaften*, S. 29-30

⁶² Koziółek, *Polenlieder*, S. 14

⁶³ ebd., S. 17-37

⁶⁴ ebd., S. 14

⁶⁵ ebd., S. 36-42

dieser „Polenlieder“ nicht leichtfertig unterschätzt werden: als historische Zeugnisse für die Solidaritätsbekundungen des deutschen Volkes gegenüber den polnischen Aufständischen sind sie ohne Zweifel von großer Bedeutung und haben als solche in hohem Maße auch die Polenrezeption in den skandinavischen Ländern, besonders Dänemark, beeinflusst.

II.3. Die Polenrezeption in der dänischen Literatur der 1830er Jahre

II.3.1. Dänemark von 1800–1830: Historischer Hintergrund und neue Tendenzen in der Literatur

Ebenso wie die Jahre zwischen 1794 und 1831 für Polen historisch eine Zeit der Niederlagen und enttäuschter Hoffnungen darstellten, brach mit dem Anbruch des 19. Jahrhunderts auch über Dänemark eine Welle nationaler Verluste und Umwälzungen herein. Nachdem die dänische Regierung während der Napoleonischen Kriege eine Politik der Neutralität angestrebt hatte, wurde sie ab dem Jahr 1800 verstärkt zu einer Parteinahme gezwungen, die fatale Folgen mit sich bringen sollte.⁶⁶ Anlass war ein militärischer Zwischenfall im Englischen Kanal gewesen, bei dem eine englische Fregatte das dänische Handelskonvoischiff „Freya“ angegriffen hatte. Dieser bewaffnete Übergriff löste einen Skandal aus. Dänemark sah seine Handelsimmunität auf See gefährdet, was dazu führte, dass der dänische Außenminister Christian Bernstorff Russland aufforderte, sich an einem bewaffneten Neutralitätsbund mit Dänemark zu beteiligen. Dieser wurde noch im selben Jahr geschlossen und bezog auf russische Initiative hin neben Dänemark und Russland auch Schweden und Preußen ein.⁶⁷

Die Reaktion der Engländer auf diesen Pakt fiel unerwartet heftig aus: Am 2. April des Folgejahres kam es in der Kopenhagener Bucht zum Angriff der englischen Flotte auf die dänische Marine – den kein geringerer als der Admiral Lord Horatio Nelson leitete. Obgleich diese Seeschlacht in einer schweren Niederlage für Dänemark endete, sollte sie sich nachhaltig in das Gedächtnis vieler Dänen einprägen und sich positiv auf die Stärkung des dänischen Nationalbewusstseins auswirken: Tausende Dänen hatten die Ereignisse vom Land aus mitverfolgt und waren Augenzeugen eines Kampfes geworden, in dem zahlreiche dänische Männer ihr Leben für ihr Vaterland einsetzten und verloren. In die dänische Geschichte ging dieser blutige Tag als Geburtsstunde eines neu auflodernden dänischen Nationalbewusstseins ein, welches besonders in der dänischen Literatur der Romantik zum Ausdruck kommen sollte.⁶⁸

Nach dieser Seeschlacht leiteten die Engländer diplomatische Verhandlungen ein, deren Ziel es war, Dänemark aus dem bewaffneten Neutralitätspakt zu ziehen. Als am 8. April 1801 ein

⁶⁶ Rossel, Sven H.: *From Romanticism to Realism* in Rossel, Sven H. (Hrsg.): *A History of Danish Literature*. University of Nebraska Press, Lincoln & London, 1992, S. 172-173

⁶⁷ Vibæk, *Reform og Fallit 1784-1830*, S. 226-230

⁶⁸ ebd., S. 227-242

russischer Gesandter in Kopenhagen eintraf und die Botschaft übermittelte, dass Zar Paul ermordet und an seiner Stelle der anglophilere Alexander I. gefolgt war, konnte Dänemark einen Friedensvertrag mit England unterzeichnen und sich wieder seiner Neutralitätspolitik zuwenden. Der Frieden sollte jedoch nur von kurzer Dauer sein. Bereits fünf Jahre später spitzten sich die Auseinandersetzungen zwischen den Großmächten England und Frankreich so weit zu, dass das neutrale Dänemark erneut zu einer Stellungnahme gedrängt war: Beide Parteien hegten großes Interesse an der dänischen Flotte, die zu diesem Zeitpunkt wieder zu einer der stärksten Europas zählte.⁶⁹ Nachdem auch Russland und Frankreich im Frieden von Tilsit eine Allianz geschlossen hatten, stand England nun fast allein einem feindlichen Europa gegenüber und sah seine letzte Hoffnung in der dänischen Marine.⁷⁰ Als Dänemark sich allen Drohungen zum Trotz weigerte, seine Flotte an England abzutreten, kam es abermals zu militärischen Auseinandersetzungen, die in einem der tragischsten Ereignisse der dänischen Geschichte gipfelten: Mehrere Tage lang – vom 2. bis zum 5. September 1807 – sollte Kopenhagen bombardiert und schließlich zur Kapitulation gezwungen werden. Bei diesem militärischen Übergriff waren nicht nur große Teile der Stadt in Schutt und Asche gelegt, sondern auch die gesamte Flotte zerstört worden.⁷¹

Als Reaktion auf diese tragischen Ereignisse suchte Dänemark wiederum Schutz bei einem starken Allianzpartner und wandte sich an Frankreich, was sich als fataler Fehler erweisen sollte:⁷² Nachdem Frankreich im Februar 1812 eine Totalniederlage gegen Russland erlitten hatte und damit völlig geschwächt war, kam es im März und April zu Verbänden zwischen Russland und Preußen, zwischen England und Schweden und schließlich zwischen Russland und Schweden, die alle dasselbe Ziel verfolgten, nämlich Dänemark zur Abgabe Norwegens zu zwingen. Als am 11. August 1813 der Krieg zwischen den europäischen Großmächten wieder aufgenommen wurde, stellte sich nun auch Österreich auf die Seite der Gegner Napoleons. Dänemark, das jetzt fast allein dem Rest Europas gegenüberstand, hatte wenig Grund zur Hoffnung:⁷³ Am 15. Januar 1814 blieb Frederik VI. nichts anderes mehr übrig, als den Friedensvertrag von Kiel zu unterzeichnen, in dem er sich zur Abgabe Norwegens bereit erklären musste. Doch nicht nur militärisch und politisch sollten diese Jahre als Katastrophenjahre in die dänische Geschichte eingehen. Die militärischen Einsätze und schweren Niederlagen hatten die wirtschaftlichen Ressourcen des dänischen Staats so stark

⁶⁹ Vibæk, *Reform og Fallit 1784-1830*, S. 248-251

⁷⁰ ebd., S. 260-263

⁷¹ Rossel, *From Romanticism to Realism*, S. 172-173

⁷² ebd., S. 172-173

⁷³ Vibæk, *Reform og Fallit 1784-1830*, S. 348-357

angegriffen, dass am 5. Januar 1813 der Staatsbankrott ausgerufen werden musste, auf den eine desaströse Finanzkrise folgte.⁷⁴

Stellten die tragischen Ereignisse der Jahre 1807 und 1813/1814 gewissermaßen ein historisches Trauma für Dänemark dar, so wurden in der dänischen Literaturszene zeitgleich Bestrebungen wachgerufen, die nationale Tragödie in Form eines literarischen Patriotismus zu kompensieren. Auch die zunehmende Rezeption romantischer Literatur aus den europäischen Nachbarländern veranlasste dänische Schriftsteller vermehrt zur literarischen Verarbeitung nationaler und patriotischer Stoffe, die schließlich mit der Durchsetzung der Nationalromantik ihren Höhepunkt erreichte.⁷⁵ Die Sturm-und-Drang-Literatur eines jungen Goethe, die Wiederentdeckung der Werke William Shakespeares und der einfühlsame Stil des in Kopenhagen ansässigen Schriftstellers Friedrich Klopstock hatten bereits die Frühromantik eingeleitet. Jetzt propagierte der deutsche Philosoph Johann Gottlieb Fichte (1762-1814) als Reaktion auf die im 18. Jahrhundert vorherrschende Doktrin der Objektivität, wie sie die Aufklärung gefordert hatte, Individualismus und Subjektivität. Dieses neue Gedankengut wurde unmittelbar von dem Literaturtheoretiker und Schriftsteller Friedrich Schlegel (1772-1829) sowie dessen Bruder, dem Literaturhistoriker und Übersetzer August Wilhelm Schlegel (1767-1845), aufgegriffen, welche durch ihren kulturellen Einsatz den Durchbruch der Deutschen Romantik vorbereiteten. Mit der romantischen Hinwendung zur Subjektivität einher ging die Vorliebe für kurze und fragmentarische literarische Formen, wie sie sich besonders deutlich in den Erzählungen eines Novalis oder den Kurzgeschichten eines Ludwig Tieck niederschlugen. Ein Gegengewicht zu dieser neuen Entwicklung bildeten jedoch weiterhin die Schriftsteller Goethe und Schiller, welche die formale Zerrissenheit dieser Literatur kritisierten und an der Forderung nach moralischer Erhabenheit festhielten.⁷⁶

Was sich in der Kopenhagener Literaturszene der 1790er Jahre bereits vorsichtig angedeutet hatte, gedieh nun zu voller Blüte. Die neuen Ideale der Romantik wurden als Gegenbewegung zu der strengen, vernunftbetonten Geisteshaltung der Aufklärung verstanden, an die Stelle klassizistischer Ideale traten nun die Betonung von Intuition, Gefühl und Expressivität sowie Individualismus und eine neue Subjektivität, die nicht selten einhergingen mit einem formalen Experimentalismus.⁷⁷

Diese Umwälzungen in der Literatur waren eng verwoben mit neuen philosophischen Strömungen. Besonders die hegelsche Idee des „Volksgeistes“, also des kollektiven Geistes

⁷⁴ Rossel, *From Romanticism to Realism*, S. 172-173

⁷⁵ ebd., S. 173

⁷⁶ ebd., S. 168-172

⁷⁷ ebd., S. 168-172

einer Nation basierend auf deren gemeinsamer Sprache und Kultur, fiel auf fruchtbaren Boden.⁷⁸ Gemeinsam mit dem Bedürfnis nach kultureller Kompensation nationaler Verluste führte der hegelsche Nationalgedanke zu einer verstärkten Beschäftigung mit der nationalen Vergangenheit. Zum Ausdruck kam dies in Dänemark unter anderem in der Volksliedforschung Svend Grundtvigs sowie in der Renaissance altnordischer Stoffe,⁷⁹ die ihren Höhepunkt in Werken wie Adam Oehlenschlägers Tragödie *Hakon Jarl hin Rige* (1807)⁸⁰ oder Nicolai Frederik Severin Grundtvigs dramatischem Gedicht *Optrin af Kiempelivets Undergang i Nord* (1809) und dessen Fortsetzung *Optrin af Norners og Asers Kamp* (1811)⁸¹ erlebte. Die Wikingerzeit wurde damit zur Heldenära verklärt, der Wikinger selbst als Idealgestalt empfunden, dessen Freiheitssinn, Heldenmut und Patriotismus bis hin zur Bereitschaft, das Leben für das Vaterland zu opfern, als vorbildliche Tugenden hervorgehoben wurden.

Während die meisten Hauptvertreter der dänischen Romantik das Augenmerk auf die eigene nationale Vergangenheit richteten, fanden sich auch Schriftsteller, die ebendiese Tugenden im tapferen Streben der Polen nach Freiheit und Unabhängigkeit verkörpert sahen. Der oftmals jeder Vernunft widersprechende Heroismus, mit dem sich die polnischen Helden in meist von vornherein zum Scheitern verurteilte Aufstände gegen die ihnen von außen auferlegt Fremdherrschaft gestürzt hatten, stellte geradezu eine Realisierung der romantischen Ideale dar. Polen wurde damit symbolisch zum Inbegriff des Freiheitskampfes und des Strebens nach einer besseren Weltordnung an sich betrachtet. Die Rezeption Polens in der dänischen Literatur wurde darüber hinaus dadurch favorisiert, dass viele dänische Literaten auf Grund der schweren nationalen Niederlagen und Territorialverluste, die sie selbst erlebt hatten, eine gewisse „nationale Seelenverwandtschaft“ mit dem vom Schicksal gebeutelten Volk der Polen empfanden. Mit ihrem Freiheitsgeist und ihrem selbstlosen Patriotismus kam den Polen eine Vorbildfunktion für das dänische Volk zu.⁸²

⁷⁸ Rossel, *From Romanticism to Realism*, S. 168-172

⁷⁹ ebd., S. 172-175

⁸⁰ ebd., S. 187-191

⁸¹ ebd., S. 195-199

⁸² Krysztofiak, *Skandinavien und Mitteleuropa – Literarische Wahlverwandtschaften*, S. 21-32

II.3.2. Das Polenbild in Carsten Hauchs Roman *En polsk Familie*

II.3.2.1. Carsten Hauch – autobiographische Elemente in seiner Polenrezeption

Einen wesentlichen Beitrag zur Polenrezeption in Skandinavien leistete der dänische Schriftsteller Carsten Hauch (1790-1872) im Jahre 1839 mit seinem Roman *En polsk Familie*. Diesem legt er die historischen Ereignisse des polnischen Novemberaufstandes von 1830 nicht nur als äußeren Rahmen zu Grunde, sondern lässt sie sogar zum zentralen Gegenstand seiner Handlung werden. In Bezug auf die Schilderungen der polnischen Volkskultur und der eingestreuten lyrischen Passagen – die als metaphorischer Spiegel der äußeren Handlung und historischen Realität einen wesentlichen Stellenwert einnehmen – scheint er stark inspiriert von der Anthologie *Volkslieder der Polen* des polnischen Lyrikers Wincenty Pol.⁸³ Von biographischer Bedeutung ist mit Sicherheit auch, dass Hauch selbst 1807 an den Verteidigungskämpfen gegen die Engländer teilgenommen hatte und Augenzeuge einer Auseinandersetzung von ähnlich ungleicher und hoffnungsloser Konstellation geworden war, wie sie sich in den polnischen Freiheitskämpfen offenbarte. Bereits hier mag der Grundstein für Hauchs Interesse an dem Schicksal des polnischen Volks gelegt worden sein. Ebenso weisen die Rückschläge, die Hauch während seiner künstlerischen Laufbahn erlitten hat, Parallelen zu den schweren Niederlagen der Polen auf: Als Bewunderer Oehlenschlägers hatte Hauch seine dichterische Laufbahn begonnen, jedoch mit seinen ersten Werken so scharfe Kritik geerntet – die nicht zuletzt auch von Oehlenschläger selbst geäußert worden war –, dass er von schweren Selbstzweifeln getrieben seine schriftstellerischen Ambitionen zunächst wieder aufgab. In der Schilderung des verkannten und unterdrückten polnischen Volks und seiner Kultur klingen also eventuell auch seine eigenen Erfahrungen der Erniedrigung als verschmähter Künstler an.⁸⁴

Auf Grund seines Interesses an naturphilosophischen Studien befasste sich Hauch mit den Naturwissenschaften, denen er sich nach der Aufgabe seines literarischen Schaffens ausschließlich und nicht ohne Erfolg widmete. Erst als Hauch infolge eines Brandes in einer Wunde, die er sich während seiner Forschungsarbeit zugezogen hatte, ein Fuß amputiert werden musste, suchte er nach einem missglückten Selbstmordversuch in seiner Verzweiflung wieder Trost und Erfüllung in seiner schriftstellerischen Tätigkeit. Auch in dieser Hinsicht spiegeln sich autobiographische Züge in seinem Roman *En polsk Familie* wider: Hier ist es

⁸³ Krysztofiak, *Skandinavien und Mitteleuropa – Literarische Wahlverwandtschaften*, S. 29-30

⁸⁴ Billeskov Jansen/Albeck, *Fra Ludvig Holberg til Carsten Hauch*, S. 604-606

der lebenshungrige Casimir, der sich am Ende das Leben nimmt, nachdem er in den Kämpfen des Aufstands beide Beine verloren hat und sich nun des Sinns seines Lebens beraubt fühlt. Zur Wahl eines politischen Themas als Grundlage seines Romans nimmt Hauch selbst in seinem Vorwort Stellung:

Man hører hyppig i vor Tid en dobbelt Klage over Digterne, et Partie forekaster dem, at de ikke nok tage Hensyn til de offentlige Begivenheder og til den politiske Virksomhed ved deres Side, et andet Partie synes at ville udelykke alle slige Hensyn af Poesien, der efter deres Mening kun maa behandle den individuelle Stræben, uden at bryde sig om det offentlige Liv. Begge Partier ere sikkert eensidige og have derfor kun halvt Ret. De Digtene, der forvandle Individet til et blot Organ for en politisk Mening, og saaledes fornede Poesien til en Partiegænger i Øieblikkets Kampe, ville vel som oftest tabe det klare Blik paa Forholdene, hvilket i det mindste den episke og dramatiske Poesie aldrig kunne undvære [...]. Men uagtet de almindelige Interesser saaledes aldrig bør fortrænge det Individuelle, skal da Digteren derfor slet ikke bekymre sig om de store Begivenheder, der foregaae ved hans Side?⁸⁵

Dabei sieht Carsten Hauch – ähnlich wie viele seiner Zeitgenossen – das Schicksal der polnischen Nation stellvertretend für das Streben nach Freiheit und Einheit in einem paneuropäischen Kontext:

I vor Tid nærme sig jo netop Folkene mere, end nogensinde, til hverandre, og dette kunne de vel, uden at tabe deres Individualitet, thi, trods alle Afvigelser i det Enkelte, ere dog de store Ideer, der bevæge dem, de samme [...].⁸⁶

Tatsächlich bleibt der Autor immer seinem im Vorwort ausgesprochenen Grundsatz treu, in seiner Verarbeitung politischer Themen niemals das individuelle, künstlerische Moment aus den Augen zu verlieren. So lässt er die historischen Ereignisse seiner Zeit zum Spiegel einer psychologischen Dialektik werden, indem er die Auflehnung der polnischen Patrioten gegen die russische Vorherrschaft zum Rahmen seiner Handlung macht, welchen er auf metaphysischer Ebene mit der Darstellung des Widerstreits zwischen Idealismus und Materialismus ausfüllt.⁸⁷ Die Auseinandersetzungen und Divergenzen, die zwischen den idealistisch-schwärmerischen Freiheitskämpfern auf der einen Seite und den realistisch-opportunistischen Vertretern des russischen Regimes auf der anderen Seite ausgetragen werden, geben ohne Zweifel auch Aufschluss über einen inneren Konflikt, dessen Wurzeln in der Psyche und Biographie des Autors zu suchen sind⁸⁸.

⁸⁵ Hauch, Carsten: *En polsk Familie*. Holbergselskabet af 23. September, København, 1926, S. 1

⁸⁶ ebd., S. 4

⁸⁷ Rossel, *From Romanticism to Realism*, S. 184

⁸⁸ Billeskov Jansen/Albeck, *Fra Ludvig Holberg til Carsten Hauch*, S. 613-615

II.3.2.2. Äußere Handlung

Der Roman beginnt mit der Rückkehr des jungen polnischen Adligen Adalbert auf das Gut seines Vaters Stanislaus Litowski, der dort, von der russischen Regierung als Starost eingesetzt, seine Ländereien verwaltet. Das Anwesen, und damit ein Großteil des Handlungsschauplatzes, wird vom Autor bereits im ersten Kapitel eindeutig lokalisiert und in das „Königreich Polen“ – also das russisch beherrschte Teilgebiet Polens –, nahe der Grenze und etwa fünf Meilen von der ehemaligen Hauptstadt Krakau entfernt, verlegt.⁸⁹ Auch der Zeitpunkt des Handlungsbeginns geht bereits auf den ersten Seiten des Romans aus folgenden Worten unmissverständlich hervor: „Giennem disse Skove red, mod Sommerens Ende, i Aaret 1829, et ungt Menneske [...]“⁹⁰ Auf dem Schloss des Starosten leben außerdem Adalberts Bruder Casimir mit seiner frommen Ehefrau Alexandra, deren mittellose Halbschwester Leontine sowie Emilie, die in Russland geborene und aufgewachsene Ziehtochter des Starosten. Schon bald wird Adalbert in einen inneren Konflikt zwischen der Liebe zu seinem strengen Vater, der als Befürworter der russischen Regierung eintritt, und seinem eigenen poetischen, für das polnische Volk schlagenden Herzen gezogen. Je mehr in dem geteilten Polen die Bewegungen des patriotischen Widerstands gegen die russische Fremdherrschaft zu gären beginnen, desto stärker lastet auf Adalbert der Druck einer Entscheidung. Durch seine Gefühle für die vor Patriotismus glühende Leontine bestärkt legt er schließlich gemeinsam mit dieser am Grabe Kościuszkos einen bindenden Eid auf sein Vaterland ab und schwört, sich auf Seiten der polnischen Widerstandskämpfer am Aufstand gegen die russische Besatzungsmacht zu beteiligen.

Von nun an stehen die historischen und politischen Ereignisse um den Novemberaufstand von 1830 im Vordergrund und bilden das zentrale Element, um das die Geschehnisse der einzelnen Figuren kreisen. Adalbert, der trotz seiner Liebe zu Leontine bis zum Schluss von Zweifeln geplagt wird, wird Bonaventura, Leontines Bruder, mit seinem unumstößlichen Patriotismus gegenübergestellt. Einen Seitenstrang der Handlung bildet die verbotene Liebe zwischen Casimir und der intriganten Emilie mit dramatischen Auswirkungen: Casimirs Frau Alexandra stirbt schließlich aus Kummer um ihre verschmähte Liebe. Und als Casimir erfährt, dass er und Emilie Halbgeschwister sind, stellt er sich in den Dienst des Großfürsten Konstantin, um sich des Lebens müde in den Kampf zu stürzen, in dem er beide Beine verlieren wird. Noch auf dem Krankenbett liegend erschießt er sich.

⁸⁹ Hauch, *En polsk Familie*, S. 7

⁹⁰ ebd., S. 8

II.3.2.3. Innere Handlung

Während sich die äußere Handlung stark an die historische Wirklichkeit anlehnt, spiegelt die innere Handlung in erster Linie die psychologische Wandlung des jungen Adalbert vom ungesfestigten Charakter hin zum patriotisch überzeugten Freiheitskämpfer wider. Dennoch ist es schwer, in diesem Fall von einer definitiv abgeschlossenen Entwicklung zu sprechen: Bis zum Schluss wiegt sich der Protagonist in Zweifeln, immer wieder hin- und hergerissen zwischen dem von seinem Vater propagierten, mit Materialismus gepaarten Realismus und dem patriotischen Idealismus der von ihm geliebten Leontine sowie deren Bruder Bonaventura. Damit steht gleichzeitig ein Generationskonflikt im Zentrum des Romans, der jedoch nicht ausschließlich seine Wurzeln in der inneren Seelenwelt des Autors haben muss, sondern ebenso an die historische Wirklichkeit anlehnt: Tatsächlich hatten sich ja führende Vertreter des polnischen Sejms zunächst gegen die revolutionären Ambitionen der enthusiastischen jungen Patrioten gestellt, um wenigstens die wenigen bestehenden Freiheiten für das polnische Volk bewahren zu können.

Adalbert selbst ist aber kein romantischer Held im herkömmlichen Sinne mehr. Ohne Zweifel sprechen aus einigen seiner Repliken noch der Idealismus und Freiheitsgeist der Jugend, verbunden mit Hegels Idee vom „Volksgeist“; zum Beispiel als er auf die Worte des Vaters „Hvad nu bestaaer, er Forbundet med Rusland, intet Andet“ mit dem Ausruf antwortet: „Men dette Forbund har ikke sin Rod i Folkets Villie.“⁹¹ Gleichzeitig aber steht er immer wieder im Widerstreit mit sich selbst, und noch gegen Ende des Romans bleiben dem Leser oft Zweifel, ob Adalbert sich nun mehr um seiner patriotischen Gesinnung willen an den Aufständen beteiligt oder einfach nur, um auf diese Weise das Herz der angebeteten Leontine zu gewinnen.

Die gesamte innere Handlung wird von der Idee des Kontrasts zwischen zwei Gegenpolen getragen: Dabei stellt das russische Regime als Symbol für Materialismus den einen Extrempunkt dar und wird durch Figuren wie den rational denkenden Starosten, die berechnende Emilie und den brutalen Major Zeltner repräsentiert, während der andere Extrempunkt in der polnischen Volkseele als Ausdruck einer unverdorben natürlichen, idealistischen Weltanschauung besteht, die durch die jungfräulich reine Leontine, den teils idealistischen Bonaventura und den zynischen Czernim verkörpert wird. Dazwischen bewegen sich der in seiner Attitüde immer wieder schwankende Adalbert und sein leichtsinniger, den äußeren Entwicklungen gegenüber gleichgültig scheinender Bruder

⁹¹ Hauch, *En polsk Familie*, S. 58

Casimir. Beide werden fast wie ein Blatt im Wind zwischen den Fronten hin- und hergetrieben, bis sie am Ende scheinbar zufällig – jeder auf seiner Seite – landen: Adalbert bei den polnischen Freiheitskämpfern, Casimir in den Truppen des russischen Großfürsten Konstantin. Die äußeren Auseinandersetzungen zwischen Russen und Polen werden von Hauch damit zur Metapher für das innere Ringen zwischen materialistischer und idealistischer Weltanschauung, zwischen paternalistischem Rationalismus und jugendlicher Schwärmerei.

II.3.2.4. Die Figuren – Stereotypen oder Repräsentanten verschiedener Weltanschauungen?

Der Starost Stanislaus Litowski

Mit Hinblick auf das Figurespektrum stellt der Starost Stanislaus Litowski den Extrempunkt auf Seiten der russischen Hemisphäre dar. Er wird als „ein Mann fortgeschrittenen Alters“ beschrieben, „der in seiner Jugend Verbindung zu einigen der mächtigsten Männer Polens gehabt hatte“.⁹² Trotz – oder vielleicht gerade wegen – seiner rationalistisch geprägten und materialistisch orientierten Weltanschauung ist der alte Starost durchaus kein negativer Charakter: Durch seinen Glauben an Fortschritt und Technik hat er seine Ländereien wieder zum Blühen gebracht; wo früher eingefallene Hütten standen und Felder brach lagen, zieren nun gepflegte Bauernhäuser, fruchtbare Äcker und künstlich angelegte Kanäle das Land.⁹³ Gegen die Ideen der polnischen Widerstandsbewegung argumentiert er mit der vernunftbetonten Überlegung, dass ein Land wie Polen unter keinen Umständen dazu in der Lage sei, einer Großmacht wie Russland Widerstand zu leisten. Folglich sieht er im Patriotismus nichts als eine Schwärmerei der Jugend, die dem Land keinen Dienst erweise, es vielmehr ins Unglück stürzen werde.⁹⁴ Polen sei seiner Meinung nach am besten geholfen, wenn es sich der russischen Herrschaft füge.⁹⁵ Mit dem Blick auf die historische Wirklichkeit und dem Wissen einer auf die Geschichte zurückblickenden Generation kann man den Worten des Starosten keinesfalls Weisheit und kluge Voraussicht absprechen. In seiner Lebenserfahrung sieht er den Ausgang des Aufstands klar voraus, seine Worte wirken wie eine düstere Prophezeiung, die in Erfüllung gehen wird:

⁹² Hauch, *En polsk Familie*, S. 7

⁹³ ebd., S. 7-8

⁹⁴ ebd., S. 17-18

⁹⁵ ebd., S. 18

”Da vil jeg sige dig, hvorledes det vil gaae, [...] I ville kæmpe tappert, I ville maaskee endog i Begyndelsen vinde nogle Fordele, men dette vil netop skade Jer allermeest, da det vil fylde Eders Siæle med Overmod, og lære Eder at foragte den overlegne Fiende, for hvilken I dog tilsidst maae vige.“⁹⁶

Auch des Starosten Worte über den Charakter der polnischen Patrioten entbehren nicht eines gewissen Wahrheitsgehalts:

”[...] thi jeg kiender disse Patrioter, de tale fortræffeligt for dem, de yttre de meest heroiske Grundsætninger, men saasnaart det gielder om Handling, om Opfyldelsen af alle de smaa Fordringer, hvoraf alt Stort bestaaer, da vide disse Drømmere aldeles ingen Besked; og medens de sværme og prale, synge deres Frihedssange og strides med hverandre, overvælde Modstanderne dem upaatvivlelig, og slaae dem Værget af Hænderne.“⁹⁷

Doch zeugt das Verhalten des Starosten nicht nur von der Weisheit, sondern auch von der Sturheit des Alters: Selbst nachdem sein Sohn Casimir das Leben gelassen hat und sein nunmehr einziger Sohn Adalbert das Exil hat suchen müssen, kann sich Litowski nicht mit dessen Einstellung versöhnen. Im Gegenteil, er sagt sich von diesem los und enterbt ihn. Zwar gelingt es dem alten Starosten sogar noch nach der Niederschlagung des polnischen Aufstands, die Gunst des russischen Großfürsten zu wahren und seine Ländereien zu behalten, doch eine Frage bleibt offen: War der Verlust der beiden Söhne nicht ein allzu hoher Preis für die materiellen Vorteile, die sich der Starost mit deren Opfer erkaufte hat?

Der Onkel Czernim

Stanislaus Litowskis Gegenspieler auf der polnischen Seite stellt dessen Schwager Czernim dar. In seinem Zynismus kommentiert er die Attitüde des Starosten folgendermaßen:

”Har du nu hørt en Forelæsning over Menneskets Bestemmelse i Lord Chesterfields Maneer? [...] har du fattet hvor vigtigt det er at bukke paa det rette Sted og paa den rette Maade? [...] Har du overhovedet vel indpræntet dig den Grundsætning, at man bør bedømme Mennesket efter sin Skæl og ei efter sin Kiærne? [...] smil til din Fiende, naar han er nærværende, og spot aldrig din Ven, uden naar han er borte, saa kommer du nok frem i Verden.“⁹⁸

Obgleich überzeugter Patriot besitzt Czernim ebenso wie der Starost die Weisheit des Alters und erkennt, dass sich mit schwärmerischem Eifer gegen die russische Übermacht nichts ausrichten lässt. Er versucht, das Vorgehen des Starosten und die Gesetze der russischen Regierung mit List zu untergraben: Als beispielsweise Litowski einen Volkssänger abführen lässt, weil dieser verbotene polnische Lieder gesungen hat, gibt sich Czernim nach außen hin gleichgültig. Des Nachts jedoch befreit er den Barden heimlich aus dem Gefängnis, um ihn auf seinem eigenen Schloss zu verstecken. Doch Litowski weiß um Einstellung und Taten seines Schwagers, gegenüber seinem Sohn Adalbert verurteilt er diese als Unvernunft und mangelnde Reife:

⁹⁶ Hauch, *En polsk Familie*, S. 377

⁹⁷ ebd., S. 378

⁹⁸ ebd., S. 42

”[...] for Resten mishager din Onkels Færd mig endnu mere, end din, han, som er en ældre Mand, burde allermindst skienke slige Landløbere sin Opmærksomhed; men der gives Mennesker, der, hvor gamle de end blive, aldrig komme ud over Drengaaarene.”⁹⁹

Czernim ist ein Mann des Volkes, was sich besonders in seiner Haltung gegenüber Untergebenen zeigt. Von jugendlichem Leichtsinn fehlt in jenem Dialog mit seinem Neffen Adalbert jegliche Spur:

”Disse Mænd,“ blev Czernim ved, ”der nu ere forladte og elendige, og synes en Byrde for deres Herre, ere dog i Grunden en Skat, der ikke kan opveies med Guld, thi naar det engang gielder, ville de gaae i Døden for mig paa første Vink, slige Undergivne skal din Fader neppe kunne opvise, trods all den Vinding, hans Forbedringer kunne skienke.”

”Og hvorved har du saaledes vunden dem?“ – ”Ved at understøtte dem paa den Maade, de ønske, og hvortil de ere vante, ved at leve med dem ikke som en Herre, men som en Fader, og ved ei at hindre dem i det Drømmeliv, hvori de nu engang sætte deres største Lyksalighed.“¹⁰⁰

So wird auch Czernim am Ende auf Seiten der polnischen Freiheitskämpfer am Aufstand teilnehmen und wie Adalbert und Leontine ins Exil gehen müssen.

Emilie

Nicht nur als Tochter im Blute, sondern auch im Geiste des Starosten Litowski zeigt sich die verführerische Emilie. In Russland geboren und aufgewachsen fühlt sie sich als Russin, sie vertritt in jeder Hinsicht den Standpunkt ihres Vaters und wird von diesem daher auch über alles geschätzt. Während der Starost aber in Bezug auf seine Charaktereigenschaften eine ambivalente Gestalt bleibt, weist ihr Wesen kaum positive Züge auf. Sie scheint sämtliche Stereotypen der berechnenden, koketten Russin auf sich zu vereinen. So missbraucht sie die Gefühle der beiden Brüder Casimir und Adalbert und spielt diese gegeneinander aus, indem sie durch ihr scheinbar charmantes und anziehendes Wesen beider Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Mit ihren Intrigen verfolgt sie ein rein materialistisches Ziel: Nicht wissend, dass sie die leibliche Tochter des Starosten ist, sucht sie die Zuneigung der beiden reichen Erben zu gewinnen, damit einer sie heirate. Der kluge Onkel Czernim hat sie längst durchschaut und warnt Adalbert:

”Tro du mig, al denne Anstand er intet Andet, end et Skiul for Ærgierrighed og Intrigue, og feiler jeg ikke, da er hun dristigere, end Nogen af Eder aner, saasnart det gielder om at tilfredsstille sin Lidenskab.”¹⁰¹

Und so muss Adalbert tatsächlich später einsehen:

”Det er sandt, jeg kan ikke juridisk overbevise hende om hendes Troløshed, [...] men dog er hun troløs, [...] dog spiller hun et bedragersk Spil, og alle de Fortrin, hvormed Naturen utstyrede hende, vorde til falske Tærninger i hendes Hænder.”¹⁰²

⁹⁹ Hauch, *En polsk Familie*, S. 58

¹⁰⁰ ebd., S. 139

¹⁰¹ ebd., S. 49

¹⁰² ebd., S. 106

Emilie ist skrupellos; um ihr Ziel zu erreichen, geht sie sogar über Leichen. Mit ihrem Verhalten entzweit sie nicht nur die beiden Brüder, sondern treibt auch die fromme Alexandra, Casimirs kränkelnde Ehefrau, in den Tod, die schließlich an den Folgen ihrer verschmähten Liebe stirbt. Emilie bemüht sich keineswegs, ihre russische Herkunft zu verbergen. Aus ihren Allüren sprechen Arroganz und Überheblichkeit gegenüber den Polen. Besonders deutlich tritt diese Einstellung in einer Szene auf Czernims Schloss zu Tage, als sie sich weigert, den Trinkbecher mit den anderen zu teilen:

[...] paa Bordet kun blev sat et eneste Bæger, hvoraf Enhver, der følte Tørst, drak, uden at agte paa, hvem der først havde benyttet det. Kun Emilie fik, da hun bad derom, et Glas for sig alene, hvilket imidlertid af Husets Folk blev udlagt som en Stolthed, hvorved de end stærkere mindedes om hendes fremmede Herkomst, som de alligevel kun vare lidet tilbøielige til at forglemme.¹⁰³

Emilie verkörpert wohl in ihrem ganzen Wesen die Schlange, die Hauch immer wieder als Symboltier für die russische Hemisphäre in seine Handlung einflicht. Dennoch muss auch sie am Ende erkennen, dass der Weg, den sie eingeschlagen hat, nicht zum erwünschten Ziel, geschweige denn zum Glück führt. Die Intrigen, die sie gegen ihre Mitmenschen gesponnen hat, treiben sie schließlich selbst ins Verderben, so dass sie schließlich vor der Welt flieht und Sühne innerhalb der Klostermauern sucht.¹⁰⁴

Leontine

Die Kontrastfigur zur intriganten Emilie bildet Leontine, die mittellose Halbschwester von Casimirs Ehefrau Alexandra. Leontine verkörpert in ihrem Wesen den Typus der römischen Jagdgöttin Diana; ein Vergleich, auf den an vielen Stellen des Romans direkte oder indirekte Hinweise zu finden sind. Sie wird als jungfräulich reine Schönheit dargestellt, die stark und tapfer wie ein Krieger an den Schlachten der polnischen Freiheitskämpfer teilnimmt. Deutlich zu Tage tritt Leontines dianahafte Erscheinung, als sie auf dem Maskenball im Schloss des Grafen Lerinski als Göttin Diana verkleidet erscheint: „Den ranke, jomfruelige Skikkelse var omgivet af en prægtig Jagtklædning, og over det skønne Hoved svævede en glimrende Halvmaane.“¹⁰⁵ So muss auch der alte Starost einräumen: „I Sandhed, saaledes maa den jomfruelige Gudinde have seet ud.“¹⁰⁶ Ihren Mitmenschen gegenüber gibt sie sich unnahbar, und ebenso wie die römische Jagdgöttin zieht sie der zivilisierten Umgebung die Natur und die Gesellschaft der Tiere des Waldes vor. So füttert sie allmorgendlich die Tauben vor dem Haus, die ihr aus der Hand picken; eine weiße Taube setzt sich sogar auf

¹⁰³ Hauch, *En polsk Familie*, S. 138

¹⁰⁴ ebd., S. 445-447

¹⁰⁵ ebd., S. 339

¹⁰⁶ ebd., S. 339

Leontines Schulter.¹⁰⁷ Nachts begibt sich Leontine auf Spaziergänge in den Wald, um einen weißen Hirschen zu sich zu locken, mit dem sie auf fast mystische Art verbunden scheint. In der nächtlichen Umgebung des Waldes mutet sie fast wie ein überirdisches Wesen an.¹⁰⁸

Ähnlich wie die Wald- und Jagdgöttin Diana – oder deren griechisches Pendant Athene – ist auch Leontine eine Kämpferin und Schützerin ihres Volkes. Der Schmerz um ihr geliebtes Polen lässt ihr keine Ruhe, wie ein Mann nimmt sie an den Versammlungen der polnischen Patrioten teil.¹⁰⁹ Auf ihrem Arm hat sie sich von ihrem Bruder Bonaventura ein „K“ – Symbol für das große Idol der polnischen Freiheitsbewegung Tadeusz Kościuszko – einbrennen lassen, und wie ein Soldat legt sie schließlich an Kościuszkos Grab einen Treueid auf das polnische Vaterland ab.¹¹⁰ Über Leontines amazonengleiches Wesen äußert sogar deren milde Halbschwester Alexandra gegenüber Adalbert:

”Hun elsker Ingen, uden de døde Helte under Domkirken i Krakau, og ethvert Tegn paa Kiærlighed af Dem eller Andre vilde være det sikreste Middel til at fjerne hende for bestandig.”¹¹¹

Mit Liebesbeteuerungen kann Adalbert Leontines Herz niemals gewinnen, und so muss er schließlich einsehen, dass der einzige Weg zu ihr über die Schlachtplätze der polnischen Freiheitskämpfer führt. Auch Leontines Bruder Bonaventura bestätigt Alexandras Worte: „Leontines Hierte kan ene vindes paa Valpladsen, den, der griber til Vaaben mod Landets Fiender, vil være hende kiærere, end den, der løber Verden rundt, for at finde hende selv.“¹¹² Leontine selbst streitet unverwundbar – einer Schutzgöttin gleich – an der Seite ihrer polnischen Waffenbrüder:

Sikkert glemmer Ingen af dem, der i de Dage kæmpede nær ved Leontine, nogensinde det Indtryk, den skønne ranke Qvinde frembragte, der red iblandt dem med Sværd og Landse paa en isabelfarvet Hest. De fornemmere Officerer smilede venligt, naar de saae hende, men Soldaterne og de yngre Krigere betragtede hende som et høiere Væsen, som en Skytsengel, og hendes Nærværelse forøgede i overordentlig Grad deres Mod; ja selv efter Kampen var hendes Bifaldssmiil den Løn, som den Tappre heftigst ønskede. Paa en forunderlig Maade syntes ogsaa Himlen at vaage over hende, thi uagtet hun ofte trodsede Døden, og styrtede sig frem, hvor Kampen var hedest, og hvor Kuglerne hvislede i Græsset, saa kom hun dog aldrig til Skade, og modtog ikke engang det mindste Saar.¹¹³

¹⁰⁷ Hauch, *En polsk Familie*, S. 29

¹⁰⁸ ebd., S. 88-92

¹⁰⁹ ebd., S. 178

¹¹⁰ ebd., S. 186-187

¹¹¹ ebd., S. 228

¹¹² ebd., S. 389

¹¹³ ebd., S. 409-410

Erst im Kampf erreicht die junge Heldin den Höhepunkt ihrer Blüte und Schönheit:

Midt under Krigens Anstrengelser vedligeholdte ikke blot Leontine sin Sundhed, men hun blev endog raskere og skønnere, end hun nogensinde havde været. Hver ædel Bedrift af hendes Landsmænd fyldte hendes Øine med en stærkere Glands, hver tilkæmpet Seier udbredte et høiere Udtryk over hendes Aasyn. Hendes tidligere Strenghed mildnedes, og den fasttillukkede Rosenknop syntes kun at have ventet paa Frihedens Morgenstraale, for at udfolde sine hundrede Blade for Lyset.¹¹⁴

Doch kaum hat sich „die Rosenknospe in der Morgensonne geöffnet“, welkt die Blütenpracht schon wieder dahin, sobald Leontine nach der blutigen Niederschlagung des polnischen Freiheitskampfes ihre Heimat verlassen und gemeinsam mit Adalbert Asyl in der Fremde suchen muss:

[...] Adalbert kunde neppe holde sine Taarer tilbage, da han saae den Veemod, der stod malet i hendes Aasyn, og det forekom ham, ligesom om det var Skovens Genius selv, der, for at bringe sin tro Datter den sidste Afsked, havde sendt dette Dyr. Fra det Øieblik Leontine forlod sit Fædreland, veg den ungdommelige Rødme bort fra hendes Kinder, og den Vendte aldrig siden tilbage.¹¹⁵

Nur kurze Zeit nachdem sie an der galizischen Grenze noch einmal Abschied von ihrem Vaterland und dem von ihr geliebten weißen Hirschen genommen hat, stirbt sie an dem Schmerz der verlorenen Heimat.

Der Major Zeltner

Brutalität und Skrupellosigkeit des russischen Regimes werden in der Figur des Majors Zeltner verkörpert. Stattet Hauch die intrigante Emilie als Stereotyp der russischen Frau mit Überheblichkeit, Berechnung und Kälte aus, so schreckt Major Zeltner als Repräsentant des russischen Militärs und späterer Gatte Emilies zur Erreichung seiner Ziele nicht vor Erpressung und roher Gewalt zurück. Sein „Wahlspruch“ steht symbolisch für den Leitsatz der russischen Regierung gegenüber der polnischen Bevölkerung:

”[...] Strengheden kommer først med Skægget, da indseer man, hvor nødvendig Krigstugt er, lad kun mine Undergivne hade mig, naar de kun frygte og adlyde; min Hest maa skiælve for Pidsken, ellers maa jeg tilsidst skiælve for den, det er mit Valgsprog.”¹¹⁶

Bonaventura von Zaleski

Dem gewissenlosen Major Zeltner steht auf polnischer Seite Leontines Bruder Bonaventura gegenüber. Dieser wird fast stereotyp übertrieben als Inbegriff des idealistisch gesinnten Freiheitskämpfers dargestellt. Nicht nur seine edle Gesinnung, sondern auch seine adlige Abstammung lassen ihn zum Prototyp des tapferen Ritters für Recht und Freiheit werden, was sich nicht zuletzt auch in seinem äußeren Erscheinungsbild widerspiegelt:

¹¹⁴ Hauch, *En polsk Familie*, S. 410

¹¹⁵ ebd., S. 435

¹¹⁶ ebd., S. 83

I dette Øieblik nærmede endnu en Rytter sig [...], han var klædt i en polsk Frakke, der rigelig var besat med Silkesnore, og kunde sees under hans Reisekappe, ved hans Siden bar han et bøiet Sværd, thi et saadant havde enhver polsk Adelsmand Ret til, at bære, skjøndt de russiske Magthavere ikke gierne saae, at man benyttede denne Ret.¹¹⁷

Der rohen Militärgewalt eines Zeltner setzt er nicht nur sein schmuckes Äußeres, sondern auch den „Seelenadel“ des polnischen Volkes entgegen:

”[...] vor Stolthed er, at forene den Vildes Egenskaber, et hærget Legeme og en ufordærvert Siæl med de Fortrin, den høiere Dannelse skienker. Men De taler om en Formynder, betragt dog hiint Land, hvori Barbariets laster skiule sig bag Dannelsens Form, hvorledes kan det være Formynder for et Folk, hos hvilket Siælsadel og Begeistring have deres Hiem?”¹¹⁸

Bonaventura stellt eine Frontfigur in den polnischen Freiheitskämpfen dar. Er leitet die heimlichen Zusammenkünfte, in denen der Aufstand gegen Russland geplant wird. Doch sein Idealismus lässt sich nicht ganz von Fanatismus freisprechen, wenngleich in ihm der klassische Held der Hochromantik noch einmal eine Renaissance erlebt: Er setzt seine Ideale – den Traum vom befreiten Polen – über das menschliche Leben, in der letzten Konsequenz auch über sein eigenes. Als er sieht, dass der Kampf verloren ist und sich die Niederlage nicht länger abwenden lässt, wählt er den Freitod und sprengt sich selbst in die Luft.¹¹⁹

Casimir

Zwischen den Fronten stehen die beiden Söhne des Starosten, Casimir und sein Bruder Adalbert, der eigentliche Protagonist des Romans. Beide zeichnen sich zunächst durch ihre unparteiische Haltung aus. Bei Casimir liegt diese in erster Linie wohl in seinem generellen politischen Desinteresse sowohl in Bezug auf die polnische als auch auf die russische Situation begründet. Adalbert hingegen beweist Verantwortungsbewusstsein hinsichtlich der Verwaltung der väterlichen Güter und schenkt gleichzeitig auch den Ideen der polnischen Patrioten ein offenes Ohr. Während Adalbert also in vielerlei Hinsicht zu Schwärmerei neigt, ist sein älterer Bruder Casimir schlichtweg ein Lebemann, dessen impulsives Wesen ebenso leidenschaftlich vor Lebenslust strotzen wie von Melancholie niedergedrückt werden kann. Er lebt in den Tag hinein und verschwendet kaum einen Gedanken an das Morgen. Bei ihm fruchten weder die Bemühungen des Vaters, sein Interesse auf die Verwaltung der Güter zu lenken, noch die enthusiastischen Reden der Patrioten, ihn für den Kampf um die Freiheit des polnischen Volkes zu begeistern. Über sich selbst äußert Casimir eines Tages gegenüber seinem Bruder, als dieser über der Buchhaltung seines Vaters versunken sitzt:

¹¹⁷ Hauch, *En polsk Familie*, S. 10

¹¹⁸ ebd., S. 174-175

¹¹⁹ ebd., S. 429

”I mit Liv har jeg aldrig læst nogen Bog til Ende. [...] Jeg begierer heller ikke at komme vidt, [...] jeg vil kun handle, som jeg har Lyst til, lad saa den Gamle brummer saameget, han gider. [...] Arbejde er jo hans Lyst, min er at være doven og forelsket, og at gaae paa Jagt, lad Enhver drive det, han har Fornøjelse af, og dermed Basta.”¹²⁰

Aus finanziellen Gründen hat er sich zu einer Heirat mit der begüterten Alexandra hinreißen lassen, obgleich er für diese nichts empfindet. Inzwischen hat er sich jedoch schon längst in die intrigante Emilie verliebt. Es scheint fast wie Ironie des Schicksals, dass sich ausgerechnet Casimir – der von seinem Vater verachtete und ungeliebte Sohn – am Ende dem russischen Heer anschließen und damit doch noch dem Willen des Vaters dienen wird, während der von seinem Vater hochgeschätzte Adalbert auf Seiten der polnischen Aufständischen kämpfen wird. Doch Anlass für Casimirs Entscheidung ist freilich nicht politische Überzeugung, sondern vielmehr Tollkühnheit und die Hoffnung, so der Enge des väterlichen Hofes zu entkommen und die Hand Emilies zu gewinnen. Erst als er erfährt, dass diese seine Halbschwester ist, stürzt er sich in seiner Verzweiflung waghalsig in den Kampf und wählt schließlich schwer verwundet den Freitod.

Adalbert

Wie Casimir nimmt auch Adalbert zu Beginn des Romans eine unparteiische Haltung gegenüber den polnischen Freiheitskämpfern und den russischen Regierungsvertretern ein. Er schwankt zunächst zwischen dem rationalen materialistischen Standpunkt seines Vaters und den schwärmerisch-patriotischen Idealen Leontines sowie deren Bruders Bonaventura. Im Gegensatz zu seinem älteren Bruder weist er wohl Begabung und Interesse für beide Positionen auf. Seine Entwicklung vom treuen Sohn, der einmal die Verwaltung der Güter seines Vaters übernehmen soll, hin zum patriotischen Freiheitskämpfer, als der er am Ende ins Exil gehen wird, scheint von äußeren Umständen und Zufällen ebenso stark beeinflusst wie von seinen inneren Neigungen. Denn immer wieder wird er von Zweifeln heimgesucht, immer wieder begehrt sein Herz gegen die vernunftgeprägten Entschlüsse seines Vaters auf; die Reformen, die der Starost auf seinem Gut vorgenommen hat, irritieren und bestürzen ihn zugleich:

Jo længere Adalbert kom frem, desflere Barndoms minder opdagede han; [...] og Alt, hvad han gienkiendte, var ham saare kiært; enhver ukiendt Gienstand derimod, enhver senere Forandring forstyrrede ham, selv naar den var velberegnet paa tiemelig Fordeel, og uden at være sig det tydelig bevidst, følte han, at en uindviet Haand her havde tilladt sig et Indgreb i hans aandelige Eiendom.¹²¹

¹²⁰ Hauch, *En polsk Familie*, S. 115

¹²¹ ebd., S. 30

Intuitiv følt Adalbert sich zur Ursprünglichkeit der Natur hingezogen, versucht aber seine innere Stimme mit Argumenten der Vernunft zu übertönen:

Den stærke Hede og den Mathed, Adalbert følte, satte snart en Grændse for hans Drømmerier, og tvang ham til igjen at vende tilbage i Virkelighedens Verden. [...] ”Her er dog aabenbart Alt forandret til det Bedre,” sagde han høit, ligesom for at overdøve en Røst i sit Indre, der ogsaa denne Gang hævede sig til Fordeel for det Forsvundne.”¹²²

Nicht nur in Bezug auf die agrarwirtschaftlichen Verbesserungen, die der Starost auf seinen Ländereien eingeführt hat, auch mit Hinsicht auf die Fremdherrschaft und die Entmündigung des polnischen Volkes befindet Adalbert sich in einem Gewissenskonflikt zwischen den Argumenten seines Vaters und seiner eigenen intuitiven Auffassung von der politischen Situation:

Trods alle Starostens Indvendniger, hviskede dog en Røst i Adalberts Indre, at hans Landsmænd ikke havde Uret, naar de grebe til Modværg mod en Magt, der vilde udslette deres folkelige Præg. Imidlertid var han fra Barndommen af vant til at tie ved Starostens Ord, og til at vige for hans Overbeviisning.¹²³

Dem Wankelmut, der Adalbert auf der Suche nach dem richtigen Weg begleitet, räumt Hauch – möglicherweise aus autobiographischen Gründen - einen hohen Stellenwert ein. Einen ganzen Absatz widmet der Autor – versteckt hinter der Stimme des omniscienten Erzählers – dem Seelenkampf des jungen Protagonisten, den er mit folgenden positiven Worten beschreibt:

Det hændes vel undertiden, og især i Ungdommen, at Mennesket befinder sig midt imellem to Veie, uden at han dog saa let, som Herkules, er i Stand til at opdage, hvilken, der er den rette, og hvilken den urette. Der opstaaer da en Giæring, en Kamp i Siælen, og en deraf følgende Uklarhed, der, saalenge den varer, ikke tillader Handlingen at komme til Giennembrud [...] Imidlertid oprinder denne Vaklen tidt af de ædleste Bevæggrunde, ja undertiden kunne de, der befinde sig i en slig Uvished, naar de endelig komme ud deraf, og vide, hvorhen de skulle vende deres Kræfter, udvikle en Siælsstyrke, der overrasker dobbelt, fordi man mindst hos dem havde formodet den. I en slig Uvished befandt Adalbert sig, der, saasomt han havde forladt sin Faders Kammer, ilede ud i den fri Luft, og overlod sig til sine Betragtninger.¹²⁴

Ähnlich wie bei seinem Bruder Casimir wird auch bei Adalbert die endgültige politische Stellungnahme durch die Entscheidung für eine Frau besiegelt: In seinem Fall sind es die Gefühle für die vor Patriotismus glühende Leontine, die ihn in die Arme der polnischen Freiheitskämpfer treiben. Nachdem schließlich auch die begeisterten Reden von Leontines Bruder Bonaventura bei Adalbert auf fruchtbaren Boden gefallen sind, bekräftigt dieser seine endgültige Entscheidung mit den Worten: „Jeg seer, at jeg kun har Valget imellem min Fader og mit Land, og jeg vælger det sidste.“¹²⁵

¹²² Hauch, *En polsk Familie*, S. 31

¹²³ ebd., S. 56-57

¹²⁴ ebd., S. 59

¹²⁵ ebd., S. 184

Trotz dieser klaren Aussage bleibt Adalbert ein Zweifler bis zuletzt. Die offene Frage, ob seine Entscheidung und der Weg der polnischen Freiheitskämpfer tatsächlich richtig sind, stellt sich ihm selbst dann noch, als er bereits am Grabe Kościuszkos seinen Eid auf das Vaterland abgelegt hat:

”Vide vi da saa vist, om Forsynets Veie stemme med vore? [...] vide vi om de Mennesker, vi ville opoffre paa Valpladserne, ikke ere af mere Vigtighed, end vore Planer, og kan ikke vor Oppstand styrte Landet i en endnu dybere Elendighed, end den, hvorunder det forhen sukkede?”¹²⁶

Doch gerade in seiner Fähigkeit zu zweifeln und immer wieder zu hinterfragen scheint Adalbert über sich selbst und seine Umwelt hinauszuwachsen. Denn allein der Skeptizismus, der ihn in seiner gesamten Entwicklung begleitet, lässt ihn zu einem Menschen reifen, der niemals blind auf seinen eigenen Interessen beharrt, sondern stets die Argumente der Gegenposition im Auge behält; zu einem Humanisten, der niemals Ideologie über menschliches Leben stellt und dennoch niemals materialistische Beweggründe über die Gefühle seines Herzens siegen lässt.

II.3.2.5. Die Architektur als Symbol für Polens Schicksal

Nicht nur in der Figurendarstellung und -konstellation kommen die Gegensätze zwischen russischer und polnischer Lebenshaltung zum Ausdruck, auch in der Architektur spiegeln sich die beiden kontrastierenden Hemisphären symbolhaft wider. Die Ruine des alten Schlosses der Familie Litowski wird zur Metapher für das Schicksal des unterjochten und in die Knie gezwungenen polnischen Volkes. Der Starost hat das alte Schloss niederreißen lassen, um aus dessen Baumaterial ein neues Schloss im Stil des neuen Zeitgeistes zu errichten – ein neues Schloss als Manifestation einer neuen Ära. Geblieben sind von dem ursprünglichen Bauwerk lediglich das Hauptgebäude und der hohe Turm.¹²⁷ Aus den Ruinen spricht förmlich der Schmerz des gedemütigten Polens, das zerrissen und ausgeschlachtet wurde, um gewaltsam in die Formen einer neuen Vorherrschaft gepresst zu werden. Doch Herz und Kopf der alten Gesellschaft stehen noch; der hohe Turm wirkt fast wie ein erhobener Zeigefinger zur Mahnung, dass der Wille des polnischen Volkes ungebrochen ist, solange sein Grundstein fest in der heimatlichen Erde verankert ist. Diese Gedanken scheinen Adalbert durch den Kopf zu gehen, als er die Überreste des Schlosses betrachtet, in dem er seine Kindheitsjahre verbracht hat:

¹²⁶ Hauch, *En polsk Familie*, S. 212

¹²⁷ ebd., S. 59-63

[...] Adalbert maatte, da han saae dette Slot, tænke paa sit Fædreland, der, sønderrevet, og skilt ved saa mange Provindser, dog endnu mindede om en betydningsfuld Fortid, hvoraf der ikke var meer, end en stor Ruin tilbage.¹²⁸

Auch die Tapeten an den Wänden erzählen von dieser „bedeutungsvollen Vorzeit“ und dem „Stolz vergangener Geschlechter“:

Paa enkelte Steder standsede Michael, og pegede paa de sønderrevne Tapeter, hvori man endnu saae Levninger af store Jagtstykker, der vare indvævede deri. Adalbert bemærkede i Forbigaaende flere Damer og Herrer til Hest, de sidste vare kiendelige paa deres med mangfoldige Silkesnore forsynede Kurtka, og paa deres polske Huer; [...] Alle disse Figurer vare imidlertid blege, som Skygger, og halv fortærede af Møl, som havde arvet de Kostbarheder, der vare de hensvundne Slægters Stolthed.¹²⁹

Und so lässt die Prophezeiung des alten Dieners Michael vorausahnen, dass diese Erinnerungen an die heroische Vergangenheit und damit auch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft den zermalmenden Kräften der Unterdrücker doch standhalten und die Knechtung durch die russischen Herrscher am Ende überdauern werden: „Jeg tænker paa, at dette gamle Slot, saa skrøbeligt det synes, maaske dog vil staae længere, end det ny.“¹³⁰ Später fügt Michael noch erklärend hinzu:

„Vi faae aldrig gode Dage, saalænge det ny Slot staaer. [...] I det gamle Slot staaer endnu den forgangne Tid paa alle Vægge, [...] og jo længere man stirrer paa den, desdybere trænger den ind i Hiertet, saa at Ingen kan boe der, uden tilsidst at elske den, men i den ny Bygning hænge de russiske Herrer, og i deres Nærhed er det ikke godt for nogen Polak at være.“¹³¹

Ebenfalls symbolisch für das nationale Schicksal der Polen und eng mit dem alten Schloss verbunden ist dessen Turmuhr. Die Sage erzählt, diese sei einst mit Zauberkraft betrieben worden; seit sie stehen geblieben ist, habe sich daher niemand gefunden, der sie reparieren konnte. Denn „ingen Uhrmager i vor Tid kan bringe det i Orden,“¹³² weiß der alte Michael; und darüber hinaus erzählt er:

„Det er ogsaa vist, [...] at Uhret og Bygningen paa en egen Maade hænge sammen, thi fra det Øieblik Uhret standsede, begyndte ogsaa Bygningen at forfalde; det sidste Aar, hvori det gik, var det, i hvilket Russerne rykkede ind i Warschau.“¹³³

Vom neuen Zeitgeist unberührt geblieben und gefüllt mit Kraft und Lebensfreude ist dagegen das Schloss des Onkels Czernim. Das schlichte einstöckige Gebäude steht inmitten eines Bauerndorfes und bietet trotz seiner einfachen Strohbdeckung einen eindrucksvollen Anblick. Nach altem polnischen Brauch ist es aus Holz gebaut und traditionell eingerichtet: vom Beilegofen über die schlichten Wände und Eichenmöbel bis hin zu den typisch

¹²⁸ Hauch, *En polsk Familie*, S. 60

¹²⁹ ebd., S. 60-61

¹³⁰ ebd., S. 63

¹³¹ ebd., S. 80

¹³² ebd., S. 62

¹³³ ebd., S. 62

polnischen Blumenstöcken vor der Fassade.¹³⁴ Doch nicht nur in seinem äußeren Erscheinungsbild hat dieser Ansitz den traditionellen polnischen Stil bewahrt, auch die alten Sitten und Bräuche werden hier fortgeführt und lebendig gehalten:

For Resten mindede Alt paa dette Sted om en forsvunden Tid, ja selv med Hensyn paa de legemlige Fornødenheder fulgte Czernim Sædvaner, der i Adalberts Fædrenehjem længst vare afskaffede.¹³⁵

Sogar das neue Schloss des Starosten Litowski wirkt nach außen hin zunächst freundlich und einladend:

[...] et just ikke stort, men dog særdeles smukt Slot, hvori det flade Tag, tilligemed en Mængde Søjler, mindede om den italienske Smag, i hvilken de polske Slotte som oftest ere byggede. Omkring denne Bolig laae flere adspredte Huse, der alle bare Præg af, at de nylig vare opførte.¹³⁶

Doch der äußere Schein trügt: In diese Mauern hat schon längst der neue Zeitgeist der russischen Machthaber Einzug gehalten. Ähnlich wie sich hinter der äußeren Fassade der schönen Emilie ein intrigantes Wesen verbirgt, beheimatet dieses Schloss die Erzfeinde des polnischen Volkes:

Bøger stode opstillede paa begge Sider af Værelset, paa Væggen hang tre store Malerier, det ene var et Portrait af Katharina den Anden, det andet forestillede Keiser Nicolaus, det tredie var Billedet af en Krieger med et magert Ansigt og med mange Ordener, hvilket Billede Adalbert ikke erindrede at have seet der før.¹³⁷

Wie ein Wink des Schicksals brennt dieses neue Schloss des Starosten, in dem sich das russische Regime symbolisch niedergelassen hat, in derselben Nacht nieder, in der sich Warschau gegen die Fremdherrschaft erhebt.¹³⁸ Der Brand des Schlosses wird gleichsam zur Metapher der Freiheitskämpfe: Der alte Diener Michael – „Hüter“ des alten Schlosses – hat den Brand gelegt und wird später selbst den Wunden erliegen, die er sich in den Flammen zugezogen hat. Ebenso werden auch Bonaventura und sein Mitstreiter Leutnant Gordon, die Anstifter des Aufstands, in den Unruhen durch eigene Hand den Tod finden.¹³⁹ Symbolcharakter haben ebenso die Tauben, Leontines enge Vertraute, die den Flammen zum Opfer fallen:

[...] utallige Duer fløi høit i Luften, og omkredsede deres gamle Bolig, som de i Farens Øieblik ikke vilde forlade, ja Flammerne, der saa ofte ere sammenlignede med Slinger, udøvede ogsaa her den tiltrækkende Kraft, som enkelte Slinger skulle besidde, i det de strakte dem i Bugter mod de forskrækkede Dyr, der først i større, derpaa i mindre Kredse dreiede sig om dem, indtil de endelig med forbrændte Vinger nedsank i Dødens aabne Svælg. – Leontine heftede sine Øine med Smerte paa disse Dyr, hvoraf de fleste vare vante til at tage deres Føde af hendes Haand.¹⁴⁰

¹³⁴ Hauch, *En polsk Familie*, S. 121

¹³⁵ ebd., S. 138

¹³⁶ ebd., S. 19

¹³⁷ ebd., S. 21

¹³⁸ ebd., S. 346-365

¹³⁹ ebd., S. 380--385

¹⁴⁰ ebd., S. 366

Die Tauben der dianagleichen Leontine – ihre Schutzbefohlenen, die von den heimtückischen, schlangenhaften Flammen verzehrt werden – stellen damit eine Allegorie auf die polnischen Freiheitskämpfer dar, die von der russischen Armee niedergemetzelt werden und deren blutiges Schicksal in dieser Episode vorweggenommen wird.

Doch wer geht aus diesem ungleichen Kampf tatsächlich als Sieger hervor? Denn das tödliche Feuer hat schließlich nicht nur Leontines Tauben verschlungen, sondern auch das Hauptgebäude des neuen Schlosses bis auf die Grundmauern zerstört. Der Inbegriff der neuen Ära ist niedergebrannt und mit ihm wurden auch die Gemälde der russischen Herren vernichtet. Fast triumphierend erhebt sich nun dahinter das Hauptgebäude des alten Schlosses mit seinen Wandgemälden, die von den glorreichen Zeiten eines freien polnischen Volkes sprechen. So bleibt am Ende selbst dem Starosten keine andere Wahl mehr, als wieder in den alten polnischen Familienansitz zurückzukehren.¹⁴¹

II.3.2.6. Polnische Lebensart in der Natur- und Landschaftsschilderung

Auch in der Darstellung von Natur und Landschaft manifestiert sich der scharfe Kontrast zwischen der naturverbundenen Lebensform der polnischen Landbevölkerung und der artifiziell angelegten, dem technischen Fortschritt unterworfenen Agrarkultur des russischen Verwalters. Der drastische Unterschied zwischen der russischen Kultur – repräsentiert durch die Ländereien des Starosten – und dem ursprünglichen Umland wird bereits zu Beginn des Romans anschaulich beschrieben:

Det var derfor et overraskende Syn, naar man fra de sandede Sletter, de dunkle Skove, de mangfoldige Moradser, de slet vedligeholdte, ureenlige Landsbyer, hvormed den største Deel af Polen er opfyldt, nærmede sig til Litowskis Eiendomme. Her var Bøndernes Huse mod Sædvane ikke opførte af raat Leer, men af brændte Stene, Vaaningshusene vare adskilte fra Staldene, de store Skove havde veget Pladsen for frugtbare, vitudstrakte Agre og for frødige Kløvermarker, hvor Qvæget græssede, halv skiult i det høie Græs. Giennem Agre og Kløvermarker løb konstige Canaler, hvorfra Vandet i den stærke Hede om Sommeren kunde utkastes over Græsset og Sæden. Ved de smukt byggede Huse laae Frugttræer, levende Gierder giennemskare Markerne, og adskilte dem fra hverandre.¹⁴²

Dennoch scheint die Landschaft selbst über diesen scheinbar idyllischen Anblick den Kopf zu schütteln und sich melancholisch vergangener Zeiten zu entsinnen, in denen die ursprüngliche Natur noch nicht dem modernen Zeitgeist unterworfen war und dem Fortschritt der Technik weichen musste:

¹⁴¹ Hauch, *En polsk Familie*, S. 371

¹⁴² ebd., S. 7-8

I de faa Moradser og halvudtømmede Indsøer, der endnu vare tilbage, stode flere af de Maskiner, der føre Navn af Vandsnegle, hvilke dreves ved Vindmøller, og giennem hvis hule Skruengange Vandet blev hævet i Veiret og bortført. Kun langt borte saae man endnu en Krands af Skove, der, ligesom mismodige, havde trukket sig tilbage i Baggrunden, hvor de store Træer, hver Gang Vindmøllerne gik, rystede paa Hovederne, medens de med melankolske Miner syntes at betragte den fremskridende Cultur, der havde frotrængt deres Brødre fra de Steder, over hvilke de, endnu for faa Aar siden, udstrakte deres dunkle Skygger.¹⁴³

Dass diese nach außen hin gepflegt und anmutig wirkende Landschaft in Wirklichkeit gefüllt ist mit dem Schmerz und Leid der dort lebenden Bauern, geht aus einem Gespräch Adalberts mit einem der Bauern seines Vaters hervor, der dem jungen Herrn sein Leid klagt. Nachdem des alten Bauern Sohn von den Russen fortgeschleppt worden, seine Frau aus Kummer über die niedergerissene alte Bauernkate gestorben sowie ihm sein Vieh genommen und in einem entfernt gelegenen Stall untergebracht worden ist, lebt er nun in Einsamkeit und wartet auf den Tod:

„Ja, den forgangne Tid var en god Tid, da havde jeg endnu min gamle Hytte, da levede min Kone endnu, og sad om Aftenen ved Ildstedet hos mig, medens vore Huusdyr laae rundt om os; men hun er nu død, og Dyrene have deres Stald langt borte, og jeg sidder ganske alene ved Ilden om Aftenen, [...] Jeg ønsker intet smukkere Huus, end det, mine Fædre havde før mig [...] Jeg begierer kun at ligge i min Grav, at komme derhen, hvor mine Fædre ere, da behøver jeg ikke mere at rette mig efter de nye Moder, som hverken de eller jeg kunne have nogen Glæde af.“¹⁴⁴

Im Gegensatz zu der kultivierten Agrarlandschaft, die die Besitzungen Litowskis prägt, befinden sich die umliegenden Ländereien in einem erbärmlichen Zustand. Ungebrochen aber ist der Stolz der Menschen, die in dieser Umgebung leben:

Neppe havde vore Reisende forladt Starostens Besiddelser, før de mærkede en sørgelig Forandring. De fleste af de Huse, de saae, vare faldefærdige, de dyrkede Agre bleve sielne, og selv paa disse voxedeTorne og Tidsler i Mængde mellem Sæden, ja undertiden bemærkede de hele Landsbyer, der laae som Ruiner fra en forsvunden Tid. Kort efter kom de over Stepper og lyngbegroede Heder, der vidnede om, at man her havde overskredet Grændserne for den europæiske Cultur. Kun langt borte paa Biergene hævede Klosters sig, der syntes bedre vedligeholdte, end de øvrige Huse, og hvorfra Klokkerne endnu med deres Malmtunger hilsede Menneskets Glæder og Sorger, ligesom de havde været vante til i længst forsvundne, lykkeligere Dage.¹⁴⁵

Trotz Armut und Demütigung tragen die Menschen in dieser Umgebung den Kopf hoch erhoben, jederzeit bereit, den Kränkungen durch die russischen Herren die Stirn zu bieten. Als die Gruppe der jungen Protagonisten zum Beispiel vor einem ehemals ansehnlichen, jedoch mittlerweile eingefallenen und verkommenen Haus anhalten, um zu rasten, tritt ihnen eine Frau entgegen, die trotz sommerlicher Hitze in einen Lodenpelz gekleidet ist – offenbar das einzige Kleidungsstück, das sie besitzt. Auf eine demütigende Bemerkung Emilies hin

¹⁴³ Hauch, *En polsk Familie*, S. 8

¹⁴⁴ ebd., S. 32

¹⁴⁵ ebd., S. 118

entgegnet sie stolz, dieses Haus gehöre einem der ältesten Adligen in Polen, und sie sei dessen einzige Tochter.¹⁴⁶

Generell schwingt in Hauchs Naturschilderungen eine Melancholie mit, die – ganz im Zeitgeist der Romantik – der Erinnerung an eine glorreiche Vergangenheit entspringt und gleichzeitig voller Hoffnung auf eine Zukunft baut, in der das Land wieder in alter Blüte erwachen wird:

Lidt efter lidt blegnede Stierne, enkelte Fugle hævede deres Stemmer, og den blege Stribe i Østen blev bestandig lysere. Adalbert kunde nu skimte Egnen, og glædede sig ved at overskue den store Dal, hvis Frugtbarhed endnu mindede om den Tid, da Polen ikke blot lønnede Arbeidernes Møje med en rig Høst, men endog kunde dele sin Overflod med de tilgrænsende Folkeslag. Purpurrøde Morgenskuer viste sig i Østen, og store Dugdraaber bleve synlige paa de nærmeste Træer, i det Fjerne bemærkede Adalbert den Flod, ved hvis Bredder han havde leget, som Barn; ja, langt borte mod Sydvest troede han endog at skimte Taarnene i det gamle Krakau, denne forunderlige By, der staaer igjen, ligesom et uhyre Gravminde over en forsvunden Herlighed.¹⁴⁷

So nimmt der junge Schwärmer Adalbert die Natur wahr, als er zu einer frühen Morgenstunde aus dem Fenster schaut und seinen Blick über die umliegende Natur schweifen lässt.

II.3.2.7. Die Darstellung polnischen Kulturguts – Volkslieder, -tänze und -märchen

Ein polnischer Ossian als Repräsentant der Volksseele

Auch den polnischen Volkstraditionen räumt Carsten Hauch in diesem Roman einen wichtigen Stellenwert ein. Besonders in den Volksliedern, die an vielen Stellen in Form von lyrischen Passagen in den Prosatext eingestreut sind, wird das Schicksal der polnischen Nation eindrucksvoll thematisiert. Zu einem großen Teil scheint der Autor das Material und die Grundideen zu seinen Schilderungen polnischer Traditionen Wincenty Pols Anthologie *Volkslieder der Polen* zu entnehmen. Möglicherweise um die Universalität dieses Volksgutes zu demonstrieren und es damit gleichzeitig über die Grenzen seines nationalen Ursprungs hinauszuhoben, vermischt Hauch die Grundessenz der von Pols Werk inspirierten Ideen immer wieder mit Elementen des nordischen und keltischen Kulturkreises.

Von Volkssängern, die im Lande umherziehen, um ihre Lieder und Sagen zu verbreiten, schreibt bereits Wincenty Pol im Vorwort zu seiner Anthologie *Volkslieder der Polen*. Wörtlich heißt es dort:

¹⁴⁶ Hauch, *En polsk Familie*, S. 119-120

¹⁴⁷ ebd., S. 29

[...] Ein anderer Umstand, welcher noch günstiger einwirkt, sind die Volkssänger, deren Zahl bedeutend ist, die von Dorf zu Dorf mit ihren Sagen ziehn, und denen ihr Stand und Alter Achtung verschafft. Das Volk beschenkt sie reichlich, und das Sprichwort sagt von ihnen: „*Es sind Menschen, die bessere Zeiten und alte Lieder kennen.*“ Von den drei Instrumenten, die sie spielen, und welche *Lyra, Duda* und *Gišt* in der Landessprache heißen, werden sie *Lyrniki, Dudazi* und *Gišlarzi* genannt. Sie finden sich auf Jahrmärkten und bei allen Kirchfesten ein, werden zu Hochzeiten und Feierlichkeiten geladen, auch sieht man sie nach heiligen Wallfahrtsörtern ziehen.¹⁴⁸

Dass Hauch Pols Vorwort gekannt haben muss, geht deutlich aus einem fast wörtlichen Zitat hervor, das er Czernim in den Mund legt, als dieser den Gesang des Volkssängers vernimmt: „Det er en Mand, der endnu husker gamle Melodier og bedre Tider!“¹⁴⁹ Der polnische Volkssänger in Hauchs Roman weist ohne Zweifel aber auch Gemeinsamkeiten mit James Macphersons Ossian-Gestalt auf, dem angeblich letzten Angehörigen eines irischen Heldengeschlechts, der als blinder Barde durch die Lande zieht und die Heldentaten seiner Vorfahren besingt:¹⁵⁰

[...] Sangeren, der ikke var ung, men hvis Lokker dog syntes at være blevne graae før Tiden, og paa hvis stive stirrende Øine man mærkede, at de manglede Seekraft; imidlertid slog han Harpen med megen Sikkerhed. Ved hans Side stod en ung Qvinde, der, som Adalbert siden erfarede, var hans Datter.¹⁵¹

Hauch will die Ähnlichkeit seiner Barden-Gestalt mit der irischen Vorlage keineswegs verbergen, sondern weist den Leser sogar bewusst auf die literarische Verwandtschaft hin. Wieder ist es Czernim, der als Sprachrohr fungiert, indem er in ironischem Tonfall anmerkt: „Hvad i al Verden skulle vi ogsaa med en Ossian i Polen?“¹⁵²

Die politische Funktion der Volkslieder

Den natürlichen und ungekünstelten Weisen des polnischen Barden wird Emilies Gesang als kontrastierendes Element gegenübergestellt. Dieser zeichnet sich durch Kunstfertigkeit und Manieriertheit aus: „Hendes Stemme havde et stort Omfang, og var usædvanlig uddannet.“¹⁵³ Außerdem singt Emilie keine einheimischen Lieder, sondern „[...]flere italienske Sange med sielden Smag. [...] Siden efter sang hun, paa Opfordring, nogle franske Sange, der ogsaa vidnede baade om Færdighed og om et udmærket Foredrag.“¹⁵⁴ Als sich nach beendetem Vortrag Emilies plötzlich die Stimme des polnischen Volkssängers vernehmen lässt, entspinnt sich ein Konflikt, der schnell von der ästhetischen zur politischen Dimension

¹⁴⁸ Pol, Wincenty: *Volkslieder der Polen*. Weidmannsche Buchhandlung, Leipzig, 1833, S. XX-XXI

¹⁴⁹ Hauch, *En polsk Familie*, S. 45

¹⁵⁰ Schmidt, Wolf Gerhard: *Ossian – „Homer des Nordens“ und „Mutter der Romantik“* in Müller, Ulrich/Wunderlich, Werner (Hrsg.): *Künstler – Dichter – Gelehrte*. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz, 2005, S. 421-422

¹⁵¹ Hauch, *En polsk Familie*, S. 49-50

¹⁵² ebd., S. 52

¹⁵³ ebd., S. 44

¹⁵⁴ ebd., S. 45

auswächst. Sogleich sendet der Starost einen Diener aus, um den Volkssänger fortzuschicken, und begründet sein Handeln mit folgenden Worten: „Storfyrsten ynder ikke disse omvankende Sangere, [...] det er mig derfor heller ikke tilladt at beskytte dem.“¹⁵⁵ Er fügt außerdem erklärend hinzu:

”Jeg tilstaaer, at jeg, uden Hensyn til den Skade, de [Nationalsange] stifte, ingen sands har derfor, [...] thi de minde alle om en barbarisk Tid, og hvorledes kunne de Andet, da det er bekiendt, at de ere digtede af raae, uvidende Mennesker!”¹⁵⁶

Emilie zögert nicht, dem Starosten beizupflichten: ”De Sange, der nu digtes, ere rigtignok regelmæssigere, [...] de have dessuden det Fortrin, at ogsaa de, der ere fødte udenfor Polens Skove, kunne forstaae dem.”¹⁵⁷ Dies wiederum veranlasst Czernim zu der zynischen, aber aussagekräftigen Bemerkung: „Det gaaer her, som i den gamle Fabel, [...] Nattergalen synger for vildt og uregelmæssigt, Giøgen derimod holder en fastere Tact, den kann man derfor bedre forstaae.“¹⁵⁸ Besonders der Harfe des polnischen Volkssängers kommt eine metaphorische Bedeutung zu: Als Czernim gemeinsam mit dem treuen Diener Michael den Barden aus dem Gefängnis des Starosten befreit, um jenen auf seinen eigenen Gütern in Sicherheit zu bringen, reißt eine Saite der Harfe. In diesem Moment lässt sich ein klagender Ton vernehmen, der an den Schmerzensschrei eines Menschen erinnert und das Blut in den Adern des blinden Sängers stocken lässt.¹⁵⁹ Dies wiederum veranlasst Czernim zu einer Rede, aus der die Wichtigkeit der polnischen Volkslieder als Element des Widerstands gegen die russischen Machthaber deutlich hervorgeht:

”Han er en ægte Polak, [...] det var hans polske Hierteblod, der isneede ved Tanken om den bristende Stræng, thi Musik og Sang ere blevne os ligesaa nødvendige, som Aandedrættet, og dem vil dog vor Arvefiende berøve os, han vil forbyde os det Sprog, hvori vi alene mægte at udtrykke vore bedste Følelser og Tanker, er det ikke ligesom han vilde forbyde Ørkenens Vandrør at drikke af den lædskende Kilde, eller som han vilde forbyde Blomsten at dufte paa Heden? Men det vil aldrig lykkes, saalænge der ere Kilder til, ville de lædske de Vandrende, saalænge der ere Blomster til, ville de dufte i Vaaren; ja selv hvis man river dem op med Rod, ville de endnu dufte, indtil den sidste Livsgnist forlader dem; saaledes hørte jeg ogsaa tidt mine saarede Brødre paa Valpladsen, endnu i Dødens Øieblik, at syngte hine gamle Sange, hvis Minde kun forlod dem med den sidste Draabe af deres Blod.”¹⁶⁰

Die Harfe wird so zum Sinnbild für die Volksseele der Polen; die Volkslieder werden zum lebensspendenden Elixier, das die ausgehungerten Gemüter der gedemütigten Polen über alle Unterdrückung hinweg nähren und die Willenskraft der polnischen Freiheitskämpfer bis in den Tod hinein aufrechterhalten wird. Auch der weise Starost weiß um die politische Macht, die in diesen Liedern verborgen steckt:

¹⁵⁵ Hauch, *En polsk Familie*, S. 45

¹⁵⁶ ebd., S. 46

¹⁵⁷ ebd., S. 46

¹⁵⁸ ebd., S. 46

¹⁵⁹ ebd., S. 70

¹⁶⁰ ebd., S. 71-72

”Veed du da, hvad hine gamle Sange betyde? Disse Landløbere synge ikke blot om Kiærlighed, de synge desuden om Oldtidens Konger og om Tartarernes Grusomhed. [...] Men dette er kun en Maske, [...] Fortiden med sin dunkle Kaabe maa tiene til Skiul for Nutidens Anslag; Russerne ere de Tartarer, man nu tænker paa, de gamle Sange forvandles saaledes til en Allegorie, et Sindbillede, ved hvis Hielp Ulydighed og Oprør forkyndes, hvorledes kunne da vor ædle Keiser og hans ophøiede Broder taale dem? [...] Folkets Erindringer hænge ved disse gamle Stemmer, ved disse Eventyr, ved disse Billeder fra en forsvunden Verden. [...] Saalænge Hierterne hænge ved disse Sange, saalænge hænger Folket ogsaa fast ved sine Sværmerier.“¹⁶¹

Intertextuelle Beziehungen zwischen den Schilderungen polnischer Volkstraditionen bei Carsten Hauch und Wincenty Pol

In der Darstellung der polnischen Volkstraditionen verwendet Carsten Hauch die *Volkslieder der Polen* des polnischen Lyrikers Wincenty Pol in vielen Fällen als Quellentext. So finden sich teilweise fast wörtliche Übereinstimmungen zwischen Erläuterungen in Pols Anthologie und beschreibenden Passagen in Hauchs Roman. Exemplarisch dafür sei hier die literarische Verarbeitung des „Spinnstubenmotivs“ angeführt, das bei Pol in folgender Textpassage thematisiert wird:

Tief wurzeln diese Lieder und Sagen in der Seele des Volks und wurden durch einige äußere Verhältnisse begünstigt. Dies sind erstens die Spinnabende (*wieczorynki*). Es ist nämlich der Gebrauch, daß sich alle Knaben und Mädchen des Dorfes zur Zeit der langen Herbst- und Winterabende täglich in einer Hütte versammeln. Die Mädchen spinnen Flachs und singen Lieder, die Knaben unterhalten das Feuer auf dem großen Kamin, verrichten unbedeutende Handarbeiten und erzählen alte und neue Sagen. Dies dauert gewöhnlich so lange bis der erste Hahn kräht; dann begleitet jeder sein Mädchen nach Hause. Wer die schönsten Sagen erzählt und die besten Lieder singt, bekommt am Sonntage beim Tanze ein Band.¹⁶²

Die epische Ausformung dieses Motivs bei Hauch bewegt sich inhaltlich und verbal erstaunlich nah an Pols Schilderung:

Spindestuen kaldes i Polen det Sted, hvor alle Piger og Ynglinger paa Gaarden forsamle sig i de lange Høst- og Vinteraftener. Her spinde Pigerne Hør, og synge Sange, medens Traaden løber, og Hiulene dreie sig. Ynglingerne derimod forrette adskillige Haandgierninger, holde Ilden vedlige paa Arnestedet, og fortælle gamle Sagn og Eventyr, den, der fortæller det smukkeste Sagn, eller synger den bedste Vise, faaer et Baand, der bliver baaret, naar Byens Ungdom næste Gang forsamler sig til Dands.¹⁶³

Ähnliche intertextuelle Bezüge offenbaren sich auch in den Beschreibungen von Volkstänzen. Über den polnischen Volkstanz *Kolomejka* merkt Pol zum Beispiel an:

[...] hat das gemeine Volk einen Tanz, welcher von der an den Karpaten gelegenen Stadt *Kolomeja* seinen Namen führt, und in der Landessprache *Kolomejka* heißt. [...] Ernst wie das Leben der Geschichte dieses Landes, sind auch die Melodien dieses Tanzes. [...] Während dieses Tanzes wird nicht gesungen, [...]. Stumm hält und leitet der Tänzer das Mädchen an einem Bande, an einem Tuche oder an einem geflochtenen Zweige. Bei einem gegebenen Zeichen lassen die Mädchen das Band los, und fliehen mit zierenden Geberden die Tänzer. Händeringend, mit einem Ausdruck von Melancholie eilen ihnen diese nach, und wenn sich die Mädchen gezwungen sehen, das Band wieder anzunehmen, so schlagen sie die Augen nieder, und bedecken zum Zeichen der Schaam einen Theil des Gesichts mit ihrer kleinen

¹⁶¹ Hauch, *En polsk Familie*, S. 54-55

¹⁶² Pol, *Volkslieder der Polen*, S. XIX-XX

¹⁶³ Hauch, *En polsk Familie*, S. 139-140

Schürze. Soll der Tanz ein Ende nehmen, so fällt der Zweig oder das Band von selbst weg, das Mädchen fliegt dem Tänzer in die Arme, sie wirbeln beglückt im Kreise herum und das Händeklatschen der Umgebung übertäubt die Musik.¹⁶⁴

Wer diese Darstellung gelesen hat, wird unmittelbar auch den Bauerntanz in der Spinnstube auf Czernims Schloss als *Kolomejka* identifizieren können:

Nu begyndte Musiken at spille en af hine besynderlige Melodier, [...] hvori Tonerne lege med Veemoden, saa det synes, som om en Hær af musikalske Aander flagre Siælen forbi paa Vinger, der ere indhyllede i Sørgeflor.

Paa samme Tid greb Pigen den ene Ende af Tørklædet, medens hendes Dandser holdt fast paa den anden, de dreiede sig nu [...] og begyndte en forunderlig svævende Dands; [...] Pludselig slap Pigen Tørklædet, og flygtede bort. Vridende sine Hænder, og med alle Tegn paa Bedrøvelse, fulgte nu hendes Dandser hende; hun søgte med mange Vendinger at undgaae ham, men tilsidst greb hun dog igien Tørklædet, og dandsede med nedslagne Øine, medens hun med Haanden dekkede en Deel af Ansigtet. Endelig vexlede Tonerne, og toge en muntre Retning, Silketørklædet sank til Jorden, og de Dansende fløi i hinandens Arme, medens Musiken faldt raskere ind, og syntes at udtrykke Kiærlighedens Seier.¹⁶⁵

Außerdem seien an dieser Stelle noch die Parallelen hinsichtlich der Beschreibungen des *Mazur* aufgezeigt. So lautet Pols Erläuterung:

Der Mazur, [...] wurde mit der Zeit der beliebteste und allgemeinste Tanz aller Polen. Der Goral* (* *Goral* heißt Bergebewohner von dem polnischen Worte *Góra*, Berg.) nämlich hat nicht das Tüchtige des Krakauers; er ist leicht, schlank und gewandt, mithin wurde der Mazur bei den Gorallen zu einem lustigen Tanze. [...] Es ist ein wahrhaft malerischer Anblick, die Gorallen unter freiem Himmel tanzen zu sehen, wie sie bei den lustigen Sprüngen ihre Blanken Beile schwingen, die dann bei einem gegebenen Zeichen jedesmal einige Klafter in die Höhe fliegen, und tactmäßig mit einer zierlichen Gewandtheit aufgefangen werden.¹⁶⁶

Und in jener Passage wird Hauchs Bezugnahme auf den Quellentext offensichtlich:

Nu spilledes den saakaldte Mazur saaledes, som den bruges mellem Biergbeboerne. Derpaa begyndte en ny Dands, hvori de unge Mænd ikke blot førte deres Dandserinder, men hvori de tillige med største Behændighed svang deres Stridsøxer, ja paa et givet Tegn kastede de dem flere Gange høit i Veiret, og opfangede dem atter igien, uden at denne Leeg i det mindste Maade afbrød den Tact, hvori de unge Mænd bevægede sig. Overhodet udførte disse alle Dandsens Vendinger med høieste Lethed og Dristighed.¹⁶⁷

Intertextuelle Beziehungen zwischen den polnischen Volksliedern bei Carsten Hauch und Wincenty Pol

Doch nicht nur Hauchs Schilderungen der polnischen Traditionen sind von Pols Einführung in das Kulturgut seines Landes inspiriert, auch einige der lyrischen Passagen weisen teilweise wörtliche oder auch nur inhaltliche Gemeinsamkeiten mit Volksliedern aus Pols Anthologie auf. Exemplarisch sei hier ein Lied erwähnt, das Hauchs Barde kurz vor seiner Festnahme im Kreise der polnischen Bauern singt. Erste und letzte Strophe lauten:

¹⁶⁴ Pol, *Volkslieder der Polen*, S. X-XI

¹⁶⁵ Hauch, *En polsk Familie*, S. 159-160

¹⁶⁶ Pol, *Volkslieder der Polen*, S. VII-VIII

¹⁶⁷ Hauch, *En polsk Familie*, S. 160-161

„Hvi staaer du saa ensom, o Birketrae!
Paa Heden i Vinter og Vind?“
- ”O, Jomfru, hvi vælger du Himlen til Læ?
Hvi er du saa hvid om Kind?“

[...]

”Ak! Jorden har drukken min Beilers Blod,
Derfor er jeg hvid om Kind.”
- ”Tartaren har myrdet ham ved min Rod
Paa Heden i Vinter og Vind.”¹⁶⁸

Eine ähnlich antiphone Konstellation zeichnet sich auch in dem Lied „Die Birke“ in Pols Anthologie ab; Pol fügt in seinen Anmerkungen hinzu, dass es sich bei diesem Text um eines der schönsten und ältesten Lieder seiner Sammlung handelt,¹⁶⁹ was Hauchs Wahl möglicherweise favorisiert haben mag:

Birke, Birke, schöne Birke
Warum bist du mir so traurig?
Macht der alte graue Frost
Deiner Säfte starren,
Oder ist's der böse Wind
Der dich angehaucht?

[...]

Nicht der alte graue Frost
Machte meine Säfte starren;
Noch der Wind ist's der mir schadet,
[...]
Doch aus fernen, fernen Landen
Kamen die Tartaren,
Und sie brachen meine Äste
Und sie schürten große Feuer
Und zertraten um mich her
Schönes grünes Gras.

[...] ¹⁷⁰

Trotz gewisser formaler Ähnlichkeiten und der Übereinstimmungen bezüglich der Personifizierung der Birke als zentraler Gestalt sowie deren Klage über die Grausamkeit der Tataren lässt sich nicht leugnen, dass es sich bei Hauchs lyrischem Einschub um einen selbständigen Text handelt. Die thematische Orientierung an Pols Vorlage trägt lediglich im positiven Sinne dazu bei, die Nähe zum Kulturgut der Polen zu unterstreichen. Die allegorische Bedeutung der Birke als Sinnbild für das überfallene polnische Volk und die Gleichsetzung der Tataren mit der aktuellen Militärgewalt der Russen sind offensichtlich, besonders mit Hinsicht auf die Erläuterungen des Starosten über die politische Funktion der Volkslieder.

¹⁶⁸ Hauch, *En polsk Familie*, S. 50-51

¹⁶⁹ Pol, *Volkslieder der Polen*, S. 89

¹⁷⁰ ebd., S. 5-7

Ähnliche Parallelen zu Pols *Volksliedern der Polen* weist noch eine weitere lyrische Textpassage auf: So lässt sich konstatieren, dass es sich bei dem Lied „Den gamle Sang om Piletræet“¹⁷¹ um eine freie, jedoch formal und inhaltlich kaum bearbeitete Übersetzung des Liedes „Der Lerchenbaum“(!) aus Pols Anthologie handelt. Dies ist der erste Vers der deutschsprachigen Vorlage:

Lerchenbaum, mein Lerchenbaum
Sag, wer setzte dich hierher?
Pflanzte Dich der Frühlingswind
Oder war`s ein Vogel?
Oder kamst du auf von selbst
Wie die Liebe kommt?¹⁷²

Die leicht vereinfachte, sonst aber kaum veränderte Version Hauchs hat folgenden Wortlaut:

”O Pii! har Vinden hentet dig,
Har Himlens Fugl dig bragt?
Hvad eller kom du af dig selv,
Liig Kiærlighedens Magt?”¹⁷³

Auch im Antwortgesang weicht Hauch kaum vom Original ab. So heißt es bei Pol:

Nicht von selbst kam ich hier auf
Wie die Liebe kommt
Noch hat mich der Frühlingswind
Noch ein Vogel hergepflanzt:
Doch ein Mädchen, das hat mich
Mit der weißen Hand
An des teuren Bruders Grab
Hergepflanzt vor Jahren.
Und des Morgens kam sie her,
Weinte sehr um ihn;
In der Nacht, da ging sie erst,
Klagte sehr um ihn.
Ach und ihre Thränenfluth
Wurde mit zum Regen,
Und ihr schmerzlich Klagelied
Wurde mir zum Lüftchen.
Ihre Seufzer wärmten mich
Wie die Sonne wärmt
Und ihr helles Thränenaug
Wurde mir zum Monde.¹⁷⁴

Wiederum hält sich Hauch bei seiner Übertragung ins Dänische nahe am deutschen Originaltext:

”Nei af mig selv jeg ikke kom,
Liig Kiærlighedens Magt.
Mig hentet Foraarsvinden ei,
Mig ingen Fugl har bragt.

¹⁷¹ Hauch, *En polsk Familie*, S. 140

¹⁷² Pol, *Volkslieder der Polen*, S. 62

¹⁷³ Hauch, *En polsk Familie*, S. 140

¹⁷⁴ Pol, *Volkslieder der Polen*, S. 62-63

En Jomfru stod ved Bækkens Rand,
Og brød, som Qvist, mig af,
Og planted mig med hviden Haand
Paa faldne Beilers Grav.

Og hver Gang Morgenhanan gol,
Hun iled til mig hen,
Og først naar Dagen gik til Ro,
Hun vandred bort igjen.

Og hendes bittre Taarestrøm
Blev mig en Regn saa lind,
Og hendes vilde Klagesang
Blev mig en Foraarsvind.

Og hendes Suk opvarmed mig,
Det var som Solens Stik,
Og til en kølig Maane sig
Forvandlede hendes Blik.”¹⁷⁵

Ohne Zweifel handelt es sich hierbei um eine gelungene Übersetzung des deutschen Quellentextes, deren kleine poetische Freiheiten – so trauert das Mädchen zum Beispiel im dänischen Text nicht am Grab seines Bruders, sondern am Grab seines Geliebten – dem lyrischen Texteinschub eine äußerst romantische Note verleihen. Interessant ist auch die Wahl der personifizierten Weide als zentraler Figur anstelle des Lerchenbaums im polnischen Originallied. Die Erklärung erübrigt sich jedoch, wirft man einen Blick auf Pols Erläuterung im Anhang: Dort schreibt er, dass „die Lerche in den Ursprungsgebieten des Liedes nur selten wild vorkommt und als Trauerbaum gilt“.¹⁷⁶ Hauch hat damit geschickt die Kerngestalt des polnischen Originals in den kulturellen Kontext seines Leserkreises transferiert, indem er diese durch eine Weide ersetzt hat, welche im nordgermanischen Umfeld als Sinnbild der Trauer angesehen wird. Obgleich der Tod des Bruders bzw. Geliebten des Mädchens nicht näher erläutert wird, lässt sich im Gesamtkontext des Romans erahnen, dass dieser im Kampf durch die Hände der Tartaren oder – übertragen auf die aktuelle Situation – der Russen gefallen ist. Auch hier klingt – wenn auch weniger direkt formuliert – die Klage eines geknechteten Volks mit der Weide als Allegorie für eine kollektive Trauer an, die genährt wird durch den Schmerz und die Tränen um die von den Tyrannen getöteten Nächsten.

Wenngleich sich die übrigen lyrischen Passagen nicht ebenso eindeutig auf Vorbildtexte aus Pols Anthologie zurückführen lassen, so ist all diesen Liedern der schwermütig-klagende Ton über das Schicksal der polnischen Nation – meist verkörpert durch die im Kampf gefallen nächsten Angehörigen – gemeinsam. In der literarischen Verarbeitung dieser Stoffe greift

¹⁷⁵ Hauch, *En polsk Familie*, S. 140-141

¹⁷⁶ Pol, *Volkslieder der Polen*, S. 92

Hauch jedoch gleichzeitig auch auf zentrale Stilmittel der ossianischen Dichtung zurück: Die düstere Stimmung und der melancholisch-nebulöse Tonfall, der über vielen der lyrischen Passagen liegt, sowie das tragische Schicksal ihrer Helden könnten ebenso gut dem metaphorischen Repertoire Macphersons entnommen sein.¹⁷⁷

Nicht selten schlägt das Klagemotiv aber in einen teils versteckten, teils auch sehr deutlichen Aufruf zum Kampf gegen die Unterdrücker um. Deutlich zeigt sich dieser Stimmungsumschwung in dem Lied „Hvorfor svulmer Weichselfloden“. Dieses beginnt mit einer einleitenden Frage in melancholischem Ton, der die schmerzhafteste Antwort der folgenden Strophe bereits vorausahnen lässt:

Hvorfor svulmer Weichselfloden, som et Heltebryst,
Der i Døden knyses mod en vild, barbarisk Kyst?
Hvorfor klinger Bølgens Klage fra den sorte Grund,
Som en saaret Gangers sidste Suk i Dødens Stund?

Weichselfloden snoer sig lagsomt under Krakaus Muur,
Stærke Skarer drog at bryde Ørnens Fangebuur,
Sværd og Lee paa Sletten blinked` mellem Røg og Damp,
Ingen Stridsmand kom tilbage fra den vilde Kamp.¹⁷⁸

Während in der dritten Strophe die Klage ihren elegischen Höhepunkt erreicht, ertönt im letzten Vers schließlich der unverhohlene Aufruf zum Kampf, um die verlorene Größe des Vaterlandes wieder herzustellen:

Derfor høre vi bestandig Suk fra Flodens Skiød,
Derfor risler den veemodig, som en Drøm om Død,
Derfor sørge Mark og Enge med den hvide Piil,
Derfor tabte Polens Døttre deres muntre Smiil.

Og ved Pigens Vugge sidde de med Graad paa Kind,
Under Suk og Veemodssange slumrer Gutten ind.
Men naar Drengen vaagner, syngte de om Kampens Ørn,
Under Sang om svunden Storhed vaagne Polens Børn.¹⁷⁹

Das Polenlied „Hvorfor svulmer Weichselfloden“ stellt vermutlich den lyrischen Höhepunkt in *En polsk Familie* dar; tatsächlich wurde es 1917 in einer deutschen Übersetzung in den zweiten Band von Stanisław Leonhards Sammlung *Polenlieder deutscher Dichter* aufgenommen und in dieser Form mit großer Begeisterung auch in Deutschland rezipiert.¹⁸⁰

¹⁷⁷ Schmidt, Wolf Gerhard: *Ossian – „Homer des Nordens“ und „Mutter der Romantik“*, S. 426-427

¹⁷⁸ Hauch, *En polsk Familie*, S. 162

¹⁷⁹ ebd., S. 162-163

¹⁸⁰ Krysztofiak, *Skandinavien und Mitteleuropa – Literarische Wahlverwandtschaften*, S. 29-30; siehe auch: Leonhard, Stanisław (Hrsg.): *Polenlieder deutscher Dichter/II. Band*. Zentral Verlagsbureau des Polnischen Obersten Nationalkomitees, Krakau, 1917, S. 37-38

Nordische Elemente und Symbolik in den polnischen Volksmärchen

Orientiert sich Hauch in seinen lyrischen Passagen – zumindest in Thematik und Tonfall – noch im Wesentlichen an seiner inspirativen Vorlage, nimmt er sich in der Konstellation seiner Volksmärchen deutlich mehr Freiheit und verknüpft sie mit Elementen aus dem nordischen Volksglauben. So erzählt Leontine in der Spinnstube die Geschichte von einem jungen polnischen Adligen, der sein Leben in Einsamkeit und der Hoffnung auf eine bessere Zukunft verbringt, nachdem sein Land von den fremden Mächten geraubt und zerrissen worden ist.¹⁸¹ Auch hier dominiert wieder der elegische Unterton, der den Raub der Lebensfreude durch die feindliche Übermacht charakterisiert:

[...] ja, det hele Land forekom ham, i hans mørkere Øieblikke, som et skjønt Feepallads, der pludselig, ved en stor Ulykke og ved fiendtlige Aanders Overvægt, var bleven forvandlet, saa ingen Levende meer kunde finde Glæde deri.¹⁸²

Auf einer Reise in die galizischen Berge begegnet der junge Pole schließlich einem grau gekleideten Zwerg, der ihn mit sich in das Innere des Berges führt. Indem der Autor einen Zwerg in die Geschichte einführt – ohne Zweifel ein charakteristisches Fabelwesen des nordischen Volksglaubens –, überträgt er gleichzeitig ein topographisches Merkmal des skandinavischen Fjells auf eine Berglandschaft in Polen. Tatsächlich mutet der Zwerg, der nun mit seinem Hammer gegen den Stein klopft und diesen mit Leichtigkeit zur Seite schiebt, eher nordisch als polnisch an:

”Du skal see noget Nyt,“ svarede Dvergen, „thi Jeres overfladiske Natur er nu vorden en Olding, der idelig gientager de gamle Historier, som ere digtede i dens Ungdom.“
Efter disse Ord fik den unge Polak stor Lyst til at nedstige i Fieldet, da Dvergen mærkede dette, stødte han til Stenen med en Hammer, som han holdt i Haanden, og uagtet neppe tyve Mand med almindelige Kræfter vilde have kunnet rokke den af Stedet, saa veg den dog med Lethed tilside, da han berørte den.¹⁸³

In dieser Passage prallen auf kuriose Weise plötzlich die romantisch-schwärmerische Natur, die sich zuvor in den polnischen Volksliedern offenbart hat, auf Elemente, die sich eindeutig dem skandinavischen Volksglauben zuordnen lassen. Diese Vermischung nordischen und polnischen Kulturguts wird auch in der folgenden Erzählung fortgesetzt und durch eine symbolistische Dimension erweitert: So führt der Zwerg seinen Schützling weiter die schmalen finsternen Gänge entlang in den Berg hinein, bis sie schließlich zu einem Rosengarten gelangen, dessen sämtliche Blüten welk an ihren Stängeln hängen. Inmitten dieses Gartens befindet sich ein Marmorsarg, in dem der „Schutzgeist Polens“ ruht:

¹⁸¹ Hauch, *En polsk Familie*, S. 142

¹⁸² ebd., S. 143

¹⁸³ ebd., S. 144-145

I denne Marmoriste hvilede en qvindelig Skabning, om hvilken man vanskelig kunde sige, enten hun var død, eller blot laae i en dødlignende Slummer. Hendes Træk vare ædle og betydningsfulde. Paa Hovedet havde hun en gylden Krone, og i Haanden holdt hun et uhyre Sværd; fem Diademer laae ved hendes Side, tilligemed fire Sceptere og mange gyldne Kiæder, og ved hendes Fødder sad en hvid slumrende Ørn, men det Forunderligste var, at det Lys, hvori den hele Omgivning blev synligt, aabenbar udgik fra den slumrende Qvindes Aasyn. [...]

”Hvem er denne Qvinde?”

”Det er Polens Skytsaand; saalenge Nattergalen synger, kan hun ikke døe.”

”Naar vil hun vaagne?”

”Naar hendes Drømme vorde levende, naar Eders Tanker vorde til Daad.”¹⁸⁴

Inmitten dieses Berges sieht sich der junge polnische Adelsmann also einer Allegorie auf das polnische Schicksal gegenübergestellt in Form einer in „totengleichem Schlummer“ verharrenden, edlen weiblichen Gestalt, zu deren Füßen der weiße Adler – Polens Wappentier – ruht und auf das „Erwachen“ ihrer Söhne wartet. In den Worten „naar Eders Tanker vorde til Daad“ liegt ohne Zweifel der Aufruf zum Kampf gegen die Fremdherrschaft, die Nachtigall hingegen symbolisiert die Bedeutung der polnischen Volkslieder für das Überleben der polnischen Nation: „Saalenge Nattergalen synger, kan hun [Skytsaanden] ikke døe.“ Das Kontrastmoment manifestiert sich im bösen Geist der russischen Unterdrücker, verkörpert durch eine giftige Riesenschlange, die einen betäubenden Dunst verbreitet und versucht, die Nachtigall zu fassen und zu töten:

Da raslede det over deres Hoveder, og den unge Polak saae en kronet Kæmpeslange, der hang i et af Træerne med de skiælvende Blade, og han mærkede vel, at det var fra Slangens Svælg, at den søvndysende Dunst udgik.

Pludselig slyngede det uhyre Dyr sig, som en Piil, giennem Luften, og vilde gribe Nattergalen, men den svang sig saa høit i Veiret, at Slangen ikke kunde naae den.¹⁸⁵

Wurde der junge Pole in dem welken Rosengarten mit der gegenwärtigen Situation seines Volkes konfrontiert und an dessen einst glorreiche Vergangenheit erinnert, führt der Zwerg ihn nun weiter in eine Landschaft, die in ihm die Hoffnung auf bessere Zeiten und seinen Kampfesmut wieder erwecken sollen:

Den unge Polak saae nu ogsaa en talrig Forsamling af Mænd og Qvinder, der vandrede over Sletten og under Træernes Grene, [...] Men langt borte stod en glimrende Regnbue, hvorfra det dæmpede lys fremkom, der var udbredt over den hele Egn.

Han hørte Melodier og Sange skiønnere, end dem der klinge paa Jorden, og dog erindrede de ham om Toner, som han havde hørt i Folkeviser fra den fierneste Fortid. Alle de Følelser, han i sine beste Øieblikke havde havt, bleve igien levende under disse Sange, og jo længere han hørte derpaa, desto stærkere vaagnede en Higen i hans Bryst efter at foretage noget Stort og Usædvanligt, og efter at hengive sit Liv for sit Foretagende. [...]

”De, du her seer, ere dine forudgangne Landsmænd, [...] hvis du lever værdigt, som vi have levet, da skulle Dødens hvide Svaner engang bringe din Siæl hid, [...] Men vi ere langt fra Fredens og Fuldendelsens Bolig; Haabets Regnbue, Indgangen til det forjættede Land, hvilken du hisset seer, flygter endnu for os, som den flygtede Eder paa Jorden.”¹⁸⁶

¹⁸⁴ Hauch, *En polsk Familie*, S. 147-148

¹⁸⁵ ebd., S. 148

¹⁸⁶ ebd., S. 150-151

Auch hier treffen Elemente des polnischen Idealismus und Heldenmuts mit Bruchstücken nordischer Mythologie und Heldenüberlieferungen sowie keltischer Erzähltradition zusammen: Wieder sind es die Melodien der polnischen Volksweisen, die von der versunkenen Ära erzählen und die Kampfeslust im Herzen des polnischen Edelmannes entfachen. Der schlafende „Schutzgeist“ Polens jedoch erinnert zumindest entfernt an den dänischen Nationalhelden Holger Danske: Dieser schlummert der Sage nach im Schloss von Kronborg und wird, wenn Dänemark sich in höchster Not befindet, erwachen, um sein Land zu erretten.¹⁸⁷ Der Regenbogen, der hinüber in ein fernes, den Menschen noch unerreichbares Jenseits führt, lässt hingegen an den Regenbogen Bifrost denken, der in der germanischen Mythologie die Brücke zwischen dem von Menschen bewohnten „Midgard“ und dem Götterreich „Asgard“ darstellt.¹⁸⁸ Auch die Schwäne, die die Seelen der Helden hinüber ans andere Ufer tragen, können mit der Lohengrin-Gestalt¹⁸⁹ aus der Sagenwelt um König Arthus und den heiligen Gral assoziiert werden. Unmissverständlich und ganz im Sinne der universalromantischen Idee bleibt jedoch die zentrale Botschaft, die dem jungen Polen vermittelt wird:

”Til hvilket Maal er jeg kommen her?”

”Du er kommen, paa det du kan styrke Haabet i dine Landsmænds Hierter. Med Kraft og Enighed ville I tilsidst seire, og naar Seiren er vunden, ville I ogsaa finde Boleslavs gamle Sværd, og alle de Klenodier igien, der laae i Liigkisten hos den Slumrende.“¹⁹⁰

Mit der Mission, „die Hoffnung in den Herzen der Landsleute zu stärken“, um „mit Kraft und Einigkeit zu siegen“, erhebt sich die Stimme des Autors über jegliche nationale oder internationale Sagenmotive hinweg und formuliert den paneuropäischen Einheits- und Freiheitsgedanken der Romantik.

II.3.2.8 Der Roman in Bezug zur historischen Wirklichkeit

Obgleich die Polendarstellung in diesem Roman vorwiegend symbolistisch geprägt ist und nicht selten auch klischeehafte Züge aufweist, nimmt Hauch an vielen Stellen auch direkt Bezug zur außertextuellen Wirklichkeit. In einer der wenigen Passagen, in denen der Autor selbst – wenn auch hinter einer „wir-Form“ versteckt – in Erscheinung tritt, nimmt er zu seiner Verarbeitung des historischen Hintergrunds Stellung:

¹⁸⁷ Stefánsson, Finn: *Gyldendals leksikon om nordisk mytologi*. Gyldendal, København, 2005, S. 113

¹⁸⁸ ebd., S. 26

¹⁸⁹ Dixon-Kennedy, Mike: *Arthurian Myth and Legend*. Blandford, London, 1995, S. 187

¹⁹⁰ Hauch, *En polsk Familie*, S. 151

Det er Historieskriverens Pligt at overskue Tidens Hovedstrøm, Digteren derimod dvæler gerne ved de mindre Sidestrømme og Hvirvler nær ved Kysterne; dette maa være vor Undskyldning, naar vi her kun i Korthed omtale den egentlige Kamp, som vi ene skulle berøre, forsaavidt den staaer i Forbindelse med de Personers Levnetsløb, vi her beskrive.¹⁹¹

Dennoch verweilt der Autor keineswegs ausschließlich bei den „kleineren Seitenströmen“, wie er es bescheiden formuliert, sondern bemüht sich immer wieder, dem Leser einen Überblick über die historische und politische Situation Polens im europäischen Kontext zu vermitteln. So wird das Dilemma des polnischen Volkes – wenn auch in sehr subjektiver Weise – in einer Rede Bonaventuras zur Sprache gebracht:

”[...] forsvinde ikke tidt de bedste Mænd, uden at Nogen veed, hvorhen de føres? Blev ikke femhundrede Børn af Lithauens ædlest Slægter paa en blot Mistanke, som simple Soldater, bortførte til de fierneste Egne? Ere ikke en Deel af vore høieste Officerer underkiøbte og fordærvede? Udgaar ikke en Sværm af Angivere fra Warschau, der liig Spyfluer, kun sætte sig paa, hvad der glimrer i Landet, for at besudle det? Kan Nogen udtale et dristigt Ord, uden at frygte for sin Tiener, ja for sin Broder og nærmeste Ven?”¹⁹²

Auch die Vorbereitungen für den Novemberaufstand sowie die Gewinnung Freiwilliger sind keine rein romaneske Erfindung Hauchs, sondern entsprechen im Großen und Ganzen den tatsächlichen historischen Ereignissen:

”I alle Hierter gives en hemmelig Tanke, som ingen Speider fatter og udgrunder; meer end den halve Hær er vunden, og hver Dag optages nye Medlemmer i vort Forbund, Militaarskolen i Warschau og de unge Officerer ere vore med Liv og Siæl; Geistligheden har forenet sig med os, Studenter, Videnskabsmænd og Konstnere ligeledes, og selv i det fierne Lithauen have vore Venner udsaaet en Sæd, som ingen Hagelstorm fra Norden ganske kan nedslaae.”¹⁹³

Neutraler als die Darstellungen aus dem Munde Bonaventuras wirken hingegen die Passagen, in denen der Erzähler kurzfristig „vor den Vorhang tritt“ und dem Leser einen Überblick über den geschichtlichen Hintergrund vermittelt. Ein Beispiel dafür ist der kurze Kommentar über die politische Situation in Europa nach der Julirevolution 1830 in Paris:

Kort efter Alexandras Død udrød Juliopstanden i Paris, og mærkedes, liig et stort Jordskiælv, over hele Europa, ei i noget Land sporedes imidlertid den indre Bevægelse stærkere, end i Polen, hvor Jorden alt længe havde været udhulet, og hvor den derfor rystede saa stærkt, at den frembragte Svimmelhed i Manges Hoveder.¹⁹⁴

Oft werden die Texteingänge über die historischen Gegebenheiten mit der Konjunktion „imidlertid“ eingeleitet. So schildert Hauch die Rekrutierung polnischer Freiheitskämpfer in Südpolen folgendermaßen:

¹⁹¹ Hauch, *En polsk Familie*, S. 407

¹⁹² ebd., S. 175-176

¹⁹³ ebd., S. 178

¹⁹⁴ ebd., S. 324

Imidlertid følte ogsaa Patrioterne i Sydpolen Nødvendigheden af at træffe en nærmere Aftale med Hensyn paa Fremtiden, derfor samlede de sig i Skovene og paa andre eensomme Steder, hvor de, ved udstillede Vagter, sørgede for deres Sikkerhed.¹⁹⁵

Ähnlich formelhaft erläutert der Autor auch die Verbreitung der Nachricht vom Warschauer Aufstand mit den Worten „Imidlertid havde Efterretningen om Opstanden i Warschau ogsaa udbredt sig over de sydlige Provindser.“¹⁹⁶ oder die Ankündigung des näher rückenden russischen Heeres im folgenden Wortlaut: ”Imidlertid nærmede den russiske Hær sig allerede til Polen, uden at de militaire Poster paa Grændserne endnu vare besatte af polske Trupper.”¹⁹⁷

Die markanten Eckpfeiler der Geschichte werden geschickt in den Roman eingeflochten. Eines der wichtigsten Ereignisse ist die Schlacht auf den Feldern von Grochów, an der der Protagonist Adalbert selbst beteiligt ist:

Adalbert bivaanede ogsaa det mærkverdige Slag ved Grochow, det første, Polakkerne tabte, skjønt deres langvarige Modstand mod en fiirdobbelt Overmagt i Tidens Længde gavnede dem meer, end en Seier, i det den vakte en hemmelig Frygt i Fiendernes Hierter, og vandt den offentlige Mening for Polen.¹⁹⁸

Schließlich wird auch die legendäre – für die polnische Seite fatale – Schlacht bei Ostrołęka erwähnt:

Nu forefaldt det uheldige Slag ved Ostrolenka, der virkede, som et forstenende Medusahoved, paa flere af de øverste Hærførere. Overmod gik nu hos Mange over til Modløshed, Anelse om Ulykke fyldte Hierterne, Armeen trak sig langsomt tilbage, og man opgav de Fordele, som en Række af Seiervindinger havde tilveiebragt.¹⁹⁹

Auf diese Weise wird ein knapper, aber der historischen Wirklichkeit entsprechender Überblick über Konstellation und Verlauf der militärischen Auseinandersetzungen während und nach dem Novemberaufstand von 1830 geschaffen, der gleichzeitig den Rahmen für die äußere Handlung bildet.

Neben diesen Passagen zur Vermittlung historischer Hintergrundinformationen werden jedoch noch weitere Elemente aus dem realgeschichtlichen Kontext in die Handlung eingebunden. Wahrheitsgehalt haben zum Beispiel die internen Divergenzen unter den führenden Köpfen des Aufstands, welche den Russen in nicht unerheblichem Maße zum Sieg verhelfen werden:

¹⁹⁵ Hauch, *En polsk Familie*, S. 330

¹⁹⁶ ebd., S. 375

¹⁹⁷ ebd., S. 396

¹⁹⁸ ebd., S. 411

¹⁹⁹ ebd., S. 421-422

Imidlertid vaagnede, som sagt, de gamle Stridigheder i Polen, de Russisksindede hævdede igien Hovederne i Veiret. Opsætsighed viste sig blandt Generalerne, Folket ophidsedes af rasende Skrigere til Uorden og Mord, [...] og Følgen var, at Polens Skiebne tilsidst nedlagdes i [...] Hænder, der, ledet af egennyttige Hensigter, planmæssig styrtede sit Fædreland i Undergang.²⁰⁰

Auch der Anschlag auf den Großfürsten Konstantin, der im Zuge der Revolte verübt wurde, wird in diesem Roman literarisch verarbeitet. Hier scheint Bonaventura in die Mordpläne eingeweiht und verstrickt zu sein. Dies geht indirekt aus einem Dialog zwischen ihm und seiner Schwester Leontine hervor:

- ”Hvad vil min Broder i Warschau?“ spurgte hun.
- ”Han vil undersøge Stemningen.”
- ”Og maaskee myrde Tyrannen, ikke sandt?”
- ”Kunde De billige dette Mord, Leontine?”
- ”Nei,” sagde hun, ”men jeg kunne elske Morderen.”²⁰¹

Gesamt gesehen bilden die realistischen und wirklichkeitsnahen Abbildungen der historischen Ereignisse einen auffallenden Kontrast zu der im Übrigen vorwiegend romantisch geprägt metaphorischen oder symbolhaften Darstellung des polnischen Nationalschicksals. Realistische und romantische Elemente sind jedoch so geschickt in einander verflochten, dass die Balance zwischen historischen Fakten und Fiktion stets ausgewogen bleibt.

II.3.2.9. Das Polenbild bei Carsten Hauch – romantische Idealisierung oder historischer Realismus?

Wenn auch Hauchs Roman *En polsk Familie* nicht allein autobiographisch gelesen werden kann, lässt ein Blick auf das Leben des Autors immerhin Rückschlüsse auf die Zeichnung und Konstellation der Figuren sowie die Darstellung des Schicksals der polnischen Nation zu. So mögen eventuell persönliche Erfahrungen Hauchs im Verteidigungskampf gegen die Engländer die thematische Verarbeitung der polnischen Freiheitskämpfe in einem Roman mitmotiviert haben. Ansatzpunkte zur Identifikation des Autors mit dem unterdrückten polnischen Volk liegen wahrscheinlich aber eher in seiner von Rückschlägen geprägten Schriftstellerlaufbahn. Seinen inneren Konflikt zwischen realistischer Weltanschauung – d.h. seiner naturwissenschaftlichen Karriere – und poetischem Gedankengut – also seinen schriftstellerischen Ambitionen – verarbeitet Hauch in diesem Roman in Form des Zusammenpralls zwischen russischer und polnischer Welt. Daher scheinen gerade die

²⁰⁰ Hauch, *En polsk Familie*, S. 422-423

²⁰¹ ebd., S. 340

Figuren, die zwischen den Fronten stehen, am meisten mit ihrem Urheber verwandt: Casimir auf physischer Ebene durch seine Beinamputation und den Selbstmord, Adalbert auf psychologischer Ebene durch seine Gespaltenheit zwischen Vernunft und Schwärmerei.

In den übrigen Figuren zeichnet sich hingegen eine eher stereotype Darstellung russischer bzw. polnischer Lebensart ab. Dies führt dazu, dass Hauchs Polenbild sich in seiner Gänze erst durch seine Gegenüberstellung mit dem russischen „Anti-Bild“ erschließt. Dabei repräsentiert die russische Sphäre eindeutig eine realistisch-materialistische Weltanschauung, personifiziert durch den alten Starosten, die intrigante Emilie und den brutalen Major Zeltner. Die polnische Seite – verkörpert durch den zynischen Czernim, die dianagleiche Leontine und den Patriot Bonaventura – vermittelt eindeutig romantische Ideale. Ein ähnlicher Kontrast tritt auch in den Landschaftsschilderungen zu Tage: Hier werden die künstlich angelegten und der Technik unterworfenen Länderein des Starosten den ärmlichen, aber naturbelassenen umliegenden Gebieten gegenübergestellt. Charakteristisch dafür ist, dass die russischen Elemente immer nach außen hin verlockend schön wirken, im inneren jedoch morsch sind und Unglück bringen; so zum Beispiel die Länderein des Starosten, in denen die Bauern in Trauer und Leid leben, oder die kokette, aber berechnende Emilie. Im Gegenzug wird die polnische Seite meist nach außen hin als ärmlich dargestellt, in ihrem Inneren aber leben Stolz und innere Schönheit, wie sie unter anderem in der mittellosen, aber vor Patriotismus strahlenden Leontine zum Ausdruck kommen. Das Dilemma des polnischen Volkes ist seine Unterdrückung: Immer wieder wird deutlich gemacht, dass die Armut keineswegs selbst verschuldet ist, sondern der harten Hand der russischen Herrscher entspringt.

Eine zentrale Vermittlerrolle der Polendarstellung kommt dabei den Volksliedern als Träger des polnischen Kulturguts und gewissermaßen Versinnbildlichung der polnischen Volksseele zu. In seinen lyrischen Passagen vermittelt Hauch eine meist melancholische Atmosphäre, die nur durch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und den Aufruf zum Widerstand gegen die Unterdrücker erhellt wird. Dabei stützt sich Hauch in seiner Polenlyrik in erster Linie auf Originaltexte und Schilderungen polnischer Traditionen, die er der Anthologie *Volkslieder der Polen* des polnischen Schriftstellers Wincenty Pol entnimmt. Hauchs Polendarstellung erhält auf diese Weise eine besondere Authentizität, die aber durch die Kombination mit Elementen aus ossianischer Dichtung und nordischer Mythologie über die nationale Dimension hinausgehoben wird. So verleiht der Autor seinem Polenbild einen universellen Charakter und indiziert zugleich die internationale Bedeutung des polnischen Schicksals sowie Parallelen mit seinem Heimatland Dänemark.

Charakteristisch für Hauchs Polendarstellung ist die Verwendung zahlreicher Symbole und Metaphern. Eine Schlüsselfunktion erhalten gewisse „Symboltiere“, deren Auftreten sich fast wie Leitmotivik durch den Roman zieht: so zum Beispiel der weiße Adler, Polens Wappentier, die Giftschlange als Repräsentantin des russischen Regimes oder die Nachtigall als Symbol für die polnischen Volkssänger im engeren und die polnische Volksseele im weiteren Sinne. Sogar der Architektur kommt metaphorische Bedeutung zu, dargestellt durch die drei Schlösser oder die Uhr, die stehen geblieben ist, als die Russen in Warschau einzogen.

Einen scharfen Kontrast zu dieser romantisch symbolhaften Polendarstellung stellt der nüchtern realistische Überblick über die historischen Ereignisse dar. Die Chronologie des Novemberaufstands bildet damit gleichzeitig den äußeren Rahmen, auf dem das Gerüst der Handlung aufgespannt ist.

So entwirft Hauch einen Roman, dessen metaphysische Hauptaussage – nämlich der Konflikt zwischen materialistischer und idealistischer Lebenshaltung – auf einen historischen Konflikt übertragen wird. Auf diese Weise wird ein Polenbild gezeichnet, das von autobiographischen Elementen inspiriert ist, sich aber gleichzeitig an authentischem Material orientiert und durch die Kombination mit nordischen Elementen über seine nationale Bedeutung hinausgehoben wird.

II.3.3. *Das Polenbild in der dänischen Lyrik der 1830er Jahre – Emil Aarestrup, Carl Bagger und Frederik Paludan-Müller*

II.3.3.1. Einordnung der dänischen Polenlyriker in den literaturgeschichtlichen Kontext

Hatten sich in Carsten Hauchs Roman bereits in der Wiedergabe historischer Ereignisse und in der Thematisierung aktueller politischer Probleme realistische Elemente angedeutet, so markieren die folgenden drei Lyriker die Übergangsphase von Romantik und poetischem Realismus bis hin zu dem Zusammenbruch der Biedermeieridylle und dem Ausblick auf das neue literarische Konzept des modernen Durchbruchs.

Kaum hatte die Nationalromantik mit Autoren wie Adam Oehlenschläger, Bernhard Severin Ingemann und N.F.S. Grundtvig ihren Höhepunkt erreicht, bahnte sich bereits ein neuer Ausdruck romantischer Weltanschauung den Weg in die dänische Literatur: Die Glorifizierung unangefochtener metaphysischer Ideale wurde zunehmend von der Darstellung einer komplexen und zerrissenen menschlichen Seele verdrängt.²⁰²

Großen Einfluss auf die europäische – und nicht zuletzt auch dänische – Literatur übte in der Mitte des 19. Jahrhunderts der Engländer Lord Byron aus, welcher ins Zentrum seines literarischen Werks einen neuen freiheitsliebenden Menschen stellte, dessen Provokationen sich nicht allein gegen die Gesellschaft, sondern mitunter auch gegen Gott richteten. Gemeinsam mit dem deutschen Dichter Heinrich Heine, dessen vor Emotionalität und „Weltschmerz“ strotzende Dichtkunst ebenfalls zunehmend in Dänemark rezipiert wurde, avancierte er allmählich zum Vorbild für eine neue dänische Lyrik, zu deren herausragendsten Vertretern Christian Winther, Emil Aarestrup, Hans Christian Andersen und Frederik Paludan-Müller zählen.²⁰³

II.3.3.2. Das Bild der polnischen Frau in Emil Aarestrups Gedicht „En polsk Moder“

Die fast vollständige Abwesenheit religiöser und ethischer Elemente in den Gedichten Emil Aarestrups (1800-1856) lässt sich möglicherweise darauf zurückführen, dass er zu den wenigen seiner zeitgenössischen Kollegen zählte, die sich nicht allein den Geisteswissenschaften verschrieben, sondern Medizin studiert hatten; so war er

²⁰² Rossel, *From Romanticism to Realism*, S. 205

²⁰³ ebd., S. 209-210

hauptberuflich als Arzt tätig, seine lyrischen Werke entstanden vor allem in seiner Freizeit.²⁰⁴ Vielleicht ermöglichte Aarestrup aber gerade die daraus resultierende Abgeschlossenheit von der Kopenhagener Kultur- und Literaturszene, seinen ganz persönlichen Stil zu entwickeln und zu vollenden.²⁰⁵

Das Bemerkenswerte an Emil Aarestrups Lyrik liegt in erster Linie in seiner kunstfertigen Behandlung der Formen und seiner stilistischen Experimentierfreude, die er seiner Vertrautheit mit großen europäischen Dichtern wie Heinrich Heine, Victor Hugo, Lord Byron und dem Iren Thomas Moore verdankte.²⁰⁶ Besonders Heines Werke, die Aarestrup nicht nur mit Begeisterung gelesen, sondern teilweise sogar selbst ins Dänische übersetzt hatte, beeinflussten ihn stark: sowohl in formaler Hinsicht als auch in Bezug auf die oft von Leid und Schmerz durchdrungenen Stimmungen und den besonderen Hang zu Todes- und Grabmotiven.²⁰⁷

Eine ähnlich düstere Atmosphäre herrscht in Emil Aarestrups Gedicht „En polsk Moder“, in dem sich der Dichter dem Schicksal des polnischen Volkes zuwendet. Dessen vergebliches Ringen um seine Freiheit manifestiert sich hier in der Gestalt einer verzweifelten, aber starken polnischen Frau, die sich ihren Weg durch die morgendlichen, noch nebelverhangenen Straßen bahnt:

Hvorhen, min unge Frue?
Tyk Morgentaagen ligger
Om alle Promenader
Og glimrende Boutiker.²⁰⁸

Gleichzeitig überschreitet der Dichter hier bereits die Grenzen einer rein in der Romantik verhafteten Lyrik und schlägt einen moderneren künstlerischen Ton an.²⁰⁹ Besondere Ausdrucksstärke gewinnt dieses siebzehnstrophige Porträtgedicht dadurch, dass sich Aarestrup nicht wie viele seiner deutschen Vorgänger einer propagandahaften Lyrik bedient, in deren Mittelpunkt die Glorifizierung einer Heldengestalt der polnischen Freiheitskämpfe steht oder das kollektive Leid der polnischen Bevölkerung in einer stereotypen Gestalt verkörpert wird. Aarestrup richtet den Blick vielmehr auf das individuelle Schicksal einer polnischen Mutter, die – wenn auch nicht ganz frei von Stereotypen, so doch – in ihrem Schmerz menschliche und sehr persönliche Züge aufweist. Dieses balladenhaft anmutende lyrische Werk Aarestrups erzählt die Geschichte einer jungen Frau, die ihren zum Tode

²⁰⁴ Rossel, *From Romanticism to Realism*, S. 215

²⁰⁵ Friis, Oluf/Andreasen, Uffe: *Fra Poul Møller til Søren Kierkegaard* in Traustedt, P.H. (Hrsg.): *Dansk litteraturhistorie/Bind 3*. Politikens Forlag, København, 1976, S. 130

²⁰⁶ Rossel *From Romanticism to Realism*, S. 215

²⁰⁷ Friis/Andreasen, *Fra Poul Møller til Søren Kierkegaard*, S. 129-130

²⁰⁸ Aarestrup, Emil: „En polsk Moder“ in Aarestrup, Emil: *Digte II*. København, 1862

²⁰⁹ Friis/Andreasen, *Fra Poul Møller til Søren Kierkegaard*, S. 132-133

verurteilten Mann am Abend vor seiner Hinrichtung aufsucht, um diesem ein erstes und letztes Mal seinen neugeborenen Sohn zu zeigen.

Durch den Schmerz, den die polnische Mutter im Angesicht des bevorstehenden Todes ihres geliebten Mannes leidet, wird ohne Zweifel die volle Sympathie des Lesers auf die Protagonistin gelenkt. Darüber hinaus tauchen ihr Mut, ihr (innerer) Adel, ihre Tapferkeit und ihre uneingeschränkte Freiheitsliebe einige Strophen dieses Gedichts zumindest zeitweise auch in ein patriotisches Licht:

[...]

Men deres [Russernes] onde Trusler
Kann ei mit Mod forskrække.
Paa denne Rand af Volden
Kan Fangen see os begge.

[...]

See her din Søn, Sabinski,
Som jeg har født med Smerte,
En Arving til din Adel
Din Tapperhed, dit Hjerte.

Om Flygtling end paa Jorden,
Han løfte skal mod Solen
Det gamle Frihedsbanner,
Sablen og Pistolen.

[...] ²¹⁰

So bleiben auch in Aarestrups Werk gewisse stereotype Elemente, wie sie uns bereits in Hauchs Roman *En polsk Familie* – zum Beispiel in der Leontine-Gestalt – begegnet sind, nicht aus. Dennoch scheint Aarestrups Werk wesentlich weniger dem Einfluss der deutschen Polenlieder unterlegen zu sein als das seiner dänischen Dichterkollegen Bagger und Paludan-Müller.

II.3.3.3. Polnisches Heldentum im Zeichen des Hellenismus – Carl Baggers Gedicht „Finis Poloniae“

Versucht Emil Aarestrup noch, existenzielles Leid durch ästhetische Aspekte auszugleichen, so deutet sich in der Wahl seiner Motive doch schon der harsche Bruch mit Idylle und Sentimentalität des Biedermeier an und weist hin auf den bald folgenden poetischen Realismus eines Andersen, Paludan-Müller oder Kierkegaard. Im Werk Carl Baggers (1807-

²¹⁰ Aarestrup, Emil: „En polsk Moder“

1846) manifestiert sich eben dieser graduelle Übergang von romantischem Weltbild zu Realismus und Naturalismus, welche die dänische Literatur der 1870er und 1880er Jahre dominieren sollen.²¹¹

Die in Hexametern verfasste Heldenballade „Finis Poloniae“ ist jedoch charakteristisch für das Frühwerk des Dichters – sie ist dementsprechend noch stark von den heroischen Idealen der Romantik geprägt, welche sich mit Baggers intensivem Interesse an revolutionären Themen verbinden: Nach dem Abbruch seines Jurastudiums hatte Carl Bagger einige Jahre als Schriftsteller in Kopenhagen gelebt, wo er als Bohemien von den künstlerischen und politischen Strömungen des angebrochenen 19. Jahrhunderts mitgerissen wurde und wahrscheinlich auch mit den deutschen Polenliedern in Berührung kam.²¹²

Carls Baggers aktiver Beitrag zur Polenfrage – das Gedicht „Finis Poloniae“ – sollte tatsächlich in ganz Skandinavien einen hohen Bekanntheitsgrad erringen und auch schwedische Dichter wie beispielsweise Carl Snoilsky inspirieren.²¹³ Mit starken Worten ergreift der Dichter hier Partei für das unterjochte, aber heldenhafte polnische Volk, dessen Heroismus durch das hellenistische Versmaß noch unterstrichen wird. Doch lässt es Bagger nicht allein bei dem tragischen Schicksal der polnischen Nation beruhen, sondern formuliert in der letzte Strophe einen Aufruf an alle Nationen Europas, auf dieses „mutige Volk in Europas Mitte“ zu blicken und sich dessen Freiheitsliebe zum Vorbild zu nehmen:

Yngling, o Du, hvis livlige Sands er aaben for Stordaad,
Hvis ufordærvede Sind føler for Fleer, end Dig selv,
[...]

Stor var Landenes Krands, som fordem nævnedes Polen,
Over den kraftige Slægt skinte med Glæde Guds Sol.
Tvedragt splittet dog Sønnernes Kraft, uvedkommende Fyrster
Deelte med vanhellig Haand Strækningen efter Behag.
Vildt efter Død eller Frihed da kastes Du Tærning, Kosciuszko,
Intet af begge Du vandt, kun et forsmægtende Liv.
[...]

- Aarene randt; i Trældom ginge de Tappre; det knuged
Polens Sønnen; omsonst stirred de efter en Hjælp.
[...]

Venlige Glut, som læser ved Lys for Fader og Moder,
Spring ei mit Pag`na forbi, læs for de Gamle det høit!
Hjælp for det levende Polen, Pige, besad ei Euopa,
Men til det myrdede Folk Digteren vier en Sang.²¹⁴

Das heroische Pathos, mit dem Bagger sich der polnischen Geschichte annimmt, sowie die Glorifizierung des polnischen Nationalhelden Tadeusz Kościuszko erinnern sehr stark an den

²¹¹ Rossel, *From Romanticism to Realism*, S. 217

²¹² ebd., S. 224

²¹³ Krysztofiak, *Skandinavien und Mitteleuropa – Literarische Wahlverwandschaften*, S. 25-27

²¹⁴ Bagger, Carl: „Finis Poloniae“ in Bagger Carl: *Smaadigte*. København, 1867

propagandahaften Charakter der Polenlieder, wie sie von deutschen Dichtern kurz nach dem Novemberaufstand zu Beginn der 1830er Jahre verstärkt gepflegt wurden. Der Heldenmut der polnischen Freiheitskämpfer wird stark empha­siert – nicht Einfühlsamkeit und literarische Anmut wie in Aarestrups Gedicht „En polsk Moder“ stehen im Vordergrund; die Botschaft des Autors liegt vielmehr in dem kollektiven Trauma einer Nation, auf das er die Aufmerksamkeit der europäischen Völker lenken möchte.

III.3.3.4. Der Einfluss deutscher Polenlieder auf Frederik Paludan-Müllers Gedicht „Raab til Polen“

Durch Innovation und aktive Teilnahme an der Debatte um das aktuelle Tagesgeschehen haben sich in der dänischen Literaturgeschichte besonders drei Namen als wegweisend für den literarischen Umbruch in der Mitte des 19. Jahrhunderts herauskristallisiert: Hans-Christian Andersen, Frederik Paludan-Müller und Søren Kirkegaard.²¹⁵

Obgleich das Gesamtwerk Paludan-Müllers (1809-1876) bereits weit über die Grenzen der romantischen Ideale hinausweist, steht sein Gedicht „Raab til Polen“ noch voll und ganz in deren Zeichen. Immerhin ist es in diesem Zusammenhang bemerkenswert, dass Paludan-Müller sein literarisches Schaffen ausgerechnet mit einem Beitrag zur aktuellen Polendebatte einleitete; denn „Raab til Polen“ ist vermutlich das erste Gedicht, das Paludan-Müller drucken ließ.²¹⁶ Es erschien genau am 8. März 1831 in *Kjøbenhavnsposten*, also zu einer Zeit, in der der junge Autor noch als Jurastudent in Kopenhagen lebte und sich dort mitten im Strudel des gesellschaftlichen Lebens als „Dichter des aktuellen Tagesgeschehens“ großer Beliebtheit erfreute.²¹⁷

Ebenso wie in Deutschland war in Dänemark die Begeisterung für den vorangegangenen griechischen Freiheitskrieg durch eine ähnlich enthusiastische Sympathie für die polnischen Freiheitskämpfer abgelöst worden.²¹⁸ So erstaunt es nicht, dass auch die Polenlyrik des jungen Paludan-Müller in Thematik und stilistischer Hinsicht noch stark an die zur gleichen Zeit in Deutschland populären Polenlieder anlehnt.

²¹⁵ Rossel, *From Romanticism to Realism*, S. 228

²¹⁶ Kühle, Sejer: *Frederik Paludan-Müller/I. Del*. Aschehoug Dansk Forlag, København, 1941, S. 65

²¹⁷ Rossel, *From Romanticism to Realism*, S. 237-238

²¹⁸ Kühle, *Frederik Paludan-Müller/I. Del*, S. 64-65

Bereits die Wahl des Titels verrät, dass Paludan-Müller sich möglicherweise an einigen der deutschen Polenlieder orientierte, als er „Raab til Polen“ verfasste: so zum Beispiel an Ernst Ortlepps „Ruf nach Polen“²¹⁹ oder Moritz Veits „Aufruf an Polen“²²⁰.

In seiner Adlerthematik weist Paludan-Müllers Polengedicht Parallelen zu Heinrich Matthaey's „Der weiße Adler“ auf, dessen ersten beiden Strophen folgendermaßen lauten:

Stürm an, stürm an, mein kühner Aar,
So blutig dein Gefieder!
Dort oben wird es licht und klar,
Da drückt den weißen, kühnen Aar
Kein wilder Jäger nieder.

Kein wilder Jäger lähmt Dir dort
Die starke Kraft der Schwingen.
Stürm an, stürm an zum Lichte fort!
Nach jenem ew'gen Freiheitshort
Kann Mörderblei nicht dringen.²²¹

Der Flug des polnischen Wappentiers als Freiheitsbote, der sich dem Licht entgegen schwingt, steht auch im Zentrum von Paludan-Müllers Gedicht:

Polen, du hvis Ørn nu svæver
Imod Himlen, du som hæver
Efter Faldet atter dig:
Tappre Folk, som Krigens Fane
Folder ud paa Aarens Bane,
Hvor den blodig viser sig:
[...]
Du dig reiser af din Dvale,
Drager Sværdet, mens din Tale
Tordner: Frihed eller Død!

[...]

Hvide Ørn, slaa dine Vinger,
Som nu ingen Lænke tvinger,
Imod Solens Straaler ud!
[...]
Flyv! Og aldrig du forglemme,
Ørn har kun i Høiden hjemme,
Hvor den Vingen brede kan.
[...]²²²

Eine intertextuelle Verwandtschaft verbindet diese beiden Polenlieder auch mit Hinsicht auf die Siegesprophezeiung und die Wiederherstellung der Freiheit. So heißt es bei Matthaey in den letzten beiden Strophen seines Gedichts:

²¹⁹ Ortlepp, Ernst: „Ruf nach Polen“ in Leonhard, Stanisław (Hrsg.): *Polenlieder deutscher Dichter/II. Band*. Zentral Verlagsbureau des Polnischen Obersten Nationalkomitees, Krakau, 1917

²²⁰ Veits, Moritz: „Aufruf an Polen“ in Koziółek, Gerard (Hrsg.): *Polenlieder/Eine Anthologi*. Philipp Reclam jun., Stuttgart, 1982, S. 43-44

²²¹ Matthaey, Heinrich: „Der weiße Adler“ in Koziółek, Gerard (Hrsg.): *Polenlieder/Eine Anthologie*. Philipp Reclam jun., Stuttgart, 1982, S. 48-49

²²² Paludan-Müller: „Raab til Polen“ in *Kjøbenhavnsposten* vom 8. März 1831

[...]

Frisch strebe an, mein müder Aar,
Aus blutgetränktem Grunde.
Dort oben wird es licht und klar,
Schlägt dir kein raubender Barbar
Die tiefe Todeswunde.

Einst steigst du stolz und wunderschön,
Du edles Tier, hernieder!
Dann muss dein Jäger untergehn,
Die Freiheit wieder auferstehn,
Und auch der Freiheit Lieder.²²³

Eine ähnliche Thematik zeichnet sich auch in Paludan-Müllers „Raab til Polen“ ab, sogar in noch pathetischerem Tonfall formuliert:

[...]

Polens Ørn! See Ørne skjælve
Ved din Stigen; dunkelt hvælve
Fremtidsskyer sig over dem.
Ørne, som har fordum plukket
Dine bedste Fjer og drukket
Af dit Blod, vil styrte frem.
Da er Hævnens Time kommen,
Jorden ryster i sin Grund;
Thi forfærdelig er Dommen
Efter Seirens store Stund:
Riger da vil styrte sammen,
Vold og Uret døe i Flammen,
Og Ruiner levnes kun.

[...]

Ja – hvad er som Seiersdøden,
Som det unge Hjertes Bløden
For sit Land, bag Aerens Skjold?
Hvad er stort som Livets Gave?
Hvad er som de Tappres Grave
Fædrehjemmets Værn og Vold?
Hvad er skjønt som Troskabs Minde
Bag Udødeligheds Glands?
Det skal Frihedshelten vinde,
Lykkens Krone den er hans!
Tiden hans Bedrift ei svækker,
Ved hans Navn Erindring lægger
Rørt og stolt en evig Krands.²²⁴

Ob Paludan-Müller das Gedicht „Der weiße Adler“ tatsächlich gekannt hat, ist nicht sicher. Mit diesem Vergleich soll vielmehr aufgezeigt werden, wie weit verbreitet die Verwendung von Symbolen und die Reduktion des polnischen Freiheitskampfes auf stereotype Metaphern in deutschen – und dänischen – Polenliedern war. Tatsächlich ist es durchaus möglich, dass Paludan-Müller und Matthaey ihre Polengedichte unabhängig voneinander geschrieben haben

²²³ Matthaey, „Der weiße Adler“

²²⁴ Paludan-Müller, „Raab til Polen“

und die Parallelen zwischen den beiden Werken lediglich auf die weitläufige Verbreitung formelgleicher Wendungen innerhalb dieser Gattung zurückzuführen sind: Denn sowohl die Adlersymbolik als auch der übersteigerte Heroismus der Freiheitskämpfer zählen ohne Zweifel zum „metaphorischen Grundvokabular“ der Polenlyrik.

Die Erhebung des Adlers zum Sinnbild für das Freiheitsstreben der polnischen Nation und die metaphorische Veranschaulichung des polnischen Freiheitskampfes sind für die deutschen Polenlieder oder Paludan-Müllers Gedicht „Raab til Polen“ freilich nicht allein charakteristisch: Dieselbe symbolhafte Darstellungsweise der polnischen Freiheitsidee durchzieht auch das in Bezug auf die Polenrezeption wohl bedeutendste Werk der dänischen Literaturgeschichte, nämlich Carsten Hauchs Roman *En polsk Familie*.²²⁵ So wird erneut deutlich, wie eng die Polenrezeptionen der 1830er Jahre in Deutschland und Dänemark miteinander verknüpft sind, und wie immer wieder dieselben Motive, Metaphern und Symbole in Lyrik und Prosa dieser beiden Länder auftauchen.

²²⁵ Kryzstofiak, *Skandinavien und Mitteleuropa – Literarische Wahlverwandtschaften*, S. 28-29

III. Die Polenrenaissance in der dänischen Literatur nach 1863

III. 1. Historischer Hintergrund: Geteiltes Polen von 1831 bis 1918

III.1.1. Erneute Widerstandsaktivitäten und der Januaraufstand von 1863

Kaum waren die Freiheitskämpfe der polnischen Patrioten blutig niedergeschlagen worden, als erneut der Widerstand gegen die Teilungsmächte im unterdrückten Volk der Polen zu gären begann. Dieses hatte seine Vision von einem freien und vereinten Vaterland noch längst nicht begraben. Starke Bestrebungen, die Unabhängigkeitskämpfe wieder in Gang zu setzen, gingen vor allem von der emigrierten polnischen Elite in Paris aus; doch auch innerhalb der polnischen Grenzen war die Bereitschaft groß, sich abermals gegen die Fremdherrschaft zu erheben.

Als Ansporn zu erneuten aufrührerischen Aktivitäten wirkte auf die polnischen Patrioten eine revolutionäre Welle, die ab 1848 über ganz Europa rollte. Im festen Glauben an den gesamteuropäischen Charakter der nationalen Idee beteiligten sich polnische Revolutionäre mit großem Eifer an den Befreiungskämpfen, die in den Jahren 1848 und 1849 in Italien, Deutschland und Ungarn stattfanden. Tatsächlich trugen die Ereignisse während dieser Revolutionsperiode zur Stärkung des nationalen Selbstbewusstseins in Polen bei. Trotzdem gelang es zunächst noch nicht, die Freiheitskämpfe auch in Polen wieder zu entfachen: Offenbar war die Kluft zwischen den besetzten Teilgebieten mittlerweile schon zu tief geworden, um das gesamte polnische Volk zu einer gemeinsamen nationalen Bewegung zu vereinigen.²²⁶

Immerhin wurde im russisch besetzten Teil die polnische Bevölkerung von der Bürde der Fremdherrschaft etwas erleichtert, als nach dem Tod Nikolais I. im Jahr 1855 Alexander II. den Thron bestieg. Der neue Zar begann seine Herrschaftszeit mit inneren Reformen, die das gesamte Reich einschließlich des polnischen Territoriums betrafen. Zu diesen gehörten u.a. die Amnestie der nach den Ereignissen von 1830/31 verbannten Polen, die Bauernbefreiung und die Wiedereinführung des „Organischen Statuts“, das auch Polen den Zutritt zu öffentlichen Ämtern gestattete. Gleichzeitig ermöglichte die Erleichterung der Repressalien jungen polnischen Intellektuellen, in engeren Kontakt mit Exiloppositionellen zu treten. In der Folge wurden innerhalb der polnischen Intelligenzija verstärkt konspirative Vereinigungen

²²⁶ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 172-173

gebildet, während in der Bevölkerung in immer größerem Ausmaß religiöse und patriotische Ereignisse zelebriert wurden.²²⁷

Zar Alexander II. sah sich daraufhin gezwungen, den Entwicklungen Einhalt zu gebieten und ein Zeichen seiner Autorität zu setzen: Als sich am 11. November 1861 zahlreiche Polen in den Warschauer Kirchen versammelten, um gemeinsam den Todestag Kościuszkos zu feiern, wurden diese von russischen Soldaten gestürmt und mehrere tausend Gläubige verhaftet. Als Reaktion auf das militärische Einschreiten ließen die geistlichen Oberhäupter aller Glaubensrichtungen – unter ihnen Katholiken, Protestanten und Juden – die Kirchen bzw. Synagogen schließen.

In radikalen Kreisen der polnischen Patrioten wurde die Maßnahme des russischen Zaren als Skandal empfunden; unter der Leitung von Jarosław Dąbrowski wurden Vorbereitungen für einen neuen Aufstand getroffen. Am 22. Januar 1863 war es so weit: Das Zentrale Polnische Nationalkomitee ernannte sich selbst zur „Provisorischen Staatsregierung“ und erklärte Russland den Krieg. Rund 6000 schlecht bewaffnete Polen erhoben sich zu einem hoffnungslosen Kampf gegen eine russische Übermacht von rund 200 000 Soldaten. Immerhin konnten die polnischen Freiheitskämpfer die Zahl ihrer Anhänger bald auf 30 000 erhöhen, nachdem es ihnen gelungen war, die Bauernschaft für ihre Idee zu gewinnen. Unter der Führung Romuald Traugutts, eines desertierten Offiziers der russischen Armee, leiteten die polnischen Rebellen einen „Guerilla-Krieg“ ein, der den russischen Streitkräften trotz ihrer enormen Übermacht die militärischen Auseinandersetzungen bedeutend erschwerte.²²⁸

Im April 1863 rang sich Zar Alexander II. schließlich zu einem Amnestie-Angebot durch, welches jedoch von den polnischen Freiheitskämpfern zurückgewiesen wurde. Die russische Regierung verschärfte darauf die militärischen Maßnahmen.

Ermutigt durch die diplomatische Unterstützung Frankreichs und Englands füllten sich zwar zunächst die Reihen der polnischen Freiheitskämpfer mit weiteren Freiwilligen, doch sie waren dem Ansturm der russischen Armee auf lange Sicht nicht gewachsen: Im zunehmenden Chaos der Guerilla-Kämpfe gelang es ihnen nicht, auch nur über eine Region des russischen Teilgebiets die Oberhand zu gewinnen. Noch fataler wirkten sich Uneinigheiten innerhalb der Führung aus, die ihre Handlungsfähigkeit von Anfang an schwächten. Außerdem wurde abermals das Vertrauen in die Großmächte Frankreich und England enttäuscht, als diese entgegen ihren diplomatischen Zusicherungen eine militärische Unterstützung verweigerten.²²⁹

²²⁷ Heyde, *Geschichte Polens*, S. 64-66

²²⁸ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 173-179

²²⁹ ebd., S. 178-180

Die Auseinandersetzungen zogen sich in die Länge, bis der zaristischen Regierung endlich der entscheidende Schlag gelang: Im März 1864 erließ der russische Zar ein Dekret, in dem er den polnischen Bauern dieselben Eigentumsrechte zusicherte, wie sie ihnen von der polnischen Übergangsregierung versprochen worden waren. Die Solidarität der Landbevölkerung gegenüber den polnischen Partisanen begann zu wanken; diese sahen sich bald darauf gezwungen, ihren Widerstand aufzugeben. Noch im April desselben Jahres konnten Traugott und seine Gefolgsleute von den russischen Truppen gefasst werden. Ihre Hinrichtung im August 1864 markierte schließlich den Endpunkt der Partisanen-Kämpfe.

Die Strafmaßnahmen, die gegen die Auführer ergriffen wurden, waren hart: Tausende von ihnen wurden nach Sibirien deportiert und Landbesitzer wurden enteignet.

Trotz ihrer schweren Niederlage lässt sich den polnischen Freiheitskämpfern nicht absprechen, dass sie Bemerkenswertes geleistet haben: Allein die Tatsache, dass es dieser verhältnismäßig kleinen Schar gelungen war, der gigantischen russischen Übermacht über ein Jahr lang standzuhalten und zusätzlich noch einen funktionstüchtigen Untergrundstaat aufzubauen, war im Europa des 19. Jahrhunderts einmalig. Gleichzeitig aber sollte dieser letzte, von vornherein zum Scheitern verurteilte Versuch, die polnische Eigenständigkeit wiederzugewinnen, auch das Ende einer von national-romantischem Heroismus geprägten Epoche darstellen.²³⁰

²³⁰ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 177-181

III.1.2. Polen nach 1864: politische und wirtschaftliche Entwicklungen sowie das Entstehen eines neuen nationalen Bewusstseins

Nach der endgültigen Niederschlagung der Partisanenkämpfe im Jahr 1864 griff die russische Regierung in der polnischen Teilprovinz zu kompromisslosen Maßnahmen; diese zielten auf die vollständige Assimilierung der polnischen Bevölkerung mit dem russischen Großreich ab. Der Begriff „Polen“ wurde, ähnlich wie nach der Konvention von 1797, aus dem offiziellen Sprachgebrauch gestrichen. Im Zuge der Russifizierungspolitik wurden auf administrativer Ebene sämtliche polnischen Selbstverwaltungsorgane aufgelöst. Um die Russifizierung auf kultureller Ebene voranzutreiben, wurde der Gebrauch der polnischen Sprache im litauischen Teilgebiet in der Öffentlichkeit verboten; Russisch wurde als Verwaltungs- und Schulsprache eingeführt. Da viele Mitglieder der katholischen Geistlichkeit die Bewegungen des Januaraufstands aktiv unterstützt hatten und die katholische Kirche einen wichtigen Stellenwert im nationalen Bewusstsein der polnischen Bevölkerung einnahm, umfassten die Restriktionen auch den religiösen Sektor: Zahlreiche Klöster wurden geschlossen, und der Handlungsspielraum der bleibenden Klöster erheblich eingeschränkt. Besonders im litauischen und weißrussischen Gebiet wurden Kirchengemeinden aufgelöst, oder sie verloren ihre geistlichen Vorsteher durch Deportationen. Sogar die griechisch-katholische Kirche in Litauen fiel den Russifizierungsmaßnahmen zum Opfer, indem sie mit der russisch-orthodoxen Kirche zwangsvereint wurde.²³¹

Ähnlich wie im russischen Teil Polens wurden nun auch auf preußischem Territorium Anstrengungen unternommen, den polnischen Bevölkerungsanteil gänzlich mit der deutschen Teilungsmacht zu verschmelzen. Nach den Ausschreitungen in den Jahren 1863/64 fürchtete man am preußischen Hof, dass die polnische Minderheit die Stabilität des jungen Nationalstaats gefährden könnte. Hier kam es ebenfalls zu Bestrebungen, die Kultur des polnischen Volkes zu eliminieren, indem die polnische Sprache erheblichen Repressalien unterworfen und das Deutsche als Schul- und Religionsprache eingeführt wurden.²³² Die Germanisierung sollte außerdem durch die verstärkte Besiedlung des polnischen Gebiets durch Angehörige der deutschsprachigen Majorität gefördert werden. Zu diesem Zweck erließ Bismarck ein Ansiedlungsgesetz, das die Enteignung polnischer Grundbesitzer erleichterte und die Niederlassung Deutscher auf polnischem Territorium favorisierte.

Wie in den russischen Teilprovinzen zielte auch die preußische Restriktionspolitik auf die Religion der polnischen Minderheit ab: Ebenso kam es hier zur Auflösung von Klöstern sowie

²³¹ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 182-183

²³² Heyde, *Geschichte Polens*, S. 72-73

zu Verhaftungen von Pfarrern; Katholiken wurden per Gesetz von vornherein bei der Besetzung von Ämtern benachteiligt.²³³

Anders sah die Situation jedoch in Galizien aus: An die Multikulturalität eines Vielvölkerstaats gewöhnt zeigte Wien sich unbesorgt über die polnische Minderheit. Der deutschsprachige Bevölkerungsanteil in Galizien fiel ohnehin gering aus, so dass es nahe lag, der polnischen Provinz gewisse Autonomierechte einzuräumen. Auch mit Hinsicht auf die Konfession gab es kein Konfliktpotential, da ja die herrschende Majorität ebenso katholisch war wie die polnische Minorität.²³⁴ So wurden nicht nur innerhalb Galiziens Verwaltungsämter zunehmend auf Polen übertragen wurden, sondern auch am Wiener Hof bekleideten immer mehr Mitglieder der polnischen Elite hohe Ämter. Da in Galizien auch das Polnische als Verwaltungs- und Schulsprache zugelassen war, begann hier die polnische Kultur – im Gegensatz zu den beiden übrigen Teilgebieten – wieder zu florieren.²³⁵

Im Laufe des 19. Jahrhunderts setzte in allen drei polnischen Provinzen eine zunehmende Industrialisierung ein, welche zu einem wirtschaftlichen Strukturwandel führte, der wiederum Bevölkerungszuwachs und Urbanisierung zur Folge hatte. Die kollektive Erfahrung politischer, kultureller und religiöser Repressalien trug außerdem zur Überbrückung sozialer Unterschiede bei, was eine gesellschaftliche Umstrukturierung begünstigte. So bildete sich aus der ehemaligen Zwei-Klassengesellschaft – gespalten in Adel und Bauernschicht – allmählich eine komplementäre soziale Struktur heraus, die sich im Wesentlichen in die drei Hauptgruppierungen Unternehmer, Arbeiter und Intelligenz einteilen lässt.²³⁶ Ebenfalls positiv wirkte sich eine zunehmende Säkularisierung und Emanzipation des jüdischen Bevölkerungsanteils aus, der sich nun verstärkt mit der übrigen Bevölkerung assimilierte und an der Handels- und Geschäftswelt beteiligte.²³⁷

Die bittere Erfahrung blutiger Aufstände – die zahlreiche Menschenleben gekostet, die politische Situation in Polen aber immer nur verschlechtert hatten – sowie die Veränderungen innerhalb der Gesellschaftsordnung schlugen sich in einem neuen Zeitgeist nieder: Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam es zu einem jähen Bruch mit den Idealen der Romantik, welche von einem positivistisch geprägten Weltbild verdrängt wurden, das sich an Rationalismus und Empirismus westeuropäischer Philosophen anlehnte. Hatten polnische Patrioten zuvor darauf beharrt, Einheit und Unabhängigkeit des Vaterlands mit Militärgewalt zu erstreiten, setzte man nun seine Hoffnung auf das Konzept der „organischen Arbeit“:

²³³ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 184-185

²³⁴ Heyde, *Geschichte Polens*, S. 72-73

²³⁵ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 184-185

²³⁶ Heyde, *Geschichte Polens*, S. 74-75

²³⁷ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 196-197

Dieses baute darauf, den Repressalien der Teilungsmächte durch den kulturellen und ökonomischen Aufschwung der polnischen Nation entgegenzuwirken.²³⁸

Unter dem Einfluss der Lehren von Marx und Engels entstand der moderne polnische Sozialismus, der zur Gründung der ersten Parteien führte: unter ihnen 1892 die „Polnische Sozialistische Partei“, von der sich 1893 die „Sozialdemokratie des Königreichs Polen“ unter Rosa Luxemburg abspaltete, 1897 die „Nationaldemokratische Partei“, ein Jahr später der „Allgemeine Jüdische Arbeiterbund“ und schließlich 1903 die „Volkspartei“, die in erster Linie die Interessen der polnischen Bauern vertrat.²³⁹

Historische Ereignisse um die und nach der Jahrhundertwende begünstigten das Erstarken dieses neuen polnischen Nationalbewusstseins: Im Jahr 1890 kam es zum Bruch der „Heiligen Allianz“; die außenpolitischen Interessen der drei Teilungsmächte hatten sich soweit auseinander entwickelt, dass die Interessensgemeinschaft mit Deutschland und Österreich-Ungarn auf der einen Seite und Russland auf der anderen Seite zerfiel.²⁴⁰ Darüber hinaus verlor Russland 1905 seinen Krieg mit Japan; in dem vom Krieg geschwächten russischen Mutterland kam es verstärkt zu Demonstrationen und Protestaktionen, die sich bald auf die russischen Provinzen ausweiteten, so dass sich die russische Regierung gezwungen sah, die harten Repressalien gegen die polnische Minderheit aufzuheben. Der Gebrauch der polnischen Sprache wurde wieder in der Öffentlichkeit zugelassen, Polnisch wieder als Schulsprache eingeführt. Auf politischer Ebene wurde den Polen eine Regierungsbeteiligung ermöglicht, indem polnische Abgeordnete in die eben erst gegründete Duma einziehen durften. Außerdem wurde die Gründung von Vereinen und Gewerkschaften legalisiert;²⁴¹ auch die Repressalien gegenüber der katholischen Kirche wurden aufgehoben und freie Religionsausübung zugesichert.

Die Uneinigkeiten zwischen den Teilungsmächten sowie die Aufhebung der Repressalien entfachten erneut Diskussionen über die Wiederbegründung eines polnischen Staats, diesmal auf der Basis gemeinsamer Sprache und Kultur. Das Territorium des neuen Staats zielte damit nicht auf eine Wiederherstellung der Grenzen des ehemaligen Reiches Polen-Litauen, sondern auf die Vereinigung der drei polnischsprachigen Teilgebiete ab.²⁴²

Auf die Verwirklichung eines homogenen Staats wirkte jedoch erschwerend, dass sich die drei polnischen Teilprovinzen im Laufe der langen Fremdherrschaft in politischer, wirtschaftlicher und ideologischer Hinsicht auseinander entwickelt hatten: So wies der

²³⁸ Heyde, *Geschichte Polens*, S. 77

²³⁹ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 198-202

²⁴⁰ Heyde, *Geschichte Polens*, S. 86-87

²⁴¹ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 203-206

²⁴² Heyde, *Geschichte Polens*, S. 87

preußische Teil zwar das höchste Wirtschafts- und Bildungsniveau auf, doch war hier der Prozentteil der polnischen Bevölkerung durch die harsche Siedlungspolitik Bismarcks stark geschmälert worden. Galizien dagegen – obgleich in wirtschaftlicher Hinsicht den anderen beiden Teilgebieten weit unterlegen – erfreute sich der größten kulturellen und politischen Freiheit. Das russische Teilgebiet dagegen stellte mit dem höchsten Prozentsatz polnischer Bevölkerung und seiner Metropole Warschau die Wiege allen patriotischen Gedankenguts – romantischer wie positivistischer Natur – sowie sämtlicher nationalistischen und sozialistischen Strömungen dar.²⁴³ Die Mentalitätsunterschiede zwischen den polnischen Teilprovinzen schlugen sich sogar in gegenseitigen Ressentiments und Vorurteilen nieder: Die Polen auf preußischem Boden waren oft als „Krämerseelen“ verschrien, die mehr auf den eigenen finanziellen Vorteil als auf eine kollektive nationale Idee bedacht seien. Den Bewohnern des russischen Teilgebiets hingegen wurden Impulsivität, Hitzköpfigkeit und mangelnder Realismus nachgesagt; während die Galizier angeblich die österreichische Liebe für „Formalismus“ und „leeres Geschwätz“ übernommen hätten.²⁴⁴

Die Gräben zwischen den polnischen Teilgebieten, die infolge der langen nationalen Spaltung und starker Fremdeinflüsse immer größer geworden waren, konnten nur durch den Aufbau einer gemeinsamen polnischen Nationalidentität überbrückt werden. Als verbindendes Element über die Teilgebiete hinweg wirkten im Wesentlichen drei Faktoren: die polnische Schrift- und Literaturtradition, nationale Größen aus Kunst, Musik und Wissenschaft und die katholische Kirche als Repräsentant polnischer Traditionen und Lebensweise. Als wichtige Persönlichkeiten in diesem Zusammenhang sind die Schriftsteller Adam Mickiewicz und Henryk Sienkiewicz zu nennen sowie die Komponisten und Musiker Fryderyk Chopin, Karol Szymanowski und Ignacy Paderewski und natürlich nicht zuletzt die Naturwissenschaftlerin und zweifache Nobelpreisträgerin Maria Skłodowska-Curie.²⁴⁵

Nicht zu unterschätzen ist die identitätsstiftende Wirkung der katholischen Kirche: Bereits seit dem Novemberaufstand im Jahr 1830 war sie als wichtiger Vermittler nationaler Werte aufgetreten; seit dem dritten Polenaufstand 1863 grenzte sich die polnische Bevölkerung mit ihrem Bekenntnis zum katholischen Glauben auch von den orthodoxen bzw. protestantischen Machthabern ab. Das polnische Nationalbewusstsein war daher tief in der Tradition des Katholizismus verwurzelt – ein Umstand, der das polnische Volk auf seinem Leidensweg bis ins 20. Jahrhundert hinein begleiten sollte und bis heute erhalten geblieben ist.²⁴⁶

²⁴³ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 211-212

²⁴⁴ Heyde, *Geschichte Polens*, S. 88

²⁴⁵ Lukowski/Zawadzki, *A Concise History of Poland*, S. 213-215

²⁴⁶ ebd., S. 215-216

Mit dem Ausbruch des ersten Weltkriegs änderte sich die Situation Polens schlagartig: Nach dem Bruch der „Heiligen Allianz“ standen sich die Teilungsmächte im Jahre 1914 mit Deutschland und Österreich-Ungarn auf der einen Seite und Russland auf der anderen Seite als Feinde gegenüber. Jede der beiden Parteien beeilte sich nun, Polen als strategisch wichtigen Partner für sich zu gewinnen, indem es ihm die Wiedervereinigung unter deutscher bzw. russischer Führung zusicherte.²⁴⁷ Doch erst die Autonomieversprechen der Regierung in Wien konnten die Polen zur militärischen Unterstützung bewegen. Mit einem vereinten und unabhängigen Polen als Ziel sammelte schließlich Józef Piłsudski polnische Freiwillige unter seinem Oberbefehl. Am 5. November 1916 sicherten die Machthaber Deutschlands und Österreichs – Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Joseph – den Polen die Eigenstaatlichkeit zu und ließen die Errichtung eines „Königreichs Polen“ ausrufen. Nachdem Russland nach der Oktoberrevolution von 1917 den Kriegsschauplatz verlassen und im März 1918 seinen Verzicht auf Polen erklärt hatte, schlossen sich die USA und die Westalliierten England, Frankreich und Italien zusammen, um über die Realisierung eines „einigen, unabhängigen und autonomen Polens“ zu beraten. Am 7. Oktober 1918 konnte Polen endlich – nach über hundert Jahren der Fremdherrschaft unter drei verschiedenen Teilungsmächten – seine Unabhängigkeit erklären.²⁴⁸

²⁴⁷ Heyde, *Geschichte Polens*, S. 88-89

²⁴⁸ ebd., S. 89-91

III.2. Das Polenbild Heinrich Heines als Inspirationsquelle für Georg Brandes' *Indtryk fra Polen*

Die wichtigsten literarischen Strömungen im Dänemark des ausgehenden 19. Jahrhunderts – vor allem während der 1870er und 1880er Jahre – sind auf die Dominanz des Kritikers Georg Brandes (1842-1927) zurückzuführen. Es erstaunt daher nicht, dass dieser auch die Polenrezeption seiner Zeit maßgeblich mitprägte. Angesporn durch sein reges Interesse am Schicksal aller europäischen Nationen folgte Brandes im Laufe der 1880er und 1890er Jahre mehrmals Einladungen zu Vortragsreisen nach Polen und veröffentlichte seine Eindrücke und Erlebnisse später in dem Werk *Indtryk fra Polen* (1888, senere udvidet). Als aufmerksamer und kritischer Beobachter versäumte er es nicht, sich auf jede dieser Reisen vorzubereiten und sich ein notwendiges Wissenskontingent – meist durch das Studium journalistischer sowie historischer oder literarischer Schriften – über sein Gastland anzueignen. In diesem Zusammenhang ist es wahrscheinlich, dass sich Georg Brandes im Zuge jener Vortragsreisen auch in den Reisebericht Heinrich Heines eingelesen hatte, welcher Polen schon früher einen Besuch abgestattet hatte.²⁴⁹

Vor einer eingehenden Analyse der Polendarstellung in der dänischen Literatur nach 1863 lohnt es sich daher, einen chronologischen Sprung zurück in die deutsche Literatur der 1820er Jahre zu tun und einen Blick auf das Frühwerk Heinrich Heines (1797-1856) zu werfen. Dieser hatte sich zeit seines Lebens – auch in seinen Werken – mit der Polenfrage auseinandergesetzt; der Grundstein zu seinem literarischen und politischen Interesse an Polen wurde vermutlich bereits in seiner Studienzeit gelegt: Im Frühjahr 1821 schrieb sich Heine an der Universität in Berlin ein, wo sich ihm Gelegenheit bot, persönliche Kontakte zu polnischen Kommilitonen zu knüpfen. Seine polenfreundliche Haltung wurde darüber hinaus durch Verbindungen zu literarischen Kreisen verstärkt, in denen er mit polnischen Politikern und Diplomaten sowie anderen poleninteressierten Schriftstellern seiner Zeit zusammentraf und über aktuelle literarische, politische und gesellschaftliche Fragen diskutierte.²⁵⁰

Konkrete Hinweise auf Heines Kontakt und Haltung zu polnischen Studenten sollten sich zum ersten Mal in seinem Städtebild *Briefe aus Berlin* niederschlagen, welches 1821 während seiner Studienzeit in der preußischen Hauptstadt entstand und im Folgejahr in einer Fortsetzungsreihe im *Rheinisch-Westfälischen Anzeiger* veröffentlicht wurde.²⁵¹

²⁴⁹ Kryzstofiak, *Skandinavien und Mitteleuropa – Literarische Wahlverwandtschaften*, S. 33-35

²⁵⁰ Krzywon, Ernst Josef: *Heinrich Heine und Polen*. Böhlau Verlag, Köln/Wien, 1972, S. 21-25

²⁵¹ ebd., S. 34

Es handelt sich dabei um fiktive Briefe – Reise- und Städtebilder in Briefform hatten sich schon im 18. Jahrhundert zu einer beliebten Gattung etabliert; der junge Heine schien sich in dieser nun erproben zu wollen, indem er das Berliner Kultur- und Gesellschaftsleben in Form eines Potpourris aus Anekdoten, Essays und Notizen teils in humoristisch-feuilletonistischem, teils in sachlich-kühlem Tonfall darstellte.²⁵² Über die Anwesenheit und das Auftreten polnischer Studenten an der Berliner Universität erfährt man hier zum Beispiel folgendes:

Aber sehen Sie, das Collegium ist eben ausgegangen, und ein Schwarm Studenten schlendert nach den Linden. Gehn denn so viele Philister ins Collegium? fragen Sie. Still, still, das sind keine Philister [...] Es ist dem anständigen Burschen zu verzeihen, wenn er mit solchen Herrn nicht gern verwechselt seyn möchte. Kurländer sind wenige hier. Desto mehr Polen, über 70, die sich meistens burschikose tragen. Diese haben obige Verwechslung nicht zu befürchten. Man sieht`s diesen Gesichtern gleich an, daß keine Schneiderseele unterm Flausche sitzt. Viele dieser Sarmaten könnten den Söhnen Hermanns und Thusneldas als Muster von Lebenswürdigkeit und edelm Betragen dienen.²⁵³

Ferner werden aktuelle politische Auseinandersetzungen sowie damit verbundene Verhaftungen und Ausweisungen polnischer Studenten angedeutet. So erwähnt Heine in einer kurzen Randnotiz: „Ungefähr dreyßig Studenten, worunter sehr viele Polen, sind, wegen demagogischer Umtriebe, arretiert worden.“²⁵⁴ Über das politische Schicksal seiner polnischen Kommilitonen schreibt Heine:

Polnische Studirende sieht man jetzt hier höchstens ein halb Dutzend. Man hatte strenge Untersuchungen gegen sie verfügt. Die meisten sind, wie man sagt, ohne besondere Lust wieder zu kommen, von hier abgereist, und ein großer Theil, ich glaube gegen Zwanzig, werden noch in unsern Stadtgefängnissen verwahrt. Die meisten davon sind aus dem russischen Polen, und sollen sich mit demagogischen Umtrieben gegen ihre Regierung befaßt haben.²⁵⁵

Unter den ausgewiesenen Studenten befand sich auch Heines enger Freund Eugeniusz Breza, welcher den jungen Schriftsteller zu einem Besuch auf das väterliche Gut in der Nähe von Gnesen einlud. Heinrich Heine folgte dem Ruf seines Freundes und trat im September des Jahres 1822 eine Reise nach Polen an, welche ihm ermöglichen sollte, das Heimatland des Kameraden nun selbst kennen zu lernen.²⁵⁶ Seine Eindrücke hielt Heine in seinem Reisebericht *Über Polen* (1823) fest. Aus demselben sollen an dieser Stelle einige Aspekte beleuchtet werden, die in Bezug auf die Reisebilder Georg Brandes` und damit auf die Polenrezeption in Dänemark von Interesse sind.

Zwar hatte Heine im Gegensatz zu Brandes hauptsächlich das preußische Teilgebiet Polens, das russische aber kaum und das österreichische gar nicht bereist; ebenso wie Georg Brandes

²⁵² Heine, Heinrich (Autor)/Jost, Hermand (Bearb.): *Briefe aus Berlin, Über Polen, Reisebilder I/II (Prosa)* in Windfuhr, Manfred (Hrsg.): *Heinrich Heine – Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke/Band 6*. Hoffmann und Campe, Hamburg, 1973, S. 383-385

²⁵³ ebd., S. 13

²⁵⁴ ebd., S. 33

²⁵⁵ ebd., S. 48-49

²⁵⁶ ebd., S. 476-478

schreibt aber auch Heine, dass er während seines Polenaufenthalts fast ausschließlich mit Mitgliedern der polnischen Aristokratie verkehrte, was die Basis für seine Kulturschilderungen bilde.²⁵⁷ Bemerkenswert sind Heines Äußerungen über die polnische Agrarkultur sowie sein Hinweis auf das „Ossiansche Naturgefühl“ der polnischen Volksseele – Elemente, welche in ähnlicher Weise ja auch in Carsten Hauchs Roman *En polsk Familie* anklingen:

Polen lebt nur von Ackerbau und Viehzucht; [...] Den traurigsten Anblick geben die polnischen Dörfer: niedere Ställe von Lehm, mit dünnen Latten oder Binsen bedeckt. In diesen lebt der polnische Bauer mit seinem Vieh und seiner übrigen Familie, [...] Leugnen läßt es sich indessen nicht, daß der polnische Bauer oft mehr Verstand und Gefühl hat, als der deutsche Bauer in manchen Ländern. Nicht selten fand ich bey dem geringsten Polen jenen originellen Witz (nicht Gemüthswitz, Humor), der bey jedem Anlaß mit wunderlichem Farbenspiel hervor sprudelt, und jenen schwärmerisch-sentimentalen Zug, jenes brillante Aufleuchten eines Ossianschen Naturgefühls, dessen plötzliches Hervorbrechen bey leidenschaftlichen Anlässen eben so unwillkürlich ist, wie das Ingsesichtsteigen des Blutes.²⁵⁸

In Heines Charakterisierung der polnischen Aristokratie zeigen sich Ansätze, die in Brandes' Gesellschaftskritik noch weiter ausgeführt werden sollen. So wie letzterer ist auch Heine bemüht, dem Eindruck einer stereotypen Darstellung entgegenzuwirken, indem er diese sofort zu analysieren und deren Ursprung zu ergründen versucht:

Ich lieferte Ihnen sehr gerne eine Charakterschilderung der polnischen Edelleute, und das gäbe eine sehr kostbare Mosaik-Arbeit von den Adjektiven: gastfrey, stolz, muthig, geschmeidig, falsch (dieses gelbe Steinchen darf nicht fehlen) reizbar, enthusiastisch, spielsüchtig, lebenslustig, edelmüthig und übermüthig. Aber ich selbst habe zu oft geeifert gegen unsre Broschürensreiber, die, wenn sie einen Pariser Tanzmeister hüpfen sehen, aus dem Stegreif die Charakteristik eines Volkes schreiben, [...]. Diese allgemeinen Charakteristiken sind die Quelle aller Uebel. Es gehört mehr als ein Menschenalter dazu, um den Charakter eines einzigen Menschen zu begreifen: und aus Millionen einzelnen Menschen besteht eine Nation.²⁵⁹

Gemeinsame Charakteristika polnischer Adliger führt der deutsche Schriftsteller auf deren Erziehung und kulturelle Mittellage zwischen Frankreich und Russland zurück:

Bey Menschenklassen, deren einzelne Glieder durch Erziehung und Leben eine gleiche Richtung gewinnen, müssen sich indessen einige hervortretende Charakterzüge bemerken lassen; dies ist bey den polnischen Edelleuten der Fall, und nur von diesem Standpunkte aus läßt sich etwas Allgemeines über ihren Charakter ausmitteln. Die Erziehung selbst wird überall und immer bedingt durch das Lokale, und durch das Temporale, durch den Boden und durch die politische Geschichte. In Polen ist ersteres weit mehr der Fall als irgendwo. Polen liegt zwischen Rußland und – Frankreich. [...] Eindringende Barbarey von Osten, durch die feindlichen Berührungen mit Rußland; eindringende Ueberkultur von Westen, durch die freundschaftlichen Berührungen mit Frankreich: daher jene seltsamen Mischungen von Cultur und Barbarey im Charakter und im häuslichen Leben der Polen. Ich sage just nicht, daß alle Barbarey von Osten eingedrungen, ein sehr beträchtlicher Theil mag im Lande selbst vorrätig gewesen seyn; aber in der neuern Zeit war dieses Eindringen sehr sichtbar.²⁶⁰

²⁵⁷ Heine/Hermand, *Briefe aus Berlin, Über Polen, Reisebilder I/II (Prosa)*, S. 57

²⁵⁸ ebd., S. 57

²⁵⁹ ebd., S. 62

²⁶⁰ ebd., S. 62-63

Ähnlich wie Georg Brandes wird schon Heine auf den glühenden Patriotismus der Polen aufmerksam und ordnet das Freiheitsstreben derselben unverzüglich in den europäischen Kontext ein:

Die Vaterlandsliebe ist bey den Polen das große Gefühl, worin alle anderen Gefühle, wie der Strom in das Weltmeer zusammen fließen; und dennoch trägt diese Vaterland kein sonderlich reizendes Aeußere. [...] Aber nicht aus dem Boden selbst, nur aus dem Kampfe um Selbständigkeit, aus historischen Erinnerungen und aus dem Unglück ist bey den Polen diese Vaterlandsliebe entsprossen. Sie flammt jetzt noch immer so glühend wie in den Tagen Kosziuskos: vielleicht noch glühender. Fast bis zur Lächerlichkeit ehren jetzt die Polen Alles, was vaterländisch ist. Wie ein Sterbender, der sich in krampfhafter Angst gegen den Tod sträubt, so empört und sträubt sich ihr Gemüth gegen die Idee der Vernichtung ihrer Nationalität. Dieses Todeszucken des polnischen Volkskörpers ist ein entsetzlicher Anblick! Aber alle Völker Europas und der ganzen Erde werden diesen Todeskampf überstehen müssen, damit aus dem Tode das Leben, aus der heidnischen Nationalität die christliche Fraternität hervorgehe. Ich meine hier [...] jene von uns Deutschen am meisten erstrebte und von unsern edelsten Volkssprechern, Lessing, Herder, Schiller u.s.w. am schönsten ausgesprochene allgemeine Menschenverbrüderung, das Urchristenthum.²⁶¹

Mehr noch als der Volkscharakter der Polen und deren Freiheitsstreben scheinen den jungen Heine jedoch Schönheit und Anmut der polnischen Frauen zu fesseln. Auch in dieser Hinsicht stehen sich der deutsche Poet und der dänische Kritiker nahe: Denn Heine kann – ebenso wie Brandes in seinen *Indtryk fra Polen* – kaum genug der lobenden Worte für die „engelsgleichen“ Vertreterinnen der polnischen Noblesse finden:

Hätte ich den Pinsel Raphaels, die Melodien Mozarts und die Sprache Calderons, so gelänge es mir vielleicht, Ihnen ein Gefühl in die Brust zu zaubern, das Sie empfinden würden, wenn eine wahre Polinn, eine Wechsel-Aphrodite, vor Ihren hochbegnadigten Augen leibhaftig erschiene. Aber was sind raphaelsche Farbenklekse gegen diese Altar-Bilder der Schönheit, die der lebendige Gott in seinen heitersten Stunden fröhlich hingezeichnet! Was sind mozartsche Klimpereyen gegen die Worte, die gefüllten Bonbons für die Seele, die aus den Rosenlippen dieser Süßen hervorquellen! Was sind alle calderonischen Sterne der Erde und Blumen des Himmels gegen diese Holden, die ich ebenfalls, auf gut calderonisch, Engel der Erde benamse, weil ich die Engel selbst Polinnen des Himmels nenne!²⁶²

Über dem Charme der polnischen Damen vergisst Heinrich Heine freilich nicht, sein Augenmerk auch auf die politische Situation Polens zu richten: Wie aus seinen Reiseschilderungen hervorgeht, schien sich bereits in den 1820er Jahren jener Wandel in der Geisteshaltung der polnischen Gesellschaft anzudeuten, der sich nach dem letzten niedergeschlagenen Aufstand von 1863 endgültig vollziehen und die letzte Phase der Unabhängigkeitsbestrebungen im geteilten Polen prägen würde. Der deutsche Polenreisende registriert wohl die allmähliche Umverlagerung patriotischer Kräfte von reiner Militärgewalt zu einer geistigen Stärkung der eigenen Nationalität und kommentiert diese mit positiven Worten:

²⁶¹ Heine/ Hermand, *Briefe aus Berlin, Über Polen, Reisebilder I/III (Prosa)*, S. 64-65

²⁶² ebd., S. 66-67

Von den Weibern gehe ich über zu dem politischen Gemüths-Zustande der Polen, und muss bekennen, daß ich bey diesem exaltirten Volke es immerwährend bemerkte, wie schmerzlich es die Brust des polnischen Edelmanns bewegt, wenn er die Begebenheiten der letzten Zeit überschaut. [...] Der Charakter der Polen war bisher militairisch, wie ich oben schon bemerkte; jeder polnische Edelmann war Soldat und Polen eine große Kriegsschule. Jetzt aber ist dies nicht mehr der Fall, es suchen sehr Wenige Militär-Dienste. Die Jugend Polens verlangt jedoch Beschäftigung, und da haben die Meisten ein anderes Feld erwählt als den Kriegsdienst, nämlich – die Wissenschaften. Ueberall zeigen sich die Spuren dieser neuen Geistesrichtung; [...] Der Patriotismus hat ebenfalls Theil an diesen Erscheinungen. Die Polen fürchten den gänzlichen Untergang ihrer Nazionalität; sie merken jetzt, wie viel zur Erhaltung derselben durch eine Nazional-Literatur bewirkt wird, [...] Ich hege die größten Erwartungen von dieser geistigen Umwälzung Polens, [...] Der Pole wird die Feder eben so gut führen wie die Lanze, und wird sich eben so tapfer zeigen auf dem Gebiete des Wissens, als auf den bekannten Schlachtfeldern.²⁶³

In dieser Aussage steckt bereits der Kern der politischen Botschaft, die in Georg Brandes Polenbildern mitschwingen wird. Im Gegensatz zu den eloquent geschriebenen *Briefen aus Berlin* ist der Reisebericht *Über Polen* wesentlich systematischer aufgebaut und zielt direkt auf eine kulturkritische Erörterung der gesellschaftlichen und politischen Situation Polens ab.²⁶⁴ In seinen *Indtryk fra Polen* vereint Georg Brandes einen journalistischen Schreibstil mit einer klaren chronologisch und thematisch gegliederten Struktur. So mag die Polenlektüre Heines den dänischen Kritiker nicht nur inhaltlich, sondern auch stilistisch und formal inspiriert haben.

²⁶³ Heine, Hermand, *Briefe aus Berlin, Über Polen, Reisebilder I/II (Prosa)*, S. 69-71

²⁶⁴ ebd., S. 479

III.3. Das Polenbild der Durchbruchs- und Fin de Siècle-Literatur in Dänemark

III.3.1. Historische Entwicklungen im Dänemark der 1860er Jahre und die Moderne Durchbruchsliteratur

Auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weisen die historischen Entwicklungen in Dänemark Parallelen zu den schicksalsschweren Ereignissen im russisch besetzten Teilgebiet Polens auf. Hatten die polnischen Freiheitskämpfer in ihrem letzten Ringen um ein unabhängiges Vaterland während der Aufstände im Jahre 1863 eine verheerende Niederlage erlitten, so stellte für Dänemark der tragische Ausgang dessen Krieges mit Preußen 1864 – nur ein Jahr nach dem Polenaufstand – einen ähnlich schweren Schlag dar. Vorausgegangen war eine Verfassungsänderung des Folketings im November 1863, welche die Herzogtümer Schleswig und Holstein dem dänischen Herrschaftsgebiet einverleibte. Dies widersprach jedoch den Interessen Otto von Bismarcks, der dieselben Herzogtümer gerne als Teil Preußens sehen wollte. Bereits am 1. Februar 1864 überschritten preußische und verbündete österreichische Truppen die Ejder²⁶⁵ und eröffneten einen Krieg gegen Dänemark, der sich fast fünf Monate bis zu der entscheidenden Niederlage auf dänischer Seite hinziehen sollte. Der dänische König Christian IX. wurde von den Siegermächten gezwungen, noch im selben Jahr einen Friedensvertrag in Wien zu unterzeichnen, in dem er die drei Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg abtrat. Nach dem Verlust von Schonen (im „Frieden von Roskilde“ von 1657) und von Norwegen wurde dieses Abkommen von vielen dänischen Intellektuellen als „Dritte dänische Teilung“ oder gar als „Todesurteil über Dänemark“ betrachtet.²⁶⁶

Ähnlich wie in Polen kündigte sich nun auch in Dänemark eine industrielle Revolution an, die massive Veränderungen in den gesellschaftlichen und urbanen Strukturen des Landes zur Folge hatte. Die im Zuge dieser Industrialisierung errichteten Fabriken zogen Arbeiter an, was wiederum die Einwohnerzahlen in den Städten rasch in die Höhe schießen ließ und die rurale Bevölkerung – teils auch durch die zunehmende Auswanderungswelle nach Übersee – stark dezimierte. Die daraus resultierende Verstädterung und der wirtschaftliche Strukturwandel von einem feudalen zu einem liberalistisch-kapitalistischen System führten zu einer Umstrukturierung innerhalb der dänischen Gesellschaft: Die bis dato einflussreichen

²⁶⁵ Skovmand, Roar: *Folkestyrets Fødsel 1830-1870* in Danstrup, John (Hrsg.): *Danmarks Historie/Bind 11*. Politikens Forlag, København, 1964, S. 466-468

²⁶⁶ ebd., S. 489-493

Patrizierfamilien verloren rasch an Einfluss und mussten diesen zu Gunsten eines neuen „Geldadels“ abtreten.²⁶⁷

Waren in Polen auf die Ernüchterung nach der endgültigen Niederschlagung patriotischer Bewegungen die Loslösung von den schwärmerischen Idealen der Romantik und das Aufkeimen neuer rational-materialistisch geprägter Ideen im Sinne des Positivismus und des Sozialismus zu verzeichnen, so machte sich auch in Dänemark ein Umschwung des Zeitgeistes bemerkbar, der auf kultureller Ebene Ausdruck in der Modernen Durchbruchsliteratur fand. Geprägt wurde dieser Begriff von dem dänischen Kritiker Georg Brandes – einer der wohl schillerndsten und einflussreichsten Figuren der dänischen Literaturgeschichte – in seinem Werk *Det moderne Gjennembruds Mænd* (1883), das er der Beschreibung einer „modernen literarischen Bewegung“ und deren Vertretern widmete.²⁶⁸

Bereits durch Schriftsteller wie H. C. Andersen, Carl Bagger und Meir Aron Goldschmidt war der literarische Durchbruch des Realismus vorbereitet worden, jetzt wurde er durch Georg Brandes zur Vollendung geführt. Allerdings leitete dieser die entscheidende Wende der dänischen Literaturprogrammatik weniger durch seine schriftstellerische Tätigkeit als viel mehr durch seine bahnbrechenden Vorlesungen an der Universität in Kopenhagen und seine unangefochtene Position als führender Literaturrezensent ein: Im Jahre 1871 erhob Georg Brandes nämlich in seiner ersten und legendären Vorlesung den Vorwurf, das kulturelle Leben in Dänemark liege hinter den literarischen Strömungen im übrigen Europa um vierzig Jahre zurück. Seine Forderung nach einem radikalen programmatischen Umdenken mit Hinsicht auf die veränderte gesellschaftliche Situation formulierte er in folgendem Satz: „Det, at en Literatur i vore Dage lever, viser sig i, at den sætter Problemer under Debat.“²⁶⁹

Außerdem ermahnte Brandes die Autoren, in ihren Werken Probleme zu diskutieren, die von Relevanz für die sozialen Verhältnisse ihrer Zeit seien. Sein Postulat schlug wie ein Blitz in die literarische Welt Dänemarks ein und prägte nachhaltig das Schaffen einer neuen jungen Schriftstellergeneration, die ihr Werk von nun an in den Dienst der Modernen Durchbruchsliteratur stellte.²⁷⁰

So avancierte Georg Brandes zu einer Frontfigur, die die dänische Literatur der folgenden zehn Jahre massiv beeinflusste. Zahlreiche Autoren schlossen sich seinen neuen literarischen Ideen an und begannen, in ihren Werken Werte in Frage zu stellen, die bis dahin als

²⁶⁷ Ingwersen, Niels: *The Modern Breakthrough* in Rossel, Sven H. (Hrsg.): *A History of Danish Literature*. University of Nebraska Press, Lincoln & London, 1992, S. 261-262

²⁶⁸ Stangerup, Hakon/ Billeskov Jansen, F.J.: *Fra Georg Brandes til Johannes V. Jensen* in Traustedt, P.H. (Hrsg.): *Dansk litteraturhistorie/Bind 4*. Politikens Forlag, København, 1977, S. 11

²⁶⁹ Brandes, Georg: *Hovedstrømninger i det 19. Aarhundredes Literatur* in Brandes, Georg: *Samlede Skrifter/Fjerde Bind*. Gyldendalske Boghandels Forlag, Kjøbenhavn, 1900, S. 5

²⁷⁰ Ingwersen, *The Modern Breakthrough*, S. 262

unumstößlich gegolten hatten. In der Modernen Durchbruchsliteratur rückten somit bisherige Tabuthemen wie die Beziehung zwischen den Geschlechtern oder die Verteidigung der sozial benachteiligten Gesellschaftsschichten in den Vordergrund; vermehrt wurden auch der christliche Glaube sowie die Institution der Ehe angefochten und harscher Kritik unterzogen.²⁷¹

Ohne Zweifel stand der revolutionäre Geist eines Georg Brandes als auslösendes Moment am Anfang dieser literarischen Aufbruchsstimmung.²⁷² Zur Persönlichkeit von Georg Brandes lässt sich anmerken, dass er selbst Intellektueller jüdischer Abstammung war, die er jedoch nie zur Schau stellte, zumal er selbst als Kind kaum mit der jüdischen Kultur in Berührung gekommen war.²⁷³ Nach Abschluss seiner Dissertation über den französischen Positivisten Hippolyte Taine im Jahre 1870 unternahm er vermehrt Bildungsreisen, die seinen Horizont weit über das dänische Literaturmilieu hinaus erweiterten. Seine erste große Reise führte ihn nach Paris, wo ihm die Rückständigkeit der dänischen Literaturszene zum ersten Mal nachhaltig ins Bewusstsein drang. In der Folge begann er den kulturellen Stand seines Heimatlandes in journalistischen Schriften anzugreifen, die er in den Zeitschriften *Tilskueren* oder *Politiken* veröffentlichte, oder offen in Form von Vorträgen zu thematisieren, die er in seinem Werk *Hovedstrømminger i det 19de Aarhundrede* zusammenfasste.

In den 1880er Jahren wandte Brandes sich allerdings selbst von den Idealen, die er in seinen Programmschriften zur Modernen Durchbruchsliteratur propagiert hatte, wieder ab: Nach eingehender Lektüre des deutschen Philosophen Friedrich Nietzsche begeisterte er sich nun zunehmend für dessen Ideen des Übermenschen als kultureller Quelle. In seinem Artikel „Aristokratisk Radikalisme“ (1889) stellte er dessen Gedankengut dem skandinavischen Publikum vor und löste damit eine neue Strömung in der skandinavischen Literatur aus, die auf die Neuromantik und den Symbolismus hinausweist.

Rückblickend lässt sich feststellen, dass Georg Brandes im Laufe von drei Dekaden nicht nur zwei programmatische Strömungen der dänischen Literaturszene entscheidend mitprägte, sondern auch auf der internationalen Bühne zu großem Ansehen gelangte.²⁷⁴

²⁷¹ Ingwersen, *The Modern Breakthrough*, S. 262

²⁷² Stangerup/Billeskov Jansen, *Fra Georg Brandes til Johannes V. Jensen*, S. 11-12

²⁷³ ebd., S. 13

²⁷⁴ Ingwersen, *The Modern Breakthrough*, S. 264-268

III.3.2. Das Polenbild in Georg Brandes` Reisebildern Indtryk fra Polen

III.3.2.1. Entstehung, Perspektive und Intention der Polenschilderungen in Georg Brandes` *Indtryk fra Polen*

Georg Brandes (1842-1927) zeichnete sich nicht nur als prominenter Kritiker und glänzender Proklamator neuer Ideen aus, er stellte auch – besonders in den 1880er und 1890er Jahren – sein Talent als kritischer Beobachter von Kultur, Gesellschaft und Politik unter Beweis. Da sein Ansehen gerade in diesen Dekaden auf ein internationales Niveau gestiegen war, wurde er mehrfach zu Vortragsreisen – unter anderem nach Polen und Russland – eingeladen. Die Erfahrungen und Eindrücke, die er auf diesen Reisen sammelte, sowie die Analysen der jeweiligen politischen Situationen und nationalen Literaturen hielt er in seinen *Indtryk fra Polen* (1888, senere udvidet) und *Indtryk fra Rusland* (1888) fest.²⁷⁵

Der gesamte Polenreisebericht gliedert sich in fünf Teile, deren erste vier jeweils die „Eindrücke“ der Polenaufenthalte in den Jahren 1885, 1886, 1894 und 1899 wiedergeben, während der letzte Abschnitt der „Romantischen Literatur Polens im 19. Jahrhundert“ gewidmet ist. Brandes beurteilte sein Gastland jedoch keineswegs aus den Augen eines unvoreingenommenen Betrachters, sondern hatte sich eingehend auf seine Reisen vorbereitet. In diesem Zusammenhang lässt sich vermuten, dass er – wie bereits oben erwähnt – auch Heinrich Heines Reiseschilderungen gelesen hatte. Denn ebenso wie dieser bemüht er sich, Polen aus einer gesamteuropäischen Perspektive zu betrachten; vorzugsweise zielt der Däne allerdings immer wieder auf eine Gegenüberstellung der politischen Schicksale von Polen und seinem eigenen Heimatland ab. Dies deutet er bereits im Vorwort an:

Denne Bog handler om et Folks Kamp for at bevare sin Nationalitet efter at dets Enhed som Stat med Vold er bleven opløst.

Saa fremmed og uvedkommende Polen som Æmne end maatte synes det danske Publikum, vil dette Æmne dog maaske paa Grund af Sprogkampen i Nordslesvig vække nogen Interesse. Mellem Polen og Danmark er der forsaavidt en vis Parallel som den danske Stat i det sidste Aarhundrede to Gange er bleven delt, første Gang i 1814, da Norge blev løsrevet, anden Gang i 1864, da Hertugdømmerne gik tabt.

Det er for alle truede Stater et og andet at lære af Polens Skæbne.²⁷⁶

Georg Brandes ist es nicht in erster Linie daran gelegen, eine objektive Kultur- und Sittenschilderung der polnischen Nation vorzulegen; im Gegenteil sogar: er präsentiert gezielt bestimmte Betrachtungsweisen, um auf die universale Bedeutung Polens als Sinn- und Vorbild europäischer Unabhängigkeitsbestrebungen hinzuweisen. Dies geht aus

²⁷⁵ Stangerup/Billeskov Jansen, *Fra Georg Brandes til Johannes V. Jensen*, S. 48-49

²⁷⁶ Brandes, Georg: *Indtryk fra Polen* in Brandes, Georg: *Samlede Skrifter/Tiende Bind*. Gyldendalske Boghandels Forlag, Kjøbenhavn, 1902, S. 5

zahlreichen – versteckt oder offen eingestreuten – Passagen hervor. Im Schlusssatz seines ersten „Eindrucks“ hebt er beispielsweise lobend den Einsatz des polnischen Volkes für die nationale Sache hervor:

Man møder her et Folk, i hvilket hver Nerve er spændt, fordi det Dag ud, Dag ind kæmper for sin Tilværelse, i Stedet for, som andre Folkeslag, at nyde den. Man ser her et Folk, som ganske er gaaet op i sin nationale Sag, og dog er denne nationale Sag ikke andet end Menneskehedens, den almenmenneskelige Sag. [...]
Polen er et Sinnbillede – et Sinnbillede paa alt det, som Menneskehedens Ypperste har elsket og hvorfor de har kæmpet.²⁷⁷

Gleichzeitig nimmt Brandes die Gelegenheit wahr, auf die wechselseitige Beziehung zwischen dem nationalen Streben der Polen und den internationalen Entwicklungen in Europa hinzuweisen:

Overalt i Europa, hvor der er kæmpet for Friheden, kæmpede i det nittende Aarhundrede Polakker med, [...] de betraktede sig som Frihedens svorne Garde og betragter endnu Enhver, der kæmper for Frihed, som en Broder.
Men omvendt kan det ogsaa siges, at overalt, hvor der i Europa kæmpes for Frihed, dør kæmpes for Polen. Polens Fremtidsskæbne er helt afhængig af Europas; thi sejrer Ideen om Folkeslagenes Ret til Uafhængighed og hvert enkelt Folks Ret til fuld politisk Frihed paa stedse flere Punkter rundt om paa Jorden, saa nærmer Timen sig, da Polens Genopstandelse bliver mere end et Haab.²⁷⁸

Nicht selten gehen Brandes` lobende Worte über den nationalen Eifer der Polen einher mit einer harschen Kritik an der Passivität Dänemarks:

Og naar man ser, hvor vidt Polakkerne bringer det, saa studser man et Øjeblik ved at et Folk som det danske, der har havt alt det, som de mangler og savner: Landets Uafhængighed, Forfatning, Pressefrihed, Talefrihed, Forsamlingsfrihed, Ret til at anvende sine Penge, som det vilde, Statsmagten i sin Haand, Hæren i sin Tjæneste, aaben Adgang til Havet som til alle Frihedens Goder – at et saadant Folk har ført et saa lidet rigt, et forholdsvis saa indgholdsfattigt og saa formfattigt Liv og har ladet sig saa mange af sine bedste Vindninger fravriste uden at nogen Fremmed har ringeste Skyld deri.²⁷⁹

Stellt man diesen spröden Worten, mit denen Brandes seiner Verachtung über die Untätigkeit seiner Landsleute Ausdruck verleiht, den eindringlichen Appell an Europa gegenüber, mit dem er seinen dritten Reisebericht von 1894 beschließt, so muten seine Worte in diesem fast romantisch an:

Og Vinden, som susede i det høje Poppeltræ, sagde: Glem os ikke! Glem os ikke! Hele Europa har glemt os. Glem ikke dette Folk, som er saa vindende og saa rigt, som føler saa dybt og drømmer saa stærkt og elsker saa varmt. Glem ikke denne Jord, der har drukket saa meget ædelt Blod, ikke dette Land, som er forladt af Guder og haanet af Mennesker. Glem det ikke!²⁸⁰

Denn hier vernimmt man noch einmal einen leisen Hauch des Tonfalls, der die deutschen und skandinavischen Polenlieder durchzieht.

²⁷⁷ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 47-48

²⁷⁸ ebd., S. 48

²⁷⁹ ebd., S. 91

²⁸⁰ ebd., S. 143

III.3.2.2. Eindrücke von Stadt und Land, Leuten und Kultur

Georg Brandes beginnt seine Reiseberichte meist mit einigen äußeren Eindrücken. Seine erste Polenreise 1885 führt ihn nach Warschau (Warszawa), welches ihn sogleich nicht nur zu topographischen, sondern auch zu literarischen Assoziationen mit seiner Heimat animiert:

Warszawa [...] er en By paa en halv Million Indbyggere. Den ligger som bekendt ved Floden *Wisla* (som vi Danske kalder med det tyske Navn Weichsel), en Flod, mindst saa bred som Alssund ved Sønderborg, over hvilken i de senere Aar en mægtig Jernbro fra den Plads, hvor Slottet ligger, fører over til den i Polens Historie saa tragisk berømte Forstad *Praga*. Jeg véd ikke, om det beroede paa Erindringen om Hauchs skønne Sang, at Floden i sin Vinterdragt, fuld af graalig Drivis, tog sig saa sørgmodig ud.²⁸¹

Doch die Wehmut, die Brandes beim Anblick der winterlichen Weichsel erfasst, rührt wohl nicht allein von der Erinnerung an Carsten Hauchs Weichsellied. Vielmehr bewegen ihn die deutlichen Anzeichen des Verfalls, dem die einst so blühende Stadt seit der Machtübernahme durch die Russen preisgegeben ist. Die ehemals vor Pracht strotzende Metropole ist nun zu einer „russischen Provinzstadt“ degradiert und dort, wo früher Lebensfreude und Sorglosigkeit herrschten, waltet eine drückende Stimmung, begründet in der Angst vor den willkürlichen Strafmaßnahmen einer aufgezwungenen Fremdregierung. An Schulen und Universitäten ist das Polnische als Unterrichtssprache verboten, das Wort *Sibirien* hängt einem Damokles-Schwert gleich drohend über der polnischen Bevölkerung,²⁸² selbst in den Tänzen der Polen vermeint Brandes nicht die anderen Völkern eigene Lebenslust und Lebensfreude zu erkennen, sondern den fatalistischen Leichtsinn eines Volkes, das täglich Leiden und Tod in die Augen blicken muss. „Livet i Warszawa er en Nervesygdom“, zitiert Brandes einen Warschauer, „Ingen holder det ret længe ud.“²⁸³ Daran liegt es Brandes Meinung nach auch, dass die Polen sich in dieser Stadt auf alles stürzen, was ihnen das öffentliche Leben ersetzen kann: Konkret sind dies zum einen das Theater – vor allem, da auf der Bühne durch Mimik und Darstellung regimekritische Anmerkungen möglich sind, die der Zensur im Text allein verborgen sind –,²⁸⁴ zum anderen Bälle und Gesellschaften, die das Zusammentreffen erlauben, ohne gegen das Versammlungsverbot zu verstoßen. Mit folgenden Worten fasst Brandes seinen Eindruck vom Leben auf den Straßen Warschaus zusammen:

²⁸¹ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 16

²⁸² ebd., S. 24

²⁸³ ebd., S. 39

²⁸⁴ ebd., S. 19-21

[...] det slaar den Fremmede, at hvor man ser Befolkningen samlet i større Antal, f. Eks. Ved Søndags-Lystvandringen i Hovedgaderne, dør har den aldrig det veltfredse og velstaaende Søndagsudseende som i andre store Byer, men et tungsindigt eller grublende Udtryk. Aldrig bliver man paa Gaden Vidne til et lustigt Oprin, aldrig raabes et skemtende Ord.²⁸⁵

Die idyllische Landschaft im russisch besetzten Teil Polens, wo Georg Brandes den Sommer 1894 gemeinsam mit einem polnischen Adligen und dessen Familie auf deren Gut verbringt, scheint bei ihm hingegen einen sehr positiven Eindruck zu hinterlassen:

Naar man der er udenfor Havens smukke Enemærker, saa ligger Landskabet der i dets Fladhed. Rigt nok er det, thi der er Kornmark ved Kornmark, og tiltalende, thi Poppelpil og Birk, Piletræer og Linde giver Vejene Skygge; men Landskabets kønneste Prydelse i Øjeblikket er dog de mægtige Rugstakke, der er sætte op paa en Maade, vi ikke kender, som gammeldags Taarne, runde med lave, spidse Tage. [...] Ellers brydes Fladheden kun af Vindmøller, Vejenes Træer og hist og her langt borte en Kirke eller en Skov. Rundt om gaar Piger med lyse Hovedklæder og river Kornet sammen.²⁸⁶

Fünf Jahre später unternimmt Brandes eine Vortragsreise durch das österreichische Teilgebiet Galizien. Dass das Volk sich hier – ohne die drückende Bürde der harten und willkürlichen Maßnahmen der russischen Regierung – freier und sorgloser bewegt, sticht ihm sofort ins Auge. Seinen Anmerkungen über den Galizien-Aufenthalt lässt sich entnehmen, dass er sich der Unterschiede zwischen den polnischen Teilungsgebieten sehr wohl bewusst ist:

Opholdet i Galizien havde den store Interesse for mig, at jeg for første Gang saa Polakkerne som frit Folk. Jeg kendte en Smule til prøjsisk Polen og kender ret nøje enkelte af Posens fremragende Mænd; russisk Polen er jeg fra fire Ophold der nogenlunde fortrolig med; men jeg havde aldrig før kunde iagttage polsk Liv, hvor det udfolder sig uden noget Tryk under Selvregering, med fuld Forsamlingsret og fuld Ytringsfrihed. Jeg har idetmindste her set saa meget, at enhver Paastand om Polakkernes Mangel paa Evne til i vore Dage at føre deres Liv som selvstændigt Folk for mig er grundløs.²⁸⁷

Während Georg Brandes der Lebenswandel in Galizien – insbesondere in Krakau (Krakow) – im Allgemeinen ungezwungen und sorglos erschienen war, merkt er über die Gesellschaft in Lemberg (Lwów) an, dass diese vorwiegend von Männern dominiert werde und die Damen einer strengeren Etikette unterworfen seien als in Warschau. Besonders die Vorliebe für Titel und ein gewisser rücksichtsloser Umgangston selbst bei Angehörigen des Adels lassen Lemberg vor Brandes in einem leicht „provinziellen“ Licht erscheinen.²⁸⁸

Die Sehenswürdigkeiten in Krakau jedoch können den hohen Erwartungen des von Italienaufenthalten verwöhnten Kunstkenner nicht entsprechen; er kritisiert den „Mangel an ursprünglicher Baukunst“, hingegen zeigt er sich erfreut darüber, wie geschmackvoll sich die Kunstwerke des dänischen Bildhauers Bertel Thorwaldsen in das Wawel-Schloss einfügten. Positiv äußert sich Brandes über die Arbeiten des polnischen Künstlers Jan Alojzy Matejko

²⁸⁵ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 18

²⁸⁶ ebd., S. 98

²⁸⁷ ebd., S. 145

²⁸⁸ ebd., S. 154-155

im Chor der Marienkirche; und auch dem polnischen Maler Jan Styka, der gemeinsam mit seinem Kollegen Wojciech Kossak das legendäre Panorama-Bild von Kościuszkos Schlacht bei Racławice vollendet hat, das den Festsaal des Lemberger Rathauses ziert, bringt Brandes große Sympathie entgegen.²⁸⁹

III.3.2.3. Über den polnischen Volkscharakter

In seinem ersten Reisebericht von 1885 bemüht sich Georg Brandes, seinen Lesern einen kurzen Abriss über die Geschichte Polens von dessen Hegemonialzeit im 14. Jahrhundert bis zur 3. Polenteilung 1795 zu vermitteln. Kritisch äußert sich Brandes in dieser Zusammenfassung über die Rolle, die der polnische Adel im Verlauf dieser historischen Entwicklungen gespielt hat: Durch dessen Festhalten an überholten Gesellschaftsformen und Verweigerung von Reformideen, die dem einfachen Bauernstand mehr Rechte eingeräumt hätten, trage der polnische Adel Mitschuld an dem Los, das Polen gegen Ende des 18. Jahrhunderts ereilte.²⁹⁰ Das Erbe dieses Adels aber lebe nach Brandes` Ansicht auch in der jungen Generation der polnischen Aristokratie weiter:

Der gaves ikke mer noget polsk Rige.

Men der gaves endnu et polsk Folk. Et Folk, der havde heroiske, ridderlige, glimrende, unyttige Dyder nok, men langt færre nyttige og borgerlige Dyder. Et begejstret og upraktisk Folk, ædelmodigt og upaalideligt, pragtlystent og flygtigt, livfuldt og letsindigt, et Folk, der altid havde afskyet strengt og kedsommeligt Arbejde og altid elsket stærke eller fine, sanselige og aandelige Nydelser, men fremfor alt Uafhængigheden indtil Vanvid, Friheden indtil *Liberum veto*, og som ogsaa nu, da det havde tabt Uafhængighed og Frihed, var blevet sin gamle Kærlighed tro.

Et lettroende og godtroende Krigerfolk, altid rede til at sætte Livet ind mod et Tilsagn, som Ingen tænkte paa at holde.²⁹¹

Mit dieser Beschreibung leitet Brandes seine Darstellung des polnischen Volkscharakters ein und lässt dieser noch eine lange Liste typischer Nationaleigenschaften folgen, die er angeblich älteren Überlieferungen von den Polen entnommen hat.²⁹² So zeichneten sich die Polen durch besondere Ritterlichkeit und Tapferkeit aus, die jedoch meist mit Eitelkeit und Hochmut einhergingen. Ebenso sei auch der Edelmut nur flüchtiger Natur, denn Eigensinn und Streitsucht beherrschten den Charakter eines Polen. Darüber hinaus sei dieser außerstande, ein anderes Gesetz als seinen eigenen Willen anzuerkennen; so lehnten sich die Polen gemeinsam gegen jede Art der Fremdherrschaft auf, seien jedoch unfähig, ihre Ziele

²⁸⁹ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 146-152

²⁹⁰ ebd., S. 26-33

²⁹¹ ebd., S. 27-28

²⁹² ebd., S. 29

gegen den gemeinsamen Gegner durchzusetzen, da interne Uneinigkeiten sie immer wieder entzweiten. Dabei verhielten sich die Polen höchst ambivalent in Bezug auf ihr Freiheitsideal, denn auf der einen Seite wollten sie selbst unabhängig sein, auf der anderen Seite könnten sie schwerlich auf die Herrschaft über ihre Bauern verzichten. Auch werde ihnen nachgesagt, sie könnten nicht mit Geld umgehen, und so verschwendeten sie nicht nur ihren Besitz, sondern auch ihre Zeit und ihre Begabungen. Besonders die polnischen Männer erscheinen in einem zwiespältigen Licht: Angeblich seien sie die zärtlichsten Ehemänner, hätten neben ihrer Gattin aber gleichzeitig mehrere Geliebte.²⁹³

Ähnlich wie vor ihm Heinrich Heine stützt Georg Brandes sich zunächst auf allgemeine Vorurteile; zeigte sich ersterer jedoch bestrebt, diese sofort zu analysieren und zu begründen, schreckt der dänische Kritiker nicht davor zurück, sich in seiner Polendarstellung erst einmal an diesen Leitbildern zu orientieren:

Rimeligvis har der været meget Rigtigt og Sandt i denne ældre Opfattelse. Det er da lærerigt at forfølge, hvilke af disse Særmærker Fremmedherredømmet har udviklet, og hvilke det har udslettet.²⁹⁴

Um seine Charakterisierung der polnischen Volksseele zu veranschaulichen, bedient Brandes sich mehrerer Vergleiche zwischen Franzosen und Polen. So fällt ihm positiv auf, dass sich die Angehörigen der polnischen Adelskreise – besonders die jungen Frauen – meist durch ein breites Allgemeinwissen über europäische Geographie, Kultur und Literatur auszeichnen; es gebe darunter junge Mädchen, die bis zu sechs Sprachen fließend beherrschten, darüber hinaus sei die Reiselust unter den Polen besonders stark ausgeprägt.²⁹⁵ Jedoch – und hier beruft sich Brandes nun wieder auf die oben aufgezählten Stereotypen – merkt er an: „Polakken udvider sin Synskres og formindsker sin Hjernekraft ved at lære fire eller fem fremmede Sprog; Franskmanden er i Regelen uvidende eller særkyndig.“²⁹⁶ Außerdem fehle es dem Polen im Gegensatz zum Franzosen an der vernunftgeleiteten Urteilskraft; sei der Franzose im Grunde seines Herzen ein *Prosaiker*, so sei der Pole hingegen ein *Poet*.²⁹⁷ Der Unterschied zwischen Franzosen und Polen komme laut Brandes auch im Verhältnis der Geschlechter zueinander zum Ausdruck: Äußere sich ersterer häufig auffallend frei, ja oftmals geradezu auf anstößige oder unflätige Weise über das weibliche Geschlecht, so schwinde – wenn ein Pole über eine Frau spreche – immer Wärme, wenn nicht sogar Zärtlichkeit oder Nachsicht, niemals aber Leichtfertigkeit mit. Bemerkenswert erscheint Brandes auch der starke Einfluss, den die polnischen Frauen – ganz besonders in ihrer

²⁹³ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 29-30

²⁹⁴ ebd., S. 30

²⁹⁵ ebd., S. 33-34

²⁹⁶ ebd., S. 34

²⁹⁷ ebd., S. 33

patriotischen Gesinnung – auf ihre Männer ausübten; jedoch sei dieser gesellschaftliche Einfluss in letzter Zeit gemeinsam mit der Bedeutung der katholischen Religion im Rückgang begriffen.²⁹⁸ Es ist schwer zu sagen, ob aus Brandes' Urteil über den Mangel an „Eigenliebe“ und „Beständigkeit“ der Polen eher persönliche Erfahrungen des Kritikers oder der Einfluss stereotyper Leitbilder spricht:

I Frankrig er en velforstaet, klog og stundom fin Egenkærlighed det Princip, som fra Familien gaar i Arv til Børnene, den Lære, som fra første Færd af indpræges dem og som i Reglen bliver styrende i deres Liv. [...]

Ganske anderledes er Forholdet i Polen, hvor den unge Mand i Privatlivet langt snarere lader sig lede af flygtig Drift end af klog Selvkærlighed, og hvor én eneste offentlig Interesse, det tabte Fædreland, den mistede Uafhængighed, Modersmaalet, den nationale Literatur og Kunst, staar ufravigeligt og uden Nedgang hævet over alle Omskiftelser. [...]

De har altfor mange Anlæg og altfor liden Opfordring til Stadighed.²⁹⁹

„I er et Samfund af *Dilettanter*“³⁰⁰ entfährt es Brandes, nach seiner Meinung über die polnische Gesellschaft gefragt, womit er die Eigenschaften der polnischen Aristokratie gnadenlos in einem Wort zusammenfasst.

Doch noch fast im selben Atemzug bemüht er sich um eine Erklärung für den „Dilettantismus“ dieser Gesellschaft und fügt hinzu:

Jeg tror, Bestemmelsen er sand, hvis man tager Ordet i dets store Forstand og holder sig for Øje, hvorledes Polakkerne er blevne dertil.

Man tænke sig et af Naturen meget energisk Folk, for hvis Energi man har sænket en uigennembyrdelig Skranke; [...] et yderst ærgerrigt Folk, for hvilket alle høje Stillinger, Embeder af hvad Navn nævnes kan, er lukkede, og hvem alle Udmærkelser og Æresbevisninger er forment [...] Man forestille sig ret levende dette Folk, som var anlagt til et stort, frit Liv i Offenlighedens brede Daglys, indespærret i Privatlivets Halvmørke; [...]

Man forestille sig alt dette, og man vil forstaa, at der ved Trykket, der har virket samtidigt fra saa mange Sider, har maattet opstaa en overordenlig, sammentrængt Livsvirksomhed, en kogende Intensitet af Liv, paa det snevre Omraade, som var levnet.³⁰¹

Der Druck der Fremdherrschaft also ist es, der die Polen zu einem Volk von Dilettanten herabgesetzt habe, dieses energische und ehrgeizige Volk, das zu einem Leben in Freiheit bestimmt war und sich nun mit all seiner Kraft auf das Wenige stürze, was ihm noch geblieben ist. Und geblieben sind vor allem die Liebe zum Vaterland und die Erinnerungen an bessere Zeiten.³⁰²

Aller Kritik aber trotzts ein polnischer Volksbrauch, der bei Brandes immer wieder Bewunderung hervorrufft und an zahlreichen Stellen seiner Reiseberichte begeistert und lobend hervorgehoben wird, – und das ist die polnische Gastfreundschaft:

²⁹⁸ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 34-35

²⁹⁹ ebd., S. 36-37

³⁰⁰ ebd., S. 37

³⁰¹ ebd., S. 37-38

³⁰² ebd., S. 40-41

Gæstfriheden er meget stor og meget smagfuld. En sjælden Egenskab, som er Folket medfødt, er Takt. Det maa i denne Sammenhæng være mig tilladt med Taknemmelighed at nævne den Finhed, hvormed Gæstfrihed ved min Ankomst til Warszawa blev udvist mod mig selv. [...] Gæstfriheden er en dybtliggende Egenskab hos det polske Folk.³⁰³

Wie bei seinem deutschen Vorgänger Heinrich Heine gilt auch bei Georg Brandes die größte Bewunderung den polnischen Frauen, welchen der Däne in seinen Schilderungen von der polnischen Gesellschaft entsprechend viel Platz einräumt, um sie mit den wärmsten Worten zu preisen. Besonders deren Stolz und Schönheit begeistern den dänischen Gast:

De bedste af dem har en Stolthed, der høj og sjælden som den er, beror paa Følelsen af Sjælelivets Styrke og Renhed. Det er Kvinder som blev skabte til at herske, og som endog i smaa og trange Forhold bevarer den store Selvfølelse, der ligger dem i Blodet. Det er denne Type, hvis Aandsliv helt gaar op i den nationale Sag. [...]

De polske Kvinder er berømte for Skønhed og svarer til deres Ry. Det er en Slags Troessætning i Polen at den ægte polske Kvinde er blond; det anses for finest at være dette; dog [...] holder hin Troessætning ikke Stik: Brunetterne er overalt meget hyppige og Flertallets Haarfarve vistnok mørk Cendré.

Hændernes fuldendte Form og Føddernes Lidenhed er navnkundige hos de polske Damer. Mest Pris sætter de selv paa Hændernes Skønhed. [...]

De polske Kvinders Hoved er hedt, deres Sanser beherskede.³⁰⁴

Doch Brandes interessiert sich nicht nur für Anmut und Charakter der polnischen Frauen, sondern auch für deren Stellung innerhalb der Gesellschaft. Wie auch in anderen Völkern existiere in Polen die allgemeine Auffassung, dass die Frau für Heim und Kind bestimmt sei. Trotz – oder vielleicht gerade wegen dieses Emanzipationsrückstands – gehörten Höflichkeit und Rücksicht gegenüber einer Dame geradezu zum Ehrenkodex eines polnischen Mannes.³⁰⁵ Fast naiv wirkt dagegen Brandes` Beschreibung des Tagesablaufs einer polnischen Aristokratin:

I det højere Selskab synes Kvindernes Liv ved det første Blik rent ørkesløst. [...] Den fornemme Dame staar op mellem Kl. 11 og 12 og gaar i Seng Kl. 4; hun kører fra Visit til Visit og fra et Selskab til et andet. Men ligefuldt virker hun i Grunden hver Dag med offentlige og nationale Interesser for Øje. [...] Der kommer ikke fire Damer sammen i et Velgørenhedsudvalg uden at sætte nationale Formaal igennem under dets Dække.³⁰⁶

Möglicherweise um diese schematisch vereinheitlicht wirkende Darstellung der polnischen Frau etwas aufzulockern, räumt Brandes zumindest ein, dass es auch unter den Damen der polnischen Gesellschaft ganz unterschiedliche Typen gebe: Von der sanften, friedfertigen bis zur misstrauisch, scharfsinnigen Natur, von der jungfräulich Streitbaren bis zur erotisch Eitlen seien unter den polnischen Damen alle Facetten zu finden. Die wahre slawische Frau allerdings gehe auf in geistlichem Engagement, und vereinzelte – typisch polnische – Frauen

³⁰³ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 32

³⁰⁴ ebd., S. 51-52

³⁰⁵ ebd., S. 52

³⁰⁶ ebd. S. 52-53

zeichneten sich durch ihre bemerkenswert männliche Entschlossenheit und Anführerinnennatur aus.³⁰⁷

Als besonders herausragende Frauen erwähnt Brandes die Schriftstellerin Elise Orzeszkowa und die Dichterin Marja Konopnicka. Erstere vergleicht er sogar mit George Sand und nennt als besondere Charakteristika ihrer Romane „en tungsendig Fædrelandskærlighed“ sowie „en begejstret Frihedstro“. Marja Konopnicka hingegen charakterisiert er als den „poetiske Talsmand for et Tankens og Følelsens Frihedsliv“, ihre Literatur sei ebenfalls von einem patriotischen Tonfall geprägt.³⁰⁸

Auch der Beziehung der polnischen Frauen zu ihren Männern schenkt Brandes Beachtung. Ihm zufolge sind es in erster Linie nationale Interessen, die die beiden Geschlechter verbinden: So orientierten sich die polnischen Frauen bei der Wahl ihrer Männer vor allem an dem, was sie selbst sich unter dem „Ideal af en Polak“ vorstellten. Zudem brächten sie ihren Männern nur wenig Achtung entgegen, denn Mut allein könne diese anspruchsvollen Damen noch nicht zufrieden stellen. In diesem Sinne schließt Brandes seine Charakterisierung der polnischen Frau mit folgenden Worten: „Som Regel kan man om disse Kvinder sige: de kræver meget og giver til Gengæld meget.“³⁰⁹

Neben dieser schillernden Beschreibung der polnischen Frauen nehmen sich deren Männer eher blass aus. Ihrer Darstellung widmet Brandes nur wenige Zeilen:

Mændene er velvoksne, ofte magre Skikkelser; hyppigst med skarpt skaarne Ansigter og stærkt, langt nedhængende Overskæg. Denne Type lader sig forfølge fra Bonden til Aristokraten. En ofte forekommende Afart er den svære, barnligt aabne Landadelsmand, der hilser sine Venner Goddag og Farvel med et kys og Hjertet paa Læberne, men ikke desmindre en mandig Holdning og meen naturlig Værdighed; [...]
De stadsborgerlige Egenskaber mangler gennemgaaende. [...] Saavel den økonomiske som den politiske Sans er lidet udviklet i russisk Polen.³¹⁰

Es entsteht der Eindruck, dass sich Georg Brandes – je länger und öfter er sich in Polen aufhält – zusehends von seinen stereotypen Leitbildern löst und diese durch eigene, seinen Erfahrungen und dem Umgang mit dem polnischen Volk entspringende Darstellungen ersetzt. Ganz aber scheint er nie zu einer wirklich objektiven Betrachtungsweise vorzudringen. Dies geht unter anderem aus seiner Polencharakteristik hervor, die er aus den beiden polnischen Volkshymnen herauszulesen vermeint:

Der er to polske Nationalsange, som tilsammen giver det fuldstændige Billede af Polakkernes Folkekarakter, den ene er Wibicki's *Jeszcze Polska* fra 1797, den over hele Jorden berømte Vise: *Endnu er det ikke ude med Polen*, den anden er Ujejski's *Z dymen pozarów* fra 1846.[...] De to Sider af Folkekarakteren, hele Polens Aand, spejler sig heri.³¹¹

³⁰⁷ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 53-54

³⁰⁸ ebd., S. 53

³⁰⁹ ebd., S. 54

³¹⁰ ebd., S. 54

³¹¹ ebd., S. 55

So entfalteteten sich Brandes` Meinung nach im pathetischen Charakter der marschähnlichen Hymne *Jeszcze Polska* die Sorglosigkeit und der heldenhafte Leichtsinn eines alten Geschlechts, das selbst nach dem Schicksalsschlag der dritten Landesteilung seine Hoffnung auf die Wiedererlangung der Freiheit nicht aufgegeben habe. Aus der anderen Hymne hingegen, die den Kritiker in ihrer Gestaltung sogar an einen Psalm erinnert, vermeint Brandes die Verzweiflung über die zerschlagene Hoffnung, brennenden Ernst und eine geradezu religiöse Vaterlandsliebe herauszuhören.³¹²

Besondere Kritik erntet jedoch immer wieder das angeblich gänzliche Fehlen der „bürgerlichen Haupttugend“, nämlich der Fähigkeit zu einem selbständigen Broterwerb und der Liebe zur Arbeit. Gerade in Verbindung mit dem polnischen Leichtsinn in Geldangelegenheiten scheint Georg Brandes dieser Zug verhängnisvoll:

Den Dyd, der efterhaanden i den nyere Tid er trængt igennem i Europa som borgerlig Hoveddyd, er den at arbejde med Kærlighed til Arbejdet for dettes egen Skyld. Den Opfattelse, hvorpaa den beroer, er saare sjælden i Polen. Man har her dyrket sin Jord og dyrket sin Aand Aarhundreder igennem, men man har samtidigt haardnakket betragtet den som en lav, nedværdigende Ting.[...]
Det er især den gammeldags fornemme Ringeagt for Arbejdet, der viser sig skæbnesvanger. [...]
Hanget til forfængelig Glimrelyst, til Ødselhed afføder hos de lave og slette Naturer den Uorden i alle Pengesager og den Pengebegærlighed, der bestemme den særegne polske Form af Slyngelaktighed, den der skaber Betragere i Privatlivet, Bestukne og Forrædere i det politiske Liv.³¹³

Dagegen hebt Brandes in seinen späteren Reiseberichten über Polen wiederholt lobend die Gastfreundschaft hervor und erweitert diese sogar noch durch Tugenden wie religiösen Freisinn und politische Ritterlichkeit:

Gæstfriheden er et væsenligere Træk i det polske Liv end i andre Landes. [...]
Og som den enkelte mægtige Mand i dette Folk ikke har levet for sig selv alene, ikke har sluttet sig inde, saaledes ikke heller det hele Folk. Man tænke blot paa saadanne Træk som disse: at Polen aabner sig for Jøderne i Middelalderen og at Johan Sobiecki frelser Wien fra Tyrkerne, to sjældne Træk i Europas Historie af religiøst Frisind og politisk Ridderlighed.³¹⁴

Gleichzeitig sieht Brandes aber eine Gefahr in der kulturellen Toleranz und dem übermäßigen Heldenmut des polnischen Volkes, der oftmals nicht im Verhältnis zu seinem Ziel stehe:

Men Idealer, uegennyttige Idealer er en Overdaadighed, der hævner sig paa et Folk, omtrent som Nationallasterne gør det. De Folkeslag, som i deres Følelsesliv naaer til nye religiøse Idealer, eller som i deres Tankeliv hæver sig til nye Højder eller som har Enkeltmands Uafhængighed for Øje i deres Færd, er altid svage som stadsdannende; hyppigt har de maattet bøde for højere Egenskaber med Tabet af deres Tilværelse som Stater; men vanskeligere end nogensinde er et Folk som det polske stillet i en saa helt igennem borgerligt og krigersk uniformeret Tidsalder som vor.³¹⁵

³¹² Brandes, *Indtryk fra Polen*, S.55

³¹³ ebd., S. 55-58

³¹⁴ ebd., S. 56

³¹⁵ ebd., S. 56-57

Über den polnischen Volkscharakter fällt Brandes somit ein sehr ambivalentes Urteil: Zeigt er sich auf der einen Seite zwar beeindruckt von der Gastfreundschaft sowie der Schönheit, Willensstärke und vielschichtigen Bildung der polnischen Frauen oder der kulturellen Freizügigkeit und dem Freiheitsideal der Polen, so kritisiert er auf der anderen Seite die mangelnde Tüchtigkeit und Standhaftigkeit sowie die Unfähigkeit, mit Besitz und Talenten umzugehen. Als Fazit erklärt er die polnische Aristokratie zu einer Gesellschaft von Dilettanten und den polnischen Staat mit seinen Tugenden und Lastern per se nicht für überlebensfähig. Seine Schlusskonsequenz formuliert Brandes mit folgenden Worten:

Med disse Dyder og de ovenfor berørte Laster kommer man ikke gennem Verden i det nittende Aarhundrede. Man bliver ikke engang æret og agtet, endmindre mægtig og stor. Storsindets og Letsindets Ynde er i vore Dage ilde stillet imellem den tyske Kløgt og den russiske Kraft.³¹⁶

III.3.2.4. Die Fremdherrschaft und ihre Auswirkungen auf die gesellschaftliche Entwicklung in Polen

„Deutsche Klugheit und Russische Kraft“ – mit diesen Worten charakterisiert Brandes die Machtausübung der beiden Teilungsmächte Preußen und Russland. Denn auch die politische Situation wird in Georg Brandes` Polendarstellung zum Gegenstand eingehender Betrachtung. Wie oben bereits angedeutet war dem scharfen Blick des Kritikers nicht entgangen, dass die polnische Bevölkerung im österreichischen Galizien – im Gegensatz zu den anderen beiden Teilgebieten – wohl über Selbstbestimmungsrechte verfügte und bis zu einem gewissen Grade sogar am politischen Leben teilnehmen durfte. Dies schien sich dort nicht nur in einem ungezwungeneren Lebenswandel der Gesellschaft niederschlagen, sondern auch zu einer Entfaltung polnischer Traditionen und Kultur zu führen.

Ganz anders sah hingegen die Situation in den preußisch und russisch beherrschten Teilgebieten aus. So leitet Georg Brandes seinen Bericht über den Polenaufenthalt im Jahr 1886 mit folgenden bezeichnenden Worten ein:

Jordens to største Militærmagter, Tyskland og Rusland, der staar paa en spændt Fod med hinanden, men af hvilke ingen fører den politiske Frihed, Folkenes eller de Enkeltes Selvbestemmelsesret, i sit Skjold, har for Tiden én Opgave og ét Maal tilfælles; de tilstræber med Opbydelse af alle Midler Udryddelsen af en Nationalitet paa 14–16 Millioner Mennesker, der er bastet og bundet, undertrykt og kneblet som ingen anden Nationalitet i Europa, men som ikke desto mindre af dens Magthavere behandles som overskyllende eller fortrængte den de Elementer, der behersker den, og vi ser den uafbrudt betegnet som en Fare eller en Trusel. [...]

I den sidste Tid har paa én Gang Rusland og Tyskland iværksat en Forfølgelse af den polske Nationalitet, der nærmer sig til Mishandling.³¹⁷

³¹⁶ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 60

³¹⁷ ebd., S. 49-50

Dieser Einleitung folgt eine Beschreibung der Bismarck'schen Siedlungs- und Kolonisierungspolitik, die darauf ausgerichtet war, die Vertreibung zahlreicher Polen aus ihrer Heimat und die Zwangsenteignung polnischer Grundbesitzer zu legalisieren.³¹⁸

Noch ausführlicher geht Brandes in seinen *Indtryk fra Polen* auf die harten Maßnahmen der Autorität im russisch beherrschten „Königreich Polen“ ein. Über diese äußert er sich folgendermaßen:

I russisk Polen har Trykket nu naaet den største Højde siden Rigets Deling. [...] Regeringens Bestræbelse er, som alt berørt, i det russiske Polen især rettet paa to Formaal: Russificering af Grundbesiddelsen og Udryddelse af det polske Sprog.³¹⁹

Als Hauptinstrumente dieser rigorosen Russifizierungspolitik nennt Brandes Zensur, Sprachpolitik, Zwangsenteignung und Strafverweisungen nach Sibirien. Bereits in seinem ersten „Eindruck“ hatte Brandes ausführlich seine eigenen Erfahrungen mit der russischen Zensur geschildert, beginnend mit der willkürlichen Beschlagnahme seiner Bücher bei der Grenzüberschreitung bis hin zur Zensur seiner eigenen Vorträge, die er den russischen Behörden im Voraus hatte liefern müssen. Am schlimmsten betroffen sei nach Brandes' Meinung jedoch die polnische Presse, die tagtäglich mit der Willkür der russischen Zensur zu kämpfen habe: So geschehe es, dass ein Artikel an einem Tag von der Zensur zurückgewiesen, am Tag darauf derselbe Artikel dann doch zugelassen werde, oder dass der Schreiber eines Artikels – obwohl dieser von der Zensur zur Veröffentlichung freigegeben war – wegen regimekritischer Äußerungen bestraft werde.³²⁰ Die negativen Auswirkungen dieser Zensurpolitik – nämlich die Ungewissheit und Unruhe, die das polnische Volk fortwährend zu tragen habe – fasst Brandes mit folgenden Worten zusammen:

En vigtig Følge af Censur-Institutionen i Polen er Pressens og derigennem Befolkningens uafsladelige Uro. Da det er umuligt nogensinde at opnaa Vished om hvad der indenlands er i Gære og ugørligt at meddele hvad man véd eller tror at vide, gennemfares By og Land af evige Rygter, i hvilke Befolkningens politiske Forhaabninger og Bekymringer spejler sig. [...] Det indses let, i hvor høj Grad en saadan evindelig Uro i Sindene er hæmmende for Aandslivets Trivsel og Vækst.³²¹

Harsche Kritik erntet in Brandes' Polenberichten auch die russische Sprachpolitik, die sich in erster Linie auf das Bildungswesen auswirkt:

Skolerne er daarlige. Den Omstændighed, at hele Undervisningen foregaar i et fremmed Sprog og at en uforholdsmæssig Kraft sættes ind paa Tilegnelsen af dette, den Ulyst og Tvang, der er en Følge deraf, endelig Opfattelsen af Læreren som en Fremmed og en Fjende, virker i høj Grad formindskende paa Udbyttet. [...]

³¹⁸ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 50

³¹⁹ ebd., S. 61

³²⁰ ebd., S. 10-16

³²¹ ebd. S. 86

Da Universitetet med ét Slag blev gjort fra polsk til russisk, krævede de af Professorerne, der ikke kunde russisk, deres Afsked. Adskillige blev dog, mest af Fædrelandskærlighed. Men efterhaanden er Universitetet blevet udrenset, de polske Professorer erstattede med russiske eller russisksindede.³²²

Fatal seien die Folgen vor allem für die jüngere Generation: Immer häufiger komme es vor, dass junge Akademiker aus adligen Kreisen die russische Sprache besser beherrschten als die polnische, mitunter sogar ihre eigene Muttersprache mit einem fremden Akzent sprächen. Immer stärker würden die Befürchtungen, dass eine junge Generation von Polen heranwachse, die nicht einmal mehr einwandfrei in ihrer Muttersprache schreiben könnten.³²³ Ebenso wie im preußischen Teilgebiet gebe es im russisch beherrschten Gebiet starke Bestrebungen, die Durchsetzung einer regierungsnahen Politik durch die Enteignung von vermeintlichen Regimegegnern herbeizuführen. Als probates Mittel wende Russland dabei auch die Gewinnung der Bauern durch deren Befreiung an:

Censuren er endda kun det aandigste af de brutale Midler, Magthaverne besidder dertil. Et mindre aandigt og end virksommere er Ejendoms-Inddragelserne. Efter Oprøret 1863 har man inddraget alle de Godsejeres Grund og Jord, som deltog i det eller mistænktes for at have skænket det Velvilje og Bistand. [...] Selve Jordens Inddragning er naturligvis ikke af afgørende Betydning, saa længe Bonden bliver derpaa og vedbliver at være polksindet. Men Bonden søger Rusland paa alle Maader at vinde. Man har ophævet Livegenskabet, hvis Ophævelse, som det iværksattes af Polakkerne selv (ved Forfatningen af 3. Maj 1791) man havde sat ud af Kraft, og har i rigt Maal udnyttet Bøndernes Had til deres Herrer.³²⁴

Als besonders starkes Druckmittel der russischen Regierung hebt Brandes die Deportationen nach Sibirien hervor. Denn nicht genug damit, dass ein großer Teil der polnischen Elite dort den Tod gefunden habe, allein das Wort *Sibirien* schwebe wie eine ständige Drohung über der polnischen Bevölkerung:

Ogsaa Forvisning til Sibirien er et kraftigt Virkemiddel. Der er ingen Tvivl om, at Blomsten af en hel Slægt, den foregaaende polske, næsten alle de, som udmærkede sig mest ved Mod og Forstand og Begejstring, er døde deroppe.³²⁵

Allein die Androhung einer Ausweisung nach Sibirien genüge den russischen Behörden oftmals, um ihre politischen Ziele zu erreichen:

Regeringen behøver jo nemlig ikke Love for at opnaa sine Formaal, den har til sin Raadighed det, som er bedre, Forvaltningens Vej, og Forvaltningens Vej vil som Regel sige: *Sibirien*. Jeg har nævnet Ordet, som ligger i Warszawas Luft, Spøgelset, som ruger over Byen som en Mare, Truslen, som lurer ved hver Mands Dør, Mindet, man læser ud af saa mangt et Mands- eller Kvinde-Aasyn.³²⁶

³²² Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 64

³²³ ebd., S. 88-89

³²⁴ ebd., S. 87

³²⁵ ebd., S. 87

³²⁶ ebd., S. 24

Der russischen Schreckensherrschaft zum Trotz lobt Brandes mehrfach das bescheidene Auftreten der russischen Offiziere und deren rücksichtsvolle Haltung gegenüber der polnischen Bevölkerung:

De russiske Officerer optræder paa offentlige Steder beskedent; man ser dem i Reglen ene, sjældent to og to. Det er ikke Skik at de, som det sker i andre Hære, hilser paa hinanden, naar de mødes. Deres Fremtræden har intet Junkerligt ved sig, de synes snarere trykkede af Situationen som ildesete Repræsentanter for den herskende Stamme.³²⁷

Und auch an späterer Stelle schreibt Brandes in fast bewunderndem Tonfall über die Milde und „Liebenswürdigkeit“ der russischen Offiziere. Problematisch sei dagegen die Willkür der Machtausübung, die nicht selten gegen den Willen der russischen Befehlshaber agiere:

I en mærkelig Modsætning til al denne Strenghed staar de herværende russiske Officerers Elskværdighed og gode Tone. Ingen maa tro, at man nogensinde hos en russisk Gardeofficer – hvad der ligger i Warszawa er kun Garde – iagttager den Selvfølelse og Overlegenhed i Optræden, som betegner den prøjsiske Officersstand. Belevenhed, næsten Beskedenhed og fuldendt Verdensmands-Optræden er Særkendet for den russiske Officer. Og denne Humanitet er ikke blot ydre. De to russiske Officerer, som i Følge deres Stilling her kunde gøre mest Ondt, [...] er overmaade afholdte af den polske Befolkning. Altid afgiver de den mildest mulige Indberetning. Hvad Haardhed, der vises, iværksættes imod deres Ønske. Men de maa lyde de Ordre, de faar.³²⁸

Doch selbst das weltmännische Auftreten der russischen Offiziere und deren Bemühung, dem polnischen Volk entgegenzukommen, soweit es in ihrer Macht steht, können nicht verhindern, dass der Druck der russischen Unterdrückungspolitik schon von Kindesbeinen an den Hass der Polen gegen alles Russische schürt. Mit der Muttermilch bereits sauge das polnische Kind die Verachtung für die Russen und einen leidenschaftlichen Hass auf diese ein.³²⁹ Und dies verwundert nicht, wenn man folgende Worte liest, in denen Georg Brandes seine Eindrücke vom russischen Regime zusammenfasst:

Mod det polske Liv, det letbevægelige, snart svagere, snart stærkere pulserende Liv i Polen staar det russiske System, det tunge, maskinagtigt virkende russiske Tvangssystem, Oprydning- og Udrydningsmekanismen. Den stræber ikke blot at afmeje alle Nationalitetens og Sprogdyrkelsens frie Skud, men at ramme denne Vækst i Roden, undergrave Spirerne, oprive Sæden. [...] Mod Alt, selv det Luftigste og Aandigste, har Systemet et Forbud. Det har for Nationaldragten givet Uniform, for Sangen Stilhed, for Latteren Stilhed, for Klagen Stilhed, for Ordet Stilhed, og for Alt hvad der frembringes i Udlandet og i Indlandet Censur. Det har slaaet en Mur om dette Land og stræbt at gøre den saa høj, at ingen Fugl kan flyve over den, og saa tæt, at ingen Luftning kan trænge igennem den.³³⁰

Wenn Brandes auch immer wieder nachdrücklich die Wichtigkeit der polnischen Freiheitsidee für den gesamteuropäischen Kontext betont, entgeht seinem Scharfblick nicht, dass mit der Unterdrückungspolitik der Teilungsmächte für den Fortschritt der polnischen Nation dennoch positive Entwicklungen einhergehen. Unter anderem bemerkt Brandes, dass

³²⁷ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 62

³²⁸ ebd., S. 105

³²⁹ ebd., S. 62

³³⁰ ebd., S. 71

auf Grund der rigorosen Sprachpolitik ein gewisses „Erwachen“ in der Bauernschicht um sich greife: Diese nämlich schlösse sich vermehrt zusammen und brächte ihr letztes Geld auf, um Lehrer zu bezahlen, die sie die verbotene Sprache lesen und schreiben lehrten.³³¹ Als besonders positives Resultat der Fremdherrschaft hebt Brandes hervor, dass das gemeinsam getragene Leid zu einem nationalen Einheitsgefühl beitrage, welches alle drei Teilgebiete zu einer Einheit mit kulturellem Zentrum im österreichischen Polen zusammenschweiße:

En mægtig og for Polen ubetinget gunstig Følge af Fremmedherredømmet har været Sammensvejsningen og Sammensmeltningen af alt, hvad der er polsk, til ét. Alle provinsielle Forskelle er gaaede til Grunde i Enheden; de forskellige Dele af Polen, østerrigske, russiske, præjsiske Polakker føler sig ubetinget som ét Folk. I den nyere Tid er det østerrigske Polen blevet Kærnen, om hvilken det øvrige slutter sig, eftersom Polakkerne dog nu i Galizien har en Landdag, hvor deres Sprog tør tales, desuden to nationale Universiteter, og Byer nok, hvor mangt og meget kan trykkes, som den russiske Censur vilde forbyde. Og som alle Provinser, saaledes flyder alle Bekendelser nutildags sammen i den nationale Enhed.³³²

Hatte Brandes in seinen Ausführungen über die polnische Gesellschaft dem Leser das tragische Schicksal eines ehrgeizigen, kriegerischen Volkes vor Augen gehalten, das man jeglicher militärischer Karrieremöglichkeiten beraubt habe, so räumt er jetzt ein, dass eben dieser Umstand die Polen im positiven Sinne nötige, Beschäftigung im Industrie- und Handelssektor zu suchen, was zum allmählichen Heranreifen einer arbeitenden Bürgerschicht führe.³³³

Überhaupt legt Brandes in seinem Urteil über die Nachwirkungen des verlorenen Aufstands von 1863 auf das polnische Geistesleben eine erstaunliche Weitsicht an den Tag: Die unbarmherzige Niederlage in diesem unbedachten und schlecht organisierten Aufstand habe auf das polnische Volk stark ernüchternd gewirkt und dieses gezwungen, der harten Wirklichkeit endlich in die Augen zu sehen. So hätten die Polen einsehen müssen, dass sie ihre Zukunftshoffnungen doch in erster Linie auf Träumen und schwärmerischen Phantasien aufgebaut hatten.³³⁴ Damit verbunden nimmt Brandes auch das Aufkommen erster positivistischer Strömungen in Polen wahr, die schleichend begannen, die katholische Kirche in ihrer Bedeutung als nationale identitätsstiftende Institution abzulösen und die in Polen landläufig stark religiös geprägte Weltanschauung durch eine fortschrittsbewusstere materialistische zu ersetzen.³³⁵ Ebenso stellt Brandes fest, dass nicht nur die positivistische Geisteshaltung mehr und mehr Anhänger finde, sondern daneben auch sozialistische Grundsätze und Ansichten zusehends an Boden gewannen. Auf besonders fruchtbaren Boden

³³¹ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 90

³³² ebd., S. 41-42

³³³ ebd., S. 90

³³⁴ ebd., S. 46

³³⁵ ebd., S. 44-45

fielen letztere bei jungen Studenten, die sich begeistert der modernen Naturwissenschaft und der Lektüre von Karl Marx widmeten.³³⁶

Zweifelsohne legt Georg Brandes bei seiner kritischen Beschreibung der historischen Entwicklungen im geteilten und fremdbeherrschten Polen eine erstaunliche Objektivität an den Tag. Dennoch überwiegt in seinem Fazit die Sympathie für die polnische Sache: „Og dog er selbvfølgelig disse gode Virkninger for lidet eller forholdsviis lidet at regne i Sammenligning med de nedbrydende.“³³⁷

III.3.2.5. Über die romantische Literatur Polens im 19. Jahrhundert

Seinen literaturkritischen Ausführungen stellt Georg Brandes die Lebensgeschichte einer Polin mit dem Titel „Af Maryla Wielopolska`s Levned“ voran. Da diese Biographie in ihrem Kernpunkt auffallende Parallelen zu Agnes Henningsens Roman *Polens Døtre* (1901) aufweist, soll sie erst im nächsten Kapitel dieser Arbeit behandelt werden.

Hier soll nun Brandes` Darstellung der polnischen romantischen Literatur des 19. Jahrhunderts einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Brandes beginnt mit einer Einordnung der zeitgenössischen polnischen Literatur in den gesamt-europäischen Kontext: Die Rahmenbedingungen der polnischen Literatur sind laut Brandes vergleichbar mit den in Europa vorherrschenden, wobei er von der Überwindung des Klassizismus zu Beginn des 19. Jahrhunderts ausgeht, der eine romantische Kunst folge, welche dann das Jahrhundert dominiere, jedoch allmählich von neuen Tendenzen der wirklichkeitsnahen Abbildung abgelöst werde. Im Gegensatz zu der Literatur der europäischen Nachbarländer unterliege aber die polnische dem starken Einfluss der politischen Situation: Durch den Verlust der Unabhängigkeit nämlich sei der Literatur in Polen die Funktion aller kulturtragenden nationalen Institutionen zugefallen, die durch Teilung und Fremdherrschaft außer Kraft gesetzt worden waren. Dies verleihe der polnischen Literatur auf der einen Seite zwar eine verschärfte Intensität, auf der anderen Seite aber führe dieser Umstand zu einem Mangel an Reichtum und Abwechslung.³³⁸

Nach diesem Abriss über die allgemein vorherrschenden Grundtendenzen und Bedingungen der polnischen Literatur des 19. Jahrhunderts bemüht sich Brandes, die Hauptmerkmale der polnischen Poesie im Zeitraum zwischen 1820 und 1850 zu skizzieren, der seiner Meinung

³³⁶ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 66-67

³³⁷ ebd., S. 91

³³⁸ ebd., S. 191

nach deren Blütezeit darstellt. Die wesentlichen drei Elemente, die die polnische Lyrik dieser Zeit prägten, seien der Volkscharakter, der Einfluss aus anderen europäischen Ländern und die Thematisierung der politischen Situation. Der polnische Volkscharakter zeichnet sich Brandes` Worten zufolge durch eine besonders hohe Wertschätzung von Tugenden wie Großmut, Prachtliebe und einer schwärmerischen Gesinnung sowie Ritterlichkeit, Tapferkeit und Religiosität aus.³³⁹ Durch den Einfluss ausländischer Literatur sei es in Polen zu einer Verschmelzung romantischer Ideale mit Grundzügen des polnischen Volkscharakters gekommen, woraus eine besonders ausgeprägte Heimatverbundenheit und Vaterlandsliebe resultierten. Diese wiederum seien durch den erst kürzlich erlittenen Verlust der nationalen Unabhängigkeit und die damit verbundene politischen Situation begünstigt worden und hätten unter diesen Umständen der polnischen Poesie ihre eigene Prägung verliehen.³⁴⁰

Darüber hinaus unterscheide sich die Romantik in Polen in zwei Punkten besonders von derjenigen in den übrigen europäischen Ländern: Zum einen darin, dass sie vom katholischen Standpunkt ausgehe, sich gegen die Fremdherrschaft richte und aus diesem Grunde weniger an die Zeit des Mittelalters anlehne; zum anderen seien in Polen die Gegensatzpaare Klassizismus-Romantik und Freisinn-Vergangenheitskult nicht in gleicher Weise zusammengefallen wie andernorts.³⁴¹

Mit den im übrigen Europa vorherrschenden Tendenzen teile die polnische Romantik hingegen die Napoleon-Verehrung und den Byronismus.³⁴² Auch der Einfluss großer Dichtergestalten wie Shakespeare und Dante, der mit dem Aufschwung der Romantik von Deutschland ausgehend zusehends um sich gegriffen habe, sei bis zur polnischen Literatur vorgedrungen. Stilistisch habe sich besonders der polnische Dichter Julius Slowacki (1809-1849) von Shakespeare inspirieren lassen, während sein Landsmann Zygmunt Krasinski (1812- 1859) vor allem im Geiste Dantes schreibe.³⁴³ Auch Konturen von Shakespeares Hamlet-Gestalt vermeint Brandes in einigen Werken polnischer Schriftsteller verkörpert zu sehen, so zum Beispiel in Adam Mickiewiczs (1789-1855) Titel-Figur zu seinem epischen Gedicht *Konrad Wallenrod* (1828) oder gar in den Protagonisten der Krasinski-Dramen *Kordjan* (1833) und *Den ugudelige Komodie* (1835).³⁴⁴

Um die Besonderheiten der polnischen Romantik seinem skandinavischen Leserkreis zu verdeutlichen, zieht Brandes wichtige zeitgenössische Werke aus dem skandinavischen

³³⁹ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 197

³⁴⁰ ebd., S. 197-198

³⁴¹ ebd., S. 199

³⁴² ebd., S. 201-202

³⁴³ ebd., S. 203-204

³⁴⁴ ebd., S. 254-258

Sprachraum zu literarischen Vergleichen heran. So stellt er zum Beispiel Mickiewiczs *Pan Tadeusz* (1834) und Johan Ludvig Runebergs *Fänrik Ståls sägner* (1848/1860) einander gegenüber: In beiden Werken stünden der Volkscharakter der jeweiligen Nation und deren Streben im Kampf um das Vaterland im Mittelpunkt; auch verliefen die Handlungen der Werke etwa zeitgleich. Was den polnischen Dichter aber über seinen finnischen Kollegen erhebe, sei die ausgeprägte nationale Selbstkritik, die sein Werk durchziehe, die dem Runebergs dagegen fast gänzlich fehle.³⁴⁵

Georg Brandes vergleicht darüber hinaus den polnischen Schriftsteller Mickiewicz in seiner Funktion als Frontfigur der nationalen Dichtkunst mit den beiden Skandinaviern Adam Oehlenschläger und Esaias Tegnér. Der Hauptunterschied zwischen dem Polen und den beiden nordischen Vertretern bestehe darin, dass sich Oehlenschläger und Tegnér in ihrer Stoffauswahl in erster Linie auf die Vorzeit ihrer Länder fokussierten; dagegen beschränkten sich die Handlungsrahmen in Mickiewiczs Werken fast ausschließlich auf ein Milieu, das der Autor selbst hautnah erlebt habe, so dass er bei der Darstellung aus dem Reichtum seiner eigenen Erfahrungen und Erinnerungen schöpfen könne. Figuren und Milieuschilderungen erhielten dadurch ein realistisches, wirklichkeitsnahes Gepräge, was der polnischen Literatur ein vergleichsweise modernes Gesicht verleihe. Kurios sei in dieser Hinsicht, dass in der polnischen Romantik diese naturgetreuen Abbildungen oftmals durch übersinnliche, symbolistische oder gar geistliche Elemente ergänzt würden, so dass sie gleichzeitig realistische und spirituelle Züge in sich vereine.³⁴⁶

Wie weit Brandes` Verehrung des polnischen Schriftstellers Mickiewicz reicht, geht aus folgendem Absatz hervor, in welchem er dessen Werk *Pan Tadeusz* (1834) mit den epischen Gedichten *Hrolf Krake* (1828) von Adam Oehlenschläger und *Frithjofs Saga* (1825) von Esaias Tegnér vergleicht:

Da nordiske Digtere af Rædsel for deres regelret ordnede, fabriks- og maskinmæssige Samtid søgte tilbage til Oldtiden, frembragte de fortællende Digte som *Hrolf Krake* eller *Frithjof*, Bøger af et vist Værd, men som ingen dybere Kulturinteresse frembyder, idet de ikke har den svageste Lighed med den Tid, de fremstiller. [...]

Polen har i *Pan Tadeusz* det eneste lykkede episke Digt, vort Aarhundrede har frembragt. Mickiewicz`s gode Stjerne vilde, at han denne Gang ikke skulde gaa tilbage til den fjerne Fortid. Han forstod her at finde Helte i sin egen Tid. [...]

Mickiewicz var i den Forstand den ualmindelige fortællende Digter, at han formaaede tilfulde at gengive ikke blot hele Ejendommeligheden af sit Fødelands Sæder, men hele Storheden og al Poesien, som Tiden omkring 1812 i Polen bar i sit Skød. Han vovede at grunde en omfangsrig Digting paa Selvsyn.³⁴⁷

³⁴⁵ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 198-199

³⁴⁶ ebd., S. 200

³⁴⁷ ebd., S. 265-266

Um die Ursachen der für die polnische Romantik charakteristischen Merkmale zu ergründen, wirft Brandes einen Blick „hinter die Kulissen“ der polnischen Schriftsteller. Dabei entgeht ihm nicht, dass alle diese Literaten ein ähnliches Schicksal verbindet: nämlich eine vornehme Herkunft und eine Erziehung im Geiste der katholischen Kirche. Auch teilten alle diese Künstler eine stark ausgeprägte Liebe zum Vaterland, das sie bereits in jungen Jahren verlassen hatten, um vom Ausland aus für ihre Heimat wirken zu können. Diese Form des Emigrantenlebens aber fördere die schwärmerische Natur und führe zu einer erhöhten Spannung innerhalb des Gefühlslebens, woraus eine ganz besondere Form „politischer Romantik“ hervorgehe.³⁴⁸ Diese beschreibt Brandes mit folgenden Worten:

Deres Poesi fik paa denne Maade et fuldt saa ejendommeligt religiøst som kunstnerisk Præg. Nationalitetens Grundtanke, som gennemtrænger Alting hos dem, omfattedes med en i sit Væsen religiøs Inderlighed, og Kampen for den opfattedes som en Pligt af religiøs Natur. [...] Det Hele kan under Et betragtes som en Samling nationale Opbyggelsesskrifter.³⁴⁹

Als Frontfiguren der polnischen Romantik nennt Brandes die drei Dichter Adam Mickiewicz, Julius Slowacki und Zygmunt Krasinski. Mit einem Blick auf deren Gesamtwerk vermeint Brandes darin zwei Hauptmotive feststellen zu können, nämlich die detaillierte Darstellung von Grausamkeiten und Leiden einerseits und die literarische Botschaft von Rachelust und Hoffnung andererseits.³⁵⁰ Brandes verweilt aber nicht bei Verallgemeinerungen, sondern bemüht sich rasch um eine konkretere Charakterisierung jedes einzelnen dieses Dreigespanns: An Mickiewicz bewundert er in erster Linie „et Grundvæld af sprudlende, dumdrstig Ungdomskraft“ und dessen „Sundhed i Følelseslivet“, welche ihn über alle anderen polnischen Dichter erheben. Er allein könne in seinem Genius an die großen Namen eines Homer und eines Goethe heranreichen.³⁵¹ Fehle es Krasinski zwar an der gesunden Geisteskraft eines Mickiewicz, so zeichne er sich doch durch „sin Sjæls Højhed og det Storladne i Synsmaade og Tankegang“ aus.³⁵² Slowacki dagegen könne sich weder mit der strotzenden Gesundheit eines Mickiewicz, noch mit der scharfsinnigen Selbständigkeit eines Krasinski brüsten. Seine künstlerische Stärke liege vielmehr in der schillernden Farbenpracht seiner Darstellungsweise, in der er ganz und gar dem polnischen Naturell entspreche.³⁵³ Mit folgenden poetischen Worten schließt Brandes seinen Vergleich der drei polnischen Dichtergrößen:

³⁴⁸ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 204-206

³⁴⁹ ebd., S. 207-208

³⁵⁰ ebd., S. 240-241

³⁵¹ ebd., S. 261-262

³⁵² ebd., S. 262

³⁵³ ebd., S. 262

Der er ingen Fugl, som i Vingbredde og Flyvekraft er Ørnen lig. Ikke for intet kaldes den Fuglenes Konge. Der er ingen Fugl, som i uplettet Hvidhed og Bevægelsens stille Værdighed er Svanen lig. Ikke for intet er den den adelige Renheds Sindbillede. Paafuglen kan ikke flyve som Ørnen, ikke sejle som Svanen, men ingen af dem naaer den i Fjæderhammens uforlignelige Farvepragt.

Mickiewicz er Ørnen, Krasinski er Svanen, Slowacki Paafuglen blandt Polens bevingede Aander.³⁵⁴

Seine Kritik der polnischen Literatur des 19. Jahrhunderts beschließt Brandes mit einer kurzen Beschreibung des Zusammenbruchs der romantischen Ideale nach der Niederlage von 1863 und einem Ausblick auf neue Tendenzen, die sich in der modernen zeitgenössischen Kunst abzeichnen:

Først det forfærdelige Sammenbrud i 1863 virkede som en Afgørelse, vakte Folket af dets Drømmeliv og viste det Virkeligheden som den var.

Fra dette Tidspunkt har i Polens Literatur Historie og historisk Kritik trængt Digtekunsten tilbage. I Modsætning til de gamle Idealer og Stikord opdukker et nyt Ideal, *den historiske Sandhed*, og et nyt Stikord *Arbejdet*.³⁵⁵

Als Frontfigur dieser neuen Ära, die die Ideale der romantischen polnischen Dichtkunst ablöst, nennt Brandes den Namen Josef Ignaz Kraszewski. Dies sei der Mann, der am lautesten die Bedeutung der Arbeit für sein Volk herausgerufen und selbst in seiner literarischen Auffassung ein Exempel statuiert habe.³⁵⁶

Zwar entbehre die zeitgenössische polnische Literatur einer herausragenden Verfassergestalt, doch kämen in den verschiedensten Genres einige bemerkenswerte Begabungen zum Vorschein. Zu diesen zählt Brandes den jungen Lyriker Adam Asnyk sowie den humorvollen und empfindsamen Erzähler Bogislaw Prus. Als wichtigste Vertreter der Romankunst nennt er die Schriftsteller Alexander Swientochowski und Henryk Sienkiewicz:

Iøvrigt staar to, begge meget evnestærke, Mænd paa nogle og fyrretyve Aar som den skønne Literaturs betydeligste Repræsentanter.

Alexander Swientochowski er en født Adelsmand, men uden Aristokratpræget, den moderne Tids Mand, den frie Tankes principielle Talsmand, Repræsentanten for Europas fremskredne Kultur, stærk som Vilje og Karakter, stor som Stilist og Polemiker, som Digter ganske opgaaende i sin Tendens. [...]

En skarp Modsætning til den utrættelige Agitator Swientochowski danner Polens Yndlingsforfatter *Henryk Sienkiewicz*, en Patriciernatur med et rigt og smidigt Talent, lige følelsesfuldt og skærende satirisk.³⁵⁷

Abschließend erläutert Brandes das Ergebnis seiner Literaturanalyse in einem kurzen Resümee. In dieser prophezeit er, dass die polnische Literatur nur dann eine Überlebenschance habe, wenn sie sich den modernen Tendenzen anschließe und zum lebenden Ausdruck des neuen Zeitalters werde.³⁵⁸ Zu diesem Zwecke müsse sich die Geisteshaltung der Polen von der reinen Fokussierung auf ihre Existenzprobleme und Ideale

³⁵⁴ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 263

³⁵⁵ ebd., S. 278

³⁵⁶ ebd., S. 278

³⁵⁷ ebd., S. 280-281

³⁵⁸ ebd., S. 282

– welche die romantische Epoche dominiert hätten – lösen und sie durch neue Aspekte bereichern. Wesentlicher Kritikpunkt, den Georg Brandes der polnischen Literatur anlastet, seien der Mangel an komischen und humorvollen Elementen sowie das gänzliche Fehlen des Ausdrucks von ruhiger Lebensfreude und Zufriedenheit. Dieser Umstand resultiere aus der Tatsache, dass die polnischen Schriftsteller sich oftmals dazu berufen fühlten, ihren Leserkreis in seiner Hoffnung und seinem Glauben an die nationale Wiederauferstehung zu bestärken, und ihr schriftstellerisches Schaffen in den Dienst dieser Bestrebung stellten.³⁵⁹

Im Ganzen aber äußert sich Brandes positiv über den Reichtum und die Vielfalt, die die „Zeitenwende“ in Polen hervorgebracht habe: Denn in keinem anderen Land Europas existiere eine Literatur, die an den überwältigenden Ernst und das tiefe Pathos der polnischen heranreiche, und in diesem Punkt könne sie allein sich mit den größten Dramatikern Griechenlands und Englands messen.³⁶⁰

Mit folgenden Worten lobt Georg Brandes abschließend die zeitlose Schönheit der polnischen Romantik:

Som Kunstform er Romantiken i vore Dage død, en Ting, der hører Fortiden til. [...] Ikke desmindre gives der en Romantik, som overlever Kunstformer og Kunstkoler og som endnu bevarer sin Livskraft og sit Værd. Det er det Element af sundt Sværmeri, som enhver stærk menneskelig Følelse kan antage, naar den forfines eller forstærkes ud over det Almindelige. [...]
I faa Litteraturer har denne blivende Romantik opnaaet et Udtryk af saadan Skønhed som i den polske.³⁶¹

Die Tatsache, dass Brandes die Ausdruckskraft der polnischen Lyrik des 19. Jahrhunderts über die Vergänglichkeit der romantischen Schule erhebt und in ihrer Schönheit für unsterblich erklärt, spricht ohne Zweifel für die Hochachtung, die der dänische Literaturkritiker den polnischen Romantikern im Allgemeinen und Adam Mickiewicz im Besonderen entgegenbringt.

III.3.2.6. Kulturbetrachtung im Zeichen moderner Stereotypen?

Liest man Georg Brandes` Kommentare zum polnischen Volkscharakter, stellt sich immer wieder die Frage, inwieweit das Polen-Bild des dänischen Vortragsreisenden von vorgeprägten Bildern – zum Beispiel durch Eindrücke Heinrich Heines – prädeterniniert war und wie viele oder welche seiner Anschauungen tatsächlich seinem eigenen Erfahrungsschatz entspringen. Brandes thematisiert in der Einleitung zur Schilderung seiner Galizienreise

³⁵⁹ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 282-284

³⁶⁰ ebd., S. 284-285

³⁶¹ ebd., S. 285

sogar selbst die Schwierigkeiten, die Wahrheit über ein Land herauszufinden, in dem man als geladener Gast verweilt:

En af Betingelserne for at sige Sandheden er den at kende den. Men jeg troer ikke at kende Sandheden om østerrigsk Polen.

Er man daarligt stillet med Hensyn til at erfare de virkelige Forhold i et Land, naar man kommer dertil som en upaaget Fremmed [...], saa er man næsten lige saa uheldigt stillet, ifald man kommer til et Land som inbuddt Gæst, dør modtages alt paa Banegaardene, forud har sin Dag inddelt fra om Morgenen til langt over Midnat, neppe opnaar at blive en Time alene, faar indtil 400 Mennesker forestilt for sig paa en eneste Dag, og gaar fra Haand til Haand som en Pakke, der forsendes med Posten. Man ser i nogle Uger mere end ellers i et Aar, men man er ude af Stand til at kontrollere sine Indtryk.³⁶²

Dennoch scheint es, dass Brandes sein Urteil über das polnische Volk immer wieder revidiert und erneut untersucht: Dominieren im ersten Poleneindruck noch Aufzählungen fremdgeprägter Stereotypen, nehmen diese mit jedem weiteren Reisebericht weiter ab und werden durch eigene Beobachtungen ersetzt, verschwinden aber niemals ganz. Hinzu kommt, dass sich Georg Brandes immer wieder auch zu Mitgefühl und Anteilnahme hinreißen lässt. So treten ihm bei der Rede eines Veteranen des 1863er-Aufstandes Tränen in die Augen,³⁶³ und seiner Sympathie für das polnische Volk verleiht Brandes selbst mit folgenden Worten Ausdruck:

Jeg holder ikke blot af Polakkerne, fordi deres Skæbne er saa tung og den historiske Uret, de lider under, er saa stor, men fordi noget i deres Væsen tiltaler mig stærkt. Man har undertiden i Polen rost mig for, at mens Andre gør Jordens Mægtige deres Opvartning, har jeg foretrukket at gøre Ulykken min Kur. Men det er ikke Polens Ulykke alene, som har vundet mig for Landet og Folket. I Menneskeplantens Vegetation, broget som den er, fængsles jeg maaske mest af den slaviske Stammes fineste Blomst.³⁶⁴

Eine gewisse Einseitigkeit in Brandes` Schilderungen über den polnischen Volkscharakter rührt aber sicher nicht zuletzt daher, dass der Kritiker während seiner Polen-Aufenthalte fast ausschließlich mit Mitgliedern der aristokratischen Schicht in Berührung kam; eine Kontaktaufnahme mit polnischen Bauern erfolgte kaum.

Gelingt es Brandes in seiner Charakterisierung der polnischen Volksseele selten, in die Rolle eines objektiven Beobachters zu schlüpfen, so erstaunt es umso mehr, mit welchem Scharfblick und welcher unparteiisch-kritischen Sachlichkeit er die politische Lage und deren Auswirkungen auf die allgemeine Geisteshaltung der Polen einschätzt. Hier legt Brandes in seinem Urteil über die Situation des slawischen Volkes, das ihm gerade eben erst so ans Herz gewachsen ist, und das Verhalten der Regierungsvertreter eine bemerkenswerte Neutralität an den Tag; erkennt er doch nicht nur die Bürde, die die harte Hand der russischen und preußischen Verwaltung der polnischen Bevölkerung auferlegt, sondern hat er aller Kritik zum Trotz auch einen Blick für das bescheidene Auftreten der russischen Offiziere und die

³⁶² Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 144

³⁶³ ebd., S. 160

³⁶⁴ ebd., S. 146

positiven Tendenzen, die sich durch die jüngsten politischen Entwicklungen in Polen bemerkbar machen.

Im letzten Teil der *Indtryk fra Polen* – dem Essay über die romantische Literatur Polens im 19. Jahrhundert – entfaltet sich wiederum das Talent des Kritikers. Vielseitig und abwechslungsreich gestaltet Brandes seinen Aufsatz, in dem er zunächst die polnische Literatur in den gesamteuropäischen Rahmen einordnet, darauf die wichtigsten Merkmale der polnischen Lyrik zwischen 1820 und 1850 identifiziert und diese durch Vergleiche mit Beispielen aus der nordischen Literatur veranschaulicht, um schließlich auf die drei führenden Schriftsteller Polens einzugehen und mit einem Ausblick auf neuere Tendenzen in der polnischen Literatur zu schließen. In seiner Zusammenfassung stellt er positive und negative Kritikpunkte gegenüber und hebt nochmals lobend die Schönheit der polnischen Poesie hervor.

Stellt man Georg Brandes` Reiseberichte vor den Spiegel der historischen Wirklichkeit, so lässt sich feststellen, dass zwar in der Darstellung des polnischen Volkscharakters ein durch die subjektive Sichtweise des Autors und vorgeprägte Bilder verursachtes Zerrbild entsteht. Mit Hinsicht auf die Wahrnehmung der politischen Situation und der gesellschaftlichen Entwicklungen aber entpuppt sich die Objektivität des scharfsichtigen Beobachters. Im abschließenden Essay über die polnische Romantik kommt endlich der eminente Literaturkritiker zu Wort, der das Objekt seiner Betrachtungen im Zeichen seiner eigenen programmatischen Ideen analysiert, darüber hinaus aber niemals die Rahmenbedingungen und Ansprüche der polnischen Literatur außer Acht lässt.

III.3.3. Agnes Henningsens Töchter Polens – moderne Heldinnen im polnischen Umbruch

III.3.3.1. Agnes Henningsens Stellenwert als Vertreterin des Modernen Durchbruchs

In vielerlei Hinsicht steigt die Schriftstellerin Agnes Henningsen (1868-1962) in die Fußspuren des prominenten Georg Brandes. So übernimmt sie nicht nur dessen literaturprogrammatische Ideen und avanciert zu einer wichtigen Vertreterin der modernen Durchbruchsliteratur, sondern adaptiert in ihrem Roman *Polens Døtre* (1901) auch ein von Brandes vorgeprägtes Polenbild. Im Gegensatz zu vielen ihrer Zeitgenossen sieht sie die Verwirklichung des Modernen Durchbruchs jedoch nicht allein in der Befreiung von den Idealen der Romantik und der Biedermeieridylle, sondern vielmehr in der Befreiung der Liebe oder konkreter der freien Liebe an sich. Ihre Werke stehen damit ganz im Zeichen einer neuen feministischen Literatur, die für das öffentliche Zugeständnis der weiblichen Sinnlichkeit und für den Kampf um die Gleichberechtigung der Geschlechter in öffentlicher, gesellschaftlicher und sexueller Hinsicht eintritt. Auch in ihrem Roman *Polens Døtre* zeichnet Henningsen diesen neuen – zu ihrer Zeit nahezu revolutionären – Typus einer Frau, die sich weder von den Konventionen der Gesellschaft, noch von ihren Liebhabern in die Schranken weisen lässt, einer Frau, die eben dadurch skrupellos und verletzlich zugleich erscheint und die in ihrer emanzipierten Lebensweise bei vielen dänischen Lesern und Rezensenten auf heftige Kritik stieß.³⁶⁵

III.3.3.2. Die Lebensgeschichte der Maryla Wielopolska als Inspirationsquelle für *Polens Døtre*

Der Handlungsverlauf des Romans *Polens Døtre* stimmt in seinem Kernpunkt mit der Lebensgeschichte der Polin Maryla Wielopolska überein, die Georg Brandes unter der Überschrift „Af Maryla Wielopolska`s Levned“ in seinem Werk *Indtryk fra Polen* der Abhandlung über die romantische Literatur Polens im 19. Jahrhundert voranstellt. In diesem autobiographischen Rückblick berichtet Maryla Wielopolska über ihre Jugendjahre: Fünfzehnjährig verlässt Maryla das Internat und kehrt auf das elterliche Gut zurück, um dort von ihrer neuen Gouvernante – einer namhaften polnischen Schriftstellerin – erzogen zu werden. Maryla, ein von Religiosität und Patriotismus glühendes Mädchen, das ganz in den

³⁶⁵ Ingwersen, *The Modern Breakthrough*, S. 316-317

Idealen von christlicher Nächstenliebe und einem freien Vaterland aufgeht, ahnt nichts von dem intriganten Plan, der die junge Lehrerin in ihr Haus geführt hat. Diese macht ihre Schülerin eines Tages mit ihrem Bruder bekannt: Der hatte angeblich wegen illegaler Verbindungen zu einem Verbund polnischer Patrioten nach Paris fliehen müssen, wo er jedoch mit großem Erfolg seine journalistische Ausbildung fortgesetzt habe, so dass ihm nun eine vielversprechende Laufbahn in Warschau bevorstehe. Der junge Mann gibt vor, sich in Maryla verliebt zu haben, und hält um ihre Hand an. Aus jugendlichem Idealismus heraus und ihrer patriotischen Überzeugung nachgebend nimmt Maryla seinen Antrag an und verlobt sich mit ihm, obgleich sie sich weder zu ihm hingezogen fühlt, noch die Verbindung ihrem gesellschaftlichen Stand entspricht. Schon bald stellt sich heraus, dass das Geschwisterpaar lediglich an Marylas Vermögen interessiert war; der junge Mann löst die Verlobung, sobald er erfährt, dass das einst bemittelte Adelsgeschlecht der Wielopolski inzwischen verarmt ist und nicht mehr als seinen großen Namen bewahrt hat. Hier beginnt Marylas Erwachen: Ernüchterung und Desillusionierung sind das Ergebnis der Erkenntnis, dass die Männer nicht um der Liebe, sondern um des Geldes willen freien – als Mitglied eines verarmten Adelsgeschlechts bleibt ihr keine andere Hoffnung mehr, denn als alte Jungfrau zu „verwelken“.

Agnes Henningsens Roman *Polens Døtre* baut auf „Af Maryla Wielopolska`s Levned“ als Handlungsfundament auf. Die junge patriotische Adlige heißt hier Halina Labowna, die intrigante Gouvernante wird zu der großen Verfasserin des patriotischen Romans *Blod* und trägt den Namen Marja Mankowska, ihr Bruder Jan Mankowski spielt die Rolle des eitlen, sich selbst inszenierenden Dandys, der vorgibt, für den patriotischen Verbund „Det stille Selskab“ zu arbeiten, und um die ahnungslose Halina freit.

Henningsen spinnt den in „Af Maryla Wielopolska`s Levned“ vorgezeichneten Plot jedoch nicht nur fort, sondern erweitert ihn durch zusätzliche Elemente: Dem Milieu der verarmten aristokratischen Gesellschaft stellt sie das Boheme-Leben der polnischen Literaten- und Theaterszene gegenüber. Außerdem öffnet sich im Handlungsrahmen eine neue Dimension, als der dänische Literaturkritiker und Vortragsreisende Percy Branner den Schauplatz des Geschehens betritt – Charakterisierung und Funktion dieser Gestalt lassen kaum Zweifel, dass Henningsen hier Georg Brandes persönlich in ihren Roman einführt. Neue Aspekte gegenüber dem biographischen Rückblick der Maryla Wielopolska verleiht Henningsen ihrem Roman vor allem durch ein erweitertes Personenspektrum, das nicht nur eine Mehrschichtigkeit im Handlungsverlauf bedingt, sondern auch zu einer tieferen psychologischen Einsicht in die Hauptfiguren beiträgt. So stellt die Autorin der intriganten Marja Mankowska den

kränkenden Bauerdichter Antoni Dembinski zur Seite, den diese fast manisch liebt, der ihre Gefühle jedoch kaum erwidert. Dem zum Trotz scheint es, dass die leidenschaftlichen Gefühle zu diesem Mann das Einzige sind, was Marja am Leben erhält; ihre Anstrengungen, ihm Geld für eine Genesungsreise zu beschaffen, werden fast zu einer Obsession. Dembinski gegenüber steht der etablierte, wohlhabende Schriftsteller Józef Prus, der wiederum Marja verehrt und um jeden Preis zur Frau haben möchte. Das Bohème-Milieu komplettiert die junge kokette Schauspielerin „Dukken“ – alias Wanda Brzega –, die selbst in Marjas Bruder Jan verliebt ist.

Im Zentrum des aristokratischen Umfelds stehen Halina und deren Mutter, die meist nur als „Gräfin Labowna“ bezeichnet wird. Kurzfristig tritt auch ein Repräsentant der russischen Hemisphäre ins Rampenlicht, Herr Tarnowski, der als Freund des verstorbenen Vaters von Halina das Gut der Labowny besucht.

III.3.3.3. Die Figuren in *Polens Døtre* – Stereotypen oder Repräsentanten eines feministischen Weltbilds?

Halina Labowna – die polnische Patriotin

Dem bis dahin in der dänischen Literatur geprägten Stereotyp der heroischen Polin – wie sie vor allem bei Carsten Hauch geschildert wurde – entspricht in diesem Werk am ehesten die junge Adlige Halina Labowna. Bereits zu Beginn des Romans wird sie dem Leser als „modig, sentimental, mærkelig rolig“ und „gammeldags højhjertet“³⁶⁶ vorgestellt. Nicht nur den leidenschaftlichen Patriotismus hat sie von ihrem Vater geerbt, sondern auch eine Narbe auf der Stirn, die dieser aus den Aufständen von 1863 davongetragen hat. Selbst äußert sich Halina über diese Gesichtsmarke, dass sie zwar mit dieser Narbe geboren worden sei, sie aber noch nicht verdient habe.³⁶⁷ Und Halina – ganz ähnlich der jungen Maryla Wielopolska – brennt darauf, sich selbst eines Tages für ihr Vaterland opfern zu können. Die Liebe zu Polen erfüllt ihre ganze Persönlichkeit und lässt kaum Raum für andere Gefühle. Als Marja ihre junge Schülerin bei der ersten Begegnung mit den Worten zu charakterisieren versucht: „Nu kan jeg allerede sige Dem i to ord: Poesi og Polen.“ antwortet diese spröde: „Ja. Men Polen først.“³⁶⁸

³⁶⁶ Henningsen, Agnes: *Polens Døtre*. Stjernebøgerne/Ti danske forlæggeres bogklub, København, 1959, S. 9-10

³⁶⁷ ebd., S. 10

³⁶⁸ ebd., S. 10

Mit ihrer brennenden Leidenschaft für Polen geht auch der gnadenlose Hass auf die Russen einher: „Hvor jeg hader dem. Jeg kunne sætte min hæl i deres ansigt og dreje den rundt.“³⁶⁹ In diesen kaltblütigen Worten spiegelt sich möglicherweise auch Brandes` Beobachtung über den anerzogenen Hass der Polen auf ihre Besatzungsmacht wider, die er in seinen Reiseberichten geäußert hatte.³⁷⁰

In ihrem Streben nach den alten Idealen Patriotismus und Liebe bewegt Halina sich auf einer nahezu metaphysischen Ebene weit über und unerreichbar für ihre Umwelt. Sie scheint über die Gefühle irdischer oder gar körperlicher Liebe erhaben, was sich auch in ihrem Verhältnis zu Percy Branner niederschlägt: Obgleich sie diesen leidenschaftlich verehrt, setzt sie die hohen Ideale einer platonischen Liebe über sinnliches Begehren und weist ihn zurück, als er sich ihr nähert. In ihrem ungebrochenen jungfräulichen Heroismus, ihrem leidenschaftlichen Patriotismus und ihrem kühlen, für körperliche Leidenschaften unempfänglichen Wesen erinnert sie an die Leontine-Gestalt in Carsten Hauchs Roman *En polsk Familie*.

Die Gräfin Labowna

Die Konfiguration des aristokratischen Milieus wird ergänzt durch die Gestalt der Gräfin Labowna, Halinas Mutter. Neben ihrer Tochter wirkt sie eher wie eine Anti-Heldin: Den Tod ihres Mannes hat sie nie überwunden, der Schmerz hat ihr fast den Verstand geraubt, nur das Korsett überholter Konventionen und längst außer Mode geratener Etikette kann ihr noch das Rückgrat halten. Bleich und schattenhaft wird sie dem Leser präsentiert: ”Grevinde Labowna kom sagte frem i sovekammerdøren, lille, hvidklædt, med et ansigt, som syntes ungt, til man så hendes øjne, der så ud, som de havde grædt sig tørre.“³⁷¹ Und so verbleibt sie blass und unscheinbar im Hintergrund der Handlung gleich einem Geist, der der einst glorreichen, doch längst verfallenen aristokratischen Elite Polens entstiegen ist.

Herr Tarnowski

Herr Tarnowski, der frühere Freund des verstorbenen Vaters von Halina, passt sich – obgleich er den Standpunkt der russischen Regierung vertritt – infolge seiner adligen Abstammung und seines gesetzten Auftretens am ehesten in das aristokratische Milieu ein. Mittlerweile zum Gouverneur von Wilna befördert verkehrt er als Gast im Hause der Labowny. Er strahlt eine nahezu väterliche Güte und Gelassenheit aus und ist damit eine der sympathischsten Gestalten des ganzen Romans. In seiner Position als Außenseiter steht er über dem Handlungsverlauf,

³⁶⁹ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 26

³⁷⁰ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 61-63

³⁷¹ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 14

durchschaut augenblicklich Marjas intrigantes Wesen sowie die Falschheit ihres Bruders und ist die einzige Person, die Halina vor deren Gesellschaft warnt.³⁷² Gleichzeitig aber tritt er als Abgesandter der russischen Regierungsmacht auf: Der restriktiven russischen Schulpolitik zum Trotz unterrichtet Halina Kinder der umliegenden Dörfer auf Polnisch – Tarnowski fordert sie im Guten auf, dies zu unterlassen, und warnt sie vor den Konsequenzen. In Tarnowskis politischem Bekenntnis klingen entfernt auch die desillusionierten Worte des Starosten aus Hauchs Roman *En polsk Familie* an:

”Jeg hører ikke til dem, der sætter sig fast i en idé. Jeg tager små skridt, men jeg kommer videre. Det eneste spring, jeg har gjort i mit liv, det var, da jeg på een gang så, at Polen bare ødelægger sig mere for hvert tegn på trods. Sejre kan det aldrig. Så er der tilbage at forvinde og få fred.”³⁷³

Er stellt damit einen Gegenpol zu der idealistisch-patriotisch geprägten Weltanschauung der jungen Halina dar, die seinen Worten jedoch nur Verachtung schenkt und ihn des Hauses verweist. Folgendermaßen wird der russische Gouverneur aus ihrem Blickwinkel charakterisiert:

”Forræder er han ikke. Han er det, der er meget værre. Han er træt. Han vil have ro på sine gamle dage. Derfor er det, at Polen bare trænger til fred. [...] Det er det værste af alt, [...] For den træthed smitter, breder sig alle vegne. Den ses selv hos unge mænd. Trætte og blaserte ræsonnerer de sig til, at modstand ikke nytter.”³⁷⁴

In dieser Gegenüberstellung von Halina Labowna und Tarnowski tritt die Konfrontation zwischen den romantischen Idealen der polnischen Freiheitskämpfer und den abgeklärten Argumenten der russischen Regierungsvertreter besonders deutlich zu Tage. Diese Konfiguration erinnert an die thematische Komposition bei Hauch, dort repräsentiert durch die patriotische Leontine oder den schwärmerischen Adalbert auf der einen Seite und den rational denkenden Starosten auf der anderen.

Marja Mankowska

In scharfem Kontrast zu Halina steht deren Gouvernante, die Schriftstellerin Marja Mankowska, die jegliche patriotischen Ideale und Tugenden längst überwunden hat. Der erste Eindruck, den der Leser aus dem Blickwinkel Halinas gewinnt, soll sehr bald getrübt werden und sich ins Gegenteil verkehren. In der Vergangenheit hat Marja Mankowska den von Patriotismus strotzenden Roman *Blod* geschrieben. Bei der ersten Begegnung zwischen den beiden Frauen blickt Halina voller Bewunderung zu der polnischen Nationaldichterin empor:

³⁷² Henningsen, *Polens Døtre*, S. 22-25

³⁷³ ebd., S. 25-26

³⁷⁴ ebd., S. 28

Nu skulle hun se hende... Marja Mankowska, "Blod"s beundrede forfatterinde. [...] Halina hørte på hende med bøjjet hoved... alle ord var for almindelige første gang, hun talte med en digter, med Marja Mankowska, Polens første forfatterinde.³⁷⁵

Diese bewunderte, erste Schriftstellerin Polens, der die noch naive und begeisterungsfähige Halina so großen Respekt zollt, vereint möglicherweise Züge der bei Georg Brandes erwähnten Autorinnen Elise Orzeszkowa und Marja Konopnicka³⁷⁶ – mit letzterer verbindet die Protagonistin dieses Romans immerhin der gemeinsame Vorname. Doch dass diese junge Frau seit der Herausgabe ihres letzten Romans eine Wandlung durchlaufen hat, wird dem Leser nur allzu bald bewusst: „Min nye bog skal hedde "Penge“, [...] Det er et stygt emne, men jeg må skrive den bog.“³⁷⁷ erzählt sie und erklärt darüber hinaus: „Kærlighed sætter jeg højest, [...] Al kærlighed mellem mennesker. Derefter til sit land!“³⁷⁸ Und um den Kontrast zu ihrer einstigen Einstellung noch deutlicher hervortreten zu lassen, legt Henningsen ihrer Schutzbefohlenen Halina folgende Worte in den Mund: „Nej, [...] Sådan tænkte De heller ikke, da De skrev "Blod“.“³⁷⁹

In Marja Mankowskas Überwindung der romantischen Ideale und ihrem offenen Bekenntnis zur Liebe manifestiert sich Agnes Henningsens neues Frauenbild. Marja ist nahezu besessen von ihrer leidenschaftlichen Liebe zu dem kränklichen Dichter Dembinski, für dessen Genesung sie um jeden Preis Geld beschaffen will. Obgleich dieser ihre Gefühle kaum erwidert, opfert sie sich bis zur Selbsterniedrigung für ihn auf. Diese Fähigkeit der absoluten Selbstaufgabe für die Liebe verleiht der sonst verdorben wirkenden Frau immerhin einen Hauch von Verletzlichkeit; so werden ihre skrupellosen Ränkespiele für den Leser zumindest bis zu einem gewissen Grade nachvollziehbar. Doch Marja Mankowska ist eine ambivalente Gestalt: Ihrem tragischen Innenleben zum Trotz tritt sie nach außen hin als starke emanzipierte Frau auf, die für das weibliche Geschlecht dieselben gesellschaftlichen Rechte einfordert wie für das männliche. Am deutlichsten kommt diese Einstellung in ihrer Attitüde zu ihrem Verehrer Józef Prus zum Ausdruck: Sie gibt seiner Bitte nach, eine Nacht bei ihm zu verbringen, fordert aber im Gegenzug, danach nie mehr an diese Nacht erinnert zu werden, da sie ihre Freiheit bewahren und nicht zu seiner Geliebten werden wolle. Ihr Lebensmotto manifestiert sich am deutlichsten in folgenden Worten: „En kvinde med dygtighed som en mand har lov til at have glæder som en mand. Det gælder kun om at kunne klare sig. Dygtig og stille – alt tilladt!“³⁸⁰

³⁷⁵ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 8

³⁷⁶ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 53-54

³⁷⁷ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 11

³⁷⁸ ebd., S. 10

³⁷⁹ ebd., S. 10-11

³⁸⁰ ebd., S. 71

Marjas Intrigenspiel scheint das Resultat ihrer übersteigerten Sinnlichkeit zu sein, die sie immer wieder zwischen Halina und deren Freier treibt: So gibt Marja Prus` Werben erst nach, als dieser in seiner Verzweiflung endlich um Halinas Hand anhält, später bemüht sie sich aber eifrig um Percy Branners Aufmerksamkeit, als dieser schon längst ein freundschaftliches Band zu seiner jungen Bewunderin Halina geknüpft hat. Mit den keuschen polnischen Heroinnen, wie Hauch oder Aarestrup sie zeichneten, hat Marja Mankowska nichts mehr gemeinsam – sie schwankt vielmehr zwischen der tragischen Schiffbrüchigen einer dekadenten Gesellschaft und der Heldin einer neuen Zeit.

Dukken alias Wanda Brzega

Ebenfalls ein Kind der polnischen Fin de Siècle-Bohème ist die junge Schauspielerin Wanda Brzega, Jan Mankowskis Geliebte – wegen ihrer roten Haare von allen einfach „Dukken“, „die Puppe“, genannt. Ebenso wie Marja lebt Dukken ihre Gefühle, ihre Liebe und ihr sinnliches Begehren aus, ohne sich von gesellschaftlichen Konventionen einschränken zu lassen. Anders als bei Marja aber wirkt Wanda Brzegas Lebenswandel schlichtweg natürlich: Denn trotz ihrer von Intrigen geprägten Umgebung hat sie sich ein ungekünsteltes, fast kindliches Wesen beibehalten, dem man zwangsläufig verzeihen muss. Zum ersten Mal begegnet der Leser ihr in Dembinskis Kammer, wo sie folgendermaßen beschrieben wird:

På bordet i Dembinskis stue sad Dukken... en tyveårig skuespillerinde, svulmende og fin af skikkelse og med et ansigt som et barn, der skal dø tidligt, fordi det er alt for smugt og alt for klogt.³⁸¹

Wanda Brzega stellt eine alternative Weltanschauung zu Marjas Extremismus dar: Zwar zeichnet auch sie sich durch einen ausgeprägter Lebenshunger aus und lebt ihre Gefühle hemmungslos und ohne Kompromisse, doch gelingt es ihr gleichzeitig, sich mit ihrem Schicksal zu versöhnen und das Unwiederbringliche mit Gleichmut hinzunehmen. In ihrer lebendigen Gelassenheit liegt ein bemerkenswerter Heroismus, der sich doch völlig von dem patriotischen Heldenmut Halinas unterscheidet. Schwer krank nämlich sieht Dukken – trotz ihres jungen Alters – ihrem nahenden Tod mit Gleichmut entgegen:

„Nu taler vi ikke mere om mig, [...] jeg kommer igen ligesom ukrudt. Og gør jeg det ikke, trøster vi os, som moder gjorde, når hun lagde en gammel kjole af: der er taget den nytte af den, der kunne tages“... Hun smilede frem for sig. ”Der er taget meget nytte af Dukken.“³⁸²

Repräsentiert Halina Labowna die polnische Heroin im Sinne des romantischen Zeitgeists, bricht Dukken vollständig mit diesem schwärmerischen Stereotyp der Polin und verkörpert

³⁸¹ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 32-33

³⁸² ebd., S. 162

das Idealbild der emanzipierten Frau, die ihre Leidenschaften lebt und ihr Leid mit Besonnenheit trägt.

Die polnischen Frauen im Vergleich

Immer wieder stellt Agnes Henningsen ihre Töchter Polens aus verschiedenen Perspektiven gegenüber. So präsentiert sie ihre Heldinnen beispielsweise während eines Theaterbesuchs aus der Sichtweise Jan Mankowskis:

Han sendte sine damer et blik... de sad alle tre og halvsov som sædvanlig. Marja, den kære søster, lignede med sin skarpe næse og sine blege kinder en lille, lys jødinde, der er blevet for tidlig gammel af for meget kærlighed; hans yndige tilkommende moder, grevinden, kunne næppe hænge sammen af for lidt kærlighed; mens Halina, hans hemmelige forlovede af slet ingen ting var blevet til en marmorstøtte uden udtryk, en madonna endogså uden det platoniske barn.

Derfor dvælede han med endnu større glæde ved Dukken. Dukken, det spillevende pigebarn, med hverken for meget eller for lidt! Dukken, den store skuespillerinde!³⁸³

In ganz anderem Licht erscheint Halina im Vergleich zu Marja dagegen aus der Sicht Percy Branners. Als dieser – von einem Treffen mit der intriganten Schriftstellerin kommend – die junge Aristokratin in einem Lehnstuhl am Fenster sitzend antrifft, schießen ihm folgende Gedanken durch den Kopf:

Der sad Halina ved vinduet i en stor stol, der gik op om hendes hoved som en ramme. Han studsede ved at se, hvor dejlig hun var, hvor stor og ren i sin skønhed ved siden af den anden, han kom fra! Solen, der rødglødende stod lige ind på hende, gav hendes hvide kjole og hvide ansigt et blødende skær... Hun lignede sig selv fra den første dag, da hun stod i Aleksandrowo og tog imod ham... hed og lykkelig med sine røde roser.³⁸⁴

Wiederholt wird die Schönheit der Hände und der Füße bei den Heldinnen dieses Romans unterstrichen. Dieses Attribut scheint Agnes Henningsen der Lektüre von Georg Brandes' *Indtryk fra Polen* entnommen zu haben, in welchen dieser schreibt: „Hændernes fuldendte Form og Føddernes Lidenhed er navnkundige hos de polske Damer. Mest Pris sætter de selv paa Hændernes Skønhed.“³⁸⁵ In Henningsens Roman wird die Schönheit der Hände scheinbar zum Symbol für Aristokratie und adlige Abstammung erhoben. Auf sie wird zum Beispiel bei Halina hingewiesen: „Ja, Halina var smuk, med sin underlige ro, med al den kraft i skikkelse og ansigt, selv i lød... i hudens fine dun. Og med de dejlige hænder.“³⁸⁶ Auch Halinas Mutter legt – ähnlich wie bei Georg Brandes beschrieben – am meisten Wert auf ihre Hände:

³⁸³ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 49

³⁸⁴ ebd., S. 151

³⁸⁵ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 51

³⁸⁶ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 10

Hun (Grevinde Labowna) forlangte sine ringe, fik dem bragt på en bakke og satte sig til rette i sofaen, som om et større arbejde stod for. Langsomt trak hun dem på sine tynde fingre, som perler på en tråd, fire på hver. ”Det var hans glæde at se på de hænder,” sagde hun og viste dem til Halina med et glimt i de underlig gamle øjne.³⁸⁷

Die Schönheit ihrer Füße ist auch das einzige, worum die Bohemienne Wanda Brzega die schöne Halina beneidet:

Nå, Dukken var som sædvanlig lige glad. Hun gav sig til at betragte sine lidt for lange fødder, det eneste på hende, der ikke var smukt, og som hun forkælede som en moder sit vanføre barn.³⁸⁸

”Jeg misunder såmænd ikke frøken Labowna andet end hendes fødder,” sagde Dukken og lo.³⁸⁹

Zeigt sich in solchen Details, wie weit Agnes Henningsen in der Darstellung ihres Frauenbildes von Georg Brandes` Gesellschaftsschilderungen inspiriert ist, so charakterisiert ein Zitat aus dessen *Indtryk fra Polen* nicht nur treffend die Damen der polnischen Gesellschaft, sondern auch die Heldinnen in *Polens Døtre*:

Saadanne Smaatræk lærer Enhver, der opholder sig nogen Tid i russisk Polen, at det er Kvinderne, der holder den nationale Lidenskab i Kog.

Iøvrigt er de, som andre Landes, selvfølgelig af alle Slags: blidkvindelige og stilfærdige eller mistroisk skarptskuende, jomfrueligt stridbare eller erotisk anlagte eller forfængelige Skuespillerindenaturer. Der er dem, der ægte slavisk gaar helt op i aandelig Begejstring, og der er enkelte ypperste, typisk polske, med en ualmindelig Mands Besluttethed og Fasthed, Anførerindenaturerne.³⁹⁰

Die männlichen Figuren des Romans – Jan Mankowski, Antoni Dembinski und Józef Prus

Ähnlich wie Georg Brandes in seinen *Indtryk fra Polen* den Herren der polnischen Gesellschaft nur einen geringfügigen Platz einräumt, treten auch die männlichen Helden in Agnes Henningsens Roman *Polens Døtre* selten ins Rampenlicht der Handlung und verbleiben damit – meist nur blass charakterisiert – Nebenakteure im Schatten der Protagonistinnen. Gleich dem Frauenbild zeigt sich das Männerbild in *Polens Døtre* von Brandes` Gesellschaftsportrait beeinflusst. Denn ebenso wie bei diesem angedeutet³⁹¹ zeichnen sich Henningsens männliche Figuren durch übersteigerte Eitelkeit und Unbeständigkeit aus.

Besonders Marjas Bruder, Jan Mankowski, wird als „leerer“ Charakter dargestellt, ein Mann ohne eigene Persönlichkeit und Initiative, der sein Auftreten selbst inszeniert, von dem man aber nie erfahren wird, wer er wirklich ist oder was er selbst denkt. Er fungiert im Grunde

³⁸⁷ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 15-16

³⁸⁸ ebd., S. 33

³⁸⁹ ebd., S. 46

³⁹⁰ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 53-54

³⁹¹ ebd., S. 54

immer nur als Marionette seiner Schwester; „man skulle lede efter noget så ulasteligt og så upersonligt“ wird über ihn angemerkt.³⁹²

Doch Eitelkeit lastet auch dem von Marja angebeteten Bauerdichter Antoni Dembinski an, in dessen Kleidertracht sich im Wesentlichen sein Charakter widerspiegelt:

Han havde to interesser: Literatur, det vil sige hans egen, og klæder, herreklæder. Og de kom lidt i strid med hinanden. Da han som ung bonde var kommet ned fra bjergene med sine vidunderlige vers, var han nemlig blevet lige så beundret, fordi han bar nationaldragt – han beholdt så den røde vest for reklamen, mens han tilfredsstillende sin modetrang med lange frakker.³⁹³

Das literarische Pendant zu Antoni Dembinski stellt Marjas Verehrer und späterer Ehemann Józef Prus dar. Wenigstens seinen Nachnamen entlehnt Agnes Henningsen der real existierenden Literaturszene Polens: Denn bereits Brandes hatte in seinen *Indtryk fra Polen* auf die Verdienste des begabten Erzählers Bogislaw Prus hingewiesen. Auch der Lebenslauf dieser Romanfigur scheint von Georg Brandes` Darstellung des polnischen Intellektuellenmilieus inspiriert:

Men nu sad der virkelig et menneske! En lille underlig mand, med kristusansigt og blødt bølget hår og skæg af en sjælden mørkerød farve, så tynd, at de elegante klæder hang som på et stativ. [...]

Det var en meget kendt mand, den rige Prus. Han sås sjældent i Warszawa, skønt hans moder boede tæt derved. Han ejede et socialistisk blad i Kraków, som stadig bragte ham i fængsel. Tog han sig engang imellem en ferie, måtte han stille i Berlin til møde med en af sine europæiske elskerinder, han var meget yndet af damerne og brugte mange damer... ”Vellystningen” hed han i kunstnerkredse.³⁹⁴

Prus hat über seinem erfolglosen Werben um die Dichterkollegin Marja – ähnlich wie diese über ihrer unerwiderten Liebe zu Dembinski – und infolge seiner jahrelangen Gefängnisaufenthalte seinen Idealismus eingebüßt:

Jo, hun var det eneste, han gad! Den eneste af alle kvinder, og kvinder havde længe været det eneste. Før havde han haft en anden interesse, socialisme. Den store sag og de små kvinder, det havde været hele hans liv. Men afholdenhed år igennem i fængslet havde gjort det af med ham, hidset ham op, så han så rødt, når han kom derfra...³⁹⁵

Im Gegensatz zu ihr gelingt es ihm gegen Ende des Romans aber doch noch, den Glauben an sein geliebtes Polen wieder zu finden:

Han syntes det samme hvert år... det var sungen fra heltens grave, den stærke, troende sang, som han havde hørt, fra han var en lille dreng, der altid bragte ham i den samme stemning. Jo han elskede Polen. Han troede på Polen endnu!³⁹⁶

Trotz aller Kontroversen erscheint die Figur des Józef Prus somit in einem freundlichen Licht: In seiner zwar leicht demolierten, schließlich aber unerschütterlichen Liebe zu Polen

³⁹² Henningsen, *Polens Døtre*, S. 21

³⁹³ ebd., S. 37

³⁹⁴ ebd., S. 51

³⁹⁵ ebd., S. 56

³⁹⁶ ebd., S. 161

steigt er am Ende doch noch in die idealistischen Höhen einer Halina Labowna auf und reicht ihr gedanklich die Hände.

III.3.3.4. Percy Branner – Die Brandes-Gestalt unter den Töchtern Polens

Eine Schlüsselfigur in Bezug auf die nationale Frage Polens stellt der dänische Kritiker Percy Branner dar. In seinen Vorträgen tritt er nicht nur als Hoffnungsträger auf, sondern vermittelt gleichzeitig alternative Lösungsvorschläge zur aktuellen politischen Problematik im geteilten und fremdbeherrschten Polen – Alternativen zu der romantisch-fanatischen Einstellung einer Halina Labowna, der vergeblich-journalistischen Arbeit eines Józef Prus und der dekadenten Resignation einer Marja Mankowska oder Wanda Brzega. Es ist sicher kein Zufall, dass Percy Branner gerade in dem Moment die Handlungsbühne betritt, als Halina – vom Grabmal des polnischen Helden Kościuszko kommend – sich selbst und dem großen Dichter Józef Prus die entscheidende Frage stellt: „Om det kann blive et land igen...“³⁹⁷ Dieser antwortet, indem er aus einem Vortrag Percy Branners zitiert:

”Han sagde det, som slog ned i mig. Bevar polsk sprog, polsk kultur, kunst, al polsk dygtighed. Da vil der altid eksistere et Polen! [...] Det gjaldt om, at Polen var indre stærkt, sagde han, til der en gang kom en omvæltning i Europa. Et land kunne være stærkt imod de stores vilje, i videnskab, i oplysning, teknik, i industri og digtning. Et stærkt folk kunne vente, hundrede år, to hundrede år. Et trofast folk kunne vente!“³⁹⁸

Diese Worte, die Agnes Henningsen ihrem Percy Branner in den Mund legt, stellen im Grunde nichts anderes dar, als eine kompakte Zusammenfassung der politischen Botschaft, die Georg Brandes in seinen *Indtryk fra Polen* unmissverständlich zum Ausdruck bringt. Wesentliche Anhaltspunkte und Parallelen finden sich bei diesem zum Beispiel in einem Absatz, den er mit der rhetorischen Frage „Er Polen som Formaal Opopfrelserne værd?“ betitelt:

Hvor underlig er ikke i Grunden denne saa haardnakkede nationale Stræben hos Polakkerne! De kæmper til det Yderste for Bevarelsen og Udviklingen af deres Sprog og folkelige Ejendommelighed, lider for den Sags Skyld tusinde Kvaler. [...] Skulde det endegyldigt være ude med Polen, saa vilde dette i Principet intet Ringere betyde end at det er ude med Europas Friheds- og Frisinds-Kultur. [...] Vinder derimod Friheds-Kulturen Jordsmon, da er det umuligt andet end at det Tryk, der hviler paa Polen, maa hæves, og at den polske Nationalitet finder en Form, hvorunder den kan leve sit Liv. I hundrede Aar har den nu ligget under for tre Stormagter, ligget paa Ambolten og udholdt de uhyre Hammeres Slag uden at knuses. Det kan ikke vare lige saa lang Tid endnu, før Hamrene enten stanses eller før den Art Kultur, der engang var Vesteuropas Stolthed, ikke mere er til.³⁹⁹

³⁹⁷ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 83

³⁹⁸ ebd., S. 83

³⁹⁹ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 92-94

Eine Antwort auf die Frage, wie das polnische Volk den Hammerschlägen der drei Teilungsmächte widerstehen und als selbständige Nation wiederauferstehen könne, gibt Branner im Schlusswort zu einem seiner Vorträge:

”Eders største ånder har lært jer at angribe og overvælde eders fjende, ligegyldigt ved hvilke midler, blot de udrydder og tilintetgør. [...] Ingen af disse lærdomme kan bringe eder nogen lindring: hadet ikke fordi hævn fremkalder ny hævn, og I har flertallet mod jer. Kærligheden ikke, fordi i denne verden, som den er, lammets blidhed ikke afgiver noget værn mod ulvens tand; [...] Men der gives endnu et tredje: I må arbejde mere og bedre end eders fjende. Fremtiden tilhører hverken den, som fører en stilet, eller den, som svinger en oliegren, men den, som arbejder med geni.”⁴⁰⁰

Auch zu diesem Textauszug finden sich zahlreiche Parallelstellen in Brandes' *Indtryk fra Polen*. So zum Beispiel spiegeln sich Elemente der oben zitierten Tischrede Branners in Brandes' Kritik an der polnischen Gesellschaft wider:

Man bifalder ikke egenlig saa stærkt det, at den unge Mand arbejder, som at han gør det Overflødige. Saaledes har ogsaa det polske Heltemods Særmærke til alle Tider været den at gøre det Overflødige. Mændene fra Polens store Tid har deltaget i de forskelligste europæiske Krige, overalt hvor Kampen gjaldt et Formaal, som de følte for. [...] Med disse Dyder og [...] Laster kommer man ikke gennem Verden i det nittende Aarhundrede. Man bliver ikke engang æret og agtet, endmindre mægtig og stor.⁴⁰¹

In seiner Haltung gegenüber dem unterdrückten Polen weist Henningsens Branner-Figur ebenfalls auffallende Gemeinsamkeiten mit dem real existierenden Georg Brandes auf. Hier lassen sich wiederum intertextuelle Bezüge zwischen den Worten, die Henningsen ihrem Branner in den Mund legt, und den persönlichen Gedanken, die Brandes in seinen Reisenberichten formuliert, herstellen. So äußert sich Percy Branner über seine Gefühle für sein Gastland:

„I den tale, som nu blev holdt for mig, taltes der meget om mit ry, og om at de store literaturer står mig åbne. Jeg hører ikke til dem, som gør magthaverne min opvartning, jeg foretrækker at gøre ulykken min kur. Og jeg siger Dem: Hvis De vil skænke mig en nok så lille plads i Deres litteratur, som i Europa er lidet kendt, så vil jeg anse det for en hundredfold større ære, end om man undte mig en plads i de store, herskende literaturer som Tysklands eller Englands. Jeg ville da have nået den art ære, jeg attrår.”⁴⁰²

Zum Vergleich soll hier nochmals die entsprechende Textstelle bei Georg Brandes angeführt werden:

Man har undertiden i Polen rost mig for, at mens Andre gør Jordens Mægtige deres Opvartning, har jeg foretrukket at gøre Ulykken min Kur. Men det er ikke Polens Ulykke alene, som har vundet mig for Landet og Folket. I Menneskeplantens Vegetation, broget som den er, fængsles jeg maaske mest af den slaviske Stammes fineste Blomst.⁴⁰³

⁴⁰⁰ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 124-125

⁴⁰¹ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 60

⁴⁰² Henningsen, *Polens Døtre*, S. 133

⁴⁰³ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 146

Doch nicht nur in Bezug auf die Inhalte seiner politischen Botschaften scheint Agnes Henningsen offensichtlich von Brandes` kritischen Erläuterungen inspiriert, auch in ihren äußeren Umständen lehnt sich die Vortragsreise Percy Branners an die Schilderungen Brandes` an, in denen er sich über die überfüllten Tagesprogramme und die mangelnde Zeit für sich selbst beklagt.⁴⁰⁴ So muss zum Beispiel der atemlose Percy Branner seiner jungen Verehrerin Wanda Brzega folgende Antwort geben, als diese ihn um ein Treffen bittet: „Jeg vil nødig sige nej til sådan en elskværdig lille dame. [...] Men jeg bliver her kun fjorten dage og er udbudt både til frokost og til middag.“⁴⁰⁵ Auch die Unbilden der Zensur, die es für Branner bzw. Brandes in seinen Vorträgen zu überwinden gilt, werden in Henningsens Roman thematisiert. So berichtet Prus über Branners Rede folgendes: „Han måtte sige det alt sammen mellem linierne. Men De skulle have hørt ham sige det!“⁴⁰⁶

Ohne Zweifel spiegeln sich hierin Schwierigkeiten und Willkür der russischen Zensurbehörden wider, von denen bereits Brandes zu berichten weiß:

Jeg havde fulgt en Indbydelse til at holde tre franske Foredrag paa Raadhuset i Warszawa. Med Hensyn til disse Foredrag havde jeg forud mange Vanskeligheder. De maatte gøres saa tidligt færdige, at de kunde foreligge haandskrevne i Warszawa en Maaned før min Ankomst, da de skulde underkastes en dobbelt Censur, den almindelige og den særskilte for offentlige Forelæsninger.⁴⁰⁷

Analoge Elemente finden sich darüber hinaus in Brandes` Begeisterung über das hohe Bildungsniveau der polnischen Damen⁴⁰⁸ und Percy Branners Lobrede auf das Sprachtalent und die Energie der jungen Adligen Halina Labowna:

„Jeg har truffet en ung dame [...], som på tre måneder har lært sig dansk for at læse en eneste forfatter i originalsproget. Samme dame taler fransk langt finere end jeg. Så megen energi og så meget hoved tror jeg ikke, at de danske damer har. Heller ikke er der hos os opstået nogen heltinder som de polske, skønt vi har haft lejlighed nok i Danmark.“⁴⁰⁹

Ausgehend von dieser und weiteren intertextuellen Übereinstimmungen zwischen Georg Brandes` Reiseberichten und Agnes Henningsens Roman liegt die Annahme nahe, dass die Figurendarstellung der Halina Labowna generell stark von dem in Brandes` *Indtryk fra Polen* dominierenden Frauenbild inspiriert ist. Ebenso zeichnen sich Parallelen ab in der Weise, wie Agnes Henningsen die Rezeption des hochgeehrten Gastes Brandes in Polen darstellt. Ähnlich wie Brandes immer wieder den Enthusiasmus, den Respekt und ganz besonders die Gastfreundschaft betont, die ihm während seiner Polenaufenthalte entgegengebracht werden, scheint auch der Empfang Percy Branners eine vergleichbare Resonanz in den

⁴⁰⁴ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 144

⁴⁰⁵ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 131

⁴⁰⁶ ebd., S. 83

⁴⁰⁷ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 13

⁴⁰⁸ ebd., S. 33-34

⁴⁰⁹ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 130

Intellektuellenkreisen seines Gastlandes hervorzurufen. So beschreibt Henningsen die Atmosphäre nach Branners Auftritt:

De folk, der stod og takkede ham, det var dem, der altid skulle først til, Warszawas hædersmænd! Deres tørre ansigter kom i bevægelse, de brugte deres allerstørste ord. Så gamle de var, tænkte de ikke på den dag i morgen, hvor tomt det blev, når al bejeistring var strømmet ud på een gang... polakker sparede aldrig!⁴¹⁰

Besondere Hochachtung vor Percy Branner und seiner internationalen Bedeutung kommt in Halinas Gedankenstrom gegen Ende des Romans zum Ausdruck:

Du ville revolutionere verden, sagde du. Du stod der med stark vilje, nye tanker, med dit vide, praktiske blik – [...] Feltherreøjne! Efter mange års kamp står du der og er lige rank. Du har den samme kraft i din pande, den samme stærke, sunde mund...⁴¹¹

Zusammenfassend betrachtet nimmt die Percy Branner-Figur in Agnes Henningsens Roman *Polens Døtre* gewissermaßen die Rolle eines Erlösers ein, des wegweisenden Propheten, der dem von der Unterdrückung gebeugten und maroden Polen neue Hoffnung vermittelt und ihm den Weg – einen neuen Weg – zur nationalen und kulturellen Wiedergeburt zeigt.

III.3.3.5. Polendarstellung – Stadt, Land und Leute

Nicht nur in der Konstruktion des Handlungsverlaufs sowie in der Figurenkonstellation und -darstellung zeigt sich Agnes Henningsen von Georg Brandes' *Indtryk fra Polen* inspiriert, selbst die Handlungsschauplätze stehen mit Gewissheit unter dem Einfluss der Reiseschilderungen des dänischen Kritikers. Dies kommt bereits im ersten Kapitel des Romans zum Ausdruck, als Halina nach Hause zurückgekehrt in die Betrachtung ihrer heimatlichen Landschaft versinkt. Von der typisch polnischen Art, das Korn zu binden, hatte ja bereits Brandes berichtet:⁴¹²

Men hun blev snart igen borte i sine egne drømme. På den plads, hun havde haft, fra hun var lille, så hun ud over parken til de store, bakkede marker, hvor kornet stod i hob, og hun smilte. De lyse kupler strålede i solskinet. Ingen steder satte man kornet så smukt som i Polen.⁴¹³

Im Übrigen verbleibt Polen als Schauplatz der Handlung weitgehend eine anonyme Kulisse, die wenn, dann nur aus der subjektiven Perspektive der jeweiligen Figuren wahrgenommen wird. So erlebt der Leser Warschau (Warszawa) auf Marjas heimlichen nächtlichen Wanderungen zu ihrem Geliebten Dembinski in einer gespenstischen Großstadtatmosphäre,

⁴¹⁰ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 125-126

⁴¹¹ ebd., S. 165

⁴¹² Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 98

⁴¹³ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 17

die wohl den aufgewühlten Gemütszustand der jungen Frau widerspiegelt, jedoch nicht unbedingt als typisch polnisch zu charakterisieren ist:

Der var stille; ikke et menneske mødte de. Stormen slog til et skilt, og lygteruderne raslede, men al lyd gjorde det mere stille, syntes Marja, fordi det ikke var menneskestøj. Et fruentimmer, der lå på Bernhardiner kirkens store trappe og hulkede i brændevinsekstase, forstyrrede heller ikke. Det hørte med til de dybe nætter i Warszawa... Husene var så smukke, de levede om natten. Ellers stod de der og lod sig skalte og valte med og blev blot til brogede butiksvinduer. Nu havde de udtryk, hver sit! De gamle paladser, som sørgmodigt trak sig så langt tilbage fra gaden som muligt, dem holdt hun af.⁴¹⁴

In einem leuchtenden Licht erscheint dagegen Krakau (Kraków), die Stadt, die am engsten mit den romantischen Sehnsüchten der jungen, patriotischen Halina verbunden ist. Doch den Eindruck der galizischen Stadt, in der der polnische Nationalheld Kościuszko seine letzte Ruhestätte gefunden hat, trüben nicht nur die letzten Schneereste eines langen, nicht weichen wollenden Winters, sondern auch der Anblick von Armut:

For øjeblikket var det fast, varmt solskin. Men sneen lå overalt i gaderne i tyk søle, og om natten grøs det, så småblomsterne i Krakóws mange bede var nær ved at gå i jorden igen. [...] De vidste næppe, at de ventede, så fængslende fandt de det fattige liv omkring sig, så forskelligt fra det i storstaden Warszawa. Kvinder, der så ud som brogede bylte, sjappede rundt i sølet på deres hærdede bare ben og handlede og råbte folk an, mens mændene, slanke i smalle hvide frakker og høje støvler tog sig ud som haner imod høns. Hvide frakker! Højrøde trøjer! Torvet lyste af nationaldragter.⁴¹⁵

Dennoch scheint Halina hier in der Stadt ihres Nationalhelden – vergleichbar mit Leontine in Hauchs *En polsk Familie*, als sie gemeinsam mit den polnischen Soldaten kämpft – zum ersten Mal aufzublühen; ihr Enthusiasmus ist ungetrübt:

„Nej, se de unge mænd der i de hvide frakker,” sagde Halina. ”Sådan så Kosciuszkos soldater ud!” [...] ”Var det så ikke godt, vi kom til Kraków,” spurgte Marja [...] ”Du er jo lykkelig her. Du går rundt med et ansigt, som lyttede du altid til din Chopin!” Halina smilte... ja hun lyttede! Polsk! Polsk himmelhøjt ved høilys dag! ”Kraków er endnu dejligere, end jeg havde troet,” sagde hun.⁴¹⁶

Ähnlich wie bei Carsten Hauch stellt auch bei Agnes Henningsen der Besuch am Grab des großen polnischen Freiheitskämpfers ein wesentliches Moment in der inneren Wandlung des Protagonisten dar: denn wie Leontine und Adalbert in dessen Roman, gedenkt auch Halina an Kościuszkos Gedenkstein einen Eid auf Polen zu schwören:

På det sted, der var det højtideligste, hun vidste, ville hun give det løfte for alvor at glemme sig selv. Kunne det bringe Kosciuszkos sag et hanefjed frem, da skulle hun gifte sig med Jan, hvis ikke skulle hun bryde med ham straks! For han og Marja ødelagde hende, gjorde hendes tro på Polen mindre.⁴¹⁷

Im Gegensatz zu Hauchs Helden wird Henningsens Halina hingegen niemals diesen feierlichen Eid ablegen; an die Stelle des patriotischen Schlüsselerlebnisses, das Halina sich

⁴¹⁴ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 69

⁴¹⁵ ebd., S. 74-75

⁴¹⁶ ebd., S. 75

⁴¹⁷ ebd., S. 80

vom Besuch am Grabe Kościuszkos erhofft hatte, tritt ein persönliches Erwachen, ein Erkennen ihrer Umwelt, das die patriotischen Vorsätze für einen Augenblick erblassen lässt und sie im Angesicht ihres großen Idols als eine zarte, verletzte Frau erscheinen lässt: „Halina stod ved Kosciuszkos sten; hun glemte sit løfte, alt hendes svandt ind og blev alt for småt... Hun lagde sin hånd på kanten som til et sagte kærtegn.“⁴¹⁸ Damit wird sogar das Grab des polnischen Helden Kościuszko, das den Höhepunkt polnischer patriotischer Erinnerungskultur markiert, zur Kulisse der subjektiven Gefühlswelt Halinas im Moment ihres Erwachens und tritt vor den inneren Entwicklungen ihres emotionalen Zustands in den Hintergrund.

III.3.3.6. Die Darstellung der politischen Situation

Wie die Darstellung der polnischen Landschaft, Städte und Bevölkerung weitgehend als kaum beleuchtete Kulisse hinter der Handlung zurücktritt, verbleiben auch Anmerkungen zur politischen Situation kaum mehr als notwendige Attribute eines kargen Bühnenbilds. Immerhin greift Agnes Henningsen einige wesentliche von Brandes hervorgehobene Züge heraus, die die politische Situation Polens in der Zeit nach dem Aufstand von 1863 charakterisieren. Zu diesen gehören beispielsweise Anspielungen auf die strenge Zensur, der sich unter anderen Józef Prus und Percy Branner beugen müssen, oder gar auf das Verbot des Polnischen als Unterrichtssprache, welchem sich ja Halina widersetzt, indem sie Bauernkinder die polnische Sprache lehrt. Besonders deutlich wird das schwere Schicksal des polnischen Volkes in den Worten, die Halina dem Gouverneur Tarnowski erwidert, als dieser sie deswegen zurechtweist: „Kære hr. Tarnowski. De ved ligeså godt som jeg, at hvis vi her i Polen vil have noget gjort, må vi gøre det, som er forbudt.“⁴¹⁹ Auch die permanente Angst vor Deportationen und die Macht des Wortes *Sibirien*, die wie ein Damokles-Schwert über den Menschen im russisch besetzten Teilgebiet Polens schweben, werden in Henningsens Roman literarisch verarbeitet. Wieder ist es Tarnowski, der als Abgesandter der russischen Regierungsgewalt auftritt und Halina an die schweren Folgen eines Verstoßes gegen diese erinnert:

⁴¹⁸ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 81

⁴¹⁹ ebd., S. 25

To skridt borte vendte han sig om og så bevæget på hende: ”Halina Labowna! Jeg beder Dem huske, hvad straffen er for en gentagelse. Det ved De, ikke sandt?”
Halina lo. ”Der er vist ingen i Polen, som ikke ved det.”
”Sibirien,” sagde guvernøren sagte, vendte sig på soldatermaner og gik bort med et skridt, der lød, som om han gik efter musik.⁴²⁰

Der Besatzungszustand in Polen sowie die militärischen und administrativen Maßnahmen der Teilungsmächte sind nicht allein im russisch beherrschten Gebiet spürbar, sondern reichen bis an die wichtigste Pilgerstätte polnischer Patrioten, das Grab Kościuszkos. Als Sprachrohr der Habsburger Verwaltung tritt hier ein österreichischer Offizier aus dem Freundeskreis Jan Mankowskis auf. Aus einem Zwiegespräch zwischen den beiden Männern geht deutlich hervor, wie es um die politische Situation im galizischen Teil Polens bestellt ist:

”Det er jo en uhyre fæstning,” sagde han. – ”En af de største i Østrig,” svarede officeren. – ”I vil ikke være mange timer om at gøre det af med Kraków.” – ”Een!” – ”Hvis vi gør oprør?” – ”Hvis en af de andre stormagter skulle bemægtige sig byen. Oprør, det bliver der ikke mere af i Polen!”⁴²¹

Tatsächlich scheint die Militärgewalt der österreichischen Besatzungsmacht allgegenwärtig, den patriotischen Gefühlen der polnischen Bevölkerung zollt sie eher Mitleid als Respekt:

”Hvad er det, I har anbragt på stenen?” spurgte Jan. ”Må I endogså benytte den?”
”Noget til øvelserne... det er jo højeste punkt,” sagde officeren ganske sagte... han så på Halinas højtidelige ansigt.
Jan fulgte hans blik. ”Frøken Labowna er stor patriot.”
”Jeg kan tænke det,” svarede han lige så sagte.
Halina, som for første gang så på ham, syntes, at han havde et udtryk i sit ansigt, som bukkede han dybt for hende... men i stor forundret medlidenhed, - og hun vendte sig brat og gik ned.
”Var her endda krig!” tænkte hun.
På vejen tilbage, den lange gang gennem de store gårde, hvor sodaterne fyrede på fjender, som var malede på muren, blev det ved at sige i hende: Krig...⁴²²

Georg Brandes hatte bereits in seinen *Indtryk fra Polen* einen Warschauer zitiert, der das Leben in seiner Heimatstadt als *Nervenkrankheit* bezeichnet hatte, die keiner sehr lange ertragen könne.⁴²³ Ähnliche Worte legt Agnes Henningsen Józef Prus in den Mund, als dieser Halina nach ihrem Besuch an Kościuszkos Grab anspricht: „For her og meget mer hos Dem i russisk Polen, der er jo ikke luft skabt... eller den, der er, bliver man syg af.“⁴²⁴ So fasst der Intellektuelle die erdrückende Atmosphäre im geteilten und politisch unterjochten Polen in einem Satz zusammen.

Einen letzten Abgesang auf den polnischen Patriotismus stellt das Szenarium des nationalen Gedenkfestes am Tag von Percy Branners Abreise aus Warschau dar. Hier findet eine Akkumulation sämtlicher patriotischer Gefühle statt, die in der polnischen Nationalhymne –

⁴²⁰ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 26

⁴²¹ ebd., S. 81

⁴²² ebd., S. 82

⁴²³ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 39

⁴²⁴ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 84

einer freien Übersetzung des von Georg Brandes beschriebenen Lieds „Z dymem pożarow“⁴²⁵ („Mit dem Rauch der Brände“) – gipfelt:

De lyttede uvilkårligt alle sammen efter sangen fra heltegraven – så snart de syngende troede sig ubemærkede, ellers salmen på samme melodi – Fædrelandssangen lød dæmpet og klagende hen til dem:

Opad med branden og broderblodsdampen
Stiger vor klage, herre, mod dig.
Nødråb og dødssuk, bøn under kampen,
Bøn, som gør kinden og hårløkken bleg.
Ikkun i klage kunne vi bede,
Panden er blod bag tornernes krans,
Stadig som svar på din grusomme vrede
Løfter vor arm sig og bønfalder: Stands.

[...]

De kom til heltegraven. Folk gav dem plads uden at se på dem, stod uforstyrrelige og bad og sang for Polen. Selv de, der vidste, at der ingen gud var, sang glødende til ham på mindefesten for de døde.⁴²⁶

Charakterisiert Brandes den von Ujejski verfassten Text als „Udtrykket for den nyere Slægts Fortvivelse over at se Polens Forhaabninger saaledes tilintetgjorte af Polakkerne selv“,⁴²⁷ verleiht Agnes Henningsen gerade durch die Wahl dieser Hymne ihrer literarischen Botschaft Nachdruck: Ihre Töchter Polens sind Mitglieder einer neuen verzweifelten Generation, die entweder wie Marja – von der politischen und gesellschaftlichen Situation demoralisiert – ihre Hoffnung auf die Wiederauferstehung Polens längst über Bord geworfen haben oder sich wie Halina an die versunkenen Helden der Vergangenheit klammern und hoffen, dass den unaufhaltsam fortschreitenden Entwicklungen durch ein Wunder Einhalt geboten werde.

III.3.3.7. Agnes Henningsens *Polens Døtre* – Polenrezeption im Zeichen von Georg Brandes oder ein selbständiges Werk?

Stellt man Georg Brandes` Reiseschilderungen *Indtryk fra Polen* und Agnes Henningsens Roman *Polens Døtre* einander gegenüber, fallen sofort Gemeinsamkeiten auf. Dies betrifft zum einen ganz konkret die Handlung des Romans, die in ihrer Kernaussage mit der Lebensgeschichte „Af Maryla Wielopolska`s Levned“ aus Brandes` *Indtryk fra Polen* übereinstimmt. Darüber hinaus lehnen die Charakterisierung der polnischen Aristokratie – insbesondere des von Henningsen adaptierten Frauen- und Männerbildes – sowie die Beschreibung von Natur und Gesellschaft im geteilten Polen in vielen Punkten an das von

⁴²⁵ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 55

⁴²⁶ Henningsen, *Polens Døtre*, S. 162-164

⁴²⁷ Brandes, *Indtryk fra Polen*, S. 55

Brandes geprägte Polenbild an. Vor allem in kleinen Details – wie zum Beispiel dem Hinweis auf die typisch polnischen Kornbündel, der Erwähnung der schönen Hände der Aristokratinnen oder der Beschreibung des dandyhaften Auftretens der polnischen Herren – hat sich die dänische Autorin ganz offensichtlich von ihrem großen Vorbild inspirieren lassen.

Ebenso sind direkt aus Brandes` Polenschilderungen die wesentlichsten Faktoren der politischen Situation Polens übernommen: nämlich die Zensur, das Verbot des Polnischen als Unterrichtssprache, die permanente Angst der polnischen Bevölkerung vor den Deportationen nach Sibirien sowie der polnische Patriotismus an sich, der hauptsächlich aus einer ausgeprägten Vergangenheitsverklärung und Glorifizierung nationaler Helden besteht. Letzteres kommt besonders in der Literatur und in Hymnen auf das Vaterland zum Ausdruck, wie sie auf dem Gedenkfest im Schlussakt von Henningsens Roman gesungen werden.

Sogar die politische Botschaft liest Agnes Henningsen fast wörtlich dem Kritiker Georg Brandes von den Lippen ab, indem sie diesen in der Gestalt Percy Branners in die Romanhandlung introduziert und gewissermaßen als sein eigenes Sprachrohr auftreten lässt.

All dem zum Trotz kann Agnes Henningsens Roman *Polens Døtre* als selbständiges Werk gesehen werden: Wenn dieses zwar ohne Zweifel Brandes` Schilderungen der gesellschaftlichen und politischen Situation in Polen nach 1863 übernimmt und „Af Maryla Wielopolska`s Levned“ als Grundplot adaptiert, so liefern diese von Brandes vorgefertigten Elemente doch nur Rahmen und Kulisse für die Botschaft der Autorin. Denn dieser Roman birgt weitaus mehr in sich als eine schlichte Kopie vorgeprägter Stereotypen; in ihm manifestiert sich vielmehr ein neues Gesellschaftsbild, in dessen Zentrum die freie Liebe und die emanzipierte Frau mit ihrem Recht auf Leidenschaft und Sinnlichkeit stehen. Bewusst stellt Agnes Henningsen der romantischen Heldin Halina Labowna – einem Frauentyp, der bei Carsten Hauch als weibliches Ideal vergöttert und selbst von Brandes in der Gestalt Percy Branners noch in den höchsten Tönen gelobt wird – die verwegene Marja Mankowska gegenüber, diesen in seiner ungebremsten Leidenschaft zerstörerischen Dämon, der der schwärmerischen Patriotin das Leben zur Hölle macht. Agnes Henningsens aristokratisches Milieu entspricht längst nicht mehr den romantischen Idealen von Heroismus und patriotischem Großmut, sondern gleicht mit seinen verstaubten Uniformen und Orden vielmehr einem Museum, in dem verarmte Adlige und sentimentale Veteranen wie Statisten umherirren. Stellt Carsten Hauch in seinem Roman *En polsk Familie* noch die Hemisphären von Ratio und Romantik einander gegenüber, konfrontiert Agnes Henningsen ihr

romantisches Milieu erbarmungslos mit der Boheme-Gesellschaft einer neuen Epoche – nämlich des zwanzigsten Jahrhunderts.

Polens Døtre ist kein politischer Roman, das geteilte Polen und seine politische und gesellschaftliche Situation dienen der Autorin lediglich als Schauplatz ihrer Handlung; die soziale Umbruchsituation im Polen des ausgehenden 19. Jahrhunderts benützt die Autorin in erster Linie als Kulisse für ein neues, von ihr entworfenes Gesellschaftsbild, in dem sie sich von den Idealen der Romantik löst und ihre eigene, feministisch geprägte Weltanschauung verwirklicht.

C Das Bild des geteilten Polens in der dänischen Literatur des 19. Jahrhunderts – zwischen romantischer Heldenverehrung und historischem Realismus

Wirft man einen Blick zurück auf die Rezeption des geteilten Polens in der dänischen Literatur von Carsten Hauch bis Agnes Henningsen, so lassen sich drei Entwicklungsphasen feststellen: eine Rezeptionseingangsphase in den 1790er Jahren, ein Rezeptionshöhepunkt in den 1830er Jahren und eine Polenrenaissance gegen Ende des 19. Jahrhunderts bis kurz nach der Jahrhundertwende. Charakteristisch für alle diese Phasen sind vorausgegangene historische Ereignisse auf polnischem Gebiet – die polnischen Teilungen (1772, 1793, 1795) und die Aufstände polnischer Patrioten gegen die Teilungsmächte (1794, 1830, 1863) –, die jedes Mal die Aufmerksamkeit verstärkt auf das tragische Schicksal Polens lenken. Auf dänischer Seite kommen ähnlich tragische nationale Schläge hinzu, nämlich das Bombardement Kopenhagens 1807 und der Verlust Norwegens 1814 sowie der Herzogtümer Schleswig und Holstein 1864. Durch diese wird das Gefühl der „nationalen Verbundenheit“ zu Polen gefördert und die kulturelle Verarbeitung dessen politischen Schicksals begünstigt.

Ein kurzer Schwedenbesuch des polnischen Nationalhelden Tadeusz Kościuszko 1796/97 mag ohne Zweifel den Anstoß für die Polenrezeption in den skandinavischen Ländern gegeben haben, wovon das einfühlsame Gedicht „Under Kościuszkos Porträtt“ (1796) des Finnland-Schweden Franz Michaël Franzén zeugt. In der dänischen Literatur wurde das nationale Schicksal zu dieser Zeit noch nicht aufgegriffen, die Rezeption des geteilten Polens beschränkt sich in ihrer Eingangsphase somit vorwiegend auf politische Debatten in Intellektuellenkreisen. Dass die Polenfrage während der 1790er Jahre aber tatsächlich in den Kopenhagener Klubs diskutiert wurde, geht immerhin aus der Trinkweise „Nu bort med alskens politik“ des dänischen Dichters Knud Lyne Rahbek hervor.

Ihren Höhepunkt erreicht die Polenrezeption in Dänemark erst in den 1830er Jahren – also kurz nach der Niederschlagung des Polenaufstands von 1830. In Dänemark vorausgegangen waren das Bombardement Kopenhagens durch die Engländer 1807, gefolgt von einer schweren Wirtschaftskrise, und der Verlust des norwegischen Territoriums, besiegelt im Wiener Kongress 1814. Diese historischen Schicksalsschläge mögen den Blick dänischer Schriftsteller auf das noch schwerer gebeutelte Polen gelenkt und ihr Mitgefühl erregt haben.

1839 setzte der dänische Schriftsteller Carsten Hauch mit seinem Roman *En polsk Familie* einen literarischen Gedenkstein für das tragische Schicksal des geteilten und fremdbeherrschten Polens. Obgleich Hauch die wesentlichen historischen und politischen

Ereignisse um den Polenaufstand von 1830 tatsachengetreu in seinen Roman einfließen lässt, sie diesem sogar als Handlungsfundament zu Grunde legt, reicht die Polendarstellung weit über die Abbildung der historischen Wirklichkeit hinaus. Hier wird der polnische Freiheitskämpfer – dem Zeitgeist der Romantik entsprechend – in seiner Vaterlandsliebe und seiner Bereitschaft, das eigene Leben für die Heimat zu opfern, zum unangefochtenen Helden erhoben. Das Gesellschaftsbild, das Hauch in seinem Roman entwirft, unterliegt daher nicht selten dem Einfluss vorgefertigter Stereotypen: Der polnische Mann tritt als Vertreter einer schwärmerisch-idealistischen Weltanschauung, die polnische Frau als Sinnbild für Edelmut und Patriotismus auf. Dem gegenübergestellt wird eine russische Hemisphäre, in welcher der russische Mann als rational-materialistisch denkend, die russische Frau als skrupellos und intrigant dargestellt wird.

Mit diesem Polenbild schließt sich Hauch bis zu einem gewissen Grad der zeitgleich in Deutschland stark verbreiteten Gattung der so genannten Polenlieder an – einer oft propagandahaft anmutenden Lyrik –, in denen der Heldenmut der Polen glorifiziert und das tragische Schicksal ihres Landes beklagt werden. Wesentliche Anhaltspunkte für eine möglichst authentische Darstellung polnischer Kultur und Tradition findet Hauch in der Anthologie *Volkslieder der Polen* (1833), die der polnische Lyriker Wincenty Pol gesammelt, ins Deutsche übersetzt und mit einem Vorwort sowie Anmerkungen über das polnische Kulturgut versehen hatte. Genau diese Kulturschilderungen inspirieren den dänischen Verfasser jedoch gleichzeitig zu einer Vermischung polnischen Volksguts mit nordischen und keltischen Stoffen: Den literarischen Tendenzen und Einflüssen seiner Zeit nachgebend lässt Hauch in seine Polendarstellung Elemente aus altskandinavischer Mythologie und Heldenverehrung sowie ossianischer Dichtkunst einfließen. Ebenfalls romantisch muten häufige symbolische oder metaphorische Umschreibungen des polnischen Schicksals an: Fast leitmotivische Funktion tragen beispielsweise der weiße Adler – das polnische Wappentier – als Verkörperung der polnischen Ideale und die giftige Riesenschlange als Personifizierung der russischen Gewaltherrschaft.

Noch stärker als in Hauchs Roman *En polsk Familie* (1839) lässt sich der Einfluss der deutschen Polenlieder in einigen Gedichten dänischer Lyriker feststellen, unter ihnen Emil Aarestrup, Carl Bagger und Frederik Paludan-Müller. Besonders die beiden letzteren scheinen in Stilistik und verbaler Ausdrucksform direkt an die Tradition jener in Deutschland verbreiteten Gattung mit ihrem romantisch-heroisierenden Charakter anzuknüpfen. In seinem Gedicht „En polsk Moder“ (1862) hingegen zeichnet Emil Aarestrup das einfühlsame Porträt

einer polnischen Frau, die – wenn auch nicht ganz frei von landläufigen Stereotypen, so doch – individuell in ihrem Schicksal erscheint.

Einen Wendepunkt erlebt die Polenrezeption in Dänemark nach dem Polenaufstand im Jahr 1863. Im folgenden Jahr muss auch Dänemark erneut schwere Territorialverluste hinnehmen: Diesmal handelt es sich um die erzwungene Abgabe der Herzogtümer Schleswig und Holstein. Überdies geraten gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Einsetzen der Industrialisierung und den damit verbundenen gesellschaftlichen Umwälzungen sowohl in den polnischen Teilgebieten als auch in Dänemark die romantischen Ideale von Freiheitskampf und Patriotismus ins Wanken und müssen neuen kulturellen Vorstellungen weichen, die sich am Fortschritt durch Wissenschaft, Technik und Handel orientieren.

Seine Beobachtungen über die politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen im Polen des ausgehenden 19. Jahrhunderts fasst der prominente Kritiker Georg Brandes in seinen *Indtryk fra Polen* (1888, senere udvidet) zusammen. Als Vortragsreisender vor allem im russischen und österreichischen Teilgebiet Polens zu Gast hat er Gelegenheit, sich dort selbst einen Eindruck von den politischen und sozialen Gegebenheiten zu verschaffen.

Die Annahme liegt nahe, dass Georg Brandes sich regelmäßig mit Geschichte und Tradition seines Gastlandes beschäftigte, bevor er seine Reisen antrat, und zu diesem Zweck wahrscheinlich auch die Reiseschilderungen *Über Polen* (1823) des deutschen Dichters Heinrich Heine gelesen hatte. Denn in diesen zeichnen sich ähnliche Schwerpunkte und Schemen ab, wie sie bei Georg Brandes zu Tage treten, so mit Hinsicht auf die besondere Hochachtung für die polnischen Frauen und die Tendenz, das polnische Schicksal in einen paneuropäischen Kontext einzuordnen.

In seinen Äußerungen über die polnische Gesellschaft wird deutlich, dass sich Georg Brandes als Proklamator des Modernen Durchbruchs schon längst von den Idealen der Romantik und der Verklärung der polnischen Freiheitskämpfer gelöst hat. Deren angeblich schwärmerisches und lebensuntüchtiges Naturell wird hier harscher Kritik unterworfen, die polnische Aristokratie eine „Gesellschaft von Dilettanten“ genannt. Die Zukunft der polnischen Nation sieht Brandes bereits im Aufschwung des Bürgertums und in dessen Beschäftigung in Wirtschaft und Naturwissenschaft. Obgleich Brandes seine Gesellschaftsschilderungen mit jedem Besuch neu zu revidieren scheint, klingen immer wieder Reste vorgefertigter Polenbilder an. Hier muss allerdings zu Brandes` Gunsten angemerkt werden, dass dieser selbst auf die Unmöglichkeit hinweist, sich als geladener Gast ein vollständig objektives Bild von seinem Gastland zu verschaffen.

Fehlt es dem von Brandes gezeichneten Gesellschaftsbild in mancherlei Hinsicht an Neutralität, legt er in seinen Anmerkungen über die politische Situation in den polnischen Teilgebieten eine erstaunliche Klarsicht und Kompetenz an den Tag. Ohne Umschweife nennt Brandes die Hauptfaktoren der Unterdrückungspolitik, unter denen die polnische Bevölkerung besonders im russisch besetzten Teilgebiet zu leiden hat: Diese sind Zensur, Deportationen sowie repressive Sprach- und Siedlungspolitik. Gleichzeitig aber nimmt er auch positive Aspekte und Tendenzen wahr, so zum Beispiel das bescheidene Auftreten der russischen Offiziere oder gar fortschrittliche Entwicklungen, die sich infolge der politischen Situation in der polnischen Gesellschaft abzeichnen.

Sein Talent als Kritiker beweist Brandes in seinem abschließenden Kapitel über die polnische Literatur, in dem er besonders den polnischen Nationaldichter Adam Mickiewicz als wichtigen Vertreter der europäischen Literatur – nicht zuletzt auch im Vergleich mit skandinavischen Kollegen – rühmt und die zeitlose Schönheit der polnischen Romantik betont, gleichzeitig aber auch die polnische Neigung zur Instrumentalisierung der nationalen Literatur im Sinne der patriotischen Idee kritisiert.

Das in Brandes' *Indtryk fra Polen* entworfene Polenbild wird in dem Roman *Polens Døtre* (1901) der dänischen Autorin Agnes Henningsen aufgegriffen und weitergesponnen. Vor allem die Kernhandlung sowie wichtige Anmerkungen zur politischen Situation entnimmt Agnes Henningsen Brandes' Werk *Indtryk fra Polen*. Die polnische Gesellschaft im Umbruch der Jahrhundertwende dient ihr allerdings eher als Kulisse für ein neues emanzipiertes Frauenbild der Fin de Siècle-Epoche, das die dänische Autorin in ihrem Roman verwirklicht. Dabei kommt es zum endgültigen Umsturz der romantischen Idealisierung, von dem in erster Linie das Bild der polnischen Frau betroffen ist. Nur noch blass klingt in Henningsens Roman ein letztes Mal die in der Romantik verherrlichte Gestalt der polnischen Patriotin an, welche hier jedoch nur mehr einen schwachen Gegenpol zu der lebenshungrigen, emotionsgeladenen neuen Heldin zu bilden vermag.

In der Gegenüberstellung mit der historischen Wirklichkeit ergibt sich für das in der dänischen Literatur gezeichnete Polenbild folgendes: Die realen historischen und politischen Ereignisse werden überwiegend unverändert übernommen und den literarischen Werken oft als Rahmenbedingung zu Grunde gelegt. Bei den Autoren herrscht in erster Linie eine pro-polnische Haltung vor, die nicht selten durch eine anti-russische Attitüde verstärkt wird. Das Gesellschaftsbild unterliegt meist äußeren Einflüssen wie literaturprogrammatischen Strömungen und vorgeprägten Stereotypen: Diese sind zum einen das romantische Ideal des patriotischen Freiheitskämpfers in der Literatur und Lyrik der ersten Hälfte des 19.

Jahrhunderts, zum anderen neue bürgerliche oder gar dekadente Gesellschaftskriterien gegen Ende des 19. Jahrhunderts bzw. kurz nach der Jahrhundertwende.

Die Rezeptionseinflüsse dringen nicht selten aus den Nachbarländern in die dänische Literatur ein. Als wichtige Vermittlerpersönlichkeiten für die polnische Freiheitsidee und das polnische Kulturgut sind der polnische Nationalheld Tadeusz Kościuszko und der Lyriker Wincenty Pol zu nennen; auf kultureller Ebene haben weiters Literaten wie Franz Michaël Franzén und Heinrich Heine sowie diverse Verfasser der deutschen Polenlyrik mit ihren literarischen Blicken auf Polen Einfluss auf die Polenrezeption in Dänemark genommen.

Als wichtiges auslösendes Moment für die Polenrezeption treten immer wieder historische Parallelen zwischen Polen und Dänemark hervor, die eine gewisse „Seelennähe“ und damit einen besonderen Bezug dänischer Autoren zu Polen herstellen. Darüber hinaus greift die dänische Literatur europäische Tendenzen auf, das nationale Schicksal Polens auf internationaler Ebene zu interpretieren und den Kampf um die polnische Unabhängigkeit zum Symbol für den Kampf um Menschenrechte und Humanismus gegen Militärgewalt und Unterdrückung der Teilungsmächte hoch zu stilisieren – eine Interpretation, die nicht zuletzt von den kulturellen Zentren polnischer Emigranten in Frankreich und Deutschland ausging.

Damit gibt die Rezeption des geteilten Polens in der dänischen Literatur nicht nur Aufschluss über die wesentlichen historischen Ereignisse und die politische Situation in den polnischen Teilgebieten, sondern spiegelt sowohl das in Dänemark wie auch das in Gesamteuropa vorherrschende Polenbild seiner Zeit wider.

Es zeigt sich hier, dass die Europäisierung und die damit verbundenen Tendenzen einer paneuropäischen Sichtweise wie das Streben nach Unabhängigkeit der Nationen, nach Humanismus und Menschenrechten als Europa einendes Ziel keineswegs nur eine Erfindung der heutigen Zeit sind, sondern bereits im 19. Jahrhundert stark verbreitet waren. Der Kulturtransfer kann damit als Phänomen gesehen werden, welches an das Zusammenwachsen und das Verbundenheitsgefühl der europäischen Nationen untereinander gekoppelt ist. Die Rezeption des Schicksals einer unterdrückten Nation steht dabei meist im Zeichen der Solidaritätsbekundung mit dieser, wobei die rezipierten Ereignisse oft gleichzeitig als Rahmen für die persönliche Botschaft des Autors verwendet werden und damit jedes Mal in einem individuellen Licht erscheinen.

D Quellenverzeichnis

I. Primärliteratur

Aarestrup, Emil: „En polsk Moder” in Aarestrup, Emil: *Digte II*. København, 1862

Bagger, Carl: „Finis Poloniae” in Bagger, Carl: *Smaadigte*. København, 1867

Baggesen, Jens: *Labyrinten eller Reise gennem Tydskland, Schweitz og Frankerig – Gyldendals Bibliotek/Bind*. Gyldendal, København, 1965

Brandes, Georg: *Hovedstrømninger i det 19. Aarhundredes Literatur* in Brandes, Georg: *Samlede Skrifter/Fjerde Bind*. Gyldendalske Boghandels Forlag, København, 1900

Brandes, Georg: *Indtryk fra Polen* in Brandes, Georg: *Samlede Skrifter/Tiende Bind*. Gyldendalske Boghandels Forlag, København, 1902

Franzén, Frans Michaël: „Under Kościuszkos Porträtt” in Franzén, Frans Michaël: *Samlade Dikter/Andra Bandet*. N.M. Lindh, Örebro, 1868

Hauch, Carsten: *En polsk Familie*. Holbergselskabet af 23. September, København, 1926

Heine, Heinrich (Autor)/Jost, Hermand (Bearb.): *Briefe aus Berlin, Über Polen, Reisebilder I/II (Prosa)* in Windfuhr, Manfred (Hrsg.): *Heinrich Heine – Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke/Band 6*. Hoffmann und Campe, Hamburg, 1973

Henningsen, Agnes: *Polens Døtre*. Stjernebøgerne/Ti danske forlæggeres bogklub, København, 1959

Leonhard, Stanisław (Hrsg.): *Polenlieder deutscher Dichter/II. Band*. Zentral Verlagsbureau des Polnischen Obersten Nationalkomitees, Krakau, 1917

Matthaeus, Heinrich: „Der weiße Adler“ in Koziółek, Gerard (Hrsg.): *Polenlieder/Eine Anthologie*. Philipp Reclam jun., Stuttgart, 1982

Ortlepp, Ernst: „Ruf nach Polen“ in Leonhard, Stanisław (Hrsg.): *Polenlieder deutscher Dichter/II. Band*. Zentral Verlagsbureau des Polnischen Obersten Nationalkomitees, Krakau, 1917

Paludan-Müller: „Raab til Polen“ in *Kjøbenhavnsposten* vom 8. März 1831

Pol, Wincenty (Autor)/Lewicki, Karol (Bearb.): *Pamiętniki*. Wydawnictwo Literackie, Kraków, 1960

Pol, Wincenty: *Volklieder der Polen*. Weidmannsche Buchhandlung, Leipzig, 1833

Rahbek, Knud Lyne: „Nu bort med alskens politik” in Hempel, S. (Hrsg.): *Digter-Krands/En Samling af udkaarede ældre og nyere Selskabsange*. Odense, 1826

Veits, Moritz: „Aufruf an Polen“ in Koziółek, Gerard (Hrsg.): *Polenlieder/Eine Anthologie*. Philipp Reclam jun., Stuttgart, 1982

II. Sekundärliteratur

Geschichte Polens

Davies, Norman: *God's Playground – A History of Poland/Volume II*. Oxford University Press, New York, 2005

Heyde, Jürgen: *Geschichte Polens*. Verlag C.H. Beck, München, 2006

Lukowski, Jerzy/Zawadzki, Hubert: *A Concise History of Poland/Second Edition*. Cambridge University Press, Cambridge, 2006

Geschichte Dänemarks

Skovmand, Roar: *Folkestyrets Fødsel 1830-1870* in Danstrup, John (Hrsg.): *Danmarks Historie/Bind 11*. Politikens Forlag, København, 1964

Vibæk, Jens: *Reform og Fallit 1784-1830* in Danstrup, John (Hrsg.): *Danmarks Historie/Bind 10*. Politikens Forlag, København, 1964

Dänische Literaturgeschichte und Verfasserbiographien

Billeskov Jansen, F.J./Albeck, Gustav: *Fra Ludvig Holberg til Carsten Hauch* in Traustedt, P.H. (Hrsg.): *Dansk litteraturhistorie/Bind 2*. Politikens Forlag, København, 1976

Friis, Oluf/Andreasen, Uffe: *Fra Poul Møller til Søren Kierkegaard* in Traustedt, P.H. (Hrsg.): *Dansk litteraturhistorie/Bind 3*. Politikens Forlag, København, 1976

Ingwersen, Niels: *The Modern Breakthrough* in Rossel, Sven H. (Hrsg.): *A History of Danish Literature*. University of Nebraska Press, Lincoln & London, 1992

Kühle, Sejer: *Frederik Paludan-Müller/I. Del*. Aschehoug Dansk Forlag, København, 1941

Mitchell, P.M.: *The Age of Enlightenment* in Rossel, Sven H. (Hrsg.): *A History of Danish Literature*. University of Nebraska Press, Lincoln & London, 1992

Olsson, Bernt/Algulin, Ingemar: *Litteraturens Historia i Sverige*. Norstedts, Stockholm, 1995

Rossel, Sven H.: *From Romanticism to Realism* in Rossel, Sven H. (Hrsg.): *A History of Danish Literature*. University of Nebraska Press, Lincoln & London, 1992

Stangerup, Hakon/ Billeskov Jansen, F.J.: *Fra Georg Brandes til Johannes V. Jensen* in Traustedt, P.H. (Hrsg.): *Dansk litteraturhistorie/Bind 4*. Politikens Forlag, København, 1977

Polenrezeption

Kozielek, Gerard (Hrsg.): *Polenlieder/Eine Anthologie*. Philipp Reclam jun., Stuttgart, 1982

Krysztofiak, Maria: *Skandinavien und Mitteleuropa – Literarische Wahlverwandtschaften*. Neisse Verlag, Breslau, 2005

Krzywon, Ernst Josef: *Heinrich Heine und Polen*. Böhlau Verlag, Köln/Wien, 1972

Rezeption nordischer und keltischer Stoffe

Schmidt, Wolf Gerhard: *Ossian – „Homer des Nordens“ und „Mutter der Romantik“* in Müller, Ulrich/Wunderlich, Werner (Hrsg.): *Künstler – Dichter – Gelehrte*. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz, 2005

Stefánsson, Finn: *Gyldendals leksikon om nordisk mytologi*. Gyldendal, København, 2005

Dixon-Kennedy, Mike: *Arthurian Myth and Legend*. Blandford, London, 1995

E Anhang

Zusammenfassung

Die drei Polenteilungen in den Jahren 1772, 1793 und 1795 stellten für Polen den Beginn einer historischen Periode dar, die geprägt war von Fremdherrschaft, Unterdrückung und nationaler Spaltung. Unter den Großmächten Russland, Preußen und Österreich erlebte das geteilte Polen eine Entmündigungspolitik, deren Maßnahmen – vor allem im russischen und preußischen Teil Polens – Zensur, Deportation, Enteignung und Sprachverbot beinhalteten. In drei Aufständen – 1794, 1830 und 1863 – erhoben sich polnische Patrioten gegen die Fremdherrscher und kämpften für Unabhängigkeit und Einheit des Vaterlands. Trotz ihrer Willensstärke und ihres Mutes wurden sie jedes Mal von den übermächtigen russischen und preußischen Heeren besiegt. Die Aufstände wurden niedergeschlagen und die polnischen Freiheitskämpfer gezwungen, das Heimatland zu verlassen und Asyl in den Nachbarländern zu suchen. Das übrige Europa empfing nicht nur die polnischen Emigranten, sondern wurde so auch mit deren Freiheits- und Gerechtigkeitsgedanken konfrontiert. Besonders die romantische Weltanschauung des 19. Jahrhunderts trug zu einer Polenrezeption bei, in der die Selbstaufopferung für die nationale Sache und der Heldenmut der polnischen Freiheitskämpfer als Verkörperung der romantischen Ideale bewundert wurden.

Doch in dieser Epoche war Polen nicht die einzige Nation, die unter ihrem historischen und politischen Schicksal litt. Das Bombardement Kopenhagens im Jahr 1807 sowie der Verlust Norwegens 1814 und der Herzogtümer Schleswig und Holstein 1864 stürzten das dänische Königreich in eine nationale Krise. In Verbindung mit dem nationalromantischen Gedankengut, welches sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts von den kulturellen Zentren Deutschlands aus allmählich in Europa verbreitete, führte die Situation in Dänemark zu neuen Tendenzen in der Literatur: Zahlreiche dänische Verfasser strebten danach, die nationalen Verluste durch die Glorifizierung einer großen nationalen Vergangenheit zu kompensieren. Während ein Großteil der dänischen Nationaldichtung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den nordischen Helden und Mythen gewidmet war, fanden einige Schriftsteller literarische Vorbilder und Inspiration in ihrer eigenen Zeit – nämlich in Polen.

Die Rezeption des geteilten Polens in Dänemark verlief in drei Phasen: Jede einzelne wurde durch einen der Aufstände in Polen ausgelöst, meist über kulturelle Vermittlerpersönlichkeiten in den Nachbarländern Schweden oder Deutschland

weitergegeben und schließlich durch eine historische Parallelsituation in Dänemark eingeleitet.

Die erste Rezeptionsphase – oder die Rezeptionseingangsphase – kann in die 1790er Jahre datiert werden: Im März 1794 hatte der polnische General Tadeusz Kościuszko (1746-1817) – später in Polen als Nationalheld verehrt – den ersten Aufstand im russischen Teilgebiet Polens angeführt. Nach seiner entscheidenden Niederlage in der Schlacht gegen die Russen bei Maciejowice im Oktober 1794 wurde er gefangen genommen und ins Gefängnis nach Russland überstellt. Als er zwei Jahre später freigelassen wurde, reiste er über Schweden ins Exil nach Amerika. Kościuskos Aufenthalt in Schweden 1796/97 war wahrscheinlich Anlass für den ersten literarischen Blick von Skandinavien aus auf das geteilte Polen: Der finnland-schwedische Dichter Franz Michaël Franzén widmete dem großen polnischen Freiheitskämpfer ein kleines Porträt-Gedicht mit dem Titel „Under Kościuskos porträtt“ (1796). Im Nachbarland Dänemark hingegen sollte die politische Situation des geteilten Polens nicht vor 1830 Eingang in die Literatur finden. Immerhin wurde das tragische Schicksal Polens in den 1790er Jahren während politischer Debatten in Kopenhagens Dichtervereinigungen diskutiert. In der Trinkweise „Nu bort med alskens politik“ des dänischen Dichters Knud Lyne Rahbek werden die Hauptthemen der zeitgenössischen politischen Debatten aufgezählt – hier wird auch auf die aktuelle Polenfrage hingewiesen.

Nach der Niederschlagung des Aufstands 1794 und der Durchführung der letzten Polenteilung 1795 leiteten die Teilungsmächte eine strikte Repressionspolitik in Polen ein. Von nun an setzten die polnischen Patrioten ihre große Hoffnung auf Napoleon, welcher nach seinem Sieg über Preußen 1806 das preußische Teilgebiet zum „Herzogtum Polen“ erklärt hatte. Doch die Hoffnung wurde enttäuscht: 1812 verlor Napoleon den Krieg gegen Russland, und das Herzogtum Polen wurde in das russische Imperium eingegliedert. Auf dem Wiener Kongress von 1814 wurden Polens politisches Schicksal endgültig besiegelt und die definitiven Grenzen zwischen dem russischen, dem preußischen und dem österreichischen Teilgebiet gezogen.

Die Abneigung und der Widerstand des polnischen Volkes gegen das Zwangsregime gipfelte im November 1830 in einem Anschlag auf den russischen Staatsrepräsentanten, Großfürst Konstantin. Der gescheiterte Mordversuch war nur der Beginn einer Reihe gewaltsamer Auseinandersetzungen zwischen polnischen Freiheitskämpfern und russischem Militär, welche mit der Niederlage auf polnischer Seite in der Schlacht bei Ostrołęka im Mai 1831 endgültig entschieden wurden. Zahlreiche aus der Heimat verbannte und flüchtige Polen – unter ihnen fast die gesamte politische, militärische und intellektuelle Elite – begaben sich in die kulturellen Zentren Deutschlands und Frankreichs und verbreiteten ihre Ideen von einem

freien Polen außerhalb des Vaterlands. Auch der polnische Lyriker Wincenty Pol (1807-1872) war nach seiner Teilnahme an den polnischen Freiheitskämpfen vorübergehend nach Deutschland emigriert. Während seines Aufenthaltes in Leipzig übersetzte er diverse polnische Volksweisen, welche er mit einem Vorwort und Anmerkungen zu polnischer Kultur und Tradition versah und in einer Anthologie mit dem Titel *Volkslieder der Polen* (1833) veröffentlichte. Unter dem Einfluss der polnischen Emigranten und deren aufgebrachten Reden gegen die Teilungsmächte verbreitete sich in Deutschland bald eine politisch motivierte Polen-Lyrik, in welcher die polnischen Helden verehrt und das Schicksal Polens beklagt wurden. Diese so genannten „Polenlieder“ bildeten ein neues Genre mit einer eigenen romantischen Prägung, die sich in einer übersteigerten Heldenglorifizierung und einem propagandahaften Tonfall manifestierte.

Die schicksalsschwangeren historischen Geschehnisse in Dänemark – das heißt, das Kopenhagen-Bombardement 1807, die folgende Wirtschaftskrise sowie der Verlust Norwegens 1814 – mögen wohl dazu beigetragen haben, dass auch einige dänische Schriftsteller ihre Aufmerksamkeit auf das ähnlich gedemütigte und zerrissene Polen richteten. In Dänemark erreichte die Polenrezeption ihren Höhepunkt 1839 mit dem Roman *En polsk Familie* (1839) von Carsten Hauch (1790-1872). Die dramatischen Ereignisse und der blutige Ausgang des Polen-Aufstandes von 1830 bilden die Handlungsgrundlage dieses Werkes, historische Persönlichkeiten und Schauplätze werden wirklichkeitsgetreu wiedergegeben. Inspiration für die Schilderungen der polnischen Kultur – wie zum Beispiel Volkslieder, -tänze und -bräuche – schöpft Hauch aus Pols Anthologie *Volkslieder der Polen*: In Form von lyrischen Passagen werden die polnischen Volksweisen im Roman zitiert; darüber hinaus geben wörtliche Übereinstimmungen zwischen Hauchs Roman und Pols Anthologie Aufschluss darüber, dass sich auch die Darstellung des polnischen Volksguts an den Kulturbeschreibungen Pols orientiert. Unter dem Einfluss zeitgenössischer Tendenzen in der Literatur greift Hauch in seinem Roman sogar Elemente aus nordischen Mythologie- und Heldenüberlieferungen sowie aus der ossianischen Dichtung auf. Außerdem spiegeln die Protagonisten autobiographische Züge des Verfassers wider, was das in *En polsk Familie* dargestellte Polenbild um eine persönliche Dimension erweitert und dieses Werk über die Tradition des historischen Romans hinaushebt.

Beeinflusst von den in Deutschland verbreiteten Polenliedern zeigt sich die dänische Polenlyrik des 19. Jahrhunderts. Hier sind es Dichter wie Emil Aarestrup (1800-1856), Carl Bagger (1807-1846) und Frederik Paludan-Müller (1809-1876), die sich von der politischen Situation im geteilten Polen inspirieren lassen. Besonders Baggers Heldenballade „Finis

Poloniae“ – in Hexametern verfasst – sowie Paludan-Müllers Gedicht „Raab til Polen“ nähern sich in Thematik, Stilistik und semantischer Wortwahl der deutschen Polendichtung mit ihrem politischen und heroisierenden Charakter an. Die Hauptbotschaft dieser Gedichte liegt in der Verherrlichung der polnischen Freiheitskämpfer als Idealbild der Romantik. Emil Aarestrups Gedicht „En polsk Moder“ hingegen widmet sich weniger dem kollektiven Schicksal Polens, als vielmehr dem individuellen Schmerz einer polnischen Mutter. Das Porträt, das von der jungen Frau gezeichnet wird, ist ohne Zweifel von romantischen Stereotypen beeinflusst; dennoch wird durch den einfühlsamen Tonfall, der das Gedicht durchzieht, eine poetische Stimmung geschaffen, die ihm eine spezielle künstlerische Note verleiht.

Der Aufstand der polnischen Patrioten von 1830 war kaum niedergeschlagen, als es erneut im polnischen Volk zu gären begann. Die blutige Niederlage von 1831 bei Ostrołęka hatte den Hass der Polen auf die Teilungsmächte und deren Unterdrückungspolitik noch geschürt. Außerdem trug die Befreiungsbewegung, die 1848 Italien, Deutschland und Ungarn erfasste, zu einer Stärkung des nationalen Bewusstseins und einer Zunahme konspirativer Widerstandsaktivitäten unter polnischen Patrioten in Polen selbst wie auch im Ausland bei. Der russische Zar Alexander II. sah sich schließlich gezwungen, auf den wachsenden Widerstand zu reagieren und militärische Maßnahmen zu ergreifen: Während eines Gedenkfestes zu Ehren des polnischen Nationalhelden Tadeusz Kościuszko im November 1861 wurden mehrere Kirchen in Warschau von russischen Soldaten umstellt und zahlreiche polnische Patrioten festgenommen. Unter den Polen wurde dieses Ereignis als Angriff auf die Freiheits- und Versammlungsrechte des polnischen Volks betrachtet. Als Folge der wachsenden Ablehnung der russischen Gewaltherrschaft brach im Januar 1863 in Warschau erneut ein Aufstand aus. Die militärischen und paramilitärischen Auseinandersetzungen zwischen polnischen Freiheitskämpfern und russischen Truppen sollten bis zum entscheidenden Schlag im Mai 1864 währen und mit einer Niederlage auf polnischer Seite enden. Der polnische Anführer Romuald Traugutt und seine Gefolgsleute wurden hingerichtet, die übrigen Beteiligten wurden nach Sibirien verschleppt oder mit Enteignung und Ausweisung bestraft.

Die schwere Niederlage und neue Denkansätze, die sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts über ganz Europa verbreiteten, führten zu einer langsamen, aber nachhaltigen Umstrukturierung in der polnischen Gesellschaft: Eine emanzipierte Bürgerschicht löste allmählich die bis dahin vorherrschende Aristokratie ab; an Stelle der patriotischen Ideale von Freiheitskampf und Heldenmut, an welchen sich der Adel bis dahin orientiert hatte, entwickelte sich eine neue Lebensphilosophie, die auf organisierte Arbeit sowie Fortschritt

durch Technik und Handel setzte. Daraus resultierte ein neues nationales Bewusstsein, welches nicht mehr an die Befreiung Polens durch Aufstand und Krieg glaubte, sondern durch Bewahrung polnischer Sprache und Kultur sowie Schaffung einer neuen nationalen Literatur. Diese sozialen und kulturellen Umwälzungen waren die Grundlage für den Frieden im geteilten Polen, bis dieses endlich – nach über hundert Jahren der Unterdrückung und nationalen Spaltung – nach dem ersten Weltkrieg 1918 seine Unabhängigkeit erklären konnte. Ähnliche historische Umstände ereigneten sich auch in Dänemark, welches nach seinem Krieg mit Preußen 1864 zur Abgabe der Herzogtümer Schleswig und Holstein gezwungen wurde. Wie in Polen setzte in Dänemark gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Industrialisierung ein, welche zu einer steigenden Urbanisierung sowie zu ökonomischen und gesellschaftlichen Veränderungen führte. Die neue Gesellschaftsstruktur mit ihrer wachsenden Arbeiter- und Bürgerschicht forderte auch ein Umdenken in Kultur und Literatur. Die herkömmlichen Ideale und Denkweisen der Romantik waren nicht mehr kompatibel mit den Problemen und Aufgaben, die die sozialen Verschiebungen mit sich brachten.

Der dänische Kritiker Georg Brandes (1842-1927) wies als erster auf den Mangel moderner Standpunkte in der nationalen dänischen Literatur mit Hinsicht auf die veränderte dänische Gesellschaft hin. In mehreren Vorlesungen, die er in den 1870er Jahren hielt, prägte er den Begriff des Modernen Durchbruchs. Damit wuchs sein Ansehen bald über die dänischen Grenzen hinaus und erreichte nicht zuletzt auch Polen. Während der 1880er und 1890er Jahre wurde er mehrmals zu Vortragsreisen in das russische und österreichische Polen eingeladen. Die Eindrücke, die er während seiner Aufenthalte im geteilten Polen sammelte, zeichnete er auf und veröffentlichte er später in seinem Werk *Indtryk fra Polen* (1888, senere utvidet). Die Annahme liegt nahe, dass Brandes sich gründlich auf jede dieser Reisen vorbereitete und sich über Geschichte, Kultur, Politik und Gesellschaft Polens informierte. In diesem Zusammenhang hatte er wohl auch die Reiseschilderung *Über Polen* (1823) des deutschen Schriftstellers Heinrich Heine (1797-1856) gelesen. Beide Werke, das heißt Heines *Über Polen* und Brandes' *Indtryk fra Polen*, zeigen auffallende Gemeinsamkeiten mit Hinsicht auf die große Ehrerbietung für die polnischen Frauen und die Tendenz, Polens politisches Schicksal in einem paneuropäischen Kontext zu deuten.

Besonders der polnische Volkscharakter und die polnische Gesellschaft sowie die Folgen der russischen und preußischen Gewaltherrschaft für die politische Entwicklung in Polen werden von Brandes erörtert. Dem fügt er ein eigenes Kapitel über die romantische Literatur Polens im 19. Jahrhundert hinzu. Im Vergleich zur historischen Wirklichkeit lässt sich generell feststellen, dass Brandes' Darstellung des polnischen Volkscharakters ohne Zweifel von

zeitgenössischen Stereotypen beeinflusst war: Allgemein zeichnet Brandes ein Bild von den Polen, das von Eigenschaften wie Leichtsinns, Schwärmerei, Faulheit und einem besonderen Hang zur Verschwendungssucht geprägt ist; trotz allem aber werden die polnischen Frauen für ihre Schönheit, Intelligenz und Willensstärke gepriesen. Im Hinblick auf die politische Situation im geteilten Polen dagegen legt Brandes große Weitsicht an den Tag: So nimmt er auf der einen Seite wahr, wie schwer vor allem die russische Unterdrückungspolitik auf Polen lastet, auf der anderen Seite aber hebt er deutlich positive Entwicklungen hervor, die mit der politischen Situation einhergehen. In dem Kapitel über die polnische Literatur entfaltet sich Brandes' Talent als Kritiker: Hier lobt er die Verdienste des polnischen Nationaldichters Adam Mickiewicz (1789-1855), während er die Tendenz moderner Schriftsteller kritisiert, ihre Kunst zu Gunsten des nationalen Kampfes zu instrumentalisieren. Darüber hinaus preist Brandes die zeitlose Schönheit der romantischen Lyrik im Polen des 19. Jahrhunderts.

So hat Georg Brandes nicht nur die Literaturprogrammatische im Dänemark der 1770er und 1780er Jahre, sondern auch das Polenbild in Dänemarks Fin de siècle-Literatur nachhaltig beeinflusst. Auch das Schaffen der jungen dänischen Schriftstellerin Agnes Henningsen (1886-1962) stand im Zeichen von Brandes' Ideenwelt. Ihre Auffassung vom Modernen Durchbruch bestand in erster Linie in der Emanzipation der Frau und der freien Liebe. Damit prägte sie eine neue Literatur, deren zentrale Thematik in der Gleichstellung der Geschlechter und der Unabhängigkeit der Frau bestand. In Henningsens Roman *Polens Døtre* (1901) wird die dekadente Gesellschaft des ausgehenden 19. Jahrhunderts zum Schauplatz von Leidenschaft und Intrigen. Hier stößt die Aristokratie als Repräsentantin herkömmlicher, romantischer Ideale auf eine moralisch verfallene Literaten- und Theaterboheme mit ihrer modernen Lebenseinstellung. Die wesentlichen Rahmenbedingungen des Romans sind Brandes' Reiseschilderungen in *Indtryk fra Polen* entnommen. So stimmen die historischen und politischen Umstände in *Polens Døtre* im Großen und Ganzen mit denen in *Indtryk fra Polen* überein; dasselbe gilt auch für die Darstellung der polnischen Gesellschaft. Sogar der Plot selbst ist im Wesentlichen identisch mit der Lebensgeschichte der Maryla Wielopolska, welche zu Beginn von Brandes' Kapitel über die polnische Literatur erzählt wird. Dennoch kann *Polens Døtre* als selbständiges Werk aufgefasst werden: Denn weder das historische und politische Schicksal Polens, noch der polnische Volkscharakter stehen hier im Vordergrund, sondern Henningsens modernes Frauen- und Gesellschaftsbild. Das geteilte Polen des ausgehenden 19. Jahrhunderts verbleibt damit die Kulisse, vor welcher die traditionelle romantische Weltanschauung allmählich einem neuen dekadenten Wertesystem weichen muss.

Abschließend lässt sich über die Rezeption des geteilten Polens in der dänischen Literatur von Carsten Hauch bis Agnes Henningsen Folgendes feststellen: Die realen historischen und politischen Ereignisse im geteilten Polen von den 1790er Jahren bis 1918 werden meist der Wirklichkeit entsprechend dargestellt und den Romanen als Rahmenbedingung zugrunde gelegt. Unter den Verfassern herrscht eine pro-polnische Haltung vor, die oft durch eine anti-russische Attitüde verstärkt wird. Das Gesellschaftsbild im geteilten Polen unterliegt nicht selten literaturprogrammatischen Auffassungen – wie denen der Romantik oder des Modernen Durchbruchs – und spiegelt oft Stereotypen wieder, die in den Nachbarländern durch kulturelle Vermittlerpersönlichkeiten vorgeprägt wurden, unter diesen zum Beispiel der polnische Nationalheld Tadeusz Kościuszko, der polnische Lyriker Wincenty Pol oder der deutsche Dichter Heinrich Heine. Im Allgemeinen zeichnet sich bei allen dänischen Schriftstellern, die das geteilte Polen in ihren Werken rezipieren, die Tendenz ab, Polens Schicksal von einem paneuropäischen Standpunkt aus zu betrachten, wobei der Kampf um die polnische Unabhängigkeit als Symbol für ein internationales Streben nach Humanismus und Freiheit der Völker gesehen wird. Gleichzeitig formen die historischen Umstände gewöhnlich den Hintergrund für die persönliche Botschaft der Verfasser, welche das dargestellte Polenbild jeweils in einem individuellen Licht erscheinen lässt. Darin zeigt sich eine Werteordnung, die vergleichbar mit den heutigen Entwicklungen unter dem Zeichen eines vereinten und freien Europas ist.

Sammendrag

De tre delingene av Polen i 1772, 1793 og 1795 betydde for Polen begynnelsen på en historisk periode som var preget av fremmedherredømme, undertrykkelse og nasjonal spalting. Under stormaktene Russland, Preussen og Østerrike opplevde det delte Polen en umyndiggjørelsespolitikk med tiltak som innebar sensur, deportasjon, ekspropriasjon og språkforbud, framfor alt i russisk og prøyssisk Polen. I tre oppstander – 1794, 1830 og 1863 – reiste polske patrioter seg mot fremmedherskerne og kjempet for fedrelandets uavhengighet og enhet. Til tross for deres viljestyrke og mot ble de hver gang beseiret av de overmektige russiske og prøyssiske hærene. Oppstandene ble slått ned og de polske frihetskjemperne ble tvunget til å forlate hjemlandet og søke asyl i nabolandene. Det øvrige Europa mottok ikke bare de polske emigrantene, men også den polske frihets- og rettferdighetstanken. Spesielt 1800-tallets romantiske verdensanskuelse bidro til et syn på Polen hvor selvopoffrelsen for den nasjonale saken og de polske frihetskjempernes heltomot ble beundret som realiseringen av romantikkens idealer.

Men i denne epoken var det ikke bare Polen som led under sin historiske og politiske skjebne. I Danmark førte bombardementet av København i 1807, senere også tapet av Norge i 1814 og av hertugdømmene Schleswig og Holstein i 1864 til en nasjonal krise. I forbindelse med de nasjonalromantiske ideene som på begynnelsen av 1800-tallet spredde seg fra de kulturelle sentrene i Tyskland til hele Europa, førte situasjonen i Danmark til nye tendenser i litteraturen. Mange danske forfattere prøvde å kompensere de nasjonale tapene med glorifiseringen av en stor nasjonal fortid. Mens en stor del av den danske nasjonaldiktningen under den første halvdel av 1800-tallet ble viet til de nordiske heltene og mytene, var det noen få forfattere, som fant litterære forbilder og inspirasjon i samtiden – nemlig i Polen.

Resepsjonen av det delte Polen i Danmark skjedde i tre faser. Hver av disse fasene ble utløst av en oppstand i Polen, formidlet av kulturelle formidlerpersonligheter i nabolandene Sverige eller Tyskland og innledet av en historisk parallellsituasjon i Danmark. Den første resepsjonsfasen – eller resepsjonens innledningsfase – kan dateres til 1790-talet: I mars 1794 hadde den polske generalen Tadeusz Kościuszko (1746-1817) – senere æret som nasjonalhelt i Polen – anført den første oppstanden i russisk Polen. Etter sitt avgjørende nederlag i slaget mot russerne ved Maciejowice i 1794 ble han tatt til fange og fengslet i Russland. Da han to år senere ble satt fri, reiste han via Sverige til eksil i Amerika. Kościuszkos opphold i Sverige 1796/97 ga sannsynligvis opphav til det første litterære blikket på det delte Polen i Skandinavia: Det var den finlandssvenske dikteren Franz Michaël Franzén som tilegnet et lite

portrettdikt – ”Under Kościuszkos porträtt” (1796) – til den store polske frihetskjemperen. I nabolandet Danmark derimot skulle den historiske og politiske situasjonen i det delte Polen ikke finne veien til litteraturen før i 1830. Likevel ble Polens tragiske skjebne på 1790-tallet diskutert under politiske debatter i Københavns dikterforeninger. I trikkevisen ”Nu bort med alskens politik” av den danske dikteren Knud Lyne Rahbek blir hovedemnene i samtidens politiske debatter telt opp – her henvises det også til det aktuelle polenspørsmålet.

Etter å ha slått ned oppstanden i 1794 og gjennomført den siste delingen av Polen i 1795, innledet delingsmaktene i Polen en strikt represjonspolitik. Nå satte de polske patriotene sin lit til Napoleon, som etter seieren over Preussen i 1806 hadde erklært det prøyssiske delområdet til ”hertugdømmet Polen”. Men håpet svant: I 1812 tapte Napoleon krigen mot Russland, og hertugdømmet Polen ble innlemmet i det russiske imperiet. På Wienkongressen i 1814 ble Polens politiske skjebne ugjenkallelig beseglet og de definitive grensene mellom det russiske, det prøyssiske og det østerrikske delområdet ble dratt.

Uviljen og motstanden i det polske folket mot tvangsregimet kulminerte i et anslag mot den russiske statsrepresentanten i Warszawa, storfyrsten Konstantin, i november 1830. Det mislykkede mordforsøket var bare begynnelsen på en rekke voldsomme oppgjør mellom polske frihetskjemper og russisk militære, som endelig ble avgjort med et nederlag på polsk side i slaget ved Ostrołęka i mai 1831. Tallrike landsforviste og landflyktige polakker – blant dem nesten hele den politiske, militære og intellektuelle eliten – bega seg til de kulturelle sentrene i Tyskland og Frankrike, hvor de spredde sine ideer om et fritt Polen, fjernt fra hjemlandet. Også den polske lyrikeren Wincenty Pol (1807-1872) var etter sin deltakelse i de polske frihetskampene foreløpig emigrert til Tyskland. Under sitt opphold i Leipzig oversatte han flere polske folkeviser som han publiserte i antologien *Volkslieder der Polen* (1833), sammen med et forord og anmerkninger om polsk kultur og tradisjon. Under innflytelsen fra de polske emigrantene og deres ivrige tale mot delingsmaktene spredde det seg snart en politisk motivert polenlyrikk i Tyskland, hvor de polske heltene ble forherliget og Polens skjebne beklaget. Disse såkalte ”polensangene” dannet en ny sjanger med et særegent romantisk preg som manifesterte seg i en overdrevet helteglorifisering og en propagandistisk tone.

De skjebnesvangre historiske begivenhetene i Danmark – Københavns bombardement og næringslivskrisen i 1807, senere tapet av Norge i 1814 – kan ha bidratt til at også flere danske forfattere rettet oppmerksomheten mot Polen, som også var ydmyket og splittet. I Danmark oppnådde resepsjonen av Polen sitt høydepunkt i 1839 med romanen *En polsk Familie* (1839) av Carsten Hauch (1790-1872). De dramatiske hendelsene og det blodige utfallet av den

polske oppstanden i 1830 danner grunnlaget for handlingen i dette verket, historiske personligheter og skueplasser blir virkelighetstro gjengitt. Inspirasjon til skildringene av den polske kulturen – som folkeviser, -danser og -tradisjoner – henter Hauch fra Pols antologi *Volkslieder der Polen*. I romanen blir de polske folkevisene sitert i form av lyriske passasjer. I tillegg røper ordrette overensstemmelser mellom Hauchs roman og Pols antologi at også henvisninger til polske sedvaner orienterer seg etter kulturbeskrivelsene hos den polske lyrikeren. Under påvirkning av samtidens litterære tendenser tar Hauch dessuten opp elementer av nordisk mytologi, heltesagaer og ossiansk diktning i romanen. Dessuten gjenspeiler protagonistene autobiografiske trekk hos forfatteren, noe som utvider bildet av Polen i *En polsk Familie* med en personlig dimensjon og hever dette verket opp over den vanlige historiske romantradisjonen.

På 1800-tallet er den danske polenlyrikken påvirket av polensangene som hadde blitt spredd i Tyskland. Da er det diktere som Emil Aarestrup (1800-1856), Carl Bagger (1807-1846) og Frederik Paludan-Müller (1809-1876) som inspireres av den politiske situasjonen i det delte Polen. Spesielt Baggers helteballade "Finis Poloniae" – forfattet i heksametre – og Paludan-Müllers dikt "Raab til Polen" nærmer seg i tematikk, stilistikk og semantisk ordvalg den tyske polendiktningen med sin politiske og heroiserende karakter. Hovedbudskapet i disse diktene er glorifiseringen av de polske frihetskjemperne som romantikkens idealbilde. Emil Aarestrups dikt "En polsk Moder" er derimot ikke viet til Polens kollektive skjebne, men til en polsk mors individuelle smerte. Portrettet som tegnes av den unge fruen, er uten tvil påvirket av romantiske stereotyper. Likevel skaper den følelsesladede tonen som dominerer diktet, en poetisk stemning som gir det et spesielt kunstnerisk preg.

Patriotenes oppstand i Polen i 1830 var nettopp slått ned, da det på nytt begynte å gjære i det polske folket. Det blodige nederlaget ved Ostrołęka i 1831 hadde nært polakkenes hat til delingsmaktene og deres undertrykkelsespolitikk. Dessuten bidro frigjøringsbevegelsen som raste over Italia, Tyskland og Ungarn i 1848, til en styrking av nasjonal selvfølelse og en økning av konspirativ motstandsaktivitet blant polske patrioter i Polen og i utlandet. Den russiske tsaren Aleksander II følte seg endelig tvunget til å reagere på den voksende motstanden og innledet militære tiltak. Under en minnefest til ære for den polske nasjonalhelten Tadeusz Kościuszko i november 1861 ble flere kirker i Warszawa omringet av russiske soldater og tallrike polske patrioter ble arrestert. Blant polakkene ble denne hendelsen oppfattet som et angrep på det polske folkets frihets- og forsamlingsrettigheter. Som en følge av den økende motviljen mot det russiske voldsherredømmet brøt det ut en ny oppstand i Warszawa i januar 1863. De militære og paramilitære oppgjørene mellom polske

frihetskjemper og russiske tropper skulle vare til et avgjørende slag i mars 1864, som endte med et nederlag på polsk side. Den polske anføreren Romuald Traugutt og hans følge ble henrettet, deltakerne i oppstanden ble deportert til Sibir eller straffet med ekspropriasjon og landsforvisning.

Det harde nederlaget og en ny tankemåte som spredde seg over hele Europa på slutten av 1800-tallet framkalte en langsom, men vedvarende omstrukturering i det polske samfunnet. En emansipert borgerstand avløste etter hvert det før så dominerende aristokratiet. I stedet for de adeliges patriotiske idealer om heltomot og frihetskamp, utviklet det seg en ny livsfilosofi som baserte seg på organisert arbeid og framskritt gjennom teknikk og handel. Slik oppsto en ny nasjonal bevissthet som ikke lenger trodde på Polens befrielse gjennom oppstand og krig, men gjennom bevaring av polsk språk og kultur og gjennom dannelsen av en ny nasjonal litteratur. Disse sosiale og kulturelle omvandlingene dannet grunnlaget for freden i det delte Polen, helt til landet endelig – etter mer enn hundre år med undertrykkelse og nasjonal spaltning – i 1918 kunne erklære sin uavhengighet etter første verdenskrig.

Lignende historiske begivenheter fant også sted i Danmark, som etter krigen med Preussen i 1864 ble tvunget til å avstå fra hertugdømmene Schleswig og Holstein. På slutten av 1800-tallet startet industrialiseringen i både Polen og Danmark, noe som førte til en økende urbanisering og forårsaket økonomiske og sosiale forandringer. Den nye samfunnsstrukturen med sin voksende arbeider- og borgerstand krevde nye ideer i kultur og litteratur. Romantikkens vanlige idealer og tenkemåter var ikke lenger kompatible med problemene og oppgavene som fulgte med den sosiale forandringen.

Det var den danske kritikeren Georg Brandes (1842-1927) som først henviste til mangelen på moderne synspunkter i den nasjonale danske litteraturen når det gjaldt det nye danske samfunnet. Han etablerte begrepet ”Det moderne gjennombruddet” i flere forelesninger som han holdt på 1870-tallet. Ideene hans spredde seg snart ut over de danske grensene og nådde også Polen. På 1880- og 1890-tallet ble han flere ganger invitert på foredragsreiser til russisk og østerriksk Polen. Inntrykkene han samlet under sine opphold i det delte Polen, ble senere nedskrevet og publisert i verket *Indtryk fra Polen* (1888, senere utvidet). Det er meget sannsynlig at Brandes forberedte seg grundig på disse reisene og informerte seg om polsk historie, kultur, politikk og samfunn. I denne sammenhengen kan det antas at han også hadde lest reiseskildringen *Über Polen* (1823) av den tyske forfatteren Heinrich Heine (1797-1856). I de to verkene, det vil si i Heines *Über Polen* og i Brandes’ *Indtryk fra Polen*, kan det konstateres påfallende fellestrekk, for eksempel den store ærbødigheten for de polske kvinnene eller tendensen til å tyde Polens politiske skjebne i en paneuropeisk kontekst.

Den danske kritikeren behandler spesielt den polske folkekarakteren og det polske samfunnet, samt følgene av det russiske og det prøyssiske voldsherredømmet for den politiske utviklingen i Polen. Dessuten tilføyer han et kapittel om den romantiske litteraturen i Polen på 1800-tallet. Sammenlignet med den historiske virkeligheten kan det generelt fastslås at Brandes' fremstilling av polsk folkekarakter og samfunn uten tvil var påvirket av samtidens stereotyper. Generelt tegner Brandes et bilde av polakker preget av egenskaper som lettsinn, svermeri, latskap og en især hang til overdådighet. De polske kvinnene prises tross alt for sin skjønnhet, intelligens og viljestyrke. I motsetning til dette viser Brandes stort klarsyn med hensyn til den politiske situasjonen i det delte Polen. På den ene siden iakttar han den store lasten som framfor alt den russiske undertrykkelsespolitikken betyr for Polen, på den andre siden framhever han tydelig positive utviklinger som fulgte med den politiske situasjonen. I kapitlet om den polske litteraturen utfolder Brandes' talent som kritiker seg. Her roser han den polske nasjonaldikteren Adam Mickiewiczs (1789-1855) litterære fortjeneste, mens han kritiserer en tendens hos samtidsforfatterne til å instrumentalisere sin kunst til fordel for den nasjonale kampen. Dessuten lovpriser Brandes den romantiske lyrikkens uforgjengelige skjønnhet i 1800-tallets Polen.

I så måte påvirket Georg Brandes ikke bare litteraturens program i Danmark på 1770- og 1780-tallet, men også bildet av Polen i Danmarks fin de siècle-litteratur. En av forfatterne som stod under Brandes' innflytelse, var den unge danske prosadikteren Agnes Henningsen (1868-1962). Hennes oppfattelse av det moderne gjennombruddet lå først og fremst i kvinnefrigjøringen og den frie kjærligheten. Hun preget dermed en ny kvinnelitteratur som hadde likestillingen mellom kjønnene og kvinnens uavhengighet som sentral tematikk. I Henningsens roman *Polens Døtre* (1901) blir det dekadente polske samfunnet på slutten av 1800-tallet skueplass for lidenskap og intriger. Her støter aristokratiet som representant for de gamle, romantiske idealer sammen med den moralsk forfalne litteratur- og teaterbohemer med sin moderne livsanskuelse. De vesentlige rammebetingelsene i romanen er hentet fra Brandes' reiseskildringer i *Indtryk fra Polen*. Slik stemmer de historiske og politiske omstendighetene i *Polens Døtre* i hovedsak overens med dem i *Indtryk fra Polen*, det samme gjelder fremstillingen av det polske samfunnet. Til og med plottet selv er i store deler identisk med livshistorien til Maryla Wielopolska, som fortelles på begynnelsen av Brandes' kapittel om den polske litteraturen. Likevel kan *Polens Døtre* oppfattes som et selvstendig verk. Det er verken Polens historiske og politiske skjebne eller den polske folkekarakteren som står i sentrum, men Henningsens moderne kvinne- og samfunnsbilde. Det delte Polen på slutten av

1800-tallet er bare en kulisse. Foran denne kulissen må den tradisjonelle romantiske verdensanskuelsen etter hvert vike for et nytt dekadent verdisystem.

Konklusjonen når det gjelder resepsjonen av det delte Polen i den danske litteraturen fra Carsten Hauch til Agnes Henningsen er som følger: De reale historiske og politiske begivenhetene i det delte Polen fra 1790-tallet til 1918 blir som oftest virkelighetstro fremstilt og brukt som rammebetingelser i romanene. Blant forfatterne dominerer en pro-polsk holdning, som ofte understrekes gjennom en anti-russisk holdning. Samfunnsbildet i Polen er ikke sjelden påvirket av litteraturprogrammatisk oppfattelser, for eksempel av romantikken eller av det moderne gjennombruddet. Bildet som tegnes, gjenspeiler ofte stereotyper preget av kulturelle formidlere i nabolandene, som for eksempel den polske nasjonalhelten Tadeusz Kościuszko, den polske lyrikeren Wincenty Pol eller den tyske dikteren Heinrich Heine. Generelt finnes det hos alle danske forfattere som resiperer det delte Polen i sine verk, en tendens til å betrakte Polens skjebne fra en paneuropeisk synsvinkel, hvor kampen om den polske uavhengigheten anses å være et symbol for en internasjonal kamp for humanisme og folkenes frihet. Samtidig danner de historiske omstendighetene vanligvis bakgrunnen for forfatternes personlige budskap, som alltid kaster et individuelt lys over det fremstilte bildet av Polen. Følgelig ser vi her et verdisynspunkt som kan sammenlignes med vår tids utvikling med hensyn til et forent og fritt Europa.

LEBENS LAUF

Persönliche Daten

Anne Ulrike Barbara Seufert, geboren am 11.7.1979 in München/Deutschland

Ausbildung

Sprachen

Seit 10/2006 Hauptstudium Skandinavistik an der Universität Wien/Österreich
03/2006 – 09/2008 Grundstudium Skandinavistik (Sprache: Norwegisch) an der Universität Wien
Abschluss: 1. Diplomprüfung „mit Auszeichnung“ bestanden
09/2004 – 06/2005 4-Sprachen-Diplom mit Business-Modul an der Berlitz-Akademie Wien in den Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch und Schwedisch
Abschluss: Diplomprüfung „mit Auszeichnung“ bestanden

Musik

09/2004 – 06/2008 Jazz-Klavier am Vienna-Konservatorium Wien bis Ausbildungstufe 2; Abschlussnote „sehr gut“
10/1999 – 06/2004 Klassische Gitarre und Instrumentalpädagogik klassisches Klavier an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst „Mozarteum“ Salzburg/Österreich.
10/1998 – 06/1999 Musikwissenschaft und Romanistik an der Ludwig-Maximilians-Universität München
06/1998 Abitur am Ludwigsgymnasium München

Sprachkenntnisse:

In Wort und Schrift: Englisch, Spanisch, Französisch, Norwegisch, Schwedisch, (Dänisch)
Muttersprache: Deutsch
Grundkenntnisse: Russisch, Polnisch

Auslandsaufenthalte

07/2006 und 07/2008 Sommerkurse in norwegischer Sprache, Literatur und Kultur an den Universitäten in Kristiansand und Bergen/Norwegen
Abschlussnote „ausgezeichnet“
08/2001 und 08/2002 Meisterkurse für Lied- und Vokalbegleitung bei den Professoren F. Poyato und A. Mateu (Musikhochschule Barcelona) in Capellades/Spanien
02/2000 und 07/2000 Diplom der Spanischen Sprache und Kultur an der Academia Mester in Granada/Spanien
Abschlussnote „ausgezeichnet“

Berufserfahrung/Referenzen

2006 – heute Freie Tätigkeit als Übersetzerin aus den Sprachen Norwegisch, Schwedisch und Dänisch ins Deutsche
2009/2010 Übersetzung des Küstenführers „Hafenguide – Dänemark und Südwestschweden“ aus dem Norwegischen ins Deutsche, erschienen bei Skagerrak Forlag
2009 Gastsolistin auf dem Album „Upright Acoustic“ (by Gerhard Graml), erschienen bei ATS Records
1999 – 2008 Freie Tätigkeit als Klavierpädagogin